

Die
Bau- und Kunstdenkmäler
von
Westfalen.



Herausgegeben
vom
Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn
1912.

Die Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Lippstadt.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen
von

F. Schelhasse,
Anstaltsgeistlicher in Benninghausen.

3 Karten, 502 Abbildungen auf 109 Tafeln und im Text.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1912.



Clichés und Druck von F. Bruckmann A.-G. in München.



Alte Linde auf dem Kirchplatze zu Langenstraße.



Vorwort.

Die Ausarbeitung der geschichtlichen Einleitungen für den 35. Band der Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen war dem Anstaltsgeistlichen des Provinzial-Arbeitshauses zu Benninghausen, Herrn Kaplan Schelhasse, übertragen.

Einen Beitrag von 2700 Mark leistete der Kreis Lippstadt zu den Kosten der Veröffentlichung.

An den Arbeiten der Inventarisation waren die dem Provinzial-Konservator zur Ausbildung s. Z. überwiesenen Regierungsbauführer, die Herren Dr. Vogts (Köln), Matern (Braunsberg) und von Kolkow (Deutsch-Eylau) betheiligt.

Münster i. W., 1912.

Ludorff.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

(Lüdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler,



welche durch Baufälligkeit, Bedürfniß, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwickelung der staatlichen Denkmalspflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunstgeschichtlichen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunstgeschichtliche Entwickelung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Fachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen mustergiltige Vorbilder in seiner unmittelbarsten Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunstgeschichtliche Abhandlung nebst einer Ueberſicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler-Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400, die Situationspläne in 1 : 2500, mit der Ostrichtung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund-Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler-Verzeichniß nach öffentlichem und Privat-Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Hörde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebensächlich für den genannten Hauptzweck sind kunstgeschichtliche und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler-Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster-Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypien ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papiersorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypien ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel-Illustrationen sind versuchsweise mittels Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachtheile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypien bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.



Siehe Nachträge: Lippstadt, Sammlung Mumme, Seite 148.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Nummerirung im Buchhandel	Nr.	Kreis	Jahr	broschirt	gebunden in Originalband
III	1	*Lüdinghausen . .	1893	5,60	10,00
IV	2	*Dortmund-Stadt .	1894	3,00	7,00
V	3	* „ Land . .	1895	2,80	6,80
VI	4	Hörde	1895	3,00	7,00
VII	5	*Münster-Land . .	1897	4,50	8,50
VIII	6	*Beckum	1897	3,00	7,00
IX	7	*Paderborn . . .	1899	4,20	8,20
X	8	*Iserlohn	1900	2,40	6,40
XI	9	*Ahaus	1900	3,00	7,00
XII	10	*Wiedenbrück . .	1901	3,00	7,00
XIII	11	*Minden	1902	4,00	8,00
XIV	12	Siegen	1903	2,40	6,40
XV	13	Wittgenstein	1903	3,00	7,00
XVI	14	Olpe	1903	3,00	7,00
XVII	15	Steinfurt	1904	4,00	8,00
XVIII	16	*Soest	1905	4,50	8,50
XIX	17	Bochum-Stadt . .	1906	1,20	5,20
XX	18	*Arnsberg	1906	3,00	7,00
XXI	19	Bielefeld-Land . .	1906	1,20	5,20
XXII	20	Bielefeld-Stadt . .	1906	2,40	6,40
XXIII	21	Tecklenburg . . .	1907	2,40	6,40
XXIV	22	Lübbecke	1907	2,40	6,40
XXV	23	Bochum-Land . .	1907	1,20	5,20
XXVI	24	Herford	1908	3,00	7,00
XXVII	25	Meschede	1908	4,00	8,00
XXVIII	26	Gelsenkirchen-Land .	1908	1,20	5,20
XXIX	27	Gelsenkirchen-Stadt .	1908	1,20	5,20
XXX	28	Halle	1909	4,20	8,20
XXXI	29	Hattingen	1909	2,40	6,40
XXXII	30	Witten-Stadt	1910	1,20	5,20
XXXIII	31	Schwelm	1910	2,40	6,40
XXXIV	32	Hagen-Stadt	1910	1,20	5,20
XXXV	33	Hagen-Land	1910	3,00	7,00
XXXVI	34	Altena	1911	3,00	7,00
XXXVII	35	Lippstadt	1912	4,00	8,00

Im Druck befinden sich die Bände: **Coesfeld** und **Höxter**; in der Vorbereitung zum Druck: **Recklinghausen-Stadt und Land, Borken, Warburg, Büren, Brilon** und **Münster-Stadt.**

* Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.



Provinz Westfalen.

Inventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler.

Lübbecke
Minden
Tecklenburg
Herford
Steinfurt
Halle
Ahaus
Münster
Bielefeld
Warendorf
Coesfeld
Wiedenbrück
Borken
Paderborn
Höxter
Beckum
Lüdinghausen
Recklinghausen
Warburg
Büren
Lippstadt
Hamm
Dortmund
Soest
Hörde
Brilon
Iserlohn
Arnsberg
Schwelm
Meschede
Altena
Olpe
Wittgenstein
Siegen

Stadtkreise:[1]

1. Münster
2. Dortmund
3. Bielefeld
4. Bochum
5. Hagen
6. Gelsenkirchen
7. Recklinghausen
8. Witten
9. Hamm
10. Herne
11. Iserlohn
12. Lüdenscheid
13. Hörde
14. Herford
15. Buer

Maaßstab 1 : 1200000

inventarisirt und veröffentlicht.

inventarisirt.

Inventarisation begonnen.

inventarisirt und veröffentlicht vom Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst zu Münster (Stadtkreis Hamm zugleich mit dem Kreis Hamm).

[1] Stadtkreis Herne ist veröffentlicht mit Kreis Bochum-Land, Stadtkreis Iserlohn mit Kreis Iserlohn, Stadtkreis Lüdenscheid mit Kreis Altena, Stadtkreis Hörde mit Kreis Hörde, Stadtkreis Herford mit Kreis Herford.



Frühere staatliche Gliederung Westfalens.[1]

(Nach der historischen Karte des Westfälischen Trachtenbuches.)

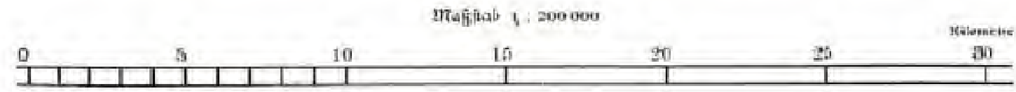


1 : 1 200000.

[1] ... Schale war tecklenburgisch. — Recke und Ibbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück, mit Ausnahme von Rheda, war Osnabrückisches Amt Reckenberg. — Lippstadt war märkisch-lippische Enclave.

Lippstadt.

Maßstab 1 : 200 000



[1]

Geschichtliche Einleitung.

Unter den Kreisen des Regierungsbezirkes Arnsberg ist der in seinem nordöstlichen Theile gelegene Kreis Lippstadt der einzige, der von allen drei Regierungsbezirken der Provinz Westfalen berührt wird. Die westliche Grenze bilden die Kreise Soest und Arnsberg, die südliche Meschede und Brilon, die zum Regierungsbezirke Arnsberg gehören. Die östliche Grenze bildet ganz, die nördliche zur Hälfte der Kreis Büren im Regierungsbezirke Minden, während die andere nördliche Hälfte theils vom Kreise Beckum im Münsterlande und dem Amt Lipperode nebst Cappel, einer Enklave von Lippe-Detmold, berührt, theils von der Lippe als natürlicher Grenze bespült wird. Der Kreis ist nach der alten Gründung und ehemaligen Hauptstadt der Herren zur Lippe benannt worden, obwohl er vordem mit Ausnahme dieses Stadtgebietes einen Bestandtheil des Herzogthums Westfalen ausmachte, der politisch zu Lippstadt in keiner näheren Beziehung stand. Er ist 50021 ha groß und zählte 1905 zusammen 45408 ortsanwesende Personen. Davon waren 39813 Katholiken, 5088 Evangelische, 495 Juden, 12 Andersgläubige.[2]

Der Gestaltung seiner Oberfläche nach besteht der Kreis aus zwei ganz verschiedenen Theilen. Der nördliche Theil gehört zu jener Ebene, die man als „Hellweg" im weiteren Sinne bezeichnet. Die Hellweg-Ebene erhebt sich im Süden zum „Haarstrang" und geht im Norden in die Niederungen der Lippe über. Die fruchtbaren Gemarkungen des Hellwegs und der Lippeniederung dienen fast ausschließlich dem Ackerbau, während an der Lippe selbst sich ergiebige Wiesen hinziehen. Der Haarstrang oder die „Haar", ein meist unbewaldeter, noch ziemlich kulturfähiger Kalkstein-Höhenzug mit altberühmten Steinbrüchen für Bau- und Werksteine,[3] durchschneidet den Kreis von Osten nach Westen und bildet den Uebergang zu dem südlichen Theile, dessen bewaldete Höhen hinüberführen zu den

---

[1] U aus der Urkunde 178, Kloster Benninghausen, 1329, im Staatsarchiv zu Münster. (Siehe unten.)

[2] Bei diesen und den folgenden Bevölkerungsangaben ist die Volkszählung von 1905 zu Grunde gelegt. Die Größenangaben sind vom Kataster zu Lippstadt aufgestellt.

[3] Die Steinbrüche sind von geschichtlicher Bedeutung und haben nicht nur für die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises, sondern über dessen Grenzen hinaus seit ältester Zeit vorzügliches Material geliefert. (Vergl. Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens. — Derselbe, Westfälische Zeitschrift, Band 58, Seite 30 ff.: Städtisches und ländliches Bauwesen in Altwestfalen. — Derselbe, Bonner Jahrbücher 1890, Seite 170: Die westfälischen Domkirchen.)

Gebirgen des Sauerlandes. — Die Gesammtfläche der Waldungen des Kreises beträgt ca. 6370 ha, von welchen allein 4450 ha dem südlichen Höhengebiete angehören.

In hydrographischer Beziehung ist der nördliche Theil das Flußgebiet der Lippe, die links den Geseker- und Störmederbach, die Gieseler, von der die Weihe abzweigt, und den Trotzbach aufnimmt. Mit diesen ständigen Wasserläufen in der unteren Ebene und am Hellweg wechseln am oberen und mittleren Haarabhange sogenannte Schledden ab (Osterschledde, Westerschledde, Pöppelsche), die bei großen Regengüssen flutende Wassermassen führen, jedoch den größten Theil des Jahres trocken sind. Den südlichen Theil durchfließt von Osten nach Westen die Möhne mit dem Risnerbach rechts, dem Bieberbach und der Glenne links.

Die ganze Landschaft, deren höchsten Punkt der 525 m hohe „Weberg" bei Callenhardt auf der südlichen Kreisgrenze und deren tiefste Senkung der nur 71,2 m über dem Meere liegende Nullpunkt der Lippe bei Benninghausen auf der nördlichen Kreisgrenze bildet, bietet eine seltene Mannigfaltigkeit sowohl hinsichtlich der Oberflächengestalt wie der verschiedenen Arten des Bodens.[1] Salzquellen finden sich bei Westernkotten, Plänerkalk im nordöstlichen Theile (Kalk- und Zementindustrie bei Geseke), Eisenerze im Süden (Suttroper Eisenwerk).

Zahlreiche prähistorische Funde,[2] Reste alter Erdwerke und Landwehren geben Zeugniß von sehr alten Ansiedlungen und lebhaftem Verkehr im Kreisgebiete, das von ebenfalls alten Verkehrswegen: dem „Heerweg" (später „Postweg"), einer schon von den Römern benutzten Straße der Lippe entlang, dem „Haar"- und „Hellweg" und der Möhnestraße durchzogen wird.[3]

Die geschichtliche Entwicklung des Kreisgebietes fußt größtentheils auf der von den Franken bei der Unterwerfung der Sachsen zu Grunde gelegte Organisation. Sowohl das Gebiet an der Lippe wie das des Hellwegs ist von den Eroberern auf breiter Grundlage neu aufgeteilt, desgleichen das Rüthener Gebiet im Süden des Kreises.[4]

Es gab im Kreise folgende **Freigrafschaften.**

Die Freigrafschaft Stalpe,[5] so genannt nach einem jetzt verschwundenen Orte zwischen Geseke und Salzkotten. 1461 wurde die Freigrafschaft, die nach den Stuhlherrn auch die der Mellricher hieß und von den Grafen von Waldeck zu Lehen ging, mit den zugehörigen Gütern an die von Westphalen verkauft, die seitdem im Besitze blieben.

---

[1] Vergl. Kersting, Lippstadt, Seite 4 ff.

[2] Zahlreiche Urnen mit Leichenbrand sind gefunden worden in der Benninghauser Heide, mehrere Steinbeile und Waffen in der Lippeniederung, eine Römermünze zu Alpe bei Benninghausen. Vergl. Kersting, Lippstadt, Seite 27, über einen Urnenfund in Lippstadt. — Manche Funde mit Angabe des Fundortes sind aus der Sammlung des † Pfarrers Fleige zu Hellinghausen an den Alterthumsverein in Paderborn gekommen.

[3] Landwehren durchzogen den Kreis besonders im nördlichen Theile sowohl von Süden nach Norden wie von Westen nach Osten. Eine solche führte von Ostinghausen im Kreise Soest über Lohe, Böckum, Bökenförde nach Störmede, eine andere, von der Möhne kommend, über Seringhausen zur Lippe hin. — Vergl Nordhoff, Römerstraßen und Delbrückerland, Seite 19. — Schneider, Die alten Heer- und Handelswege. — Derselbe, Die römischen Militairstraßen. — Videnz, Neue Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke, Seite 9. — Westfälische Zeitschrift, Band 25, Seite 146 f. — Ueber das „Römerlager" bei Kneblinghausen an der südöstlichen Kreisgrenze, vergl. Mittheilungen der Alterthums-Kommission für Westfalen, Heft LV.

[4] Die nähere Darstellung, insbesondere auch die ältere politische und kirchliche Verfassung, muß bei der Unzulänglichkeit der allgemein herrschenden Anschauungen einer besonderen Abhandlung vorbehalten bleiben.

[5] Westfälische Zeitschrift, Band 23, Seite 95 ff. — Lindner, Die Veme, Seite 125 f.

Die **Freigrafschaft der Edelherrn zur Lippe**[1] umfaßte, soweit sie hier in Betracht kommt, das Gebiet um Lippstadt.

Die sogenannte **große Freigrafschaft an der Lippe**[2] war ein Lehen der Grafen von Arnsberg und erstreckte sich zu beiden Seiten der Lippe von Lipperode bis Elsen im Paderbornschen. Durch Erbtheilung fielen 1237 alle Arnsberger Besitzungen nördlich der Lippe den Grafen von Rietberg zu.[3] Daher treten diese seitdem hier als Lehnsherrn auf.

Ebenfalls ein Arnsberger Lehen war die **Freigrafschaft Bökenförde** und die der **Herrn von Erwitte**, die vor 1281 nicht nur mit diesem ihnen gebliebenen Theile, sondern auch mit der großen Freigrafschaft an der Lippe und mit der Freigrafschaft Bökenförde belehnt waren. Nach 1281 sind die beiden letzteren im Besitze der von Störmede, deren Nachfolger schon bald die von Hörde wurden.

Mit der **Freigrafschaft Wiggeringhausen** im Kirchspiel Horn belieh 1483 Erzbischof Hermann IV. von Köln den Heinrich Wrede zu Mielinghausen,[4] bei dessen Familie sie erblich blieb.

Die **Freigrafschaft Rüthen**[5] gehörte zu jenen, welche die Erzbischöfe von Köln am Ende des 13. Jahrhunderts in ihrem unmittelbaren Besitze hatten und behalten haben.

Gografschaften.[6]

Als alter Gogerichtsbezirk hat die Lippeniederung zu gelten.[7] Er erstreckte sich etwa von Lippstadt über Boke hinaus bis Elsen und reichte südlich bis Geseke und Störmede. Die Kreisgrenze im Osten durchschneidet das Gebiet, das später die freie Herrschaft der Herren von Störmede und ihrer Nachfolger, der von Hörde, ausmachte. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts theilten die von Hörde die Herrschaft mitsammt der hohen und niederen Gerichtsbarkeit in die Herrschaft Störmede und Boke. Letztere liegt außerhalb des Kreises; die erstere umfaßte den Geseker Amtsbezirk mit den Ortschaften: Störmede, Langeneike, Ehringhausen, Ermsinghausen, Bönninghausen, Mönninghausen, Esbeck, Dedinghausen und Rixbeck. Die fortwährenden Reibereien zwischen den von Hörde und den kurfürstlichen Beamten zu Geseke in Betreff der Gerichtsbarkeit wurden erst durch den Salentinischen Rezeß[8] vom Jahre 1577 endgültig zu Gunsten des Erzbischofs von Köln als Landesherrn beigelegt.

Als sonstige Gografschaften, die sämmtlich schon frühzeitig im Besitze der kölnischen Kirche erscheinen, kommen in Betracht:

Gogericht **Geseke**, das ursprünglich jedoch nur die Geseker Feldmark einschloß und erst durch den oben erwähnten Rezeß seine unbestrittene Ausdehnung auch über die namhaft gemachten Geseker Landgemeinden erhielt.

Das Gogericht **Erwitte** stand bereits vor 1283 der kölnischen Kirche zu und umfaßte die

---

[1] Westfälische Zeitschrift, Band 24, Seite 184 ff. — Lindner a. a. O., Seite 140 ff. Es sind zwei Freistühle zu nennen, der zu Ingeringhausen, einem eingegangenen Orte zwischen Lippstadt und Overhagen, und der zu Wirinchusen (= Weringhof zu Westernkotten).

[2] Westfälische Zeitschrift, Band 24, Seite 195 ff. — Lindner a. a. O., Seite 120 ff.

[3] Vergl. Seibertz, Geschichte der Grafen, Seite 164 ff.

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 25, Seite 182 ff. Seibertz verwechselt dort wiederholt Wiggeringhausen mit Weringhausen (Weringhof). — Lindner a. a. O., Seite 121 ff. — Akten des Oberlandesgerichts Hamm betr. Freigrafschaft Wiggeringhausen. Sect. IV, Lit. W, Nr. 10 (V. Abth. 10).

[5] Westfälische Zeitschrift, Band 27, Seite 241 ff. — Lindner a. a. O., Seite 124 f.

[6] Westfälische Zeitschrift, Band 59, Seite 93 ff.: Schmitz, Die Gogerichte im ehemaligen Herzogthum Westfalen.

[7] Näheres in der Seite 2, Anmerkung 4 erwähnten Abhandlung.

[8] Seibertz, Urkunden 1029.

Kirchspiele: Erwitte, Anröchte, Altengeseke, Berge, Bökenförde, Horn, Benninghausen.[1] — 1645 übertrug der Kurfürst Ferdinand das Gografenamt dem Dietrich von Landsberg zu Erwitte in der Eigenschaft eines Drosten. 1657 wurde ihm das Drostenamt erblich übertragen, das in der Familie bis zur Aufhebung der Amtsdrosteien verblieben ist.[2]

Die fünf Dörfer: Robringhausen, Uelde, Altenmellrich, Waltringhausen und Clieve bildeten einen besonderen Gerichtsbezirk: die Grafschaft Robringhausen, die jedoch zeitweise mit der Grafschaft Erwitte vereinigt war, deren Richter daher auch zugleich Robringhauser Richter titulirt wurde. Dieses Gericht wurde 1597 mit dem Patrimonialgericht Neuenmellrich vereinigt.[3]

Rüthen gehörte vielleicht zu jenen ältesten Gogerichten, deren Besitz sich die kölnische Kirche 1178 vom Papste bestätigen ließ. Die Grafschaft erstreckte sich zu Anfang des 14. Jahrhunderts über drei Kirchspiele.

Die Patrimonialgerichtsbarkeit übten die Herrn von Schorlemer aus im Amt Friedhardskirchen (Kirchspiel Hellinghausen).[4] Sie war mit dem Haupthofe Hellinghausen, einem kölnischen Lehen, verbunden und ist stets bei der Familie von Schorlemer verblieben.

Ebenso war mit dem Hause Eggeringhausen die hohe und niedere Gerichtsbarkeit im Dorfe Neuenmellrich verbunden. 1483 verkaufte Nölken von Mellrich Haus und Herrlichkeit an Godart Ketteler; 1597 trug Johann Ketteler das Haus samt Neuenmellricher Jurisdiktion dem Kurfürsten Ernst als Lehen an und empfing es für sich und seine Nachkommen als kurkölnisches Lehen zurück zugleich mit der nämlichen Jurisdiktion über die oben genannten fünf Dörfer des Gogerichts Robringhausen.[5] 1603 verkaufte Johann Ketteler die Herrschaft Mellrich dem Grafen Johann von Rietberg; 1829 ging sie durch Kauf an von Fürstenberg über.

Auf den Besitz der Grafschaften gründeten die Erzbischöfe von Köln ihre Landeshoheit in Westfalen. Unter ihrer Herrschaft bildete der Kreis einen Theil des in vier sogenannte Quartiere zerfallenden Herzogthums Westfalen und machte das Rüthener Quartier aus[6] mit den Aemtern: Rüthen, Erwitte, Geseke und den Städten: Rüthen, Geseke („Hauptstädte" des Herzogthums), Callenhardt. Das Gebiet von Lippstadt scheidet aus, wie bereits oben angedeutet wurde, und hat seine besondere Geschichte unter eigenen Landesherrn.[7]

Nachdem bei den großen politischen Veränderungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Herzogthum Westfalen in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses 1803 an Hessen-Darmstadt gefallen und 1816 an die Krone Preußen gekommen war, traten der Reihe nach zahlreiche Veränderungen und Umwälzungen hinsichtlich der Verwaltung und Gerichtsbarkeit auch in unserem Gebiete auf. Nach dem schließlichen Endergebniß umfaßt jetzt der Kreis 3 Städte und 54 Landgemeinden. Eingetheilt ist er in 7 Verwaltungsbezirke:

1. Bürgermeisteramt Lippstadt.

---

[1] Es gehörte außerdem noch dazu das Kirchspiel Oestinghausen, das jedoch außerhalb unseres Kreises liegt.

[2] Blätter zur näheren Kunde Westfalens VIII, Seite 146 ff. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. O.

[3] Siehe unten. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. A.

[4] Siehe unten Hellinghausen. — Freiherrlich Schorlemerisches Archiv zu Overhagen.

[5] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. A. Den Herren von Everstein stand, wie vielfach irrig angenommen ist, hier keine Gerichtsbarkeit zu.

[6] Auch Oestinghausen im Kreise Soest gehörte dazu.

[7] Siehe unten Lippstadt.



2. Bürgermeisteramt Geseke.

3. Bürgermeisteramt Rüthen.

4. Amt Altenrüthen mit 16 Gemeinden: Altenrüthen, Callenhardt, Drewer, Effeln, Hemmern, Hoinkhausen, Kellinghausen, Kneblinghausen, Langenstraße-Heddinghausen, Menzel, Miste, Nettelstädt, Oestereiden, Suttrop, Weickede, Westereiden.

5. Amt Anröchte mit 18 Gemeinden: Altengeseke, Altenmellrich, Anröchte, Berenbrock, Berge, Böckum, Clieve, Ebbinghausen, Horn-Mielinghausen, Mellrich, Merklinghausen-Wiggeringhausen, Norddorf, Robringhausen, Schallern, Schmerlecke, Seringhausen, Uelde, Waltringhausen.

6. Amt Erwitte mit 10 Gemeinden: Bemmighausen, Eikeloh, Erwitte, Heringhausen mit Böbbinghof, Hellinghausen, Overhagen, Stirpe, Völlinghausen, Weckinghausen, Westernkotten.

7. Amt Störmede mit 10 Gemeinden und 1 Gutsbezirk: Bökenförde, Bönninghausen, Dedinghausen, Ehringhausen, Eringerfeld (Gutsbezirk), Ermsinghausen, Esbeck, Langeneike, Mönninghausen, Rixbeck, Störmede.

Was die kirchlichen Verhältnisse unseres Gebietes angeht, so ist die Christianisierung von den Franken ausgegangen.[1] Von jeher hat es daher auch zur alten Erzdiöcese Köln gehört, deren östlichen Grenzbezirk es bildete. Ueber die Gründung der einzelnen Pfarreien lassen sich urkundliche Belege nicht beibringen, was sich daraus erklärt, daß sie mit wenigen Ausnahmen sehr alt sind.

In dem um 1313 verfaßten Liber valoris, dem ältesten uns erhaltenen Verzeichnisse der Parochien der alten Erzdiöcese Köln, werden alle Pfarreien unseres Kreises mit Ausnahme von Miste und Suttrop[2] genannt. Da wir wegen der den einzelnen Kirchen zum Zwecke der Besteuerung beigefügten Einkünfte einen Einblick in ihre damalige Bedeutung gewinnen, lassen wir hier einen Auszug folgen[3] zugleich als Ueberblick der unten behandelten Pfarreien.

ij m.	Aldengeseke		XXViij d.	XXX s.	Effele	iij s.	
XVj m.	Aldenruden	XiX s.	ij d.	XXV m.	Erwete	XXX s.	
iij m.	Anröchte	iij s.	iX d.	XX s.	Erwete[7]	ij s.	
XXX s.	Benekinhusen[4]	iij s.		iiij m.	Asbeke	iiij s.	X d.
XV s.	Berge capellis[5]		XViij d.	iX m.	Geseke pastor[8]	X s.	X d.
XX s.	Bockenevorde	ij s.		Vij m.	Vredehardiskirge[9]	Viij s.	iij d.
Vj m.	Oesterveide cum capellis[6]	Vij s.	ij d.	iiij m.	Hoynchusen	iiij s.	X d.

[1] Vergl. Hampschulte, Statistik Seite 4. 30; Binterim und Mooren, Die Erzdiöcese Köln I, Seite 50 f.

[2] Der Grund des Fehlens ist unten bei den Einzeldarstellungen angegeben.

[3] Nach dem Original im Staatsarchiv zu Düsseldorf (gedruckt bei Binterim und Mooren, Die Erzdiöcese Köln). Ebendaselbst befindet sich noch eine Reihe von Nachträgen, auch Liber valoris genannt, bis zum 16. Jahrhundert reichend. — In obigem Verzeichnisse enthält die Rubrik vor dem alten Namen der Kirche den angeblichen Betrag der Einkünfte (taxus), die Rubrik nach demselben den Zehnten. — Die Zehntsteuern scheinen durch die frühesten Türkenkriege veranlaßt zu sein. — Die Berechnung ist nach fränkischem Münzfuß in m. = marca, s. = solidus, d. = denarius. — Die Reihenfolge der verschiedenen Kirchen ist im Original nicht alphabetisch, sondern ohne planmäßige Ordnung.

[4] Die niedrige Einschätzung hat ihren Grund darin, daß die Kirche dem dortigen Kloster incorporirt war.

[5] Statt capella, wie es auch in den Nachträgen heißt.

[6] Ursprünglicher Name für Callenhardt; in den Nachträgen cum capella, womit Suttrop gemeint ist.

[7] In den Nachträgen mit dem Zusatze capella; gemeint ist die Kapelle des Königshofes.

[8] Die Stiftskirche als Klosterkirche wird hier nicht genannt, sondern an einer anderen Stelle aufgeführt.

[9] Ursprünglicher Name für Hellinghausen.

XIIIJ m.	Hornen	XVI s.	X d.	IIJ m.	Munchusen	IIJ s.	VJ d.
XX s.	Langenstroit		XX d.	XX m.	Due ecclesie in Ruden	IJ m.	
Ecclesia dominar. cum duabus parrochiis in Lippia[1]		V m.		V m.	Capella in castro Ruden	V s.	V d.
V m.	Melderike	VJ s.		XIIIJ m.	Sturmede	VIJ s.	IJ d.

Sämmtliche Pfarreien gehörten zur Dekanie Soest, in welcher der Patroklusstiftsprobst als Archidiaconus major der kölnischen Kirche die Archidiaconal-Jurisdiktion wahrnahm. Nach Auflösung des alten Dekanieverbandes in Folge der Reformation, von welcher unter den aufgeführten Pfarrorten jedoch nur Lippstadt nachhaltiger Weise berührt worden, wurden sie unter Erzbischof Ferdinand (1612 bis 1650) dem „Kommissariat der Haar" („Haardistrikt" — „Commissariatus Transsylvaniae") zugetheilt.[2] Mit diesem kamen sie dann später durch die Bulle De salute animarum von 1821 unter Lostrennung von der Erzdiöcese Köln an das Bisthum Paderborn. Nach der 1832 erfolgten Neueintheilung des altkölnischen Westfalens in Dekanate bilden folgende Pfarreien das Dekanat Geseke: Altengeseke, Anröchte, Benninghausen*,[3] Berge, Bökenförde*, Erwitte, Esbeck*, Geseke (Stadt- und Stiftspfarre) Hellinghausen*, Horn*, Lippstadt*, Mellrich, Mönninghausen*, Störmede, Westernkotten. — Altenrüthen, Callenhardt*, Effeln, Hoinkhausen, Langenstraße, Miste, Rüthen, Suttrop* gehören zum Dekanate Rüthen.

Quellen und Litteratur.

Pfarrarchive. — Archive der Städte und adeligen Häuser des Kreises. — Registratur des bischöflichen Generalvikariats zu Paderborn. — Archiv des Paderborner Alterthumsvereins. — Königliche Staatsarchive zu Münster und Düsseldorf. — Fürstliches Haus- und Landesarchiv zu Detmold. — Zerstreute Nachrichten zu allen Abhandlungen.

Westfälisches Urkundenbuch, Band I und II: Erhard, Regesta historiae Westfaliae. Accedit codex diplomaticus.

Band IV: Die Urkunden des Bisthums Paderborn.

Band VII: Die Urkunden des kölnischen Westfalens. (Zitiert: Westfälisches Urkundenbuch.)

R. Wilmans und F. Philippi, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, 2 Bände, Münster 1867/1881.

O. Preuß und A. Falkmann, Lippische Regesten, 4 Bände, Lemgo und Detmold 1860/68. (Zitiert: Lippische Regesten.)

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, Münster 1838 ff. (Zitiert: Westfälische Zeitschrift.)

Wigand, Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 1825 ff.

Blätter zur näheren Kunde Westfalens, Arnsberg und Meschede, 1862 ff.

Die westfälischen Siegel des Mittelalters, 4 Hefte, Münster 1882 ff.

v. Spießen, Wappenbuch des westfälischen Adels, 1898 ff.

---

[1] Bei Lippstadt ist kein taxus angegeben.

[2] Binterim und Mooren, Seite 484 ff. — Kampschulte, Statistik Seite 20 ff., 103 ff., 220 ff.

[3] Die mit * bezeichneten Pfarren gehören zum ersten Definiturbezirk, die übrigen zum zweiten.



Königlich preußische Landes-Aufnahme, Die Meßtischblätter des Kreises Lippstadt und seiner Umgebung.

Berichte über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten des Kreises Lippstadt.

Amtliche Entfernungs- und Reisekarten des Regierungsbezirks Arnsberg, bearbeitet durch die Katasterverwaltung: Kreis Lippstadt, Leipzig 1904.

Klemann, Ortschaftsverzeichniß nebst Entfernungstabelle des Regierungsbezirks Arnsberg, 1898.

Binterim und Mooren, Die Erzdiöcese Köln, 2 Bände, Düsseldorf 1893.

Deneke, Begebenheiten während des Siebenjährigen Krieges in Westfalen, Lippstadt 1859.

Evelt, Die Weihbischöfe von Paderborn, Paderborn 1869.

Fahne, Die Dynasten, Freiherrn und Grafen von Bocholtz, 2 Bände, Köln 1859/63.

Fahne, Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858.

Fahne, Die Herrn und Freiherrn von Hövel, Köln 1860.

Fahne, Chroniken und Urkundenbücher hervorragender Geschlechter, Stifter und Klöster. I. Urkundenbuch des Geschlechtes Meschede, Köln 1862.

Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe, Band V, Detmold 1887.

Gerlach, Paderborner Diöcesan-Recht und Diöcesan Verwaltung, Paderborn 1864.

Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen, Paderborn 1866.

Kampschulte, Kirchlich politische Statistik des vormals zur Erzdiöcese Köln gehörigen Westfalens, Lippstadt 1869.

Kampschulte, Die westfälischen Kirchen-Patrozinien, Paderborn 1867.

v. Kleinsorgen, Kirchengeschichte von Westfalen, 3 Bände, Münster 1779.

Kersting, Lippstadt zu Anfang des 20. Jahrhunderts, zugleich ein Führer durch die Stadt und ihre nächste Umgebung, Lippstadt 1905.

Lindner, Die Veme, Paderborn 1896.

Lübke, Die mittelalterliche Kunst in Westfalen, Leipzig 1853.

Nordhoff, Der Holz- und Steinbau Westfalens, Münster 1873.

Nordhoff, Römerstraßen und das Delbrücker Land, Münster 1898.

Rübel, Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemel-Gebiete und am Hellwege, Dortmund 1901.

Rübel, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande, Bielefeld und Leipzig 1904.

Samson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, Paderborn 1892.

Schneider, Die römischen Militärstraßen an der Lippe und das Kastell Aliso, Düsseldorf 1878.

v. Schorlemer, Beschreibung des Kreises Lippstadt.

Seibertz, Westfälische Beiträge zur deutschen Geschichte, 2 Bände, Darmstadt 1819/23.

Seibertz, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, 3 Bände, Arnsberg 1839.

Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, 3 Bände, Arnsberg 1860/64.

Seibertz, Quellen zur westfälischen Geschichte, 3 Bände, 1857/69.

Seibertz, Die Statutar- und Gewohnheitsrechte des Herzogthums Westfalen, Arnsberg 1839.

Seibertz, Diplomatische Familiengeschichte der alten Grafen von Westfalen, Arnsberg 1845.

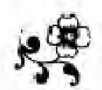
Seibertz, Diplomatische Familiengeschichte der Dynasten und Herren im Herzogthum Westfalen, Arnsberg 1855.

v. Steinen, Westfälische Geschichte, 5 Bände, Lemgo 1755 ff.

Wigand, Traditiones Corbeienses, Leipzig 1843.

Wiskott, Beiträge zur Geschichte der Stadt Soest, Soest 1857.

Wittius, Historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westfaliae, Münster 1778.





Aufnahme von A. Ludorff, 1902.

Altarunterbau vor der früheren Nonnenempore in der Stiftskirchen-Ruine zu Lippstadt. (Siehe unten.)
Nach dem Gipsabguß im Landesmuseum zu Münster.



[1] ltengeseke.

Die Gemeinde Altengeseke ist 944 ha groß und hat 619 Einwohner, darunter 2 Evangelische.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv.[2] — Kirchenbücher seit 1682. — Pfarrchronik, begonnen vom Pfarrer Fellings (1740). — Pfarrchronik aus neuerer Zeit von Klemens Schulte.

Allgemein deutet man jene villa Geiske, wo Ludwig der Fromme 833 seinem getreuen Grafen Rhidag fünf Hufen schenkte, auf Altengeseke.[3] Demnach haben wir hier karolingisches Königsgut vor uns.

Altengeseke war der Sitz einer Ministerialenfamilie der Grafen von Arnsberg, Peschen (Jeschen, Geischen) genannt,[4] die von 1238—1484 urkundlich erwähnt wird. Nach Aussterben der Familie kamen die getheilten Güter an die Schlinkwurm (Ketteler) und von Wrede. Die Kettelersche Besitzung, noch in späterer Zeit „der Schlinkwurm" genannt, wurde 1603 an die Grafen von Rietberg verkauft, von denen sie 1817 abermals durch Kauf an die von Fürstenberg überging, welche sie dann parcellirt haben. Die Wreden besaßen den „Junkernplatz" (16. und 17. Jahrhundert).

Außerdem waren in Altengeseke begütert:[5] die von Landsberg zu Erwitte, von Schorlemer (17. Jahrhundert), von Meschede (17. Jahrhundert), deren Erben von Bocholtz und von Westphalen wurden.

Geistliche Gutsherren waren: die Deutschordens-Kommende in Mülheim, Patroklistift und Dominikaner in Soest, ferner die Klöster Rumbeck, Annenborn in Waltringhausen (später Walburgisstift in Soest), Benninghausen, Marienfeld.

Die dem heiligen Nikolaus geweihte Kirche ist 1752—1756 neu gebaut, der Thurm wurde 1798 erneuert. 1461—1480 bestand bereits eine „Annenbruderschaft", welcher Nölken von Meldrike (Mellrich) das „Annenholz" schenkte.

In der Soester Fehde wurde das Dorf schwer gebrandschatzt (1445) und im Dreißigjährigen Kriege (1622) durch die Braunschweiger in Asche gelegt.[6] Besonders 1631—1638 fanden häufige Plünderungen statt. Dazu brach 1636 eine furchtbare Pest aus. 1671—1673 überschwemmten brandenburgische, französische und kaiserliche Truppen das Dorf, in Folge dessen viele Bewohner vollständig verarmten. Noch schwerer hatte der Ort im Siebenjährigen Kriege[7] zu leiden wegen der vielen Einquartierungen und fortwährenden Durchzüge zahlreicher Truppenmassen.

---

[1] A aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe unten.)

[2] 1645 wurde das Archiv bei einem Pfarrhaus-Brande vernichtet.

[3] Seibertz, Urkunden 5; vergl. Rübel, Reichshöfe, Seite 28.

[4] Vergl. Seibertz, Quellen III, Seite 125. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens V, Seite 67. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 234. — v. Steinen II, Seite 1422. — Westfälische Siegel, Heft IV, Tafel 185, 227.

[5] Pfarrchronik. — Seibertz, Quellen I, Seite 444. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 111 f. — Fahne, Geschichte derer von Meschede, Seite 104, 166. — Lippische Regesten IV, 2542. — Westfälisches Urkundenbuch III, 658.

[6] Westfälische Zeitschrift, Band 15, Seite 123.

[7] Tagebuch des Siebenjährigen Krieges von Pfarrer Löcke im Pfarrarchiv Altengeseke.

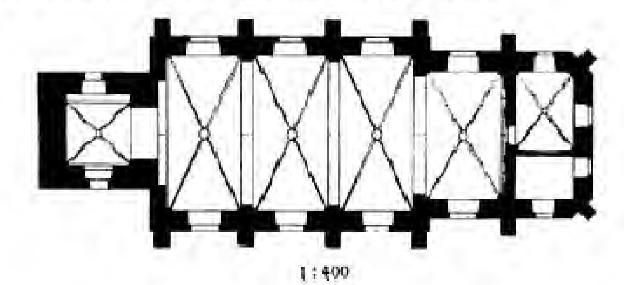


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Altengeseke.

Dorf Altengeseke.

15 Kilometer südwestlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, romanisch, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, dreijochig. Chor, einjochig, gerade geschlossen. Sakristeienanbau an der Ostseite des Chors, zweiräumig mit abgeschrägten Ecken. Westthurm, romanisch. Dachreiter. Strebepfeiler, einfach, am Schiff, Chor und Sakristeienanbau.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen; spitzbogige Quergurte auf Wandvorlagen. Holzdecke in der südlichen Sakristei. An der Ostwand des Chors drei spitzbogige Wandblenden.

Fenster, rundbogig, eintheilig. Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig, mit Säulchen. Portale an der Nord- und Südseite des westlichen Joches, dreiseitig geschlossen, mit Pfeilereinfassung, Verdachung und Inschriften von 1732. Eingänge der Sakristeien gerade geschlossen.

Altäre, Kanzel, Beichtstühle und **Schrank** der Sakristei, Spätrenaissance (Barock), 18. Jahrhundert, geschnitzt. (Abbildungen Tafel 1.)

Monstranz, Spätrenaissance, von Silber, getrieben; Strahlenform, Fuß mit Ranken. 50 cm hoch.

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. maria ist mein nahm petrus conradi pastor niclaus storck provisoren joannes de la paix de arnberg johan cordes me fecit anno dni 1656. 1,08 m Durchmesser.
2. initium sancti ewangilii secundum johannem. 0,43 m Durchmesser.
3. und 4. neu.



Altengeseke.



1.



2.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 3. Aufnahmen vom LLW.

Kirche: 1. Theilansicht von Südosten; 2. von Nordwesten; 3. Innenansicht nach Nordosten.



Altenrüthen.

Kreuz in der Kirche zu Altenrüthen.

Gemeinden der Pfarre Altenrüthen:

1. Altenrüthen. Größe: 693 ha; Einwohner: 317 Katholiken, 1 Evangelischer.

2. Drever. Größe: 739 ha; Einwohner: 559 Katholiken, 2 Evangelische.

3. Hemmern. Größe: 374 ha; Einwohner: 158 Katholiken.

4. Kellinghausen. Größe: 457 ha; Einwohner: 88 Katholiken.

5. Menzel. Größe: 1247 ha; Einwohner: 380 Katholiken, 1 Evangelischer.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv.[1] — Kirchenbücher seit 1669. — Pfarrchronik vom Pfarrer Wilmes 1716. — Bender, Geschichte der Stadt Rüden. — Seibertz, Dynasten, Seite 192 ff.: Die Edelherren von Rüdenberg. — Bollenhorst, Geschichte der Edelherren von Rüdenberg. Manuscript im Archiv des Alterthumsvereins Paderborn. — Derselbe, Urkundenabschriften über die von Rüdenberg; ebenda, Act. 108.

Altenrüthen wurde ursprünglich Rüden genannt (Ruethe, Ruothino, Rudin, Riudiun, Rudino). Der Name Altenrüthen kam erst nach Anlage der gleichnamigen Stadt Rüden (Rüthen) um 1200 auf. Der Ort, der auch einer alten fränkischen Mark („marca riudiana")[2] und einer Gografschaft den Namen gegeben, wird urkundlich zuerst in dem im 9. Jahrhundert beginnenden Probsteiregister der Abtei Werden und gleichzeitig in den Corweyer Traditionen erwähnt.[3] Die Kirche daselbst gehörte

---

[1] Das Archiv war früher der Sicherheit wegen in der Johanneskirche der Stadt Rüthen aufbewahrt, wo es bei einem Sakristeibrande 1846 vollständig vernichtet wurde.

[2] Siehe oben Seite 2. — Vergl. Rübel, Die Franken, Seite 173, Anmerkung 1.

[3] Seibertz, Urkunden 1060. — Wigand, Traditiones Corbeienses, § 351.

zu den alten kölnischen Besitzungen in Westfalen, die Erzbischof Anno II. dem Kloster Grafschaft bei dessen Stiftung 1072 einverleibte,[1] weshalb auch das Patronat dem Kloster Grafschaft zustand.[2] Altenrüthen ist die älteste Pfarre der ganzen Gegend und ohne Zweifel in karolingischer Zeit für die Rüthener Mark eingerichtet.[3] Warstein, Langenstraße und Effeln waren ursprünglich Filialen derselben,[4] was auch von Miste, Belecke und Callenhardt behauptet wird.[5] Die Kirche, den heiligen Martyrern Gervasius und Protasius geweiht,[6] wurde 1664 und abermals 100 Jahre später umgebaut; der Thurm stammt noch aus Anno's Zeiten.[7] — Vor 1687 wurde die Pfarre mit Weltpriestern besetzt, seitdem mit Ordensgeistlichen aus Grafschaft, was zu heftigen Streitigkeiten Anlaß gab. Die älteste Vikarie ist die zum heiligen Stephanus, 1494 zuerst erwähnt, über die den Kirchenprovisoren im Namen des Kirchspiels das Patronat zustand. 1472 wurde die Bruderschaft des heiligen Kreuzes, 1683 die Vikarie St. Crucis fundirt. Unter Truchseß ist die Kirche geplündert worden. Im Dreißigjährigen Kriege wurde Altenrüthen sammt umliegenden Ortschaften hart mitgenommen, 1625 von den Braunschweigern in einen Aschenhaufen verwandelt, 1636 von den Schweden ausgeplündert und zum Theil verbrannt.[8] Ueber die Schrecken des Siebenjährigen Krieges gibt eine Aufzeichnung im Pfarrarchiv Auskunft.

Die Kölner Kirche hatte in und bei Altenrüthen zahlreiche Lehnstücke.[9] Mit dem unmittelbar bei der Kirche gelegenen Haupthofe war eins der vornehmsten Dynastengeschlechter Westfalens belehnt, das nach Anlage einer festen Burg daselbst den Namen der Herren vom Rüdenberge erhielt. Ihr Wappen, ein sogenanntes redendes, stellt einen zum Streite aufgerichteten Hund (Rüden) dar. Urkundlich wird zuerst 1132 Hermann I. von Rüdenberg im Gefolge seines Lehnsherrn, des Erzbischofs Bruno II., erwähnt. Die alte Rüdener curtis (Haupthof) wurde durch die vom Erzbischof Adolf 1200 auf einer ihr gegenüber liegenden Bergzunge angelegte neue Stadt „Rüden" mit einem großen erzbischöflichen castrum sehr in Schatten gestellt. Schon durch diese Anlage aus seiner hervorragenden Stellung gebracht, sank das alte Dynastengeschlecht von Rüdenberg noch mehr in Folge von Erbtheilungen und in Folge einer schlechten Verwaltung des weitverzweigten Besitzes allmählich herab in die Reihen des niederen oder Ministerialenadels und erlosch mit Hinrick von dem Rodenberge, der bald nach 1508 erschossen wurde. Die väterliche Stammburg hatten die Rüdenberger als Afterlehen der aus Soest stammenden Familie von der Mühlen überlassen, während sie selbst in erzbischöflichen Diensten auf dem freien Hofe bei der Stadtburg in Rüthen wohnten.[10] 1410 verkaufte Ehrenfried von der Mühlen die alte Stammburg an die Stadt Rüthen.

[1] Seibertz, Urkunden 30 und 50. — Grafschaft hatte auch sonstige alte Besitzungen in Altenrüthen (Pfarrarchiv).

[2] 1232 verpflichtete sich Kloster Grafschaft, die Kirche in Altenrüthen stets dem praepositus des Klosters Oelinghausen zu übertragen. Vergl. Westfälisches Urkundenbuch VII, 389, 390, 437, 467, 1747, 1748.

[3] Sie war Mark- oder Gaukirche. — [4] Westfälisches Urkundenbuch VII, 467.

[5] Bei dem hohen Alter der Kirche zu Callenhardt, die zugleich mit Altenrüthen an Grafschaft geschenkt wurde, ist dies zweifelhaft. Die uralte Prozession, die am dritten Pfingsttag von Altenrüthen aus „per totum districtum Gograviatus Rutbensis" gehalten wurde, berührte außer den oben genannten Pfarreien sogar die Kirchen von Anröchte und Hoinkhausen (Pfarrarchiv Altenrüthen). — [6] Vereinzelt wird die Kirche auch als dem heiligen Kreuze geweiht bezeichnet wegen der seit alter Zeit dort verehrten Kreuzpartikel. — [7] Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte II, Seite 355, Anmerkung.

[8] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 405 ff.

[9] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 99 ff.

[10] Trotz der Zersplitterung und schlechten Verwaltung der Güter war die Afterlehnkammer der von Rüdenberg noch eine sehr bedeutende, als sie nach Erlöschen des Mannesstammes mit der kurfürstlichen Hauptlehnskammer wieder vereinigt wurde; vergl. Seibertz, Dynasten, Seite 250.

Nach dem Bestand des Marschallamts in Westfalen (1293—1300) zählten zu dessen Einkünften auch drei Mansen bei **Drewer**[1] (Treuere) und der Haupthof (curtis) **Menzel** (Melsele, Menzele, Menzelo). Zu Drewer erwarb 1237 Kloster Fröndenberg Besitz, der bald darauf an Kloster Bredelar kam. Die Padberger hatten in Drewer ein kurkölnisches Afterlehen.

Kellinghausen[2] ist aus Zersplitterung des Haupthofes Keldinchusen (Kedlinchusen), eines Arnsberger Lehens, entstanden. Lehnsträger waren die Dynasten von Rüthen, Aftervasallen die von Langenstraße. Die Hälfte des Dorfes gehörte der Stadt Rüthen. Auch die von Berninghausen, von Schorlemer und Kloster Rumbeck waren dort begütert. — Ministerialen von Drewer und Kellinghausen werden in Urkunden des 14. Jahrhunderts genannt.

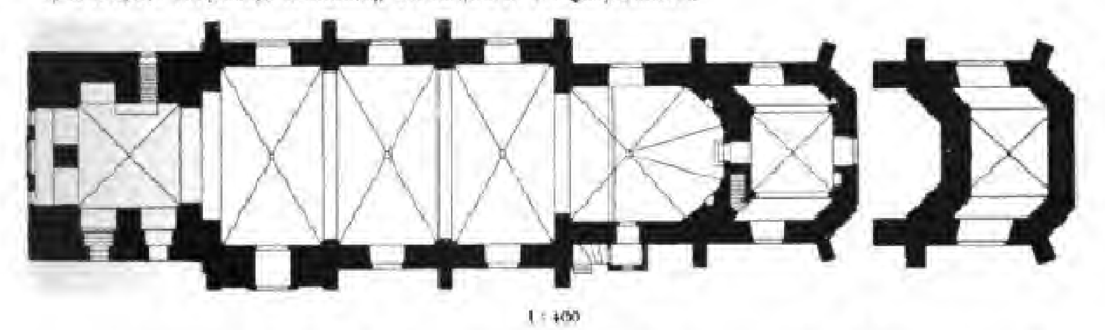
Kapellen sind in sämtlichen Gemeinden: zu Menzel ad St. Joh. Bapt. Decoll., die 1519 zuerst erwähnt wird; zu Drewer ad St. Hubertum, 1647 neu geweiht; zu Hemmern ad St. Annam, seit 1709, und zu Kellinghausen ad St. Magdalenam, 1790 neu gebaut.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Altenrüthen.

1. Dorf Altenrüthen.

21 Kilometer südlich von Lippstadt.

a) **Kirche**,[3] katholisch, romanisch, Renaissance, 17. Jahrhundert.



1 : 400

einschiffig, dreijochig. Chor mit 3/8 Schluß. Westthurm romanisch. Sakristei an der Ostseite des Chores, dreiseitig geschlossen, über gewölbtem Thorweg, mit Dachreiter. Strebe-

[1] Seibertz, Urkunden 484 (Seite 612 f.), vergl. 551 (Seite 115), 556 (Seite 129). Westfälisches Urkundenbuch VII, 460, 944. — Bei Salzkotten lag ebenfalls eine villa Drevere, die mit obigem Drewer vielfach verwechselt ist. In die Gegend von Salzkotten ist auch der Treverenga zu verlegen, nicht in die Rüthener Gegend; vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 21, Seite 63. Auch in dem Probsteiregister der Abtei Werden wird ein Treuere genannt (Seibertz, Urkunden 1060). Das 1020 von Heinrich II. an Abdinghof in Paderborn geschenkte Triburi ist nicht Drewer im Kreise Lippstadt; vergl. Rübel, Die Franken, Seite 8.

[2] Vergl. Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 112 ff., Seite 132. Kellinghausen soll früher zu Langenstraße gehört haben; siehe unten Langenstraße.

[3] Lübke, Westfalen, Seite 213. — Lotz, Deutschland, Seite 45. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 219. — Otte, Romanische Baukunst, Seite 613.



pfeiler mit Volaten-Abdeckung. Der obere Thurmaufbau auf den Wandblenden und Pfeilern des nach außen verbreiterten und mit Pultdächern abgedeckten Untergeschosses.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff und Chor; mit Graten im Thurm und in der Sakristei Quergurte, spitzbogig auf Wandpfeilern.

Fenster rundbogig. Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig mit Säulchen, zum Theil erneuert. Seitenfenster des Westportals elliptisch. (Abbildung Tafel 2.)

Portale an der Süd- und Westseite gerade geschlossen, mit Pfeilereinfassung und Bekrönung, Wappen und Inschriften; an der Westseite vermauert. (Abbildung Tafel 3.) Sonstige Eingänge neu. Oeffnungen des Thorwegs rundbogig.



Altäre und Kanzel, Spätrenaissance (Barock und Rokoko), mit Säulenaufbauten. (Abbildungen Tafel 3.)

Vortragkreuz[1] spätromanisch (?), von Holz, mit Kupferblech; Balkenendigungen quadratisch, mit Evangelistensymbolen von Messing, gegossen. 1,27 m hoch, 0,88 m breit. Christus, geschnitzt, bekleidet, Füße nebeneinander; Gesichtsmaske, Hände und Beine von Silberblech, getrieben. 79 cm hoch. (Abbildung Seite 11.)

Monstranz, Spätrenaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Silber, vergoldet, Strahlenform mit Ranken, Fuß achttheilig. 77 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

3 Glocken mit Inschriften:

1. anno 1626 bin ich gegossen auss der gemein ersprossen gott sein h. Kreutz ehre ich die lebendigen berufe ich die todten beschreye ich hagel donner breche ich.

   fugite partes adversae. johan reuschenius attendorn pastor provisores herm adams joan schriber lodovig wordehoff.

   Durchmesser 1,08 m.

[1] Dem bischöflichen Museum zu Paderborn leihweise überlassen.

2. in honorem sanctissimae trinitatis et divae mariae virginis anno m d c l xxxx iiiii (1695) hoc . . . rupert stratman pastore refusum ut tria di trino consonet aere . . . .

Durchmesser 1,15 m.

3. neu.

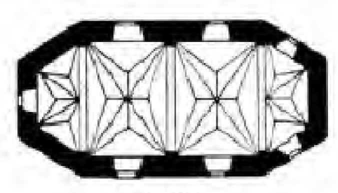
b) **Pfarrhaus**, Renaissance, 17. Jahrhundert,

zweigeschossig; oberes Geschoß der Nordseite Fachwerk, auf Konsolen vorgekragt; Erker an der Südseite, massiv, auf Konsolen. (Abbildungen Tafel 4.)

2. Dorf Drewer.

20 Kilometer südlich von Lippstadt.

Kapelle, katholisch, Renaissance, von 1737,



1 : 400



Südostansicht.

einschiffig, zweijochig, mit 3/8 Schlüssen nach Osten und Westen. Dachreiter.

Sterngewölbe mit Graten. Quergurte rundbogig auf Wandpfeilern. Eckpfeiler in den Schlüssen.

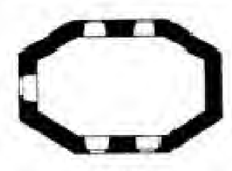
Fenster rundbogig; Rundfenster an der Westseite.

Eingang an der Südseite, gerade geschlossen, mit gerader Verdachung.

3. Dorf Hemmern.

19 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kapelle, katholisch, Renaissance, von 1709,



1 : 400



Nordwestansicht.

einschiffig, mit 3/6 Schlüssen nach Osten und Westen. Dachreiter. Holzdecke.

Fenster rundbogig; nach Westen oval. Eingang an der Westseite gerade geschlossen, mit Inschrift.

4. Dorf Kellinghausen.

17 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kapelle,[1] katholisch, Renaissance, von 1790,

einschiffig, dreiseitig geschlossen. Dachreiter. Holzdecke.

Fenster rundbogig; an der Westseite gerade geschlossen.



1 : 400

[1] 1911 ohne Genehmigung abgebrochen.





1.



2.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen vom 1911.

Kirche, Ansichten: 1. von Süden; 2. von Westen; 3. von Norden.

Altenrüthen.



Cliches von F. Bruckmann A.-G., München. 1.



2. Aufnahme von 1911.

Kirche:

1. Innenansicht nach Nordosten; 2. Westportal.

Altenrüthen.



1.



2.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von 1918.

Pfarrhaus, Ansichten:

1. von Nordosten; 2. von Südwesten; 3. Erker.



nröchte.[1]

Die Gemeinde Anröchte ist 2010 ha groß und hat 2057 Einwohner, darunter 21 Evangelische und 61 Juden.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1729. — Ortschronik neueren Datums. — Archiv des Alterthumsvereins zu Paderborn, Act. 111: Hollenhorst, Nachrichten über Anröchte. — Desgleichen Act. 117. — Seibertz, Quellen II, Seite 428 ff.: Güterverzeichniß der Kirche zu Anröchte um 1301. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens, 1871, Seite 42 ff.: Seibertz, Die Kirche zu Anröchte und ihre Umgebungen.

Der Name Anröchte (Anrochte, Anruchte, Anroichte[2]) „an der Höchte" (Höhe) ist hergenommen von der Lage des Ortes. Um 1300 sind daselbst zahlreiche Güter im Besitze von Ministerialadligen (milites), welche an die Kirche Geld- und Kornabgaben zu entrichten hatten, wie ein um jene Zeit aufgestelltes Abgabenverzeichniß nachweist.[3] Als Lehnsherrn treten mehrfach die Grafen von Arnsberg auf. Von diesen sind auch die Ministerialen „von Anröchte" belehnt, die im 14. und 15. Jahrhundert urkundlich vorkommen.[4] 1486 wird berichtet, daß zu Anröchte ein Freihof, genannt der Grevenhof, 55 zehntpflichtige Höfe und 8 Kottstätten waren. Der Grevenhof mit dem Buergericht stand denen von Meschede zu, die durch Kauf und Erbschaft ihren Besitz noch bedeutend vermehrten. 1742 gingen die von Mescheder Güter erblich auf die von Bocholtz über, die sie 1877 parcellirten und verkauften. Als sonstige Erbgenossen werden genannt: die von Erwitte, von Berne, von Hanxleden, von Lüerwald, von Boleken, von Graffen genannt Mengen, von Mellrich, von Schorlemer, die Nippolde, die Nüssener. Auch das Patroklistift in Soest und Kloster Böddeken waren daselbst begütert.[5] In späterer Zeit treten als Zehntherrn auf: die von Westphalen, von Bocholtz, von Schorlemer, Stift Lippstadt.

Der kurfürstliche „Amtshof"[6] zu Anröchte war ursprünglich ein denen von Mellrich zuständiges Gut, das Goswin von Meldrike 1379 ohne Wissen und Willen seines Landesherrn, des Erzbischofs von Köln, als Burg befestigte. Deshalb trug er ihm die Burg zum offenen Hause und Lehen auf. Das Gut kam bald darauf durch Kauf an von Ense und 1441 an den Erzbischof, der es der Reihe

---

[1] A aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe unten.)

[2] „Anruthe", woselbst die kölnische Kirche schon vor dem 11. Jahrhundert Tafelgüter besaß (Seibertz, Urkunde 82), ist nicht Anröchte. Vergl. Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 295, Anmerkung.

[3] Original im Staatsarchiv zu Münster, Herzogthum Westfalen, Urkunden, gedruckte, Seibertz, Quellen a. a. O.

[4] Vergl. Register zu Seibertz Urkunden. — Westfälische Siegel, Heft IV, Tafel 213. Die von Anröchte führten auch den Beinamen Eineking.

[5] Westfälisches Urkundenbuch VII, 324. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 21.

[6] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. T. — Siehe die Abbildungen Seite 21, die letzten Ueberreste des Amtshofes.

nach denen von Ense, von Schüngel, von Hörde und von Meschede in Pfandschaft gab. Um 1598 wurde die Pfandverschreibung dem Philipp von Meschede von 1615 auf 6115 Goldgulden erhöht und ihm als Entschädigung zugleich die Gerichtsbarkeit in den Dörfern Anröchte und Berge übertragen, die bis dahin zum hohen Gericht Erwitte gehört hatten. Seit 1664 stand der Amtshof unmittelbar unter der Bonner Hofkammer. Die schon in der Soester Fehde arg mitgenommene Burg wurde im Dreißigjährigen Kriege zerstört. Nachdem das Gut bei der Säkularisation zu einer hessischen, später preußischen Domäne geworden, wurden die Grundstücke nach und nach verkauft und parcellirt.

Anröchte ist seit alter Zeit bekannt wegen seiner Steinbrüche.[1]

Schutzheiliger der Kirche ist der Patron der Ritter, der heilige Pankratius;[2] das Patronat stand dem Probst von Soest zu. Ein Pfarrer Gerhardus ist 1270 Urkundenzeuge. Schon vor 1456 bestand in der Kirche zu Anröchte eine Liebfrauen-Bruderschaft, aus deren Einkünften die Mitglieder 1504 eine Vikarie stifteten.

Wie die Anröchter (von Ense) in der Soester Fehde unter den Soestern und ihren Verbündeten manche Verwüstungen anrichteten, so sind auch sie selbst wieder von diesen schwer heimgesucht worden.[3] — 1583 wurde für Anröchte ein Truchsessischer Prädikant angestellt, der noch zwei verheirathete Pfarrer, Vater und Sohn, als Nachfolger hatte. Auf die religiösen Wirren folgte 1614 die rothe Ruhr und drei Jahre darauf die Pest.

1616—1618 ist das Dorf mit sechs massiven Thoren versehen. Der darauf folgende Krieg scheint die Ausführung oder wenigstens die Vollendung weiterer Befestigungen verhindert zu haben.[4] 1622 wurde Anröchte mehrere Tage hindurch von den Braunschweigern gebrandschatzt und geplündert. — Auf der Wende des 17. Jahrhunderts war das Dorf so verarmt, daß nach dem erzbischöflichen Visitationsrezeß keine Opfer in der Kirche stattfinden konnten. Während des Siebenjährigen Krieges hatte es durch fortwährende Einquartierungen und Truppen-Durchzüge Unsägliches zu leiden.[5]

[1] Siehe oben Seite 1. — Berhorst, Anröchte und seine Steinbrüche, Manuskript im Pfarrarchiv.

[2] Vergl. Samson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, Seite 325 f. — Kampschulte, Kirchenpatrocinien, Seite 45 f.

[3] Chroniken der deutschen Städte, Band 21, Seite 39; Band 24, Seite 57. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens, 1871, Seite 34.

[4] Ortschronik. Manche Mauerreste und wallartige Erhebungen und Spuren breiter Gräben ließen nach der Ortschronik auf eine Befestigung schließen.

[5] Ortschronik nach dem Tagebuche des F. Schlinkert zu Anröchte.



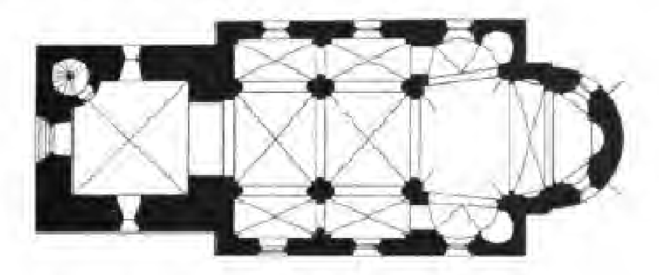


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Anröchte.

Dorf Anröchte.

13 Kilometer südlich von Lippstadt.

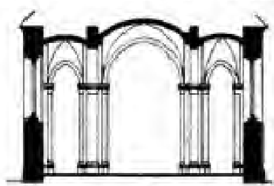
a) **Kirche,**[1] katholisch, romanisch, Uebergang.



1:400

dreischiffig, zweijochig; Querschiff, im Aeußern nicht erkennbar, innen halbrund geschlossen mit Eckapsiden; Chor, einjochig, mit Apsis, außen rund, innen drei Seiten des Sechsecks; Westthurm mit Wendeltreppe in der Nordwestecke. Sakristei an der Ostseite neu. Rundbogenfries an der Apsis.

Kreuzgewölbe, mit Graten, im Thurm, Schiff und Chor; kuppelartig in der Vierung; einhüftig im nördlichen und südlichen Querschiff; Kuppeln in den Apsiden; Nischen im Joch und in der Apsis des Chores, flach, rundbogig geschlossen. Längs- und Quergurte spitzbogig. Thurmbogen rundbogig. Quergurte am Querschiff nach außen verbreitert. Vorlagen der Pfeiler und Wandpfeiler im Schiff, halbrund mit Kapitellen. Wand- und Ecksäulen im Chor.



Querschnitt, 1:400. (Nach Fischer, Barmen.)

Fenster, rundbogig, eintheilig. In den Querschiffapsiden Vierpaßfenster vermauert. Schalllöcher und Thurmöffnungen rundbogig, zweitheilig, in vier Geschossen, theilweise vermauert. Wandblende an der Ostseite der Seitenschiffe.

Portal[2] der Südseite mit Ecksäulen und glattem Tympanon in Kleeblattblende, unter rundbogigem Wulst und Archivolte. (Abbildung Tafel 6.) Portal der Westseite rundbogig, mit glattem Tympanon, in dreifach abgetreppter Laibung mit Ecksäulen.

[1] 1894/95 nach Süden erweitert.
[2] Abgebrochen.

Schrank, gothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, sechsthürig, mit Eisenbeschlag; erneuert. 2,0 m breit. (Abbildung nachstehend.)

Kelch,[1] spätgothisch, von Silber, getrieben, vergoldet. Fuß achttheilig, mit aufliegendem Crucifix; Fußendigung mit Strebepfeilern und Maßwerk. Schaft achtseitig, gravirt. Knauf achttheilig, gravirt mit Maßwerk und acht runden Knöpfen, emaillirt, mit i.h.e.s.u s.m.a. 20 cm hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Monstranz, gothisch, von Silber, vergoldet. Cylinderform. Fuß sechstheilig. Knauf mit sechs rautenförmigen Knöpfen. Aufbau mit Strebepfeilern und sechsseitiger Baldachinbekrönung. 62 cm hoch. (Abbildung Tafel 7.)

Monstranz,[2] spätgothisch, 16. Jahrhundert, mit späteren Zuthaten, von Silber, vergoldet. Cylinderform. Fuß sechstheilig, kielbogenförmig. Knauf mit sechs viereckigen Knöpfen. Aufbau mit Strebepfeilern, vierseitiger Baldachinbekrönung und Figuren. 76 cm hoch. (Abbildung Tafel 7.)

† **Glocken** mit Inschriften:

1. anno dni 1505 (?) maria is min nam .... 0,54 m Durchmesser.
2. s. pancratius patronus ecclesiae anrochtensis sub pastore joanne silgen pro .... serenissimi wilhelmi munsterman fusa sum anno m d c l x v i (1666). 1,10 m Durchmesser.
3. Ao. 1764 in aug. est nom jesus divinos pulsor in jesus defunctos plango vivos voco fulgura frango sub r. d. past. engelberti volmer gegossen durch m. io. mich stukrÿ von saarburg bey trier. 1,37 m Durchmesser.
4. Neu.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 306.
[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 362.

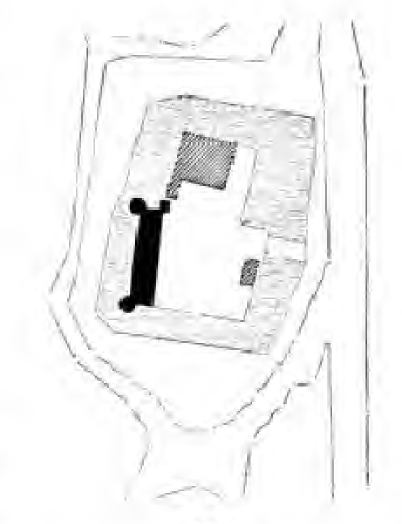


Sakristeischrank.



b) **Haus Gerling**[1] (Besitzer: Schulte Gerling), Renaissance, 16. Jahrhundert. Wasserburg mit Thoreinfahrt. Hauptgebäude mit zwei runden Eckthürmen. Oberes Geschoß Fachwerk. (Abbildung nachstehend.)

Ofenplatte am Thor, Renaissance von 1551, von Gußeisen, mit Wappen und Jahreszahl. 1,0 m hoch, 0,86 m breit. (Abbildung nachstehend.)



1 : 2500



Nordansicht.



Ofenplatte.

c) **Mues-Hof** (Besitzer Mues), Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, zweigeschossig mit Mansardendach und Freitreppe. Chronogramm von 1769 (?) über dem Eingang. (Abbildung Seite 22.)

[1] Früherer Amtshof.



Mues-Hof.



Gewebe, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Seide, mit Blättern und Blüthen.
Aus der Kirche zu Anröchte. (Nicht mehr vorhanden.)
(Vorübergehend im Besitz des Professors Rotthof † zu Paderborn.)





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.

Anröchte.



Cliches von J. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1891.

Tafel 6.

Kirche:

1. Innenansicht nach Nordosten; 2. Portal der Südseite.







1.
Cliches von F. Bruckmann A.-G., München



2.



3.
Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Kirche:
1. und 3. Monstranzen; 2. Kelch.

Tafel 7.



[1]enninghausen.

Die Gemeinde Benninghausen,[2] einschließlich Ueninghausen, ist 856 ha groß und hat 492 Einwohner, darunter 43 Evangelische.[3]

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1749. — Staatsarchiv zu Münster: Kloster Benninghausen; Manuskript VII, 5724, 5754, 5735, 5736. — Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten über Pfarre und Kloster Benninghausen, 1902.[4]

Nach einem ihrer älteren Güterverzeichnisse hatte die Abtei Werden bereits im 9. Jahrhundert Hörige in Benninchuson, womit zugleich die erste Erwähnung des Ortes Benninghausen (Benchinhusen, Beneckinchusen, Benekeghusen, Benninkenhusin) gegeben ist. Der Ort begegnet uns weiter unter den westfälischen Besitzungen des Grafen Huno von Oldenburg, der diese um 1059 zur Gründung des Klosters Rastede im Oldenburgischen schenkte. 1240 stifteten Ritter Johann von Erwitte und seine Gemahlin Hildegunde aus ihrer Kirche und deren Zubehörungen zu Benninghausen, die infolge der Huno'schen Schenkung ein Rasteder Lehen war, ein Cisterzienser Nonnenkloster. 1482 wurde die Pfarre Benninghausen dem Kloster, das von Anfang an das Patronatsrecht besessen hatte, incorporirt. 1804 ist das Kloster, um diese Zeit ein adeliges Damenstift, säcularisirt und 1820 in ein Landarmenhaus — jetzt Provinzialarbeitshaus — umgewandelt worden.

Die Kirche zu Benninghausen[5] ist dem fränkischen Nationalheiligen, dem hl. Martinus, geweiht. Der alte Thurm stammt aus dem 11. Jahrhundert und ist ein Ueberrest von jenem Kirchlein, das bei der Gründung des Klosters abgebrochen wurde, um einem größeren Baue Platz zu machen. Diese zweite Kirche, die zugleich Klosterkirche wurde, war im 16. Jahrhundert baufällig. Im Jahre 1514 ist die jetzige Kirche an den alten Thurm gebaut worden. — Von der Klosterstiftung an sind auch die Namen der Pfarrer überliefert.

Ueninghausen (Vuinchusen, Uwinchusen), 1267 zuerst erwähnt, ist aus der Zersplitterung des dortigen Haupthofes (Sandhof) entstanden und gehörte zum Kloster Benninghausen, nur der

---

[1] B aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe unten.)

[2] Die Gemeinde Eickelborn, seit 1844 zur Pfarre Benninghausen gehörig, liegt im Kreise Soest und kommt daher hier nicht in Betracht.

[3] Dazu kommen noch 138 katholische, 212 evangelische Korrigenden im Provinzial-Arbeitshause (1. Dezember 1900).

[4] Daselbst auch die Belege.

[5] Die Gründung geht auf die Franken zurück. — Für eine alte Siedlung sprechen die vielen Urnenfunde bei Benninghausen; ein Thongefäß aus der sächsisch-fränkischen Zeit wurde unweit der Kirche in der Erde aufgefunden.



Schultenhof stand dem Stifte in Lippstadt zu. Die erste Kapelle in Ueningzhausen wurde 1700 in hon. St. Ant. Pad., die jetzige 1771 erbaut.

Untergegangen ist das zwischen Benninghausen und Ueninghausen gelegene Hemminghausen,[1] ebenfalls ein Rasteder Lehen, das 1256 vom Ritter Albert von Störmede dem Kloster Bennighausen verkauft wurde.



Siegel der Aebtissin von Benninghausen, von 1524, im Staatsarchiv zu Münster, Fr. Paderborn 504. Umschrift: s.abbatisse .... eninchuhusen. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 129, Nummer 6.)



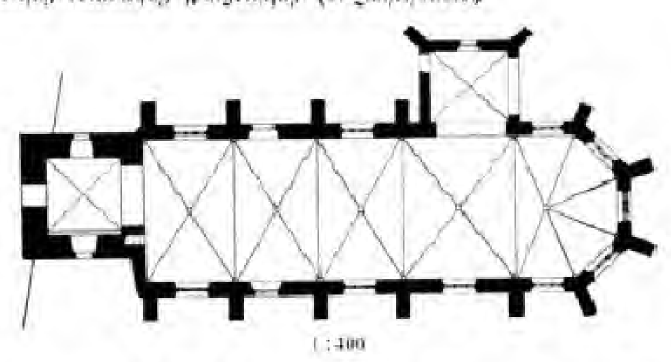
Siegel des Klosters Benninghausen, von 1542, Stempel im Staatsarchiv zu Münster. Umschrift: sigillum co.. ventis in binkinchuse. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 114, Nummer 7.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Benninghausen.

Dorf Benninghausen.

8 Kilometer westlich von Lippstadt.

a) **Kirche**,[2] katholisch, romanisch, spätgothisch, 16. Jahrhundert,



einschiffig, vierjochig, mit 3/8 Chor. Westthurm romanisch. Frühere Sakristei[3] an der Nordseite. Strebepfeiler einfach. Klostergebäude an der Westseite.

[1] Der Flurname „Hemmussen" und Ueberreste von Wall und Graben bezeichnen noch den alten Ort.
[2] Lübke, Westfalen, Seite 299.
[3] Zu einer querschiffartigen Erweiterung der Kirche benutzt.

Kreuzgewölbe, mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff und Chor; mit Graten im Thurm und in der früheren Sakristei. Rippen auf Konsolen mit Laubwerk.

Fenster spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk im Schiff und Chor; zweitheilig in der früheren Sakristei. Schallöffnungen rundbogig, zweitheilig mit Säulchen; theilweise erneuert.

Eingänge, an der Nord- und Südseite, gerade geschlossen, mit Konsolen.

Taufstein,[1] spätgothisch, 16. Jahrhundert, Pokalform, achtseitig, Becken mit Maßwerkfüllungen. Sockel mit Rippen und Figurennischen. 1,24 m hoch, 0,96 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 9.)

Sakramentshäuschen,[2] spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Stein. Gehäuse dreiseitig im Sechseck. Sockel mit Figurennischen. Aufbau mit drei dreiseitigen Baldachinen und freistehender sechsseitiger Pyramide, durchbrochen. Oeffnungen 1,24 m hoch, 0,40 m breit. (Abbildung Tafel 9.)

Kanzel, Spätrenaissance, 17. Jahrhundert, geschnitzt, mit Säulen und Figuren. (Abbildung Tafel 8.)

Chorstuhl, Frührenaissance; einreihig, dreisitzig, ohne Verdachung, mit spätgothischen Rollfüllungen. Inschrift der Rückwand, theilweise verwittert: **aūo millesio qūigentesio' vigesio** (1520) . . . . 2,08 m hoch, 1,94 m breit. (Abbildung Tafel 10.)

Stollenschrank, Renaissance, drei Füllungen mit Flachschnitzerei[3] (die mittlere neu), polychromirt. 1,34 m hoch, 1,17 m breit. (Abbildung Tafel 10.)

Kreuzigungsgruppe, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Stein, an der äußeren Ostwand des Chors. rd. 3,0 m hoch. (Abbildung Tafel 11.)

Christus,[4] frühgothisch, 12. Jahrhundert, von Holz; Füße nebeneinander. Langes Lendentuch. 1,75 m hoch, 1,29 m breit. (Abbildung Tafel 11.)

Doppelmadonna,[5] spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz mit Strahlennimbus und Engeln. (Abbildung Tafel 9.)

Kelch, spätgothisch, von Silber, vergoldet. Fuß sechstheilig. Knauf mit Maßwerk und Engelköpfen. 19 cm hoch. (Abbildung Tafel 12.)

Ciborium, Spätrenaissance, 17. Jahrhundert, von Silber, vergoldet. Fuß sechstheilig. Kuppe in durchbrochener Schale mit Ranken und Engelköpfen. Deckel mit viertheiligem Baldachin und Figuren. 46 cm hoch. (Abbildung Tafel 12.)

Monstranz, Spätrenaissance, 17. Jahrhundert, von Silber, vergoldet. Cylinderform. Fuß sechstheilig, Schaft sechsseitig, Knauf mit Engelköpfen. Aufbau mit Säulchen, Figuren und viertheiligem Baldachin. 65 cm hoch. (Abbildung Tafel 12.)



2 Altarleuchter, Spätrenaissance, 17. Jahrhundert, von Bronze; Fuß dreitheilig. Schaft gewunden. 43 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Kesselkreuz, gothisch, 16. Jahrhundert, mit Gott-Vater, Kreuzigungsgruppe, Engeln und Wappen. 1,03 m hoch, 0,48 m breit. (Abbildung Tafel 11.)



[1] Lübke, Westfalen, Seite 375.
[2] Lübke, Westfalen, Seite 395.
[3] Vergl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Beckum, Tafel 47a.
[4] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1267.
[5] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1284.

Gewölbemalerei[1] im Chor, gothisch, 16. Jahrhundert, mit Ranken und Blumen. Erneuert. (Abbildung Tafel 10.)

4 Glocken mit Inschriften:

1. johannes schöning pastor lothar oisthof johann sandthof provisores. plebem voco fulmina frango funera plango. anno 1690 de la pay. 1,13 m Durchmesser.
2. s. martinus servet . . . campanae divinum oficium festivum tempus et . . . aere paracorum facta proclamo sono. 1748. fulmina pelle. friderici moritz rincker von aslar coss mich. 1,03 m Durchmesser.
3. und 4. neu.



Relief[2] (bisheriger Besitzer Schelhasse), Renaissance, 16. Jahrhundert, (Judocus Vredis), von Thon; mit Kreuzigungsgruppe. 52 cm hoch, 37 cm breit.

[1] Bonner Jahrbücher, Heft 93, Seite 89; Nordhoff, Kunstgeschichtliche Beziehungen zwischen Rheinland und Westfalen.
[2] Vergl. Wormstall, Judocus Vredis, Seite 19. — Jetzt im Landesmuseum zu Münster.

b) **Kloster**[1] **Benninghausen** (Besitzer: Provinzialverband der Provinz Westfalen).

Gebäude, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. An der Westseite der Kirche; quadratische Anlage mit Kreuzgang und südlicher Erweiterung, zweigeschossig. Portal mit Freitreppe und Inschriften an der Nordseite. Eingang an der Nordseite der Erweiterung mit Wappen, Inschriften und Jahreszahl 1726. (Abbildung Tafel 13.)

1:400

Treppe des Vestibüls, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt; Eckpfosten mit Wappenhaltern und Jahreszahl 1725. (Abbildung Seite 28.)

[1] Jetzt Provinzial-Arbeitshaus.





Treppe in Kloster Benninghausen.

Urkunde[1] des Klosters Benninghausen von 1329 im Staatsarchiv zu Münster; gothisch, auf Pergament mit farbigen Initialen. (Abbildungen Seite 1 und in Ueberschriften.)

[1] Vergl. Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Hamm, Seite 142. — **Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Arnsberg,** Seite 55, 64, 115 und 121.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1911.

Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Nordosten.



Benninghausen.



2.



1. 3.



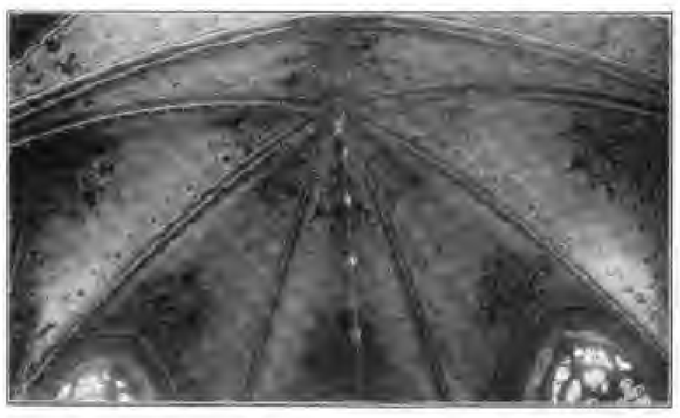
Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

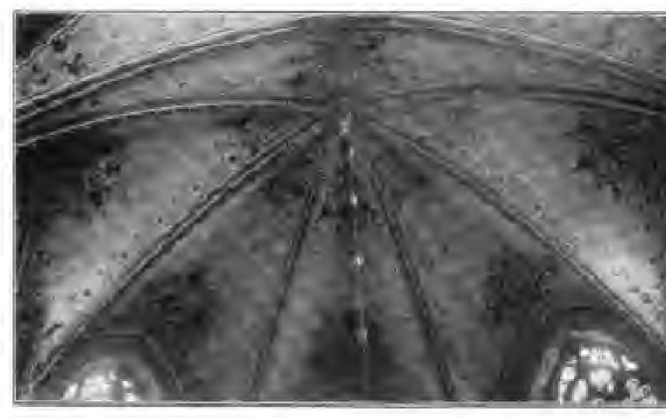
Aufnahmen von 1911.

Kirche: 1. Sakramentshäuschen; 2. Doppelmadonna; 3. Taufstein.



2.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 3. Aufnahmen von 1911.

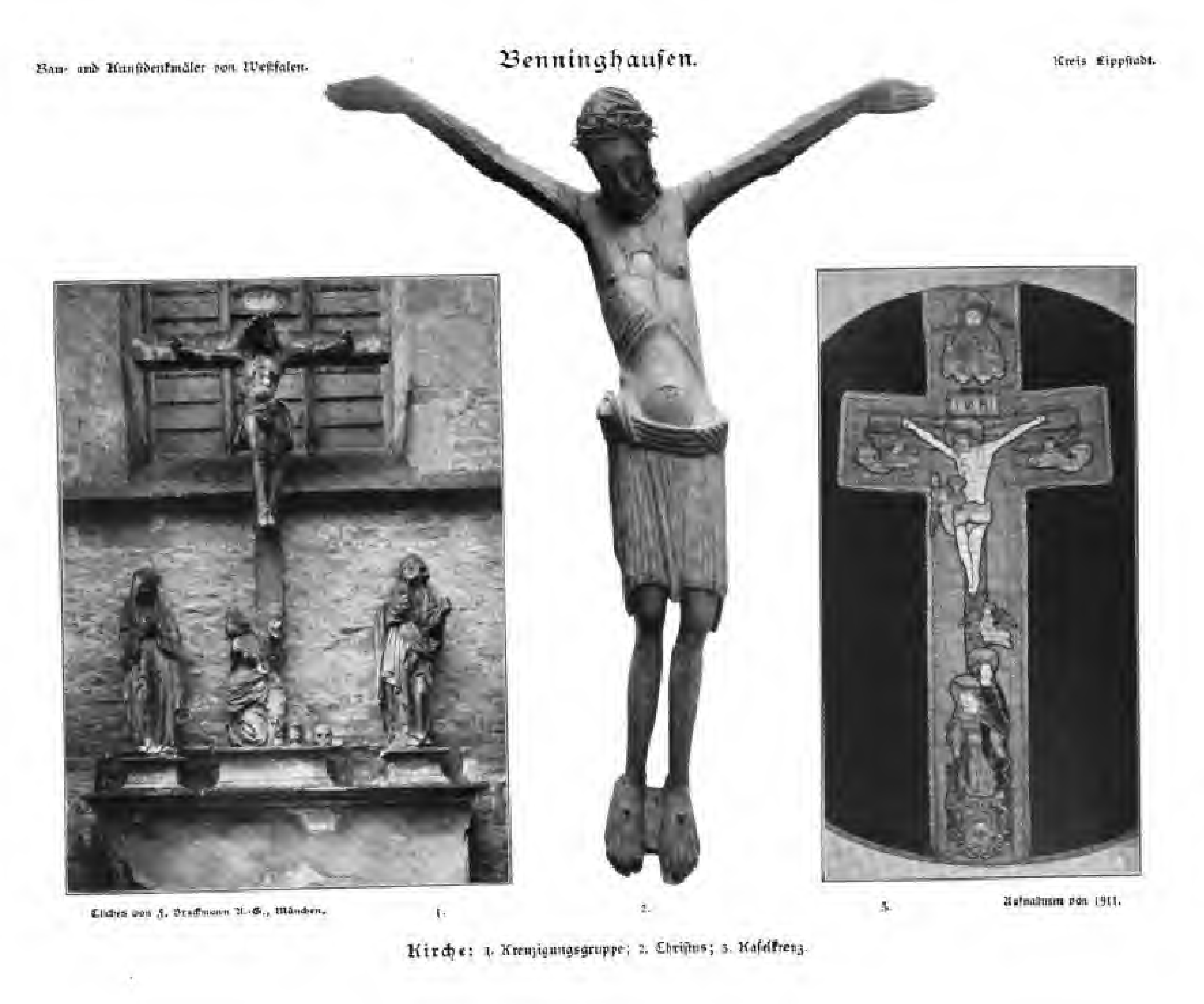


Kirche:

1. Chorstuhl; 2. Stollenschrank; 3. Gewölbemalerei.

Tafel 10.

Benninghausen.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. 3. Aufnahme von 1911.

Kirche: 1. Kreuzigungsgruppe; 2. Christus; 3. Kaselkreuz.

Tafel 11.

Benninghausen.



2.



1.



3.

Kirche:
1. Kelch; 2. Ciborium; 3. Monstranz.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von 1911.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2.



3. Aufnahmen von 1911.

Klostergebäude, Nordwestansichten:

1. des Hauptgebäudes; 2. der Erweiterung; 3. Portal.

Berge.

Die Gemeinde Berge ist 563 ha groß und hat 371 Einwohner, darunter 2 Evangelische.

Jenes „Mardie", welches Graf Huno von Oldenburg um 1059 mit seinen anderen westfälischen Gütern zur Stiftung des Klosters Rastede in Oldenburg schenkte, lag bei Berge und wird später als im „Kirchspiel zu Berghe" gelegen bezeichnet.[1]

Lehnsherrn[2] zu Berge waren außer den Grafen von Arnsberg vornehmlich die Edelherrn von Büren, seit 1669 die Jesuiten zu Büren, später der Bischof von Paderborn. Belehnt waren die von **Meschede**, urkundlich 1386, nach deren Aussterben die von Bocholtz. Einige Güter zu Berge, ihrem Ursprunge nach karolingische Königshufen des Erwitter Reichsgutes, gehörten zur Villikation Westernkotten-Erwitte,[3] andere dem Kloster Meschede[4].

Das Patronat über die Pfarrstelle stand den Herren von Büren zu. 1592 schenkte Joachim von Büren seinem Schwager Philipp von Meschede erblich das Patronatsrecht, das die von Meschede schon früher zu Lehen getragen.[5] Jetzt üben deren Erben, die Grafen von Bocholtz, das Patronatsrecht aus.

Die Kirche, im Liber valoris (um 1313) noch capella genannt, ist dem heiligen Michael geweiht.[6] Die jetzige Kirche ist 1750 gebaut.

[1] Seit 1575 wiederholt. Vergl. Urkunden des Walpurgis-Klosters zu Soest im Staatsarchiv zu Münster. — Westfälische Zeitschrift, Band 25, Seite 250.

[2] **Fahne**, Urkundenbuch des Geschlechts Meschede, Seite 83 ff. — **Fahne**, Geschichte derer von Bocholtz, Seite 114. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens IX, Seite 54. — **Seibertz**, Urkunden 665, Seite 294 f. („Ardey" in Berge). — [3] Vergl. unten Erwitte. — [4] Stift Meschede, Akten Nr. 5, im Staatsarchiv zu Münster.

[5] **Fahne**, Geschichte derer von Bocholtz, Seite 114. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens IX, Seite 59.

[6] Wahrscheinlich errichtet auf einer heidnischen Opferstätte.



Nordwestansicht

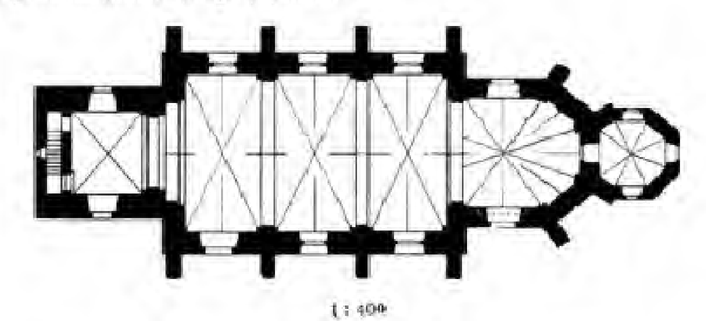


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Berge.

Dorf Berge.

12 Kilometer südlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, dreijochig. 5/8 Chor. Westthurm. Sakristei an der Ostseite, achtseitig, Dachreiter. Treppe in der Westwand des Thurmes. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen, zwischen spitzbogigen Quergurten, auf Wand- und Eckpfeilern, im Schiff und Chor; mit Graten im Thurm; kuppelartiges Gewölbe mit Rippen in der Sakristei. Thurmbogen rundbogig.

Fenster und Schalllöcher rundbogig. Portal der Südseite, rundbogig, mit Pfeilereinfassung, Verdachung und Aufsatz.

3 Glocken mit Inschriften:

1. ad gloriam salvatoris honorem ejusdem genitricis et sancti michaelis archangeli joannes schulte rector ecclesiae christophorus mus kus . . . henrich reinsche jochimus lohman diderich langen johannes funcke henrihc sheuck frondis kautte jost ram johan kuke johan mus anno 1692. Reliefs: crucifixus und salvator mundi. **Durchmesser** 0,80 m.
2. und 3. neu.





Innenansicht nach Nordosten.



ökenförde.[1]

Die Gemeinde Bökenförde ist 681 ha groß und hat 526 Einwohner, darunter 4 Evangelische.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher von 1808 ab. — Staatsarchiv zu Münster: Herzogthum Westfalen, Landes-Archiv II, 74 und Lehen B (Paderborner Obedienzgut). — Archiv auf Schloß Schwarzenraben (ehemals von Hörde'sches Archiv, Akten 36, 37 (Freistuhlsgericht), 60 (Kirchenrechnungen und Ländereien). — Einige Urkunden über die Mühle auf Hof zur Osten.

König Heinrich II. schenkte 1005 dem Stifte Paderborn das Eigenthum (predium) in Bökenförde (Puochinefurti, Bokinafurdi, Bokenevorde), welches ihm sein Kaplan Meinwerk übergeben hatte.[2] Der ziemlich ausgedehnte Besitz,[3] der auch die Kirche und Mühle einschloß und als karolingisches Reichsgut am Hellweg zu betrachten ist, bildete in der Folge das Paderborner „Obedienzgut" ("Amtshof") unter der Verwaltung des Domkapitels. Der Domkantor zu Paderborn besaß auch das Patronat zu der Pfarrei, die zeitweise von Erwitte abhängig erscheint.[4] Kirchenpatron ist der heilige Dionysius.

Das Geschlecht derer von Bökenförde[5] wird seit dem 12. Jahrhundert erwähnt. Gutsherren zu Bökenförde waren, abgesehen vom Domkapitel zu Paderborn, die Grafen von Rietberg, die von Hörde und von Berswordt. Der Zehnte gehörte 1207 zu einer dem Konvent zu Mariengarden in Köln zuständigen Kustodie und kam 1231 an das Patroklistift zu Soest.[6]

---

[1] B aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe unten.)

[2] Vita Meinw. edit. Overham, p. 17. — Seibertz, Urkunden 20. — Wilmans-Philippi II, 181.

[3] Der nachmalige Bischof Meinwerk fundirte darauf ein Anniversarium für Kaiser Heinrich. (Erhard, Regesta 781; Cod. dipl. 87, III.)

[4] Vergl. Blätter zur näheren Kunde Westfalens 1873, Seite 104. — Westdeutsche Zeitschrift 1888, Seite 18. — Seibertz, Quellen I, Seite 415. Das Taufrecht erhielt Bökenförde nach dem Pfarrarchiv zu Erwitte erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Truchseß.

[5] Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 52 f. — Erhard, Regesta II, 540. — Seibertz, Urkunden 224, 228 2c. — Auch bei Oelde lag ein adeliges Haus Bockenförde, dessen Familie mit der obigen vielfach verwechselt ist.

[6] Westfälisches Urkundenbuch VII, 56, 273.



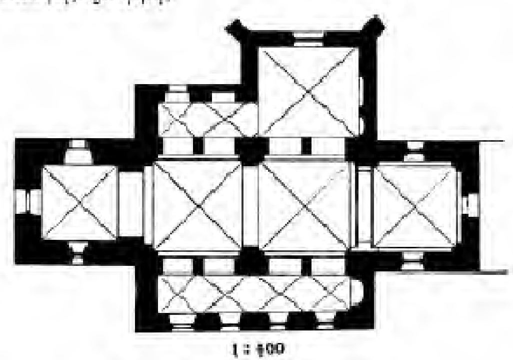


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bökenförde.

Dorf Bökenförde.

5 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

a) **Kirche**, katholisch, romanisch, gothisch,



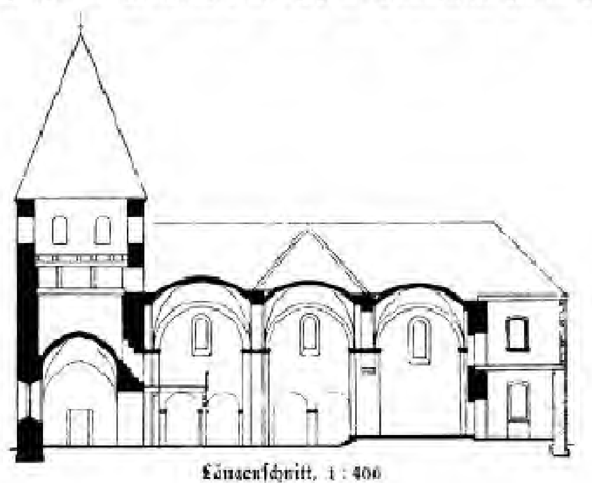
1 : 400

dreischiffige, im Mittelschiff zweijochige Pfeilerbasilika. Chor gerade geschlossen. Querschiffartiger Anbau an der Nordseite, gothisch, mit Strebepfeilern. Westthurm. Sakristei an der Ostseite neu. Wandapside im südlichen Seitenschiff, Rest im nördlichen Anbau.

Kreuzgewölbe mit Graten; Tonnen mit Stichkappen in den Seitenschiffen. Längs-, Quergurten und Wandblenden im Mittelschiff und Chor rundbogig. Pfeiler, rechteckig mit Vorlagen, und Eckpfeiler.

Fenster und Schalllöcher rundbogig, eintheilig; Fenster der Seitenschiffe flachbogig erweitert; Fenster im nördlichen Anbau spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk.

Portal der Südseite rundbogig mit strickartigem Wulst, glattem Tympanon und Eckpfeilern. Eingänge der Nordseite, flachbogig im Seitenschiff, gerade geschlossen im Thurm.



Längenschnitt, 1 : 400



Theilansicht von Nordwesten.

Taufstein, Renaissance, von 1583, von Stein, einfach, achteckig, Pokalform. 0,95 m hoch, 0,90 m Durchmesser.

Altar, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, Säulenaufbau, mit Figuren. (Abbildung Tafel 14.)

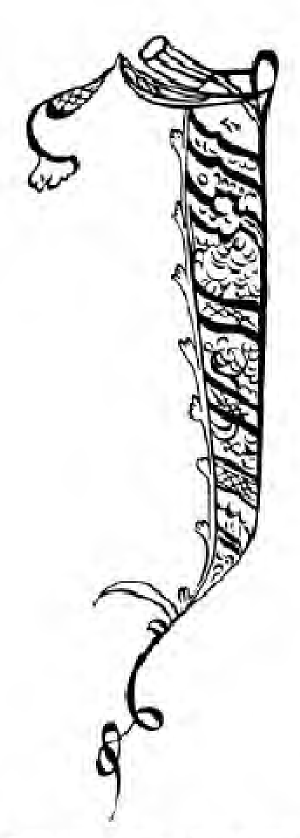
Kanzel, Renaissance, (Barock), 17. Jahrhundert, von Holz, einfach, mit Figuren. (Abbildung Tafel 14 und 15.)

b) **Mühle des Hofes zur Osten** (Besitzer: Marx), Renaissance, 17. Jahrhundert. Bruchsteinmauerwerk, zweigeschossig; Giebel mit Aufsatz. Hausmarke und Inschrift: anno 1619, an der Giebelseite. Eingänge rundbogig. (Abbildung nebenstehend.)





Hof zur Osten, Mühle.



J aus einem Manuskript, Copiarium der Familie von Bredenol zum Rade.
(Siehe Seite 45, Anmerkung 2.)



1.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1897.

Kirche:

1. Südansicht; 2. Innenansicht nach Nordosten.



Clichés von F. Bruckmann A. G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1897.

Kirche, Innenansichten:
1. nach Norden; 2. nach Südwesten.



Callenhardt.[1]

Die Gemeinde Callenhardt ist 2279 ha groß und hat 914 Einwohner, darunter 4 Evangelische.[2]

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1715. — Pfarrchronik von Pfarrer Hufnagel (1858). — Archiv Körtlinghausen. — Wigand, Archiv I[1], Seite 76 ff.; Seibertz, Die Burg zu Kallenhardt. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens XVIII, Seite 5 ff.; Tücking, Die Burg zu Kallenhardt und die benachbarten Rittergüter.

Callenhardt (Callenhoett, Kailhart = kalte oder kahle Haar) hieß ursprünglich Osterfeld (Ostervelde). Im Liber valoris (1313) wird es noch unter diesem Namen aufgeführt.[3] Die curtis Ostervelde wird bereits in dem Probsteiregister der Abtei Werden (9. Jahrhundert) erwähnt.[4] Der im Thale gelegene Haupthof,[5] wozu 30 Unterhöfe, eine Kirche und ein castrum auf der anstoßenden Höhe (Kailhart) gehörten, stand der kölnischen Kirche zu. 1072 incorporirte Erzbischof Anno II. die Kirche zu „Hostervelden" dem Kloster Grafschaft bei dessen Stiftung,[6] weshalb auch der Abt von Grafschaft das Patronatsrecht über die Pfarre besaß.[7] 1254 wurden Hof und castrum Ostervelde in einer Fehde zwischen Erzbischof Konrad von Köln und Bischof Simon I. von Paderborn zerstört, jedoch 1276 von Erzbischof Siegfried neu erbaut und durch den Landmarschall Johann von Plettenberg zu einer Gemeinde

[1] C aus der Urkunde 178 des Klosters Benninghausen von 1329, im Staatsarchiv zu Münster. (Siehe Seite 28.)

[2] Christus, siehe Körtlinghausen, Seite 40.

[3] Siehe oben Seite 5.

[4] Seibertz, Urkunden 1060.

[5] Noch heute erinnern deutliche Spuren einer alten Kirche und die Flurbezeichnung „Klusenkirchhof" an die ehemalige Niederlassung.

[6] Seibertz, Urkunden 30 und 50.

[7] Jetzt ist die Pfarre bischöflicher Kollation; vergl. Gerlach, Diöcesanrecht, Seite 52.



erweitert, welcher der Erzbischof Stadtrechte (Rüthener Recht) verlieh.[1] Das Stadtsiegel zeigt den Papst Clemens Mart., Patron der Stadt und Kirche.[2] Die Stadt mit der erzbischöflichen Burg an der nördlichen Seite war eine der östlichen Grenzfestungen des Herzogthums Westfalen gegen die Bischöfe von Paderborn. Reste der ehemaligen Befestigung sind noch jetzt vorhanden.[3] Hinter den sicheren Mauern siedelten sich auch an die Bewohner der umliegenden, jetzt untergegangenen Ortschaften: Bosinghausen,[4] Gerlinghausen,[5] Bizinghausen[6] und Derinkhausen.[7]

1325 schloß Callenhardt mit anderen Städten einen gemeinsamen Landfrieden, 1334 mit den Nachbarstädten Rüthen, Warstein und Belecke ein Bündniß zum Schutze der Fluren.[8] 1410 wurde die Stadt von Bischof Wilhelm von Paderborn eingenommen und verbrannt. Ein ähnliches Schicksal traf sie 1447 in der Soester Fehde.[9] Auch das im Pfarrbezirke gelegene Schloß Körtlinghausen wurde bei dieser Gelegenheit geplündert und in den Grund gebrannt. — Aus den Jahren 1507, 1606 und 1791 werden große Feuersbrünste berichtet.

Von der in der Festungsanlage auf der Spitze des Berges erbauten Kirche ist noch der ursprüngliche Thurm vorhanden, während die Kirche selbst 1722 durch einen Neubau ersetzt wurde. — Die im Liber valoris bei Callenhardt (Ostervelde) aufgeführte Kapelle ist die zu Suttrop, welches bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts nach Callenhardt eingepfarrt war. — 1525 ist die Vikarie ad St. Nicolaum gegründet worden.

Als älteste Inhaber der Burg sind die von Lüerwald zu Suttrop bekannt, unter denen sie in der Soester Fehde zerstört wurde. Der Burgsitz wurde in der Folgezeit theils zerstückelt, theils mit Körtlinghausen vereinigt. Als fernere Besitzer werden der Reihe nach genannt: von Hanxleden (seit 1448), von Schorlemer, von der Mark (zu Anfang des 17. Jahrhunderts), von May (seit 1636). Wilhelm von May verkaufte 1710 die Burggüter an die Stadt, die die Burg niederlegte. Ein Theil der Ländereien kam an von Weichs. — Die Mühle zu Callenhardt war ein Rüthener Burglehn.[10]

Zu den Städten, die unter der hessischen Landeshoheit ihre alte Selbstständigkeit verloren, gehörte auch Callenhardt. 1808 fand die letzte Magistratswahl statt. Unter preußischer Landeshoheit wurde Callenhardt nach der neuen Kreiseintheilung vorübergehend dem Kreise Brilon zugetheilt, jedoch noch vor 1820 dem Kreise Lippstadt überwiesen.

Das Haus **Körtlinghausen**[11] (Cortzelenchusen), zu den Rüdenberger Stammbesitzungen gehörig, hatte laut Urkunde von 1398, wonach Renfried von Schorlemer und seine Schwester Mette

---

[1] Seibertz, Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 305. — Derselbe, Urkunden 484, Seite 616 f.

[2] Vergleiche Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 90, Nr. 7. Hiernach soll auf dem Siegel der Kölner Erzbischof dargestellt sein. Umschrift: Sigillum(in) [Ca]llenhart.

[3] Der zweite (äußere) Mauerkranz rührt her von einer späteren Befestigung und Erweiterung der Stadt, wahrscheinlich nach der Soester Fehde.

[4] Nach Brilon hin gelegen am „Bosenecker Schlage".

[5] In der Nähe des vorigen. 1204 schenkte Ritter Hermann, genannt Hundermark, dem Kloster Bumbeck ein Haus in Gerlenchusen; Westfälisches Urkundenbuch VII, 41.

[6] Das „Binker-Feld" erinnert daran. In der Stiftungsurkunde des Klosters Grafschaft vom Jahre 1072 wird auch der Hof zu Bezigenchusen genannt; Seibertz, Urkunden 30, 30. 1238 übertrug Erzbischof Konrad bona in Byenchusen ad curtem nostram in Ostervelde pertinentia dem Kloster Paradies, welches 1567 die Güter an von Hanxleden verkaufte; Seibertz, Urkunden 300; Westfälisches Urkundenbuch VII, 1044.

[7] Die „Deringerfuhr" liegt südöstlich von Callenhardt.

[8] Seibertz, Urkunden 610, 756; vergl. 615, 691.

[9] Seibertz, Quellen II, Seite 390 f.

[10] Seibertz, Urkunden 484, Seite 614. — [11] Vergl. Blätter zur näheren Kunde Westfalens XVIII a. a. O.

ihren Antheil am Hause dem Dietrich von Lüerwald verpfänden, damals bereits starke Befestigungen durch Mauern, Thürme, Pforten, Brücken und Vorburg, ferner ein Gut und Gericht.[1] Von denen von Lüerwald ging dieser Theil 1449 durch Kauf an von Hanxleden über. Mitte des 16. Jahrhunderts kam auch der andere, denen von Schorlemer verbliebene Theil, durch Heirath an dieselbe Familie. Als Gert von Hanxleden 1614 kinderlos starb, brachte seine Schwester Agnes als Erbin das Gut durch Heirath an Dietrich von Westrem zu Sümmern, der auch das Gut Stötenburg[2] damit vereinigte. 1645 kauften es die von Weichs an, von denen es 1830 die von Fürstenberg erworben haben. Unter von Weichs wurden zu Anfang des 18. Jahrhunderts die noch jetzt vorhandenen Schloßgebäude errichtet. Die Schloßkapelle ist der heiligen Magdalena geweiht.[3]



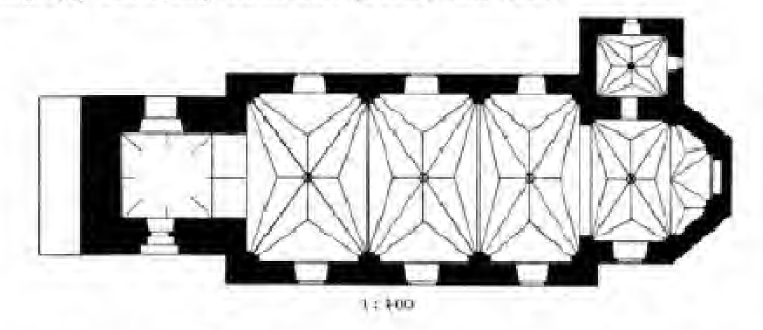
Siegel der Stadt Callenhardt, von 1461, im Staatsarchiv zu Münster, Wormeln 47.
Umschrift: sigillum (?) . . . . lle . . hart. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 90, Nummer 7.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Callenhardt.

1. Dorf Callenhardt.

25 Kilometer südlich von Lippstadt.

a) **Kirche**, katholisch, Uebergang, Renaissance (Barock), von 1722,



1 : 400

einschiffig, dreijochig. Chor einjochig mit 3/8 Schluß. Westthurm (Uebergang). Sakristei an der Nordseite, unterkellert.

[1] Seibertz, Dynasten, Seite 258. — Archiv Körtlinghausen.
[2] Siehe unten Suttrop.
[3] Vergl. Westfälische Zeitschrift Band 53[2], Seite 7.



Sterngewölbe im Schiff, Chor und in der Sakristei mit Graten und Schlußsteinen. Kuppelartiges Kreuzgewölbe im Thurm. Quergurte spitzbogig auf Wandpfeilern mit eckigen Vorlagen.

Fenster und Schalllöcher rundbogig.

Eingang der Südseite, flachbogig, mit Umrahmung und Verdachung; im Thurm spitzbogig, in abgetreppter Laibung, Tympanon mit Maßwerkresten.

Altäre und Kanzel, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Säulen und Figuren. (Abbildungen Tafel 16.)

Madonna, romanisch (?), von Holz, sitzend, erneuert. 1,05 m hoch.

Kelch, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Silber, vergoldet. Fuß vierpaßförmig mit Wappen und Ranken; Knauf birnförmig mit Engelköpfen; Kuppe mit Kartuschen und Ranken. 24 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

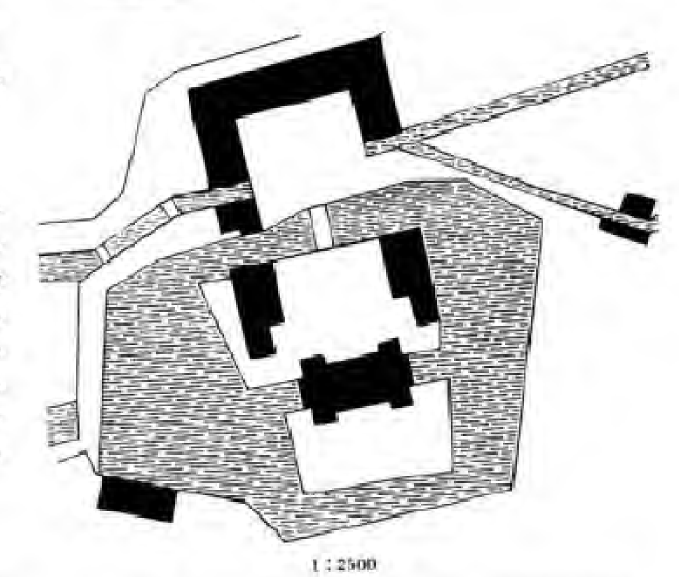
b) **Rathhaus**, gothisch, Renaissance, zweigeschossig, Bruchsteinmauerwerk. Eingang an der Nordseite, spitzbogig. (Abbildung nachstehend.)



2. Schloß Körtlinghausen (Besitzer: Freiherr von Fürstenberg).

24 Kilometer südlich von Lippstadt.

Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. Wasserburg. Hauptgebäude, zweigeschossig, mit Vorbauten. Mansardendach. Chronogramm von 1716 an der Einfahrt. Jahreszahlen 1731 und 1745 an den Eingängen der Nebengebäude. (Abbildung nachstehend.)



1 : 2500



Südwestansicht. Aufnahme von 1909.

2 **Herdplatten**,[1] Renaissance, 17. Jahrhundert, von Gußeisen, mit Reliefs und Inschriften:

1. Christus am Kreuz, Sündenfall, eherne Schlange, Christus in der Vorhölle und Auferstehung. 51 cm breit, 57 cm hoch.
2. Judith und Holofernes. 80 cm breit, 61 cm hoch. (Abbildungen Tafel 17.)

[1] Vorübergehend im Besitze des Professors Kotthoff † zu Paderborn.

Pokal,[1] Renaissance, 16. Jahrhundert; Kokosnuß, mit biblischen Darstellungen, geschnitten; Fuß von Silber. 14,5 cm hoch.

Christus,[2] Renaissance, 17. Jahrhundert (französisch), von Elfenbein, 39 cm hoch. (Abbildung Seite 35.)

Gebetbuch, spätgothisch, 15. Jahrhundert (niederländisch), Text lateinisch; auf Pergament geschrieben mit farbigen Miniaturen, Randverzierungen und Initialen. 15 cm hoch, 9,5 cm breit. (Abbildungen nachstehend, Seite 9, 17, 23, 31, 41 und Tafel 18.)

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 661.
[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 919.



Aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1909.

Kirche: 1. Theilansicht von Süden; 2. Innenansicht nach Osten.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1891.

Schloß (Besitzer Freiherr von Fürstenberg): 1. und 2. Heerdplatten.



1.



2.



3.

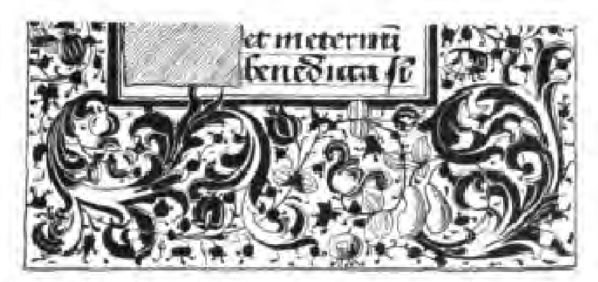


4.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1909.

Schloß (Besitzer Freiherr von Fürstenberg); Gebetbuch.



Aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe Seite 40.)

Effeln.

Die Gemeinde Effeln ist 949 ha groß und hat 400 Einwohner, ausschließlich Katholiken. Die Kirchenbücher beginnen mit 1688 resp. 1759.

Effeln (Effele, Effeloen[1]) eine Filiale von Altenrüthen,[2] war nach dem Liber valoris um 1313 bereits eine eigene Pfarrei und gleich der Mutterpfarre Grafschafter Patronats. 1494 hatte es noch gemeinsame Kirchenpatrone mit Altenrüthen,[3] später wurde Magdalena Patronin der Kirche.[4] Jetzt steht dem Bischofe das freie Besetzungsrecht der Pfarre zu.[5]

Ministerialen von Effeln kommen 1217—1378 vor.[6] Der Haupthof (curtis) in Effeln war ein Rüthener Burglehn.[7] 1273 überträgt der Soester Probst auf Präsentation des Klosters Benninghausen dem Soester Bürger Hermann Rufus den Straten-Hof in Effeln zu Ministerialenrecht.[8] Zwei Mansen in villa Efflen gehörten zu dem Haupthofe des Stiftes Meschede in Horn (1323).[9] In der Nähe von Effeln, zwischen diesem und Drewer, findet sich noch die Flurbezeichnung „auf'm Loen", wo der Sitz einer gleichnamigen Familie gewesen sein soll.[10]

[1] Lo = Wald; vergl. Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 4, 465. — Jellinghaus, Westfälische Ortsnamen, Seite 100.

[2] Westfälisches Urkundenbuch VII, 467; vergl. oben Seite 12.

[3] Nach einem Vermerk im Kirchenarchiv Altenrüthen; vergl. Kampschulte, Statistik, Seite 127.

[4] Vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 33[2], Seite 7.

[5] Gerlach, Diöcesanrecht, Seite 53.

[6] v. Steinen II, Seite 1482. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 146. — Seibertz, Quellen I, Seite 240, 277. — Seibertz, Urkunden 149, 334, 363 2c.

[7] Seibertz, Urkunden 551 Seite 113, 484 Seite 614, 795 Seite 529.

[8] Seibertz, Urkunden 360. — Westfälisches Urkundenbuch VII, 1420, 1421.

[9] Seibertz, Urkunden 602.

[10] v. Steinen II, Seite 1550. — Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 465 ff. — Westfälische Siegel, Heft IV, Seite 41 und Tafel 193.

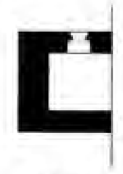
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Effeln.

Dorf Effeln.

12 Kilometer südlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, neu.

Thurm, romanisch im Untergeschoß. Holzdecke.



1:400



Gießlöwe aus der Kirche zu Effeln
(jetzt im Besitz des Kunstgewerbemuseums zu Düsseldorf),
romanisch, von Bronze. 25 cm hoch, 24 cm breit.



Erwitte.

Gemeinden der Pfarre Erwitte:

1. Erwitte. Größe: 1746 ha; Einwohner: 1531 Katholiken, 37 Evangelische, 33 Juden.

2. Eikeloh. Größe: 750 ha; Einwohner: 361 Katholiken, 1 Evangelischer.

3. Stirpe. Größe: 535 ha; Einwohner: 413 Katholiken, 1 Evangelischer.

4. Völlinghausen. Größe: 731 ha; Einwohner: 454 Katholiken, 58 Evangelische.

5. Weckinghausen. Größe: 224 ha; Einwohner: 73 Katholiken, 2 Evangelische.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1661. — Gräflich Landsbergisches Archiv. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben (ehemals von Bördе'sches Archiv). — Staatsarchiv zu Münster. — v. Steinen II, Seite 1485 ff. — Seibertz, Dynasten, Seite 368 ff.: Die von Erwitte. — Westfälische Zeitschrift, Band 68[2], Seite 209 ff.: Tochtrop, Der Königshof Erwitte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

In den Corveyer Traditionen wird Erwitte urkundlich zuerst erwähnt. In den Jahren 836 bis 891 schenkte nämlich ein gewisser Reddag dem Kloster Corvey eine Hufe in Arwitti.[2] Der Ort begegnet uns ferner 965 im Testamente des Erzbischofs Bruno I. von Köln, der dem Patroklistift in Soest unter anderm auch ein Gut in Richildinchuso et Arvite vermachte. Beide Güter lagen dicht neben einander.[3] — Erwitte war ein karolingischer Königshof, der mehrfach der Aufenthalt der Könige gewesen ist. So urkundete Heinrich I 935 in Arveite, Otto II. 974 und 976 in Arvita, Otto III. 989 in Arvite, Heinrich II. 1002 in Arvitdi.[4] Bischof Meinwerk erwarb den Königshof 1022 vom Kaiser Heinrich II. für die Paderborner Kirche.[5] Konrad II. stellte bei seinem

[1] Christus, siehe Schwarzenraben, Seite 53.

[2] Wigand, Traditiones Corbeienses, § 425. Ueber die Zeitbestimmung vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 36[2], Seite 164 ff.

[3] Predium quod dom. Popo Richildinchuso et Arvite nobis satis naviter adquisivit; vergl. Erhard, Regesta 600. Die „Ricklinghöfe" lagen bei Erwitte in der Eikeloher Feldmark. Es ist daher unter Richildinchuso weder Recklinghausen noch Rellinghausen zu verstehen. — Vergl. Rübel, Reichshöfe, Seite 487.

[4] Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden II, 63, 98, 108, 123.

[5] Vita Meinwer, edit. Overham, p. 123.

Aufenthalte in Rom 1027 eine erneute Schenkungsurkunde aus, worin er die curtis Ervitte mit allen Zubehörungen, auch mit der Gerichtsbarkeit und dem Marktrecht, der Paderborner Kirche übergibt.[1] Das Reichsgut umfaßte außer dem Königshof im engeren Sinne zerstreut liegende Königshufen in Erwitte, Westernkotten Stirpe, Eikeloh, Langeneike und Berge. Es gehörten dazu auch eine Kapelle ad St. Johannem Bapt. und Salzwerke in Westernkotten.[2] Die Schenkung wurde bald Veranlassung zu Jahrhunderte langen Streitigkeiten,[3] namentlich hinsichtlich der Gerichtsbarkeit, zwischen dem Kurfürsten von Köln als Landesherrn und dem Bischof von Paderborn, der das Königshofgebiet („Oberamtmannschaft zu Westernkotten und Erwitte") durch einen Amtmann oder Drosten verwalten ließ. Der Streit ruhte erst nach dem letzten der vielen Recesse von 1687/88.

Als sonstige alte, jetzt verschwundene Höfe (curtes) werden namentlich in den Lehnsverzeichnissen der Grafen von Arnsberg[4] aus den Jahren 1293—1348 häufig erwähnt: Hof zur Osten, Hof zur Westen,[5] Remelinghof,[6] Volmestein,[7] Boisinghof.[8]

Bei Erwitte lagen außerdem noch folgende, jetzt gleichfalls untergegangene Ortschaften:[9] Ussen,[10] bereits 1072 genannt, Glashem[11] an der Glase, beide Sitze eines Ministerialengeschlechts gleichen Namens, Husen,[12] Volkesmer, ein Doppeldorf an der Grenze von Erwitte und Störmede,[13] Söbberinghausen,[14] wovon noch der einzelne Söbberinghof übrig ist. Besonders in der Soester Fehde hatten die Ortschaften viel zu leiden. Die Bewohner zogen sich deshalb in den Pfarrort Erwitte zurück, den man zum festen Schutze mit einem Walle umgab.[15] — Verschiedene Adelsgeschlechter und Rittersitze stehen mit der Ortsgeschichte in engem Zusammenhang.

Die Herren von Erwitte, ursprünglich zu den Nobiles zählend, werden seit 1178 sehr häufig unter den Lehnsmannen der Grafen von Arnsberg genannt. Ihr Wappen stellt einen rechtsgewendeten gekrönten Löwen dar.[16] Die Familie, von der sich zwei Nebenlinien abzweigten, die eine zu Welschenbeck, die andere zu Ebbinghausen, erlosch um die Mitte des 16. Jahrhunderts.[17]

Die Familie von Landsberg[18] ist urkundlich seit 1300 in Erwitte ansässig. Ein Theil ihrer

[1] Wilmans-Philippi, Kaiserurkunden II, 169.

[2] Der Königshof im engern Sinne lag am Hellweg, die Kapelle am Königsteich. Letztere ist gegen 1750 eingestürzt, der Teich 1908 zugeworfen. — [3] Vergl. Tochtrop, Der Königshof Erwitte a. a. O. Dort auch die Quellen.

[4] Vergl. Seibertz, Urkunden. — [5] Im 14. Jahrhundert waren die von Erwitte und von Schorlemer damit belehnt, beide Höfe kamen später an von Landsberg.

[6] Stand in Verbindung mit der dortigen Freigrafschaft, wahrscheinlich identisch mit dem häufig erwähnten Redelinghof. (Siehe oben Seite 43.) — [7] Mitten im Dorf, von altersher im Besitze derer von Landsberg.

[8] Zwischen Erwitte und Anröchte, wo noch „Beisingbusch".

[9] Vergl. zu sämmtlichen Ortschaften das Register von Seibertz, Urkunden.

[10] Zwischen Rixbeck und Bökenförde, auf der Lippstädter Grenze; vergl. Overmann, Lippstadt, Seite 7*.

[11] Vergl. Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 220. — Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten über Pfarre und Kloster Benninghausen, Seite 116. — [12] Zwischen Erwitte und Berge, wo noch die Bezeichnung „am Häsener Weg"; die dortigen Güter kamen im 16. Jahrhundert an von Landsberg.

[13] Dort noch die Bezeichnung „Völsmer Linden"; vergl. Seibertz, Quellen III, Seite 286, 308, 314.

[14] Vergl. Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 111 ff.

[15] Akten des Landesarchivs des Herzogthums Westfalen II, 63, im Staatsarchiv zu Münster.

[16] Westfälische Siegel, Heft 4, Tafel 184.

[17] Die Ebbinghauser Linie hielt sich länger. Einer der letzten dieses Geschlechts, Dietrich Othmar von Erwitte, der heldenmüthige Vertheidiger von Geseke im Dreißigjährigen Kriege, fiel 1631 am 17. September in der Schlacht bei Leipzig. Seine beiden Söhne waren ohne Nachkommen. — Vergl. Seibertz, Die von Erwitte, a. a. O.

[18] Vergl. Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 259. Der Landsberger Besitz wurde durch Ankauf zahlreicher Güter in und um Erwitte stets mehr erweitert; vergl. Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte. Die von Landsberg sind nicht die Nachfolger der Herren von Erwitte, wie irrig angenommen, sondern kommen gleichzeitig neben dieser Familie vor.



Güter kam im 16. Jahrhundert an die von Droste durch die Heirath des Freund von Droste zu Schwechhausen mit Anna von Landsberg, Tochter des Bernhard von Landsberg zu Erwitte, der 1503 mit seinem einzigen Bruder Heinrich die Landsbergischen Güter getheilt hatte. Anna brachte als Erbin diesen Antheil der Güter auf den genannten Freund von Droste, mit dem sie die Familie von Droste zu Erwitte gründete.[1] Beide Häuser gehörten zu den alten Rittersitzen.

Auch das „Haus zum Rode" („Rode"),[2] ein kurkölnisches Rittergut, ist hier zu erwähnen. Es lag ursprünglich im kölnischen Territorium, nordwestlich von Westernkotten und war ein Lehen der Herren von Erwitte und Sitz der Familie von Bredenol. In den fortwährenden Streitigkeiten in Betreff der Landeshoheit seit dem 16. Jahrhundert zwischen Kurköln und Lippstadt, das seine Hoheitsrechte hier zu erweitern suchte, ist der Hof schließlich untergegangen. Nachdem die Stadt ihn 1649 angekauft, ließ sie die Gebäude abbrechen und die Ländereien parcelliren.

Geistliche Grundherrn[3] waren in Erwitte außer dem Bischof von Paderborn die Klöster Grafschaft, Rumbeck und Benninghausen.

Erwitte bildete ehedem den Mittelpunkt einer ausgedehnten Gografschaft,[4] später Drostenamtes. Es war daher Sitz eines Gografen, seit 1643 des Amtsdrosten und der übrigen kurfürstlichen Beamten. Das noch jetzt vorhandene Amtshaus (Rathhaus)[5] wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts auf Kosten der Amtseingesessenen errichtet.

Die Chronik meldet mancherlei widrige Geschicke, wovon der Ort heimgesucht wurde.

In der Soester Fehde war er wiederholt der Schauplatz arger Verwüstungen.[6] Während der Truchsessischen Unruhen mußte der dortige Pfarrer die Flucht ergreifen, ein Prädikant wurde an seine Stelle gesetzt. 1622 wurde das Dorf von den Braunschweigern in Brand gesteckt.[7] Der Dreißigjährige Krieg brachte überhaupt großes Elend. Die Kirche war vollständig ausgebrannt.[8] 1649 fand in Gegenwart des Officials von Werl und des Stiftsdechanten von Soest die feierliche Reconciliation der Kirche und des Kirchhofes statt.[9]

Die Pfarre Erwitte gehört zu den ältesten des Kreises und geht zweifellos zurück auf die Vorschriften Karls des Großen in Betreff der Pfarrgründungen. Das erste Gotteshaus ist jedoch nicht die Pfarrkirche, sondern die oben erwähnte Johanneskapelle auf dem Königshofe, die als Taufkapelle

[1] Archiv auf Schloß Schwarzenraben, Akten 4a und 4b. — Vergl. Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 138 und 140. Dietrich von Droste war 1602, 1616 der letzte in der Reihe der Erwitter Gografen. Mit Wilh. Engelbert von Droste erlosch 1792 die Linie im Mannesstamm; seine Schwester Franziska Katharina brachte als Erbin die Güter durch Heirath an Ferdinand Dietrich von Hörde zu Schwarzenraben und Störmede. Nachdem mit dem Enkel Engelbert Mathias auch diese Familie erloschen, schenkte dessen Gemahlin Kunigunde von Asbeck das Droste'sche Stammhaus zu Erwitte zur Gründung eines Krankenhauses. (Siehe unten Seite 51 und Tafel 25.)

[2] v. Steinen II, Seite 1587. — Chalybäus, Lippstadt, Seite 185. — Overmann, Lippstadt, Seite 7*. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. Q 1, 15. — Staatsarchiv zu Münster, Manuskript VII, 6415. (Copiarium der Familie von Bredenol zum Rade, geschrieben 1641. Abbildungen Seite 34 und andere.)

[3] Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 29. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. O 17. — Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 111 ff.

[4] Siehe Seite 31.

[5] Siehe Seite 51. — Vergl. Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. Q 10. — Staatsarchiv zu Münster: Akten des Amtsgerichts Lippstadt in Sachen der Gemeinde Westernkotten wider Erwitte.

[6] Seibertz, Quellen II, Seite 291, 294, 297, 299 2c. — Chroniken der deutschen Städte, Band 21 (Lippstädter Reimchronik).

[7] Gräflich Landsbergisches Archiv, Lit. T 13.

[8] Pfarrarchiv.

[9] Evelt, Weihbischöfe, Seite 120.

bei Ausbreitung des Christenthums diente. Erzbischof Sigewin (1079—1089) schenkte die Pfarrkirche, deren Patron der heilige Laurentius ist, dem Patroklistifte zu Soest[1] zum Gedächtniß an seinen ruhmreichen Ritter Walter, des Erzbischofs Anno II. Bruder, der auf einer Dienstreise bei der villa Erwitte getötet worden und in Soest begraben war. Das Patronat ging daher auf den Probst des Stiftes über. 1482 incorporirte Erzbischof Hermann die Kirche der Dekanie desselben Stiftes.[2] Seitdem hielten die Dechanten des Patroklistiftes als pastores veri et habituales zur Wahrnehmung der Seelsorge zu Erwitte einen Vicepastor. Nach Aufhebung des Stiftes wurde die Pfarre königlichen Patronats. — Die Annen-Vikarie[3] ist zu Anfang des 16. Jahrhunderts gegründet worden von den Adeligen der Gemeinde, denen auch die Präsentation zusteht. Zur Katharinen-Vikarie wurde durch Testament des Ferdinand von und zu Weichs und seiner Gemahlin Anna Maria von Heygen der Grund gelegt. Das Patronat ging sehr bald durch Erbfolge auf die Familie von Droste über, die auch die dürftige Fundation verbesserte.[4]

In **Völlinghausen** (Volkelinchusen, Volkinchusen, Vollinchusen) finden wir karolingisches Reichsgut, das Otto II. 978 der Aebtissin von Meschede schenkte.[5] Später lagen dort zwei Haupthöfe, ein adeliges Gut, Rittersitz und Lehn der Grafen von Arnsberg, und der Schultenhof, ein fürstlich Paderbornsches Lehn. Beide waren zeitweise vereinigt. Belehnt waren im 14. Jahrhundert die Ritter von Volkelinghusen, ferner von Wrede,[6] Schlingwurm,[7] von der Borg,[8] von Hoet, von Schorlemer. Von letzteren kaufte Dietrich von Landsberg zu Erwitte 1665 die sämmtlichen Güter.[9] Auch das Stift Geseke[10] und das Patroklistift zu Soest[11] waren von altersher in Völlinghausen begütert.

Die Kapelle ist dem heiligen Stephanus geweiht.

1265 schenkt die Aebtissin Agnes zu Meschede dem Kloster Benninghausen Güter zu **Stirpe** (Stederdorp).[12] 1304 verkauft Wessel von Erwitte dem Kloster Marienfeld seine dortigen Besitzungen.[13] Das Rittergut zu Stirpe kam im 16. Jahrhundert durch Kauf an von Fürstenberg und dann durch Heirath an Bernard Christoph Vogt von Elspe und dessen Nachkommen.[14] Jetzt ist es wieder im Besitze der Grafen von Fürstenberg. — Das Rittergut **Brockhof** in der Gemeinde Stirpe, der Reihe nach denen von Volmestein (1283), von Landsberg, der Deutschordenskommende zu Mülheim, dem Kloster Marienfeld (1302) zugehörig,[15] wurde der Stammsitz der Familie von Schorlemer genannt Klüsener[16] und kam

---

[1] Original im Pfarrarchiv zu Erwitte. Vergl. Seibertz, Urkunden 33.

[2] Pfarrarchiv zu Erwitte.

[3] Gräflich Landsbergisches Archiv, Lit. S.

[4] Gräflich Landsbergisches Archiv.

[5] „Quandam curtem Folkgeldinchusen nuncupatam in pago Angeron." Vergl. Seibertz, Urkunden 14. Der Ort ist vielfach (bei v. Steinen, Seibertz, Fahne) verwechselt worden mit Vellinghausen bei Meschede und mit Völlinghausen bei Kerbede.

[6] Seibertz, Urkunden 484, Seite 629.

[7] Seibertz, Urkunden 795, Seite 535. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 356.

[8] Zu Anfang des 15. Jahrhunderts kam das Lehn durch Heirath der Tochter des Wilh. von Volkelinghusen an Friedrich von der Borg.

[9] Gräflich Landsbergisches Archiv Lit. K, L, M.

[10] Gräflich Landsbergisches Archiv, Lit. O 17.

[11] Westfälisches Urkundenbuch VII, 374.

[12] Vergl. Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 117 f.

[13] Westfälische Zeitschrift, Band 25, Seite 196.

[14] Seibertz, Quellen III, Seite 1. — v. Steinen II, Seite 1618.

[15] Westfälisches Urkundenbuch III, 1224.

[16] Sie waren Lehnsmannen der Grafen von Arnsberg, später der Erzbischöfe von Köln. 1390 belehnte Erzbischof Friedrich den Burgmann Renfried Klüsener auf seiner Burg „Tenbrücke". Gräflich Landsbergisches Archiv, Lit. L.

1652 von dieser käuflich an von Landsberg zu Erwitte. Der Hof hatte eine durch Wall und Graben befestigte Burg, die in der Soester Fehde zerstört ist. Auf dem Brockhofe stand auch eine eigene Kapelle in hon. St. Antonii Abb. — Patronin der Stirper Kapelle ist die heilige Agatha.

Der Haupthof (curtis) **Weckinghausen** gehörte nach einem Güterverzeichnisse von 1380 dem Stifte Geseke,[1] das auch zu **Eikeloh** (Ecklo)[2] begütert war. Der Ort Eikeloh ist sehr alt. Bereits im 9. Jahrhundert (836—891) hat Kloster Corvei dort Besitz erworben.[3] Sonstige Gutsherrn[4] waren die Grafen von Rietberg, Schlingwurm (Ketteler), von Hörde, von Wrede, von Landsberg, Kloster Graffschaft und Stift Cappel. Als letzteres zur Zeit der Reformation protestantisch wurde, verlegte der katholisch gebliebene Probst auf Betreiben des visitirenden Abtes von Knechtsteden 1639 seinen Sitz auf eines seiner Güter in Eikeloh, woselbst die Pröbste von Cappel bis zur Zeit der Säcularisation residirten.[5]

Die Altäre der Kapellen zu Weckinghausen (in hon. St. Luciae) und zu Eikeloh (in hon. St. Joanni Bapt.) wurden nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges 1649 neu consecrirt, desgleichen die zu Völlinghausen und Stirpe.[6]

Schwarzenraben, früher Wambeke (Wammeke, Wenbeke) genannt,[7] gehört zur politischen Gemeinde Bökenförde, jedoch zur Kirchengemeinde Erwitte. 1031 dotirte Bischof Meinwerk von Paderborn das von ihm gestiftete Kloster Abdinghof unter anderem auch mit Wambeke,[8] das bis zur Aufhebung des Klosters bei diesem verblieben ist. Es gehörte dazu auch die Mühle zu Ussen,[9] die 1103 Abt Gumpert von Abdinghof dem Ministerialen Godiko zu Ministerialrecht verlieh.[10] Um 1400 sind die von Boliken im Besitze von Wambeke und 1482 die von Vribach. Zu Anfang des folgenden Jahrhunderts ging das Gut an die von Verninghausen und von Graffen über. 1511 ver-

[1] Seibertz, Quellen III, Seite 295 ff. — Seibertz, Urkunden 633, 857.

[2] Seibertz, Quellen III, Seite 289.

[3] Wigand, Traditiones Corbeienses, § 390. — [4] Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 86. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 356. — Gräflich Landsbergisches Archiv, Lit. C 18. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 24.

[5] Westfälische Zeitschrift, Band 63, Seite 63 ff.: Schelhasse, Stift Cappel und Probstei Eikeloh. — [6] Evelt, Weihbischöfe, Seite 120.

[7] Die Benennung „Schwarzenraben" kommt erst im 16. Jahrhundert auf.

[8] Schaten, Annal. Paderb. I ad ann. 1031. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5 und 7. — Archiv zu Schwarzenraben. — Gerke, Geschichte der Benediktinerabtei Abdinghof, Seite 23.

[9] Wüstung nordwestlich von Schwarzenraben.

[10] Erhard, Cod. dipl. 175.



Stuckdecke in Schloß Schwarzenraben.

kaufte es Didrich von Berninghausen zur Hälfte an Alard von Hörde mit Bewilligung des Abtes Johann zu Abdinghof. Seit 1584 sind die von Hörde alleinige Besitzer. Nach dem Erlöschen der Familie von Hörde (1846) kam Schwarzenraben durch Erbschaft an die von Ketteler.



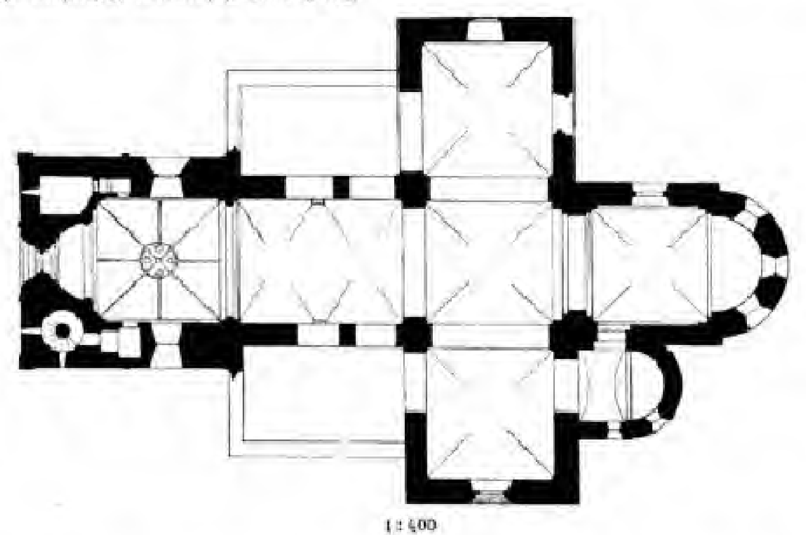
Nordostansicht der Kirche nach einer alten Zeichnung.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Erwitte.

1. Dorf Erwitte.

7 Kilometer südlich von Lippstadt.

a) **Kirche,**[1] katholisch, romanisch, Uebergang,



dreischiffige[2] Pfeilerbasilika mit Querschiff; Chor einjochig mit Apsis; Nebenchor an der Südseite einjochig mit Apsis; Westthurm mit Wandapside an der Westseite, Wendeltreppe in der Südwestecke und Sakristei in der Nordwestecke, Eckthurmansätzen und Giebeln. Dachreiter. Lisenen am Thurm mit Rund- und Spitzbogenfriesen auf Konsolen und Wandsäulchen, der

[1] Lübke, Westfalen, Seite 56. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 204. — Lotz, Deutschland, Seite 202.
[2] Die jetzigen Seitenschiffe sind neu.

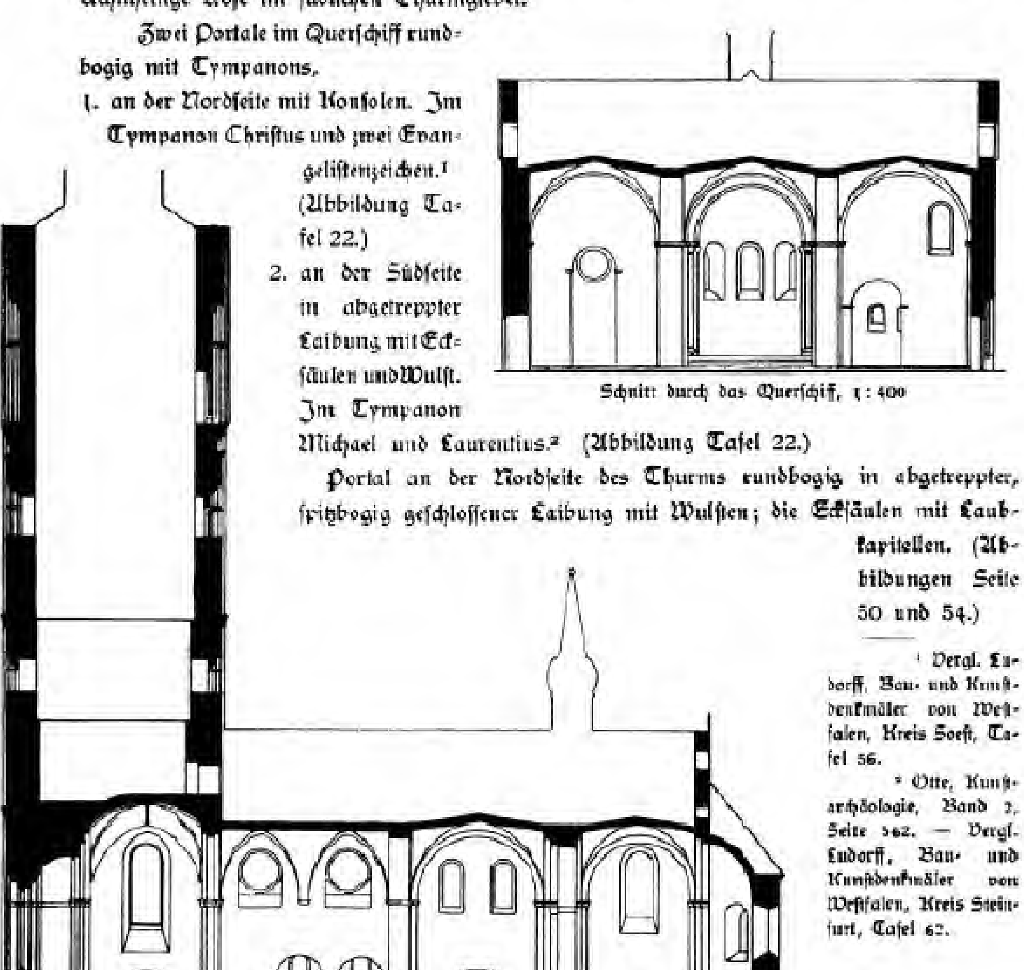
obere Bogenfries nischenartig vertieft. Die Bogenfriese der Thurmgiebel flach. Rundbogenfries an der Chorapsis.

Stichkappengewölbe im Schiff auf Konsolen. Kuppelartige Kreuzgewölbe im Querschiff und Chor mit Graten. Achttheiliges Kuppelgewölbe im Thurm mit Wulsten, Schlußring und hängendem Schlußstein. Tonne im Nebenchor. Kuppeln in den Apsiden. Gurtbogen und Wandblenden im Chor und Thurm, am Triumph- und Thurmbogen rundbogig, auf Pfeilern, Pfeilervorlagen, Ecksäulen und Eckpfeilern.

Fenster rundbogig im Querschiff und Chor; rund, sechstheilig im Schiff; Thurmfenster und Schalllöcher spitzbogig mit Eck- und Theilungssäulen, in glatten und abgetreppten Laibungen. Achttheilige Rose im südlichen Thurmgiebel.

Zwei Portale im Querschiff rundbogig mit Tympanons,

1. an der Nordseite mit Konsolen. Im Tympanon Christus und zwei Evangelistenzeichen.[1] (Abbildung Tafel 22.)
2. an der Südseite in abgetreppter Laibung mit Ecksäulen und Wulst. Im Tympanon Michael und Laurentius.[2] (Abbildung Tafel 22.)



Schnitt durch das Querschiff, 1:400

Längenschnitt, 1:400

Portal an der Nordseite des Thurms rundbogig in abgetreppter, spitzbogig geschlossener Laibung mit Wulsten; die Ecksäulen mit Laubkapitellen. (Abbildungen Seite 50 und 54.)

[1] Vergl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Soest, Tafel 56.

[2] Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 562. — Vergl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Steinfurt, Tafel 62.



Kapitelle des Portals an der Nordseite des Thurms.



Relief im Nebenchor, romanisch, von Stein (Gründung der Kirche), mit Inschrift. 0,44 m hoch, 0,67 m breit. (Abbildung nachstehend.)

Reliefs auf den Ecksäulen des Triumphbogens, romanisch, Engel auf der Jakobsleiter. (Abbildung Tafel 21 und nebenstehend.)

Epitaph, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Stein, im nördlichen Querschiff, Kreuz mit Donatoren, Wappen und Inschriften.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. corpore consto novo nunc ter rediviv . . . er igneu ter pulsata voco ter gabrielis ave anno 1655 . 1,34 m Durchmesser.
2. und 3. neu.



b) **Gemeinde-Besitz:**

Rathhaus (Besitzer: Amt Erwitte), Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, eingeschossig, mit Freitreppe. Portal mit Pfeilereinfassung und Wappenverdachung. (Abbildung nachstehend.)

Krankenhaus[1] (Besitzer: Katholische Kirchengemeinde), Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, zweigeschossig; Relief im Giebel der Rückseite von Holz. (Abbildung Tafel 25.)



Portal des Rathhauses.

c) **Privatbesitz:**

Schloß Erwitte (Besitzer: Graf von Landsberg-Velen-Gemen), Renaissance, 17. Jahrhundert, zweigeschossig. Thurm an der Nordostecke. An der Westseite zwei Vorbauten mit Ziergiebeln und Portal mit Freitreppe. (Abbildungen Tafel 23.)

Haus (Besitzer: Pape), Renaissance, 16. Jahrhundert. Fachwerk auf massivem Unterbau; mit Erkeranbauten und Einfahrtsthor; Geschoß und Dachgeschoß vorgekragt; Balkenköpfe, Füllbretter, Schwellen und Thor geschnitzt. (Abbildungen Tafel 24.)

Haus (Besitzer: Bücker), Renaissance, 17. Jahrhundert. Fachwerk, zweigeschossig, mit dreigeschossigem Giebel und Vorbauten. (Abbildung Tafel 24.)

Haus (Besitzer: Kruse), Renaissance, 17. Jahrhundert. Fachwerk, verputzt; dreigeschossig. (Abbildung Tafel 25.)

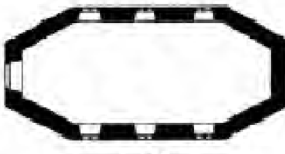
Haus (Besitzer: Kreilmann), Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. Fachwerk, verputzt; zweigeschossig mit Giebelaufsatz. Portal mit Verdachung; Pfeiler des Gartenthors mit Aufsätzen. (Abbildung Tafel 25.)

[1] Stammhaus der Familie von Droste. (Siehe oben Seite 41.)

2. Dorf Eikeloh.

7 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kapelle, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400



Nordwestansicht

einschiffig, nach Osten und Westen dreiseitig geschlossen. Dachreiter. Holzdecke.

Fenster rundbogig, zweiteilig. Eingang an der Westseite, rundbogig, mit Chronogramm von 1715.

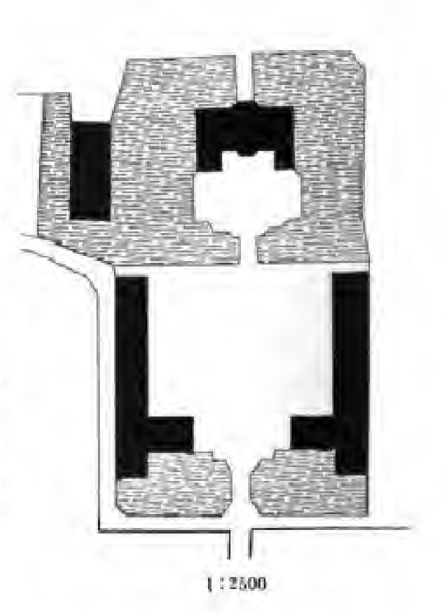
3. Schloß Schwarzenraben (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten).

6 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Spätrenaissance (Barock und Rokoko), 18. Jahrhundert; Wasserburg mit Zugbrücken. Hauptgebäude dreigeschossig, mit Flügelbauten, Freitreppen. Reiche Ausstattung mit Stuckarbeiten, Wand- und Deckenmalerei. Hauskapelle. Orangeriegebäude.

Altar der Kapelle, Spätrenaissance (Rokoko), von Holz, geschnitzt; Pfeileraufbau mit Figuren. 6,50 m hoch. (Abbildung Seite 53.)

3 **Oefen**, Spätrenaissance (Barock), 18. Jahrhundert.



1 : 2500

1. und 2. von Fayence, farbig, mit Adlerbekrönungen; Untersatz von Gußeisen. 3,32 und 3,25 m hoch. (Abbildungen Tafel 29.)

3. von Porzellan mit Malerei. 3,35 m hoch. (Abbildung Tafel 29.)





Altar der Kapelle.

Christus, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Silber. 21 cm hoch. (Abbildung Seite 43.)

Theekanne, Renaissance (Barock), von Porzellan (Fürstenberg), bemalt. 42 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)



Orangeriegebäude.



Portal und Fenster an der Nordseite des
Thurms der Kirche zu Erwitte.

Erwitte.



1.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.



2.



3.



Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Kirche:

1. Thurm von Süden; 2. Ansicht von Nordosten; 3. Thurm von Nordosten.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Kirche:

1. Innenansicht nach Osten; 2. Chor.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Kirche: 1. Thurmgewölbe; 2. Innenansicht nach Nordosten.



1.





Cliches von F. Bruckmann A.-G. München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Kirche: Portal-Tympanon, 1. der Nordseite; 2. der Südseite.

Erwitte.



1.



2.



3.

Cliché von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von 1913.

Schloß Erwitte (Besitzer: Graf von Landsberg-Velen-Gemen); 1. Westansicht; 2. Ostansicht; 3. Nordwestansicht.

Erwitte.



1.



2.



3.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von 1911.

1. Haus (Besitzer: Bücker); 2. und 3. Haus (Besitzer: Pape).

Erwitte.



1.



2.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München

Aufnahmen von 1911.

1. Haus (Besitzer: Kruse); 2. Haus (Besitzer: Kreilmann); 3. Krankenhaus.



1.



Cliches von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1909.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten): 1. Ansicht von Süden; 2. Ansicht von Südosten.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1909.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten): 1. und 2. Innenansichten.





Cliches von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von 1909.



Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten); 1. und 2. Innenansichten.

Schwarzenraben.



1.

2.



3.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten):

1. bis 3. Oefen.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von 1909.

Esbeck.



In[1] der Pfarre Esbeck liegen die Gemeinden:

1. Esbeck. Größe: 303 ha; Einwohner: 252 Katholiken.
2. Dedinghausen. Größe: 490 ha; Einwohner: 348 Katholiken, 12 Evangelische.
3. Rixbeck. Größe: 211 ha; Einwohner: 184 Katholiken.

Quellen und Litteratur.

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1635. — Pfarrchronik. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben (ehemals von Hörde'sches Archiv), Akten 56, 57. — Staatsarchiv zu Münster: Patroklistift.

Dicht an der alten Paderborner Diöcesangrenze liegt Esbeck (Asbecke, Esbecke)[2] mit einer 1878/79 neu erbauten Severinus-Pfarrkirche, deren Patronat seit 1482 dem Soester Probste zustand, während sie vor dieser Zeit zur Collation des Pastors zu Erwitte gehörte.[3] Im Güterverzeichnisse des Grafen Ludwig von Arnsberg (1281—1313) wird Esbeck zuerst als Pfarre aufgeführt.[4] Jetzt ist die Pfarrstelle bischöflicher Collation.[5] — Die Vikarie ad St. Barbaram ist 1635 gegründet worden.

Die Familie „von Esbeck" bekleidete im 15. Jahrhundert zu Lippstadt und Soest hervorragende Aemter.[6] Grundherr in Esbeck war Kloster Abdinghof zu Paderborn, welches 1554 die zwei freien Erbhöfe „Borchgut" und „Schlingwormsgut" dem Rutger von Hörde zu Schwarzenraben in Erbpacht gab.[7]

Häufiger wie der Pfarrort selbst werden die Filialen Dedinghausen und Rixbeck erwähnt. Unter den Ministerialen in der Vergleichungsurkunde zwischen Albert von Störmede und Bischof Otto von Paderborn vom Jahre 1277 wird auch Gosbertus de Dedinghusen aufgeführt und 1311 wird Godfried von Dedenshusen Ritter genannt.[8] Um dieselbe Zeit ist die Familie in Lippstadt ansässig.[9] Auch in Dedinghausen hatte Abdinghof Besitz, der ihm bereits 1182 vom Papst Lucius III. bestätigt

---

[1] J aus einem Manuskript. (Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)

[2] Der Ort ist oft mit einem untergegangenen Esbeck bei Marsberg verwechselt worden. Vergl. Kampschulte, Statistik, Seite 133. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens V, Seite 30.

[3] Pfarrarchiv Erwitte.

[4] Seibertz, Urkunden 551, Seite 112.

[5] Gerlach, Diöcesanrecht, Seite 53.

[6] Vergl. Chroniken der deutschen Städte, Band 21, Seite 5. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 159. — Westfälische Siegel, Heft IV, Seite 26 und Tafel 229.

[7] Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5.

[8] Seibertz, Urkunden 380. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 83.

[9] Preuß und Falkmann, Lippische Regesten I, 410.



wurde.[1] Mit Gütern zu Dedinghausen waren von den Grafen von Arnsberg und vom Kloster Abdinghof belehnt[2] die Herren von Störmede, von Vanen, von Langestraße, von Hörde, Stift Lippstadt. Der Dedinghauser Zehnte stand mit der dortigen Freigrafschaft an der Lippe in Verbindung.[3] Ein Theil der Colonen gehörte zum Vitingsamt Mönninghausen. — Der Altar der Kapelle ad St. Joannem Bapt. in Dedinghausen wurde wie der Severins-Altar der Pfarrkirche am Ausgange des Dreißigjährigen Krieges (1647) neu consecrirt.[4] Die Kapelle ist jetzt abgebrochen.

Der Ministerial Albert von Rixbeck (Rikerswigh, Rickersvic) tritt urkundlich 1136—1177 häufig auf.[5] Die curia Rikersvic nebst dem Zehnten gehörte zu den Freigrafschaftsgütern der Grafschaft Bökenförde, womit 1280 Albert von Störmede vom Grafen von Arnsberg belehnt wurde. Später ging das Lehen auf die von Hörde über,[6] die es bis 1603 besaßen, wo der Besitz durch Testament an die von Korf kam. Abgaben in Richerswich bezog 1207 der Convent zu Mariengarden in Köln, der diese 1231 an das Patroklistift zu Soest abtrat.[7]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Esbeck.

Dorf Esbeck.

4 Kilometer östlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, neu.

3 Glocken mit Inschriften:

1. s. maria ora pro nobis ao. 1768 gegossen durch m. jo. mich. stucky von saarburg bey trier. 0,91 m Durchmesser.
2. qUoD In aUre aUDItis praeDICate sUper teCta (1724) matthio
   0,80 m Durchmesser.
3. neu.

[1] Erhard, Cod. dipl. II, 431.

[2] Seibertz, Urkunden 551, Seite 112; 1107. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 100, 104. — Lippische Regesten IV, 2676. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5.

[3] Seibertz, Urkunden 551, Seite 112. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben, Akten 36.

[4] Evelt, Weihbischöfe, Seite 120.

[5] Erhard, Cod. dipl., 219, 242, 298 2c.

[6] Seibertz, Urkunden 484 Seite 614; 551 Seite 112; 665 Seite 279; 1107. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 83, 86.

[7] Westfälisches Urkundenbuch VII, 56, 373.



W aus einem Manuskript. (Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)





Geseke.[1]

Die Stadtgemeinde ist 3326 ha groß und zählte 1905: 4809 Einwohner, darunter 415 Evangelische, 89 Juden und 2 Andersgläubige. Sie hat zwei katholische Pfarreien: Die Stadtpfarre ad St. Petrum und die Stiftspfarre ad St. Cyriacum.

Die evangelische Gemeinde benutzt die Kirche der Provinzial-Pflegeanstalt.

Quellen und Litteratur:

Kirchenarchiv der Stadt- und Stiftskirche. — Kirchenbücher der Stadtkirche von 1612, der Stiftskirche von 1621 ab. — Stadtarchiv. — Staatsarchiv zu Münster: Stift Geseke;[2] Herzogthum Westfalen, Landesarchiv; Kloster Abdinghof. — Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kurköln. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Akten 120 bis 124; Cod. 5. — Seibertz, Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 200 ff. — Seibertz, Quellen I, Seite 429 ff.: Geschichte der Stadt Geseke von Jodokus Mattenkloidt. — Ebenda III, Seite 255 ff.: Jura et consuetudines Ecclesiae sancti Cyriaci in Gesike. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens VII, Seite 93 ff.: Kampschulte, Studien über das vormalige Fräuleinstift zu Geseke. — Ebenda XIII, Seite 12 ff.: Collentag zu Geseke; Seite 88 ff.: Herren-Erben in Geseke. — Kampschulte, Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke, Werl 1868. — Löhers, Geschichte von Geseke, Geseke 1895. — Videnz, Neue Beiträge zur Geschichte der Stadt Geseke, Eberswalde 1894. — Lappe, Die Geseker Huden, Leipzig 1907. — Lappe, Die Bauerschaften der Stadt Geseke, Breslau 1908 (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Heft 97). — Westfälische Zeitschrift, Band 66, Seite 159 ff.: Lappe, Die Herren-Erben zu Geseke. — Ebenda, Band 67, Seite 201 ff.: Lappe, Geschichte der Schützengesellschaft zu Geseke. — Zerstreute Nachrichten und manche Artikel in der Geseker Zeitung (1905 Nr. 10 ff.: Lappe, Ueber den Ursprung der beiden Pfarrkirchen zu Geseke. — 1906 Nr. 67 ff.: Kontroverse zwischen Schäfer und Lappe über den Ursprung der Stadt Geseke. — 1911 Nr. 82 ff.: Henke, Standesverhältnisse des Stifts Geseke).

In Geseke (Gesike, Jeseke, Gesiki, Gisici u. s. w.)[3] haben wir den Mittelpunkt einer größeren fränkischen Domänenverwaltung.[4] 952 war das unmittelbar am Hellweg gelegene Königsgut im Eigenbesitze eines Edlen Hahold,[5] der als Amtsgraf den dortigen Comitat verwaltete. Hahold stiftete damals im Verein mit seinen Geschwistern aus seinem Besitz ein Kanonissenstift, das König Otto I. 952 unter gleichzeitiger Verleihung der Immunität in seinen Schutz nahm.[6] In der betreffenden Urkunde

---

[1] G aus einem Gebetbuch im Schloß Körtlinghausen. (Siehe Seite 40 und Tafel 18.)

[2] Einige Akten befinden sich bei der Stiftsrentei in Geseke.

[3] Versuche einer Namendeutung bei Kampschulte, Beiträge, Seite 53. — Geseker Zeitung vom 12. März 1904 und 15. und 18. Oktober 1911.

[4] Eine nähere Darstellung der älteren Geschichte Gesekes und des Hahold'schen Comitats unter obigem Gesichtspunkte wird in der Seite 2, Anmerkung 4, erwähnten Abhandlung gegeben, woselbst auch die Belege.

[5] Ueber Hahold ist schon viel geschrieben. Vergl. insbesondere Seibertz, Geschichte der Dynasten, Seite 551 ff. Sowohl der Comitat wie die Stellung Haholds ist irrig aufgefaßt worden. Sein Comitat war ausgedehntes Reichsgut an verschiedenen Orten, nicht aber eine Grafschaft in der gewöhnlichen Bedeutung.

[6] Seibertz, Urkunden 6. Das Stift gehörte zu den ältesten geistlichen Korporationen in Westfalen. Vergl. Schäfer, Die Kanonissenstifter im Deutschen Mittelalter (Kirchenrechtliche Abhandlungen von Stutz, Heft 43 und 44).

wird die ehemalige königliche Domäne, wozu unter anderem auch eine durch eine Mauer geschützte Befestigung, verschiedene Gebäulichkeiten und ein dem fränkischen Nationalheiligen, dem heiligen Martinus, geweihtes Gotteshaus mit einem Beneficium für den Seelsorgsgeistlichen gehörten, als innere Civität („civitas interior") aus der übrigen Umgebung besonders hervorgehoben. Geseke war zu jener Zeit bereits eine „stadtähnliche Ortschaft", und der genannten inneren Civität entsprach eine andere („äußere") Civität (Marktansiedlung — Suburbium) mit der Pfarrkirche ad St. Petrum (Tauf- und Mutterkirche[1] — „ecclesia forensis"[2]), die bereits vor der Stiftsgründung existierte und auf die karolingischen Verordnungen über die Pfarrgründungen wird zurückzuführen sein, während die königliche Domäne (civitas interior) eine auf Eigenkirchenrecht gegründete Fiskalkapelle[3] besaß und auch von dieser aus ihre kirchliche Versorgung erhielt. Das Stift, welches bei der Gründung eine eigene Stiftskirche ad St. Cyriacum errichtete, suchte später die seelsorglichen Befugnisse des Priesters an der Martinskapelle in dem ehemaligen Fiskalgebiete aufrecht zu erhalten, was zu vielen und langen Streitigkeiten mit der Pfarrkirche ad St. Petrum Anlaß gab.[4]

Die Ottonen wandten der Haholdschen Stiftung noch mehrfach ihr Wohlwollen zu. Otto I. schenkte ihr 958 die Mühleneinkünfte aus der Geseker Mark[5] und Otto III. sicherte 986 von neuem die Immunität zu,[6] indem er das Stift befreite von aller richterlichen Gewalt, die fortan der frei gewählte Stiftsvogt ausüben sollte. Zugleich gestattete er die freie Wahl der Aebtissin, die stiftungsgemäß aus dem Geschlechte Haholds zu nehmen war.

1015 übergab die Aebtissin Hildegunde, eine Enkelin des Hahold, das Stift dem Erzbischof Heribert von Köln unter Entlassung ihres eigenen Vogtes und Annahme eines Vogtes der kölnischen Kirche.[7]

Erzbischof Anno II. (1056—1075) incorporierte dem Stifte die „Tauf- und Mutterkirche" (Pfarrkirche ad St. Petrum) zu Geseke und sein Nachfolger Hidolf bestätigte 1077 die Incorporation.[8]

Im 13. Jahrhundert entstanden zwischen den Erzbischöfen von Köln und den Bischöfen von Paderborn in Betreff der Grenzstadt Geseke manche Fehden, die 1256 zunächst dahin ausgeglichen wurden, daß die Stadt nebst dem ebenfalls strittigen Salzkotten Köln und Paderborn gemeinschaftlich gehören sollte, während 1294 Salzkotten ausschließlich Paderborn, Geseke dagegen Köln zugesprochen wurde.[9]

[1] So zuerst 1056—1075 genannt. Vergl. Seibertz, Urkunden 28.

[2] So 1218 genannt. Vergl. Seibertz, Urkunden 151.

[3] Die Martinskapelle wurde 1686 abgebrochen und erneuert. Vergl. Seibertz, Quellen I, Seite 440.

[4] Die „alte und verjährte Gewohnheit", wonach die Ministerialen, Wachspflichtigen, Knechte und Mägde des Stiftes als Parochianen der Stiftskirche galten, ist zuerst 1289 durch Vertrag als bindend festgesetzt und vom Erzbischof Siegfried anerkannt, obwohl hierdurch für die Folge die Zwistigkeiten hinsichtlich der Pfarrbefugnisse nicht beigelegt wurden. Westfälisches Urkundenbuch VII, 2136.

[5] Seibertz, Urkunden 9.

[6] Seibertz, Urkunden 16.

[7] Seibertz, Urkunden 23. Zu der Jahreszahl vergl. Erhard, Regesta 768.

[8] Seibertz, Urkunden 28, 32.

[9] Seibertz, Urkunden 297, 416, 450. — Derselbe, Landes- und Rechtsgeschichte III, Seite 118. — Derselbe, Quellen I, Seite 448 f. Es handelte sich bei den Zwistigkeiten um landeshoheitliche Rechte. Kirchlich hat Geseke stets zu Köln und nicht zu Paderborn gehört. — Auf den gemeinschaftlichen Besitz der Stadt deutet auch das Stadtsiegel aus dem Jahre 1282 hin, worauf zwei geistliche Würdenträger (rechts Bischof Simon von Paderborn, links Erzbischof Konrad von Köln) auf einer Bank nebeneinander sitzen. Die späteren Siegel zeigen nur den Kölner Erzbischof oder den hl. Petrus. — Westdeutsche Zeitschrift V, Seite 166 ff.



Siegel der Stiftskirche Geseke, 12. Jahrhundert. Abdruck im städtischen Museum zu Soest.
Umschrift: s . sancta ecce sci cyriaci i gesike .



Siegel des Klosters Geseke von 1266, im Staatsarchiv zu Münster, Geseke 14. Umschrift: s . . . e . . . s cyriac . . . m . . . r . . . in geseke. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 107, Nummer 5.)



Siegel der Aebtissin Agnes von Geseke von 1280, im Staatsarchiv zu Münster, Geseke 14. Umschrift: agnes dei gr . . . a abatissa in gieske. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 128, Nummer 4.)

Seitdem verfügten hier die Erzbischöfe über das Stadt-, Go- und Vogteigericht und vereinigten alsbald die stadt- und gogerichtlichen Befugnisse in der Hand eines Richters.[1]

Was die Entwicklung der Stadt und ihre Verfassung angeht, so ist wahrscheinlich Erzbischof Engelbert I. von Köln (1216—1225) der Begründer des städtischen Gemeinwesens.[2] Um 1218 war Geseke urkundlich bereits eine Stadt im eigentlichen Sinne mit Markt und Stadtrecht, Stadtgericht und Rathhaus.[3] Die Mitglieder dieser Gemeinde sind die Bürger (burgenses), an deren Spitze der Bürgermeister (proconsul) und der Rath (consules, Rathlüde) stehen.[4] Die Stadt erhielt, obwohl eine Urkunde darüber nicht vorliegt, das Rüthener Recht, da sie sich dieses Rechtes thatsächlich bedient hat.[5]

In den Sondergemeinden der Stadt Geseke, den Huden und Bauerschaften, deren sechs aufzuzählen sind — die Stälper-, Völmeder-, Hüsteder-, Stockheimer-, Heringhauser-, Holthauser Hude und Bauerschaft — nimmt man ehemalige Markgenossenschaften an im Bereiche der ausgedehnten

[1] Westfälische Zeitschrift, Band 59, Seite 158.

[2] Vergl. Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte III, Seite 171. — Derselbe, Urkunden 297. — Kappe, Die Bauerschaften, Seite 24 ff.

[3] Seibertz, Urkunden 151. — Vergl. in Betreff der Gerichtsbarkeit: Westfälische Zeitschrift, Band 54, Seite 158 ff. (Schmitz, Die Gogerichte im ehemaligen Herzogthum Westfalen.)

[4] Die burgenses werden zuerst 1246, die consules 1271 genannt und seitdem häufig; vergl. Seibertz, Urkunden 357. — Westfälisches Urkundenbuch VII, 1428.

[5] Seibertz, Die Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 200 ff.

Geseker Feldmark.[1] Die hier früher bestehenden Siedlungen,[2] welche die Markgenossenschaften bildeten, sind im Laufe der Zeit nach und nach eingegangen.

Unter den zugewandten Hansastädten stand Geseke unter dem Vororte Soest an dritter Stelle, wie es auch in der Stadtmatrikel unter den Hauptstädten des Herzogthums Westfalen nach Brilon und Rüthen seinen Rang einnahm.

Als zünftige Handwerker werden genannt: Die Schmiede, Bäcker, Zimmerleute, Schuhmacher, Löher, Pelzer, Schröder und Fleischhauer.[3]

Die Stadt hatte sechs Thore: Ost-, West-, Stein-, Mühlen, Lüsen-,[4] und Viehthor. Nach einem Verzeichniß vom Jahre 1360 wurden darin 497 Häuser in vier Bezirken gezählt.[5]



Siegel der Stadt Geseke von 1282, im Staatsarchiv zu Düsseldorf. Umschrift: sigillum universorum opi . . . orum in ghesike. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 66, Nummer 4.)



Siegel der Stadt Geseke von 1314, im Staatsarchiv zu Münster, Aldinghof 95. Umschrift: sigillum burgensium in gesike. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 66, Nummer 5.)

Von den ehemaligen Befestigungen durch Mauern, Thürme und Wälle finden sich nur noch geringe Ueberreste.

Der religiöse Sinn und eine gewisse Wohlhabenheit der Bürgerschaft zeigen sich in der

[1] Siehe darüber die oben citirten Werke von Lappe über die Huden und Bauerschaften.

[2] Es sind zu nennen: Stalpe, Völmede, Krewete, Hüstede, Isloh, Ebbinghausen, Heringhausen, Wietheim, Stockheim, Passinghausen, Elsinghausen, Holthausen. Die Namen haben sich erhalten in den Flurbezeichnungen: Stälper Feld, Hölter Landwehr, Isloher Weg, Elsinger Warte u. s. w. Ueber ihre Lage vergl. Lappe, Die Bauerschaften, Seite 7 ff.

[3] Seibertz, Urkunden 765.

[4] Auch „lüdisches Thor" — „luiske Porte" — Schilfthor.

[5] Seibertz, Urkunden 765, Anmerkung.

Gründung zahlreicher Stiftungen und Beneficien.[1] 1325 wurde die Kapelle zu Isloh gegründet[2] und um 1328 das Hospital zum heiligen Geist nebst einer gleichnamigen Bruderschaft.[3] Eine Sebastian-Schützenbruderschaft[4] wird urkundlich zuerst 1412 erwähnt, 1486 eine Fraternität St. Jacobi an der Leprosen-Kapelle.

Auch das Schulwesen in Geseke ist alt. Die Schule unterstand, wie durchweg bei Kanonissenstiftern,[5] dem Stifte daselbst, bei dem sie auch späterhin verblieben ist.[6] Seit 1265 wird wiederholt ein „rector scolarium" genannt; ein Schulgebäude bestand 1370 auf der Stiftsfreiheit.[7]



Siegel der Stadt Geseke, im Staatsarchiv zu Osnabrück II, G. 360. Umschrift: sigillum magnum opidanorum in gheske. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 19, Nummer 3.)

Die oben in der Stadtgeschichte erwähnten Grenzstreitigkeiten zwischen Köln und Paderborn wurden 1410—1415 noch einmal erneuert.[8] Hieran schlossen sich bald weitere Kämpfe an. In der Soester Fehde machten die Soester und ihre Verbündeten in das Gebiet von Geseke, das dem Kurfürsten treu geblieben war, in den Jahren 1445 und 1446 wiederholte Raub- und Plünderungszüge, ohne jedoch in die Stadt einzudringen. Der Erzbischof selbst fand hier eine letzte sichere Zufluchtsstätte, als er, geschlagen und bedroht von seinen eigenen böhmischen Soldtruppen, flüchten mußte.

Noch mehrmals haben die Kurfürsten in der Folge zu Geseke Residenz gehalten. In den Religionswirren zur Zeit der Glaubensspaltung war es der abtrünnige Gebhard Truchseß, der hier mit dem Erzbischof Heinrich von Bremen, Administrator von Paderborn, und den Grafen Johann und Albert von Nassau 1580 Hof hielt und mit aller Gewalt der neuen Lehre Eingang zu verschaffen suchte, die bereits beim Ausbruch der Reformation von den Augustinern zu Lippstadt nach Geseke übertragen war. Die Bürgerschaft stand größtentheils auf Seiten des Truchseß. Selbst als 1584 seine Sache schon verloren war, eilten ihm doch noch manche aus Geseke zu Hülfe.[9] 1584 zog dann Kurfürst Ernst als Sieger über Truchseß in die Stadt ein und hielt dort einen Landtag ab.

[1] Vergl. Kampschulte, Beiträge, Seite 80 ff. und die Kirchenarchive der Stadt- und Stiftskirche. — In der kurzen Zeit 1490—1511 sind allein in der Stadtkirche fünf neue Beneficien errichtet worden. Sie waren meist nur gering dotirt, auch mit der Zeit verarmt, die Inhaber residirten nicht, weshalb Erzbischof Ernst durch Urkunde vom 22. Juni 1587 eine Union der Beneficien vornahm („Unio Ernestina"), die schon sein Vorgänger Salentin eingeleitet hatte.

[2] Seibertz, Quellen I, Seite 240.

[3] Ueber das Hospital und zahlreiche Armenstiftungen vergl. Akten im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kurköln, Geistliche Sachen, Nr. 260.

[4] Vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 67, Seite 201 ff. — [5] Schäfer, Die Kanonissenstifter, Seite 115 ff.

[6] Bei der vorstehend erwähnten Union der kirchlichen Beneficien wurden verschiedene Stiftungen der Stadt- und Stiftskirche zur Verbesserung der Schulstelle verwendet. Vergl. Stiftskirchenarchiv. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 120. — [7] Westfälisches Urkundenbuch IV, 1034; VII, 1537, 2022. — Kampschulte, Beiträge, Seite 14.

[8] An den Kriegszug von 1415 knüpft sich die Sage von der wunderbaren Erscheinung des hl. Cyriakus und der damit in Zusammenhang stehende Aufschwung seiner Verehrung.

[9] An der Westpforte der Stadt waren damals die Worte zu lesen: „Wan der Churfürst van Cöllen unser gnädigster Herr sich nirgends verbergen kann, haec civitas illi refugium esto". Vergl. Seibertz, Quellen I, Seite 448 ff. — Kampschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus. — Kleinsorgen, Kirchengeschichte III.



Eine Nachwirkung der Truchsessischen Wirren war 1591 der Einzug des Grafen Oberstein in Geseke mit einem Heere von 4000 Mann, die unter furchtbaren Plünderungen und schrecklichen Ausschweifungen in der Stadt hausten.[1] Das Elend erneuerte sich in dem bald darauf folgenden Dreißigjährigen Kriege. Mochte auch 1622 eine Belagerung durch Christian von Braunschweig von den Gesekern unter Anführung des tapferen Dietrich Othmar von Erwitte ruhmvoll zurückgeschlagen sein,[2] so fiel die Stadt doch 1633 unter ungeheurem Schaden nach achttägiger Belagerung in die Hände des Landgrafen Wilhelm von Hessen. Die Hessen wiederholten später noch häufiger ihre Ueberfälle und Plünderungszüge. 1635—1636 wüthete zudem eine furchtbare Pest. Auch das Hexenunwesen der damaligen Zeit gab in Geseke Anlaß zu manchen traurigen Ausschreitungen.[3]

Als nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges wieder friedliche Zeiten angebrochen waren, wurde der Bau der Kirche und des Klosters der Franziskaner aufgeführt, deren Niederlassung vom Erzbischof Ferdinand 1637 genehmigt war. 1687 eröffneten die Patres ein mit Hülfe der Stadt errichtetes fünfklassiges Gymnasium Antonianum.[4] — 1662 wurde die Kapelle zu Bönninghausen fundirt[5] und 1705 die Mariä-Hülfs-Kapelle neu gebaut.

In dem Kriege zwischen Frankreich und Kurköln einerseits und dem Reiche anderseits in den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts und mehr noch im Siebenjährigen Kriege wurde Geseke wieder von Kriegsdrangsalen heimgesucht und mit drückenden Kontributionen schwer belastet. Dazu kam um dieselbe Zeit eine geradezu trostlose Stadtverwaltung, die den Niedergang der Stadt noch mehr beschleunigte.[6]

Der Wechsel in der Landeshoheit zu Anfang des 19. Jahrhunderts brachte auch Veränderungen in der Stadtgemeinde. 1804 wurde zunächst das Gymnasium aufgehoben, 1823 das Stift und 1834 das Franziskanerkloster, in dessen Räumen 1841 die Provinzial-Pflegeanstalt errichtet ist. — Die Selbstverwaltung der städtischen Angelegenheiten, welche die Stadt in der hessischen Zeit verloren und ein staatlicher Schultheiß unter einem Justizamtmann wahrgenommen hatte, ward ihr unter der preußischen Regierung zurückgegeben. — 1855 wurde das alte, baufällige Rathhaus am Markt abgebrochen und an der Stelle des früheren Gymnasiums ein neues Gebäude aufgeführt, das nunmehr als Amtsgericht dient. Das jetzige Rathhaus ist 1894 bezogen worden.

[1] Vergl. Seibertz a. a. O., Seite 457 ff. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5.
[2] Zum Danke für diese Errettung wurde die Lobetags-(Tollentags-)Prozession eingeführt. Stadtkirchen-Archiv.
[3] Vergl. Löhers, Geseke, Seite 174 ff. — Staatsarchiv zu Münster: Herzogthum Westfalen, VII, 17.
[4] Staatsarchiv zu Münster: Herzogthum Westfalen, IX, 103. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 123. — Kampschulte, Beiträge, Seite 92 ff.
[5] Stadtkirchen-Archiv. — [6] Vergl. die Akten im Staatsarchiv zu Düsseldorf a. a. O.



Stadtansicht von Südosten. Gezeichnet von A. S. 1822.

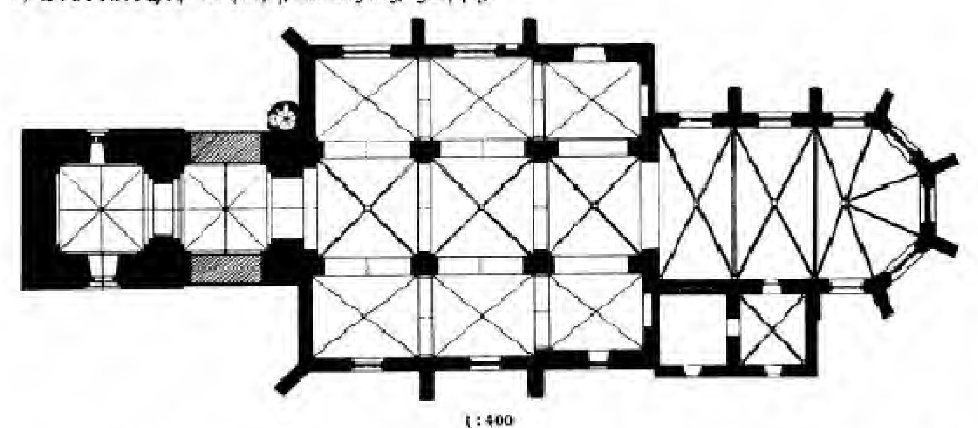
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Geseke.

1. Stadt Geseke.

(2 Kilometer östlich von Lippstadt.

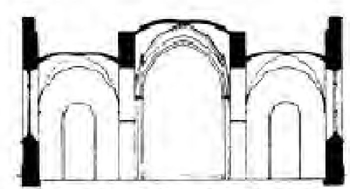
I. Kirchlicher Besitz:

a) **Stadtkirche,**[1] katholisch, Uebergang, gothisch,



1 : 400

dreischiffige, dreijochige Halle.[2] Chor zweijochig mit 5/8 Schluß. Zwei Sakristeien an der Südseite. Westbau (Thurmanlage)[3] mit Westthurm und Treppenthürmchen. Dachreiter. Strebepfeiler am Chor und an den westlichen Jochen der Seitenschiffe einfach. Giebel auf den Seitenschiffen, Sakristeien und am Westthurm.



Querschnitt und Längenschnitt 1 : 400

Kreuzgewölbe mit Rippenwulsten im Mittelschiff, mit Rippen im Chor und in der östlichen Sakristei, mit Graten in den Seitenschiffen, im Westbau und Thurm. Holzdecke in der westlichen Sakristei. Längs- und Quergurte spitzbogig, in der früheren Vierung rundbogig;

[1] Lübke, Westfalen, Seite 283. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 205. — Lotz, Deutschland, Seite 239. 1911 Seitenschiffe nach Westen erweitert.

[2] Früher einschiffige, zweijochige Kirche mit Querschiff.

[3] Thurm der früheren romanischen Kreuzkirche.

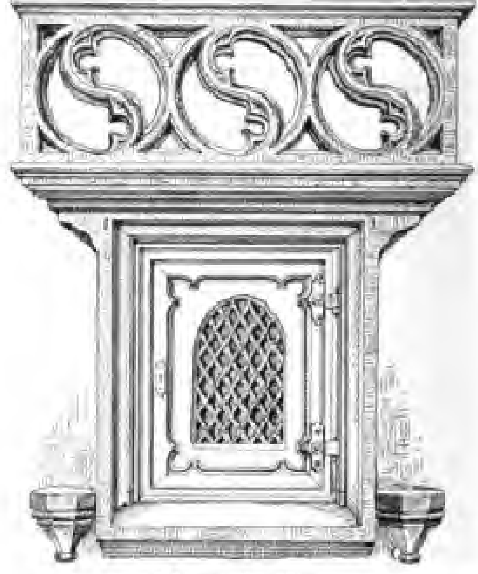


auf Pfeilern mit Vorlagen im Mittelschiff, auf Konsolen in den Seitenschiffen; in der östlichen Sakristei und im Chor Konsolen. Wandblenden im Westbau und Thurm. Wandnischen in den Ostwänden der Seitenschiffe, rundbogig.[1]

Fenster spitzbogig, drei- und viertheilig mit Maßwerk, rundbogig im Ostjoch des nördlichen Seitenschiffs; in den Sakristeien eintheilig. Rundfenster mit Vierpaß, vermauert im mittleren Joch des nördlichen Seitenschiffs. Schallöffnungen des Thurmes spitzbogig, eintheilig.

Portale an der Nord- und Südseite des Thurmes spitzbogig, in abgetreppten Laibungen. Eingänge der Seitenschiffe gerade geschlossen. Eingang des früheren nördlichen Querschiffs, spitzbogig, vermauert.

Taufstein, Renaissance, 16. Jahrhundert; von Stein, achteckig, Kelchform, Knauf rund. Deckel (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Taufe Christi, an schmiedeeisernem Arm. Inschriften am Becken: 1546 und transportatum ao. 1682. Inschrift am Knauf: **woll der gelobet und gedopet wert de wert salich werde wol averst nicht gelobet de wert verdamet werde. markus int 16.** 1,37 m hoch, 1,02 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 33.)



Sakramentshäuschen.



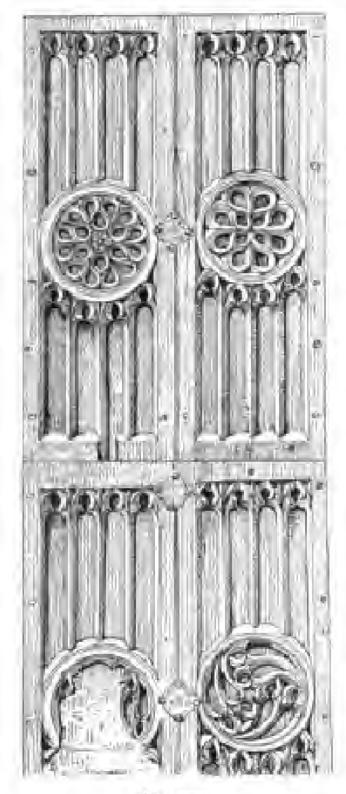
Chorstuhl.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, 15. Jahrhundert, von Stein. Wandnische, gerade geschlossen, mit Rahmen. Bekrönung mit Maßwerk, durchbrochen. Seitliche Konsolen. Thür neu. Oeffnung 55 cm breit, 73 cm hoch. (Abbildung vorstehend.)

Altar, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; im südlichen Kreuzflügel, von Holz, geschnitzt, Säulenaufbau mit Figuren. (Abbildung Tafel 32.)



[1] Reste von Apsiden der früheren Kreuzflügel?



Füllungen.

Kanzel, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Reliefs und Figuren. (Abbildungen Tafel 32 und 33.)

Orgel, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Holz, einfach.

2 Chorstühle, spätgothisch, 16. Jahrhundert. Zehnsitzig. Seitentheile, geschnitzt, mit Fialen und Maßwerkfüllungen. Verdachungen neu. Inschrift: **ano dni m° c c c c c x x** (1520). Je 7,52 m lang, 1,75 m breit. Seitenstücke 0,51 m breit, 3,54 m hoch. (Abbildung Seite 65.)

4 Füllungen (Reste), spätgothisch, von Holz, geschnitzt, mit Maßwerk. (An der Sakristeithür.) Je 1,0 m hoch, 0,33 m breit. (Abbildungen nebenstehend.)

5 Füllungen, Frührenaissance, 16. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt; mit Ranken, Wappen, Figuren und Inschrift: 1549. Je 0,70 m hoch, 0,25 m und 0,46 m breit. (Abbildungen Tafel 34.)

Kelch,[1] Uebergang, 13. Jahrhundert; von Silber, vergoldet; Fuß rund, achttheilig; Knauf rund, sechszehntheilig. 16 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Kelch, Spätrenaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert; von Silber, getrieben. 25 cm hoch.

Reliquar,[2] romanisch, 12. Jahrhundert. Gefäß von Bergkrystall, liegend, ausgehöhlt. Fassung von Kupfer, vergoldet, gravirt, mit vier Füßen und Kammbekrönung. Stirnseiten rund mit durchbrochenem Palmettenrand, einerseits Oeffnung, andererseits Heiligenfigur. 15 cm lang, 16,5 cm hoch, 10,5 cm breit. (Abbildungen Tafel 35.)

Gießkanne, gothisch, von Bronze, hängend, zweiseitig, rund mit Zinnenkamm und Köpfen. Henkel dreitheilig. 13 und 27 cm breit, 34 cm hoch. (Abbildung Seite 66.)

Leuchter, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Holz, geschnitzt. 52 cm hoch. (Abbildung Seite 66.)

Malerei, am Chorgewölbe, gothisch, von 1549, erneuert.[3]

3 Glocken mit Inschriften:

1. **mariam assero tepidis** taratantara **cristo nam cun-**



Kelch.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 273.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 433. — Vergleiche: Sammlung Schnütgen, Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrgang 20, Seite 560.

[3] 1862.

tis laudem offero tempus quoqz gaudo anno mileno d c tres adde vigeno (1623).
1,20 m Durchmesser.

2. haec campana fusa est in honorem beatissimae virginis mariae et sancti petri apostoli sub pastore joanne span et provisore cyriaci rhoden anno m d c l xxx i (1681). godefridus de lapey erwitenae me fecit. 0,89 m Durchmesser.
3. haec campana fusa est in honorem sanctissimae trinitatis et sancti jophi sub pastore joanne span et provisore cyriaco rhoden anno m d c l xxx i (1681).
0,98 m Durchmesser.

1 Glocke ohne Inschrift, mit Weinranke, 16. Jahrhundert. 0,54 m Durchmesser.


Gießkanne. Leuchter.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906.

Stadtkirche:

1. Südostansicht; 2. Nordwestansicht.

Tafel 31.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906.

Stadtkirche, Theilansichten:

1. von Süden; 2. von Norden.

Geseke.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Stadtkirche, Innenansichten:
1. nach Osten; 2. nach Südwesten.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff 1910.

Stadtkirche: 1. Taufstein; 2. Innenansicht nach Südosten.

Tafel 33.



1.



2.



3.



4.



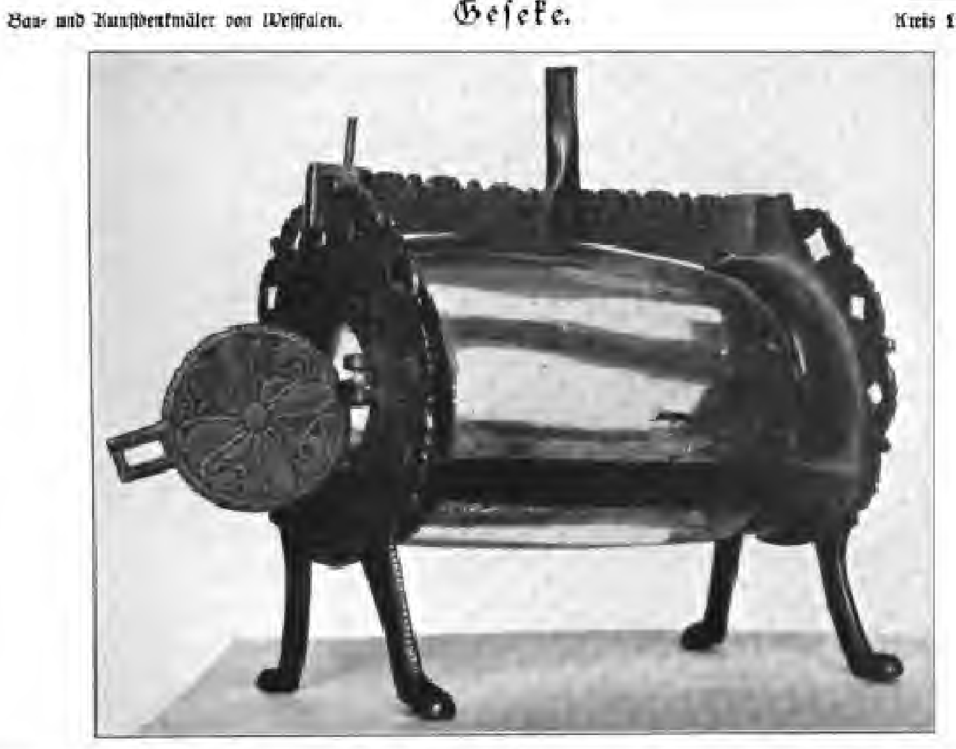
5.

Clichés vom F. Bruckmann A.-G., München.

Nach Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Stadtkirche:

1. bis 5. Füllungen.



1.

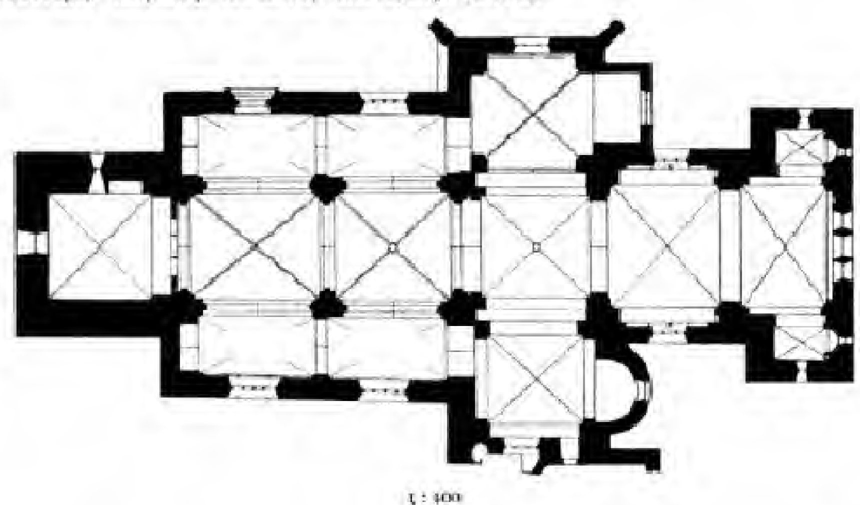




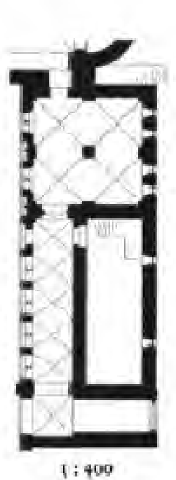
Cliché von F. Bruckmann A.-G., München 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff. [illegible]

Stadtkirche: 1. bis 3. Reliquiar.

b) **Stiftskirche**,[1] katholisch, romanisch, Uebergang, gothisch,



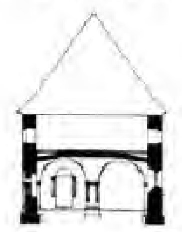
1 : 400

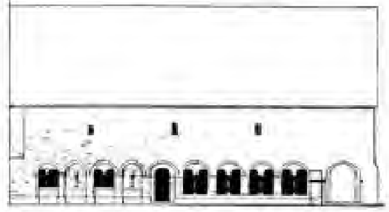


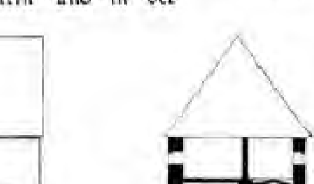
1 : 400

dreischiffig, zweijochig. Querschiff mit Apside am südlichen, gerade geschlossenem Nischenanbau am nördlichen Querschiff. Chor zweijochig, gerade geschlossen; Osthürme mit Wandapsiden. Westthurm.[2] Dachreiter. An der Südseite des Querschiffs Kapitelraum, zweischiffig, zweijochig, (jetzt Sakristei) und östlicher Kreuzgangflügel. Strebepfeiler am nördlichen Querschiffarm.

Kreuzgewölbe mit Wulsten im Mittelschiff und nördlichen Querschiff, mit Graten im südlichen Querschiff, in der Vierung, im Chor, in den Osthürmen, im Westthurm und im Anschlußraum des südlichen Kreuzgangflügels. Kuppelartige Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen. Stichkappengewölbe im Kapitelraum und Kreuzgang. Kuppel in der Apsis. Tonne im Nischenanbau des nördlichen Querschiffs. Längs- und Quergurte spitzbogig; rundbogig im Chor, Westthurm und in der







Westseite und Querschnitte des Kapitelraums und Kreuzgangs. 1 : 400

[1] Lübke, Westfalen, Seite 191. — Otte, Kunstarchäologie. Band 2, Seite 205. — Otte, Romanische Baukunst. Seite 120 und 602. — Lotz, Deutschland, Seite 259.

[2] Helm neu.



Vierung, letztere in verschiedenen Höhenlagen; Wandblenden rundbogig im Chor und Querschiff, spitzbogig in den Seitenschiffen. Pfeiler, Wand- und Eckpfeiler, rechteckig, mit Vorlagen; im Schiff rechteckige und halbrunde Vorlagen mit Kapitellen. Erhöhungen der Schiffpfeiler über Spitzbogenfriesen. Wandarkaden im westlichen Chorjoch, rundbogig, zweitheilig auf einer Mittelsäule. Ecksäulen an den Wandapsiden der Ostthürme und am Pfeiler im Kapitelraum.

Gewölbewulste des Mittelschiffs mit Engelfiguren.

Fenster, spitzbogig, drei- und viertheilig, mit Maßwerk; rundbogig im Chorschluß, (dreifach gekuppelt, erneuert), und in der Apsis des südlichen Querschiffs; rund- und spitzbogig in den Ostthürmen; obere Oeffnungen der Ostthürme nach dem Chor rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen. Schallöffnungen des Westthurmes, in vier Geschossen, rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen. Fensterspuren im nördlichen Seitenschiff, Reste einer zweigeschossigen Anlage. Fenster und Oeffnungen des Kapitelraums und Kreuzgangs rundbogig, gekuppelt mit Mittelsäulchen in spitzbogiger Blende.

Zwei Portale, spitzbogig, in zweifach abgetreppten Laibungen, mit Tympanon:

1. an der Nordseite, vorgebaut mit gerader Abdeckung, Ecksäulen und neuem Tympanon.
2. an der Südseite, erneuert.

Eingang am nördlichen Querschiff, spitzbogig, vermauert, mit Jahreszahl 1469. Eingang an der Nordseite des Kapitelraums, rundbogig, mit glattem Tympanon und Ecksäulen; Kapitelle mit Pflanzen- und Figurenschmuck (Adam und Eva). (Abbildung Tafel 41.)

3 **Altäre**,[1] Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; von Marmor und Alabaster; Säulenaufbauten in mehreren Geschossen, mit Reliefs und Figuren. Die Seitenaltäre, 1,65 m breit, 4,40 m hoch. (Abbildung Tafel 40.)

Sakramentshäuschen, spätgothisch, an der Ostwand des Chors. Wandnische, mit seitlichen Konsolen und Figuren unter Baldachinen. Sockel zweitheilig mit Maßwerk und Figuren. Bekrönung durchbrochener Baldachin von drei Seiten des Achtecks mit Strebepfeilern, Fialen, Maßwerk und Pyramide. 6,40 m hoch. Nische 0,63 m breit, 0,80 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Sakramentshäuschen

Epitaph, Rest, im nördlichen Querschiff, Renaissance, von Stein, mit

[1] Der Hochaltar von 1727, abgebrochen und in Theilen im Dachraum des Kreuzgangs aufbewahrt.



Pieta.

zwei Reliefs: Auferstehung Christi mit Donatoren und Martyrium einer Heiligen. 0,60 und 0,90 m breit, 0,60 und 0,90 m hoch.

Reliquienschrein, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt, mit Engelsköpfen, Sargform. 1,20 m lang, 0,37 m breit, 0,50 m hoch.

Pieta, frühgothisch, von Holz. 0,70 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Wandmalerei, Reste, im Kapitelraum, gothisch. Figürliche Darstellungen: Kreuzigungsgruppe, Heilige. (Abbildung Tafel 41.)

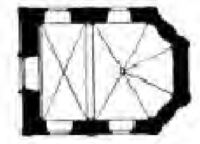
4 **Glocken** mit Inschriften:

1. dulcis et suavis patronus es mi joseph anno 1674 . kom kom durch mich zu deinem gott gehorsam sei der kirchen gebott mitt meiner stim ich diene gott thu du es auch sonst hastu spott johann de la pey me fecit.
   1,02 m Durchmesser.
2. bis 4. neu.



Südostansicht nach einer alten Zeichnung.

c) **Maria Hilf-Kapelle** (Eigenthum der Stiftskirchengemeinde).



1 : 400



Südwestansicht.

katholisch, Renaissance (Barock), von 1705; einschiffig, einjochig, mit 3/8 Schluß. Dach geschweift; Dachreiter. Hausteingliederung.

Kreuzgewölbe. Grate, Gurt und westliche Wandblende auf Konsolen.

Fenster eintheilig, rundbogig.

Eingang an der Westseite, rundbogig mit Halbsäulen, Verdachung, Wappen und Inschrift.



J aus einem Manuskript.
(Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenoll.)



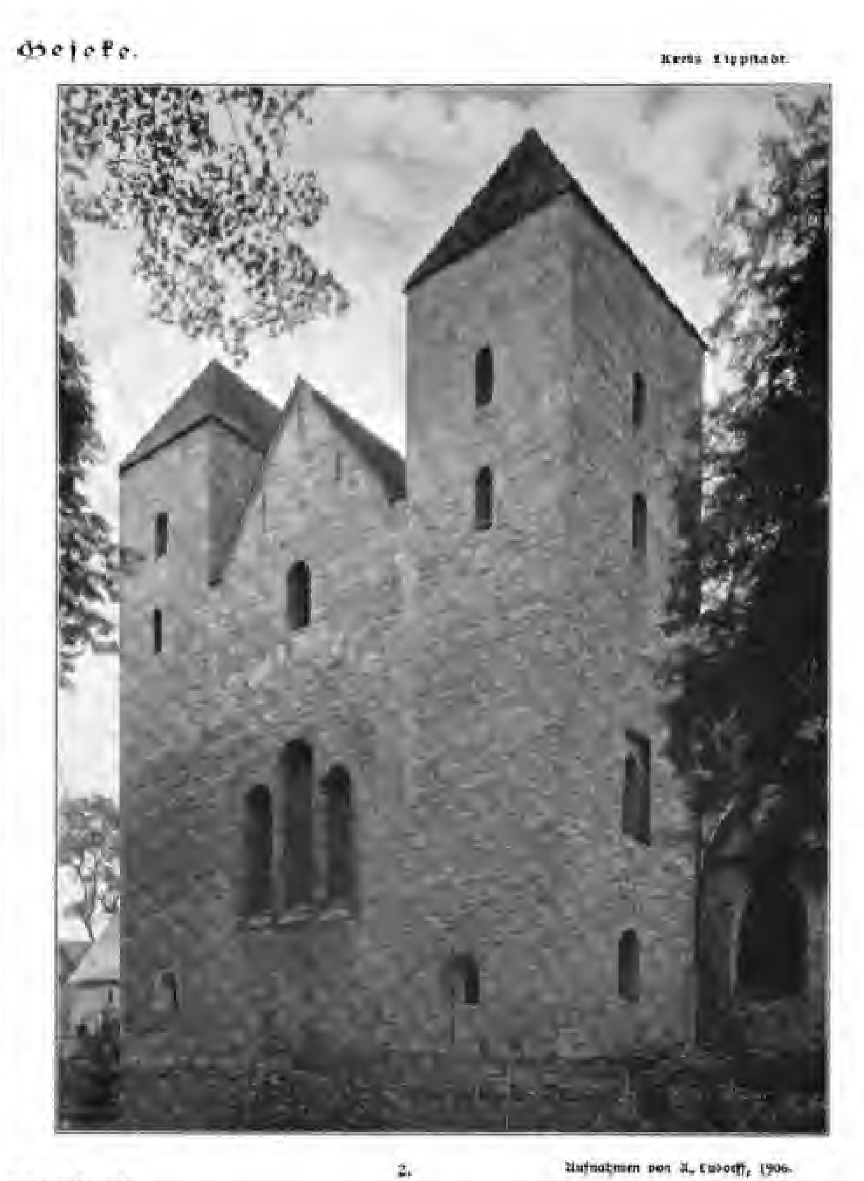
1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahme von Ophoven, Lippstadt (1.) A. Ludorff (2) 1906.

Stiftskirche: 1. Südwestansicht; 2. Nordansicht.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906.

Stiftskirche:
1. Südwestansicht; 2. Nordostansicht.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1906. 

Stiftskirche, Kreuzgang: 1. vom Südosten; 2. von Westen.





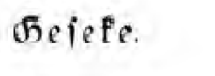
1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Stiftskirche, Innenansichten: 1. nach Osten; 2. nach Nordosten.





Geseke.



1.



2.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Stiftskirche, Innenansichten:
1. nach Südosten; 2. nach Nordosten; 3. nach Nordwesten.

Tafel 40.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

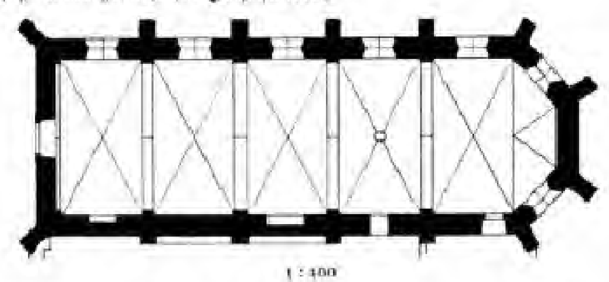
Stiftskirche:
1. Kapitell am nördlichen Eingang des Kapitelraumes;
2. Ansicht des Kapitelraumes nach Nordosten.



2. Provinzial-Besitz:

Franziskaner-Kloster.[1]

a) **Kirche**, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, fünfjochig mit flachem 3/8 Schluß. **Dachreiter.** Strebepfeiler einfach. Westseite erneuert.

Kreuzgewölbe mit Graten zwischen spitzbogigen Quergurten und westlicher Wandblende auf Wand- und Eckpfeilern.

Fenster spitzbogig, eintheilig. Eingang der Westseite rundbogig, mit Pfeilereinfassung und gerader Verdachung, erneuert.

3 **Altäre**, **Kanzel**, **Chorschranke**, 2 **Chorstühle**, Renaissance (Barock, theilweise Rokoko), 17. und 18. Jahrhundert, geschnitzt, mit Reliefs und Figuren. Chorstühle zweireihig mit 19 Sitzen an der Nordseite, 14 Sitzen an der Südseite.



Innenansicht nach Osten.





Reliquienarm.

[1] Jetzt Provinzial-Pflege-Anstalt.





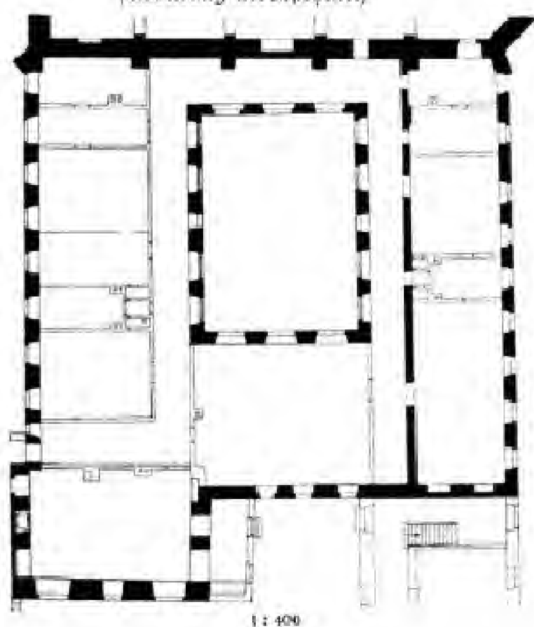
Theil der Nordwestansicht.

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet, Fuß rund mit späterer Inschrift von 1678. Knauf mit sechs rautenförmigen Knöpfen und i h e s u s. 16,5 cm hoch.

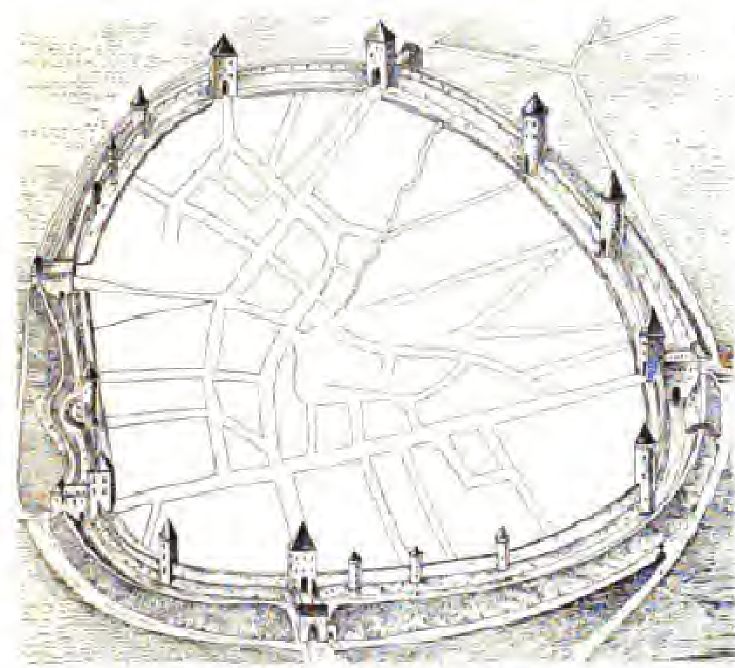
2 **Reliquienarme**, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Holz, versilbert auf Kreidegrund. 66 cm hoch. (Abbildung Seite 71.)

b) **Klostergebäude** an der Südseite der Kirche, Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Kreuzganghof; mehrfach umgebaut und erweitert.

Madonna, gothisch, 15. Jahrhundert; von Holz, mit Strahlennimbus und Rosenkranz. 1,44 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)





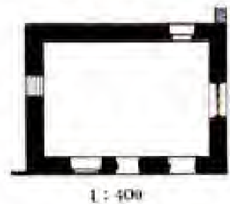


Stadtbefestigung, nach einer alten Zeichnung.

3. Städtischer Besitz:[1]

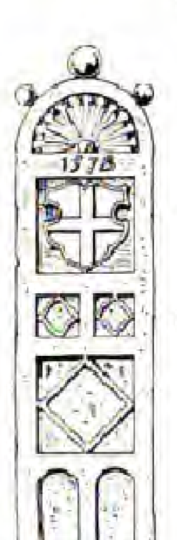
Stadtbefestigung, Mauern, Thore, Thürme, Wälle und Gräben, in geringen Resten noch vorhanden. (Abbildung nebenstehend.)

Hospital zum heiligen Geist.[2] Kapelle, katholisch, gothisch, einschiffig, einjochig.



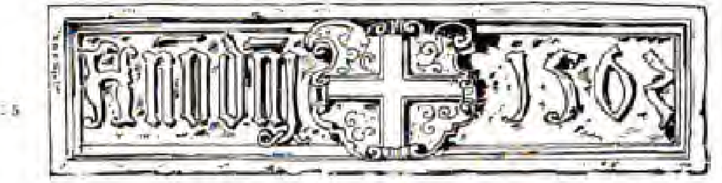
1 : 400

Flache Decke. Erneuert. Fenster der Ostseite mit Maßwerk. Eingang der Südseite spitzbogig.



1 : 20





1 : 5

¹ Rathhaus, abgebrochen, Frührenaissance, 16. Jahrhundert, Südwestansicht und Details nach alten Zeichnungen.

² Mehrfach umgebaut.

4. Privatbesitz:

Schützenkette (Besitzer: Schützengesellschaft). Schild, Renaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert; **von Silber, getrieben, mit Michael** (16. Jahrhundert). 27,5 cm hoch. (Abbildung Seite 74.)



Haus, Bachstraße 50 (Besitzer: Brockhoff). Renaissance, 16. Jahrhundert. Fachwerk mit Einfahrt und drei vorgekragten Giebelgeschossen; geschnitzt, mit Inschriften und Ornamenten auf den Füllbrettern der Balkenköpfe, auf den Schwellen und Fußbrettern der Pfosten. An der Einfahrt Wappenhalter mit Jahreszahl 1585. Inschrift: wol up got hapet und den wort truet der hat wol gebuet . anfanck middel und ende etheit nu undt ewig in gades hende . hedde wi alle einen geloven godt und dat gemene beste vor ogen guden frede und recht gerichte ene allen mate und gewichte ene münte un gut gelt so stünn idt wol in aller welt . (Abbildung nebenstehend.)

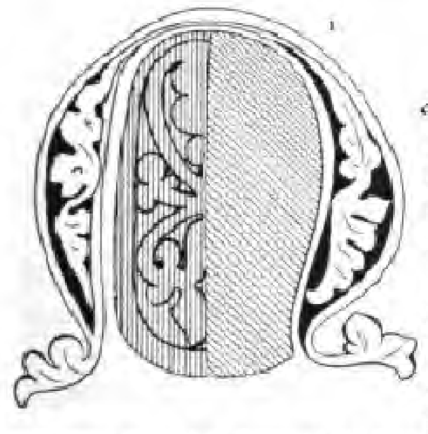
Hellinghausen.

Gemeinden der Pfarre Hellinghausen:

1. Hellinghausen. Größe: 310 ha; Einwohner: 102 Katholiken.
2. Heringhausen mit Böbbinghof. Größe: 265 ha; Einwohner: 208 Katholiken, 6 Evangelische.
3. Overhagen. Größe: 431 ha; Einwohner: 459 Katholiken, 3 Evangelische.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1676. — Pfarrchronik von Pfarrer Fleige (1886—1904). — Archiv auf Schloß Overhagen. — Manuskript des Fried. Wilh. Werner von Schorlemer († 1849) über Hellinghausen; gedruckt in „Blätter zur näheren Kunde des Vaterlandes“, 1839, Nr. 5 ff. — Fahne, Die Herren von Höoel I, 2, 160 ff.



ach dem Liber valoris[2] hieß das Kirchspiel Hellinghausen früher Friedhardskirchen (Vredehardiskirge, Vredehardiskerken), eine Bezeichnung, die sich auch sonst findet. Friedhardskirchen verdankt aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Ursprung einer fränkischen Anlage an der Lippe, worauf es auch zurückzuführen ist, daß das Kirchspiel mit einem kleinen Theile (Böbbinghof — Bobbinchusen) auf das nördliche Lippeufer hinübergreift.[3] Das ehemalige Reichsgut kam in den Besitz der kölnischen Kirche, die es an einen villicus in Pacht gab. 1235 verglich sich das Domkapitel zu Köln mit dem villicus des Hofes in Vridehardiskirkin, dem Ritter Themo, wegen der rückständigen Pacht.[4] Zu der curtis gehörte außer dem Sallande und Einkünften von ausgedehntem Streubesitz zu beiden Seiten des Hellwegs auch die Patrimonialgerichtsbarkeit (Civil- und Criminalgerichtsbarkeit)[5] im „Amte Friedhardskirchen“ mit den Dörfern Hellinghausen, Heringhausen und Overhagen. Seit dem 14. Jahrhundert nahm die villicatio ganz die Natur und Form der Feudalität an.[6] Belehnt blieb stets dieselbe dort ansässige Adelsfamilie, die sich „von Friedhardskirchen“ und „von Schorlemer“ nannte.[7] Gegen 1450 theilte sich die Familie von Schorlemer durch die Söhne „Johannes des Alten“

---

[1] N aus der Urkunde 178, Kloster Benninghausen, im Staatsarchiv zu Münster. (Siehe Seite 24.)

[2] Siehe Seite 5.

[3] Die nähere Ausführung und Belege wie oben Seite 2, Anmerkung 4.

[4] Westfälisches Urkundenbuch VII, 414.

[5] Gerichtsakten sind zahlreich erhalten. Das Gerichtssiegel zeigt das Friedhardskirchener Wappen (vergl. Anmerkung 7), darüber zwei in einander gelegte Hände.

[6] Der älteste Lehnbrief stammt aus dem Jahre 1352.

[7] Urkundlich werden zuerst genannt Themo de Vredehardiskerken 1239, Reinfridus de Scurlemere 1217. Vergl. Blätter zur näheren Kunde des Vaterlandes, 1839, Seite 18 f., 29 f. — Seibertz, Urkunden 622 Anmerkung. — Die von Friedhardskirchen werden nur im 13. und 14. Jahrhundert genannt. Seitdem kommt nur der Name Schorlemer (Scorlemere, Scorlemair, Schorlenberg, Schorenberg etc.) vor. — Die von Friedhardskirchen und von Schorlemer gehörten derselben Familie an, hatten denselben Besitz und führten dasselbe Wappen: in rothem Felde einen schrägen, oben und unten gezahnten Balken. Vergl. Westfälische Siegel, Heft IV, Tafel 226.



in vier Linien mit den Rittersitzen in Overhagen, Heringhausen, Ober- und Niederhellinghausen.[1] Noch heute ist die Familie im Besitze der alten Herrschaft Friedhardskirchen mit Schlössern in Overhagen und Heringhausen.

Die jetzige Kirche, deren Thurm aus der romanischen Zeit stammt,[2] wurde 1780 erbaut und ist dem heiligen Papst und Martyrer Clemens geweiht. Das Patronatsrecht besaß von jeher die Familie von Schorlemer, aus welcher auch früher die sogenannten Oberpastöre hervorgingen, die vom Probst zu Soest die Investitur erhielten und zur Wahrnehmung der Seelsorge einen vicecuratus, einen Mönch oder Weltgeistlichen, stellten.

Der nicht unbedeutende Grundbesitz der Kirche[3] ging in den Truchsessischen Wirren großentheils verloren. 1673 und 1678 ist die Kirche von Freibeutern ausgeplündert. Im Siebenjährigen Kriege hatte die Gemeinde ebenfalls schwer zu leiden.[4] Eine Vikarie ad St. Annam wurde 1787 von Joh. Werner von Schorlemer fundirt. Die Präsentation ist dem Pfarrer vorbehalten.

In **Overhagen**, das von den drei Dörfern des Kirchspiels allein als villa bezeichnet und 1264 zuerst genannt wird,[5] waren außer von Schorlemer noch Kloster Benninghausen (seit 1292) und Kloster Marienfeld (seit 1455) Grundherrn.[6] — Die Antoniuskapelle daselbst wird 1655 erwähnt. Im Dreißigjährigen Kriege wurde das Dorf eingeäschert.[7]

Die Margarethenkapelle zu **Heringhausen** wurde 1861 durch einen Neubau ersetzt und ist seitdem der heiligen Agatha geweiht.

[1] Manuskript des Werner von Schorlemer. Das Haus Oberhellinghausen wurde Ende des 18. Jahrhunderts, Niederhellinghausen 1848 abgebrochen.

[2] Vergl. Bonner Jahrbücher 1890, Seite 176.

[3] Hinsichtlich der Vermögenseinschätzung steht Friedhardskirchen im Liber valoris unter den Kirchen des Kreises an 7. Stelle. Siehe Seite 5.

[4] Vergl. Pfarrarchiv.

[5] Westfälisches Urkundenbuch VII, 1168; IV, 1009.

[6] Westfälisches Urkundenbuch III, 1448, 1450, 1494. — Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten über Pfarre und Kloster Benninghausen, Seite 129.

[7] Westfälische Zeitschrift, Band 13, Seite 125.



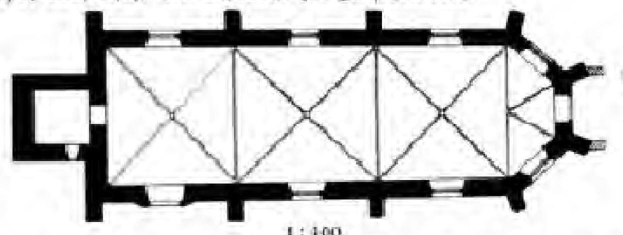
Taufbrunnen in Schloß Overhagen. (Siehe Seite 82.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hellinghausen.

1. Dorf Hellinghausen,

4 Kilometer westlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, dreijochig mit 3/8 Schluß, Westthurm, Dachreiter, Strebepfeiler einfach. Sakristei an der Ostseite neu.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf Konsolen. Holzdecke im Thurm.

Fenster; rundbogig, zweitheilig. Schallöffnungen, rundbogig, eintheilig.

Eingang an der Südseite, rundbogig, mit Pfeiler-Einfassung, gerader Abdeckung und Chronogramm von 1782.

Seitenaltäre, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. Säulenaufbauten.

Kanzel, Renaissance (Rokoko), mit Jahreszahl 1783.

Kommunionbank, Renaissance (Rokoko), 19. Jahrhundert; geschweift. 0,93 m hoch, 3,80 m lang. (Abbildung des mittleren Theiles nachstehend.)



Kaselkreuz.



[1] Die Fenster sind zweitheilig.

Rahmen, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt mit Ranken und Putten. Oeffnung 1,0/0,70 m groß. (Abbildung Tafel 43.)

Madonna, Renaissance, 16. Jahrhundert, Halbfigur, von Holz, 0,74 m hoch. (Abbildung Tafel 43.)

Doppelmadonna, Renaissance (Barock), von Holz, mit Strahlen und Umrahmung. 1,13 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

Anna, Maria, Renaissance (Rokoko), von Holz. 1,28 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

Kelch, frühgothisch, von Silber, vergoldet; Fuß in Sechspaßform, Knauf rund mit Rippen, Schaft achteckig, gravirt. 12,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Kaselkreuz, spätgothisch, 16. Jahrhundert; gewebt und gestickt mit Kreuzigungsgruppe. 0,96 m hoch. (Abbildung Seite 77.)

4 Glocken mit Inschriften:

1. aus dem fure bin ich geflossen herman kellersman hat mich gegossen de leidigen rope ick de doden beschri ick anno d m l xxxx viii (1598). 0,88 m Durchmesser.
2. ste clemens patrone noster intercede pro nobis anno m d cc vii (1707). 0,77 m Durchmesser.
3. und 4. neu.



Doppelmadonna. Kelch. Anna.



Nordansicht der Kirche in Hellinghausen.

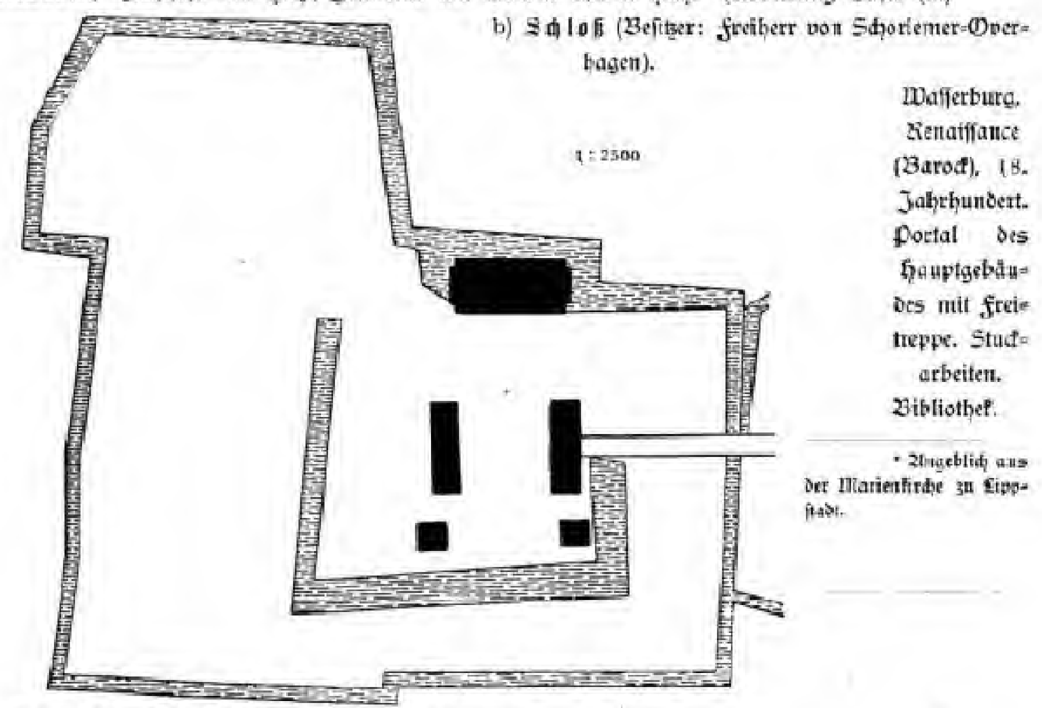
2. Dorf Heringhausen,

5 Kilometer westlich von Lippstadt.

a) **Kapelle**, katholisch, neu.

Madonna,[1] gothisch, von Holz; Jesuskind mit Taube. 0,86 m hoch. (Abbildung Tafel 43.)

b) **Schloß** (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen).



Wasserburg, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. Portal des Hauptgebäudes mit Freitreppe. Stuckarbeiten. Bibliothek.

[1] Angeblich aus der Marienkirche zu Lippstadt.



Südansicht des Schlosses Heringhausen.

3. Dorf Overhagen,

5 Kilometer südwestlich von Lippstadt.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen).

Wasserburg, Spätrenaissance, von 1619, niederdeutsche Backsteinarchitektur mit Werksteingliederung und Putzflächen.

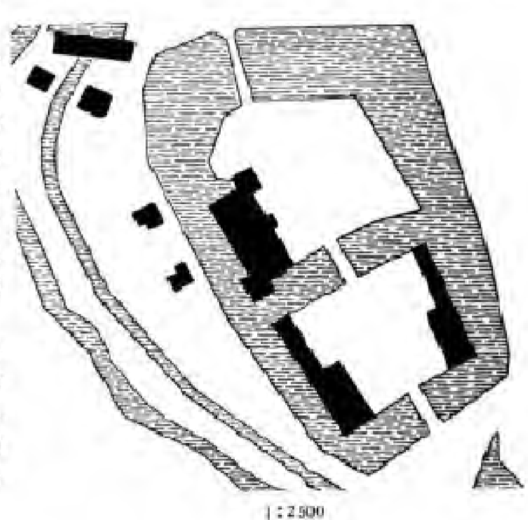
Hauptgebäude mit Eckthurmanbauten an der Nord- und Südseite. Risalit der Ostseite mit Giebelaufsatz, Portal und Freitreppe. Stuckdecken. Hauskapelle.

Schrank, Spätrenaissance (Barock), 17. Jahrhundert; zweitheilig, mit Profilirungen, Blumenornamenten und Figuren. 2,32 m hoch, 2,14 m breit, 0,72 m tief. (Abbildung Tafel 46.)

Stollenschrank, Renaissance, 16. Jahrhundert, dreiseitig. Im unteren Theile 6 Rankenfüllungen mit Wappen, Figuren und Jahreszahl 1531. Im oberen Theile (Barock) 2 Figurenfüllungen mit Hausmarkenschildern und 1 Kartuschenfüllung mit Judith, theilweise erneuert. 2,15 m hoch, 1,13 m breit. (Abbildung Tafel 46.)

3 **Füllungen** eines Schrankes, spätgothisch, 15. Jahrhundert, mit Blumenranken und Thieren. Vordere Füllung 0,86 m hoch, 0,81 m breit. (Abbildung Tafel 47.)

2 **Tischgestelle**, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert; von Holz geschnitzt:




Tischgestell.

1. mit Blumenornament und Engelköpfen. 0,75 m hoch, 1,31 m breit. (Abbildung nebenstehend.)
2. mit Fruchtornamenten und Engelköpfen. 0,77 m hoch, 0,82 m breit. (Abbildung nachstehend.)

Sopha, Renaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert; geschnitzt. 1,73 m lang, 1,12 m hoch. (Abbildung Tafel 47.)

Madonna, im Altar der Hauskapelle, gothisch, 15. Jahrhundert, von Holz. 1,34 m hoch. (Abbildung Tafel 48.)

Krug, Renaissance, 16. Jahrhundert, von Thon, gebrannt, zweihenkelig, mit figürlichen Darstellungen (Samson und Delila, Luther u. a.). 22,5 cm hoch. (Abbildungen Seite 82.)

2 Tafelgemälde, am Altar der Hauskapelle, gothisch, 15. Jahrhundert; mit je 3 Heiligen: Mauritius, Cosmas, Quirinus, Dorothea, Ursula und Agnes. 1,05 m hoch, 0,80 m breit. (Abbildungen Tafel 48.)

2 Tafelgemälde, Innenseiten der Altarflügel in der Hauskapelle; Frührenaissance, 16. Jahrhundert; mit je 3 Heiligen und Donatoren. 1,05 m hoch, 1,15 m breit. (Abbildungen Tafel 48.)

2 Tafelgemälde, Außenseiten der Altarflügel in der Hauskapelle; Renaissance, 16. Jahrhundert; mit Verurtheilung und Auferstehung Christi. 1,05 m hoch, 1,15 m breit. (Abbildungen Tafel 48.)


Tischgestell.



Taufsteinrest im Schloßpark Overhagen, gothisch, Becken achtseitig mit Maßwerkfüllungen. 0,[illegible] m Durchmesser, 0,75 m hoch. (Vergleiche Seite 76.) Als Fuß eines Gartentisches benutzt.





Spottkrug.

Hellinghausen.



1.



2.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

3.

Aufnahmen von 1910.

Kirche: 1. Thurm von Südwesten; 2. Theilansicht von Nordosten; 3. Innenansicht nach Osten.





1.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

1. Rahmen und Madonna in der Kirche zu Hellinghausen.



2.

Aufnahmen von 1910 und von A. Ludorff, 1899.

2. Madonna in der Kapelle zu Heringhausen.

Overhagen.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1911.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen): 1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.



Overhagen.





Lichtdr. von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1911.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen):

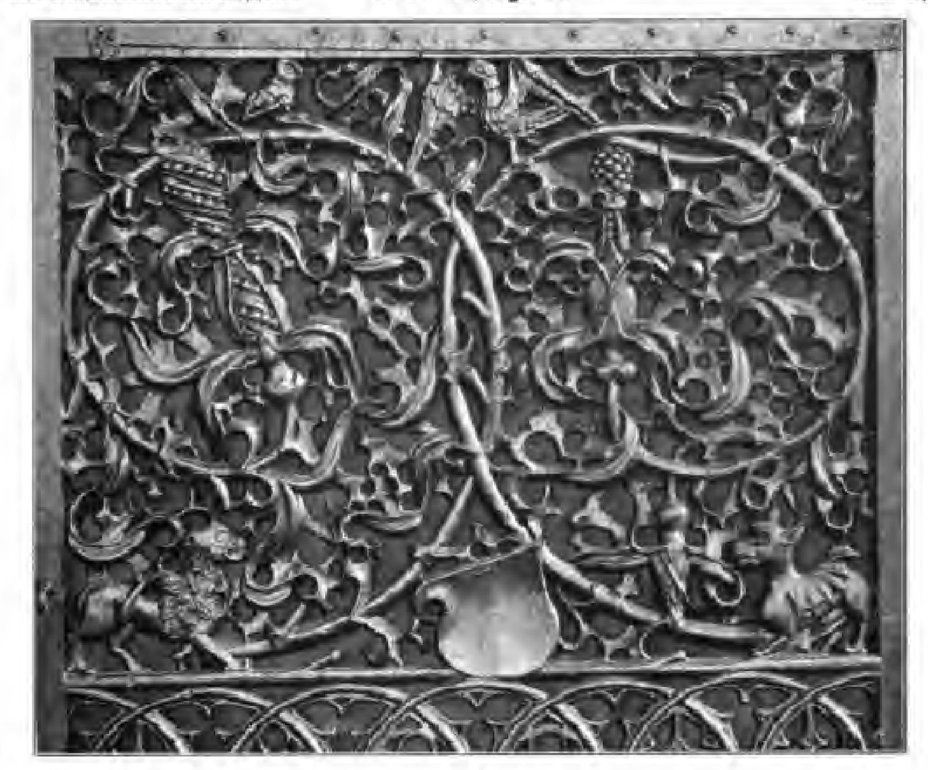
1. Nordansicht; 2. Nordwestansicht.



Cliché von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1911.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen):

1. Stollenschrank; 2. Schrank.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen); 1. Schrankfüllung; 2. Sopha.



1.



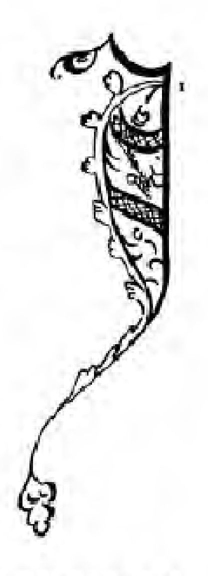


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1916.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Schorlemer-Overhagen):

1. Madonna und Tafelbilder; 2. und 3. Tafelbilder.

Hoinkhausen.



Gemeinden der Pfarre Hoinkhausen:

1. **Hoinkhausen.** Größe: 470 ha; Einwohner: 182 Katholiken, 4 Evangelische.
2. **Oestereiden.** Größe: 1487 ha; Einwohner: 500 Katholiken, 2 Evangelische, 1 Jude.
3. **Nettelstädt.** Größe: 358 ha; Einwohner: 102 Katholiken.
4. **Weickede.** Größe: 129 ha; Einwohner: 36 Katholiken.
5. **Westereiden.** Größe: 615 ha; Einwohner: 300 Katholiken.
6. **Gutsbezirk Eringerfeld.** Größe: 617 ha; Einwohner: 89 Katholiken.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1608. — Archiv auf Schloß Eringerfeld. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Akten 114. 116. 119. — Westfälisches Magazin, 1910, Nr. 11: Schmeck, Zum 300. Todestage des bekannten Gesangbuchverfassers Melchior Ludolf Herold.

Die Pfarrei Hoinkhausen (Hoienchusen)[2] mit ihrem Pfarrer Emelricus wird in einer Urkunde[3] aus der Mitte des 12. Jahrhunderts (1159—1167) erwähnt. Die Pfarrei stand unter dem Patronat und der Sydonalgewalt des Soester Stiftsdechanten.[4] — Der mittlere Theil der Pankratius-Kirche stammt aus der romanischen Zeit, das Chor wurde 1718 erbaut von Christoph von Hörde, der alte Thurm 1862 durch den jetzigen ersetzt. Die Krypta diente als Begräbnißstätte der Familie von Hörde zu Eringerfeld. — Die 1682 errichtete Vikarie ad St. Crucem und die bereits vor 1500 fundirte Vikarie ad St. Catharinam wurden 1820 mit einander vereinigt.

In der oben erwähnten Urkunde bekundet die Stadt Soest der Pfarrei Hoinkhausen die von alters hergebrachte Zollfreiheit auf dem Soester Markte. — Ein Menricus dictus de Hoinchusen[5] wird 1322 genannt. Begütert waren zu Hoinkhusen die Lüerwald, deren curtis später einen Bauernhof („Junkernhof") bildete.[6] 1498 belehnte Erzbischof Hermann IV. als Administrator des Bisthums Paderborn den Godart Lüerwald mit dem Brinkhof daselbst. Nach einem Güterverzeichnisse des 15. Jahrhunderts hatte auch Kloster Böddeken zu Hoynhus Besitz.[7]

Oester- und **Westereiden** werden in älteren Urkunden oft einfach Eden (Eiden) genannt. Zu den Gütern, womit Erzbischof Philipp I. um 1167—1179 das Walburgiskloster zu Soest beschenkte, gehörte auch ein allodium in Eiden.[8] Den Zehnten zu Westereiden, ein kölnisches Lehn, übertrugen die Herrn von Büren 1256 dem Kloster Oelinghausen.[9] 1404 verkaufte Conrad von

---

[1] J aus einem Manuskript. (Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)

[2] Man hat verschiedentlich, doch ohne stichhaltigen Grund, jenes Hoiiamsini (Hojanusini), das 950 Otto I. dem Kloster Enger schenkte, für Hoinkhausen gehalten. Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte I, Seite 244.

[3] Seibertz, Urkunden 58. — [4] Kampschulte, Statistik, Seite 128.

[5] Seibertz, Urkunden 590.

[6] v. Steinen II, Seite 1518 f. — Seibertz, Quellen III, Seite 242 f.

[7] Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte I, Seite 234.

[8] Seibertz, Urkunden 80; vergl. Westfälisches Urkundenbuch VII, 1419.

[9] Westfälisches Urkundenbuch VII, 902.



Langenstroth (Langenstraße) dem Grafen von Rietberg das castrum in Oster-Eyden.[1] Der dortige große und kleine „Boynchoff“ war dem Kloster Abdinghof zuständig.[2] — Seit 1903 hat Oestereiden eine eigene Vikarie. Eine Kapelle wird dort 1649 erwähnt, eine Schule 1630.

Nettelstädt gehörte früher zur Pfarre Altenrüthen und ist erst 1899 der Pfarre Hoinkhausen zugetheilt. Die Zehntlöse zu Nescellestein (Nettelstädt?) schenkte Erzbischof Anno II. 1072 zur Stiftung des Klosters Grafschaft.[3]

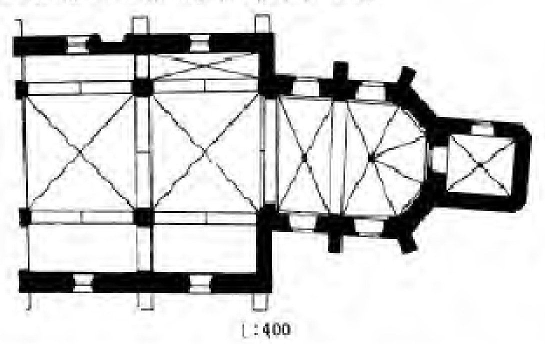
Kirchlich gehört auch **Eringerfeld** nach Hoinkhausen, politisch bildet es einen eigenen Gutsbezirk im Amte Störmede. 1463 verkaufte Ludolf von der Borch dem Temmo von Hörde zu Störmede die Hälfte des Gutes Eringerfeld, dessen andere Hälfte dem Stifte in Lippstadt zustand. Als 1529 die vier Gebrüder von Hörde zu Störmede, Enkel des genannten Temmo, ihre ererbten Güter theilten, erhielt Christoph Eringerfeld und wurde Begründer der Hörder Linie daselbst, die sich über zweihundert Jahre hindurch fortpflanzte. Die von Hörde kauften 1615 auch die andere Hälfte des Gutes vom Stifte in Lippstadt an und erbauten um 1678 die noch heute vorhandenen Schloßgebäude. Der letzte Hörder auf Eringerfeld war Franz Ludolf, der 1781 ohne Nachkommen starb.[4] Nach seinem Tode wurde das Rittergut mit den Hördeschen Gütern zu Schwarzenraben vereinigt und kam mit diesen an von Ketteler.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hoinkhausen.

1. Dorf Hoinkhausen.

14 Kilometer südlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, Uebergang, Renaissance, 18. Jahrhundert,



1:400

dreischiffig (zweijochig). Chor einjochig mit 5/8 Schluß. (Renaissance.) Sakristei an der Ostseite. Westthurm und westliches Joch neu. Dachreiter. Strebepfeiler am Schiff neu, am Chor einfach.

[1] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 114. — [2] Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5.
[3] Seibertz, Urkunden 30, 80; derselbe, Landes- und Rechtsgeschichte II, Seite 358.
[4] Archiv auf Schloß Schwarzenraben.



Kreuzgewölbe mit Graten im Mittelschiff und nordöstlichen Seitenschiffjoch, Chor und in der Sakristei. Kuppelartige Gewölbe im nordwestlichen Seitenschiffjoch und südlichen Seitenschiff. Längs- und Quergurte und Wandblenden im Schiff spitzbogig; Triumphbogen und Quergurt im Chor rundbogig; Wandblenden im Chor spitzbogig.

Fenster rundbogig, eintheilig.

Eingänge rundbogig an der Nord- und Südseite, vermauert. Im neuen Portal der Nordseite Tympanon mit Reliefs: Samson, Kreuzigung und Geburt Christi. (Abbildung Tafel 50.)

Altäre, Spätrenaissance (Barock), 17. Jahrhundert; Säulenaufbauten mit Figuren und Gemälden. (Abbildungen Tafel 49 und 50.)

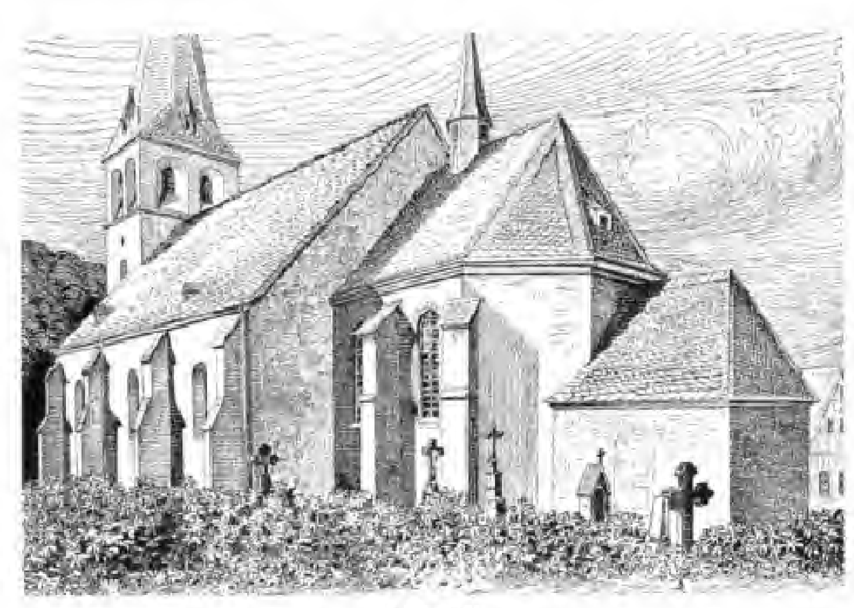
Kommunionbank, Spätrenaissance (Barock), 17. Jahrhundert; Füllungen mit gedrehten Säulchen. (Abbildung Tafel 50.)

Beichtstuhl, Spätrenaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert. 1,90 m lang, 2,70 m hoch. (Abbildung Tafel 49.)

Kelch, gothisch, 14. Jahrhundert, von Silber, vergoldet, sechstheilig, Knauf mit Knöpfen. 17 cm hoch.

Kelch, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Silber, vergoldet. 22 cm hoch.

Glocke mit Inschrift: **ihesus maria iohās her hinrich wartmann kercsher to dei tid m° cccc l xxx ii** (1482). 1,06 m Durchmesser.



Südostansicht.

2. Dorf Oestereiden.

13 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kapelle, katholisch, neu.

Kanzel, spätgothisch, 16. Jahrhundert; 5 Seiten des Achtecks, mit Strebepfeilern und Maßwerkfüllungen. 0,65 m Durchmesser. Brüstung 1,25 m hoch. (Abbildung Tafel 49.)

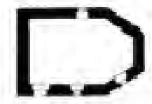


Südostansicht.

3. Dorf Weickede.

13 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kapelle, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert.



1 : 400

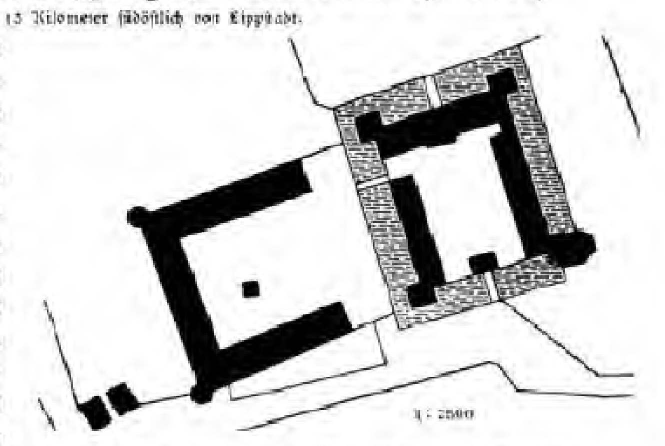
einschiffig mit 3/6 Schluß. Holzdecke. Dachreiter.

Fenster rundbogig.

Eingang an der Südseite gerade geschlossen mit Inschrift und Jahreszahl 1666.

4. Schloß Eringerfeld (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten).

13 Kilometer südöstlich von Lippstadt.



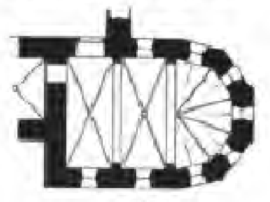
1 : 2500

Wasserburg, Renaissance (Barock), 17. und 18. Jahrhundert. Hauptgebäude mit Seitenflügeln und Thorhaus, 4 Eckthürmen und Kapellenanbau nach Osten. Am Herrnhause Mittelrisalits mit Ziergiebeln, Portal und Freitreppe. Jahreszahl 1678. An den Flügelbauten und am Thorhaus Ziergiebel. (Abbildungen Tafel 51 und 52.) Vorburg nach Westen; Wirthschaftsgebäude, hufeisenförmig mit 2 runden Eckbauten an der Westseite.



Kapelle, Ostansicht

Kapelle, einschiffig, zweijochig mit 5/10 Schluß.



Kreuzgewölbe mit angeputzten Rippen, zwischen Gurtbögen, im Chor auf Konsolen. Fenster einteilig, spitzbogig. (Abbildung nebenstehend.)

Treppe, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt, mit gewundenen Säulen und gedrehten Balustern. (Abbildung nebenstehend.)

Kamin, Renaissance (Barock), im Herrnhause, von Stein, mit Figurenschmuck und Jahreszahl 1656. 2,82 m hoch, 3,58 m breit. (Abbildung Seite 68.)

Tafelaufsatz, Spätrenaissance (Rokoko), von Silber, 60 cm breit, 38 cm hoch. (Abbildung Seite 88.)

Tafelgemälde, Renaissance, 16. Jahrhundert, Frauenportrait. 37 cm hoch, 24,5 cm breit. (Abbildung Tafel 55.)

Tafelgemälde,[1] Renaissance, von 1551,



Treppe

[1] Katalog der Ausstellung Düsseldorf 1904, Nummer 75.

Frauenportrait, rundbogig. 32 cm hoch, 25 cm breit. (Abbildung Tafel 54.)

Tafelgemälde,[1] Renaissance von 1534. Portrait Johann von Leyden. 29 cm hoch, 20 cm breit. (Abbildung Tafel 55.)

Tafelgemälde,[2] Renaissance, 17. Jahrhundert. Spielergruppe (Hals). 39 cm hoch, 58 cm breit. (Abbildung Tafel 54.)

[1] Vergleiche: Nordhoff, Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Kreises Warendorf, Seite 72.

[2] Katalog der Ausstellung Düsseldorf 1904, Nummer 51.



Kamin.



Tafelaufsatz.



1.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen vom [illegible].

Kirche zu Hoinkhausen: 1. Innenansicht nach Südosten; Kapelle zu Oesterreiden: 2. Beichtstuhl; 3. Kanzel.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von [illegible].

Kirche: 1. Altar; 2. Tympanon.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten): Hauptgebäude, 1. Südostansicht; 2. Nordwestansicht.



Eringerfeld.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten):
1. Thorhaus von Norden; 2. Südansicht.







Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten):
1. und 2. Tafelbilder.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahme von A. Ludorff, 1904 und von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten):
1. und 2. Tafelbilder.





Alte Mühle bei Mielinghausen.

Horn.

Gemeinden der Pfarre Horn:[1]

1. Horn-Mielinghausen. Größe: 330 ha; Einwohner: 553 Katholiken, 3 Evangelische, 21 Juden.
2. Berenbrock. Größe: 345 ha; Einwohner: 244 Katholiken, 1 Evangelischer.
3. Böckum. Größe: 346 ha; Einwohner: 211 Katholiken, 4 Evangelische.
4. Ebbinghausen. Größe: 265 ha; Einwohner: 225 Katholiken.
5. Merklinghausen-Wiggeringhausen. Größe: 420 ha; Einwohner: 167 Katholiken, 12 Evangelische.
6. Norddorf. Größe: 335 ha; Einwohner: 146 Katholiken, 2 Evangelische.
7. Schallern. Größe: 355 ha; Einwohner: 256 Katholiken, 2 Evangelische.
8. Schmerleke. Größe: 814 ha; Einwohner: 461 Katholiken, 15 Evangelische.
9. Seringhausen. Größe: 319 ha; Einwohner: 107 Katholiken, 5 Evangelische.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1695. — Staatsarchiv zu Münster: Stift Meschede.

Urkundlich wird Horn (Haron, Horren, Hornen, Haren)[2] bereits im 9. Jahrhundert erwähnt in den Traditiones Corbeienses, wonach ein gewisser Haulfus dort dem Kloster Corvei eine Schenkung machte.[3] Corvei war auch später noch in Horn begütert.[4] Im 13. Jahrhundert benannte sich eine Ritterfamilie nach dem Orte.[5]

Horn[6] ist schon wegen der zahlreichen Filialen zweifellos eine alte Mutterpfarre, deren

[1] Auch die Gemeinde Lohe gehört kirchlich zu Horn, liegt jedoch im Kreise Soest.

[2] „Horn" bedeutet in Orts- und Flurnamen meistens einen Winkel, eine Ecke oder auch Mittellage; vergl. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen, Seite 52.

[3] Wigand, Traditiones Corbeienses, § 251; vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 41, Seite 98.

[4] Wigand, Archiv III, Seite 13.

[5] Vergl. Seibertz, Dynasten Seite 376. — Westfälisches Urkundenbuch VII, 1075, 1146, 1308. — Preuß und Falkmann, Lippische Regesten II 492, 521, 1108.

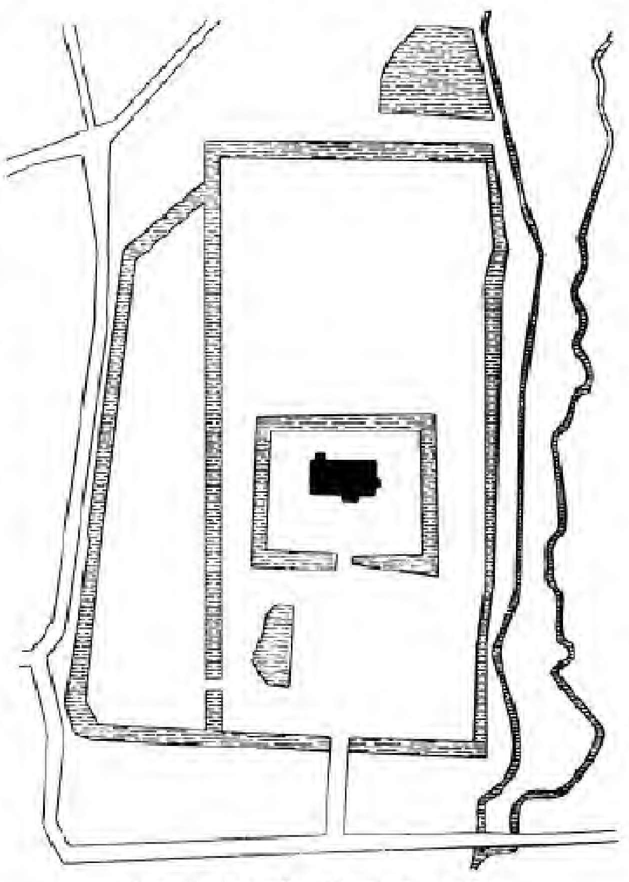
[6] Horn mit den zugehörigen Ortschaften bildete aller Wahrscheinlichkeit nach auch einen eigenen Centgau, worin Erzbischof Philipp I. (1167—1179) dem Walburgisstift in Soest eine Hove schenkte: mansum unum in pago qui dicitur Hare, vergl. Seiberts, Urkunden 80.

Patronat ursprünglich der Aebtissin zu Meschede und seit 1519 dem Probst des Mescheder Collegiatstiftes zustand.[1] Im Jahre 1787 ging das Präsentationsrecht auf das Stift selbst über. Jetzt steht dem Bischof das freie Besetzungsrecht zu.[2] Die Kirche ist dem heiligen Martyrer Cyriakus geweiht. 1484 wurde von den Adeligen des Kirchspiels eine Vikarie gegründet.[3]

Stift Meschede war auch Lehnsherr des Haupthofes zu Horn[4] mit einer Reihe von Unterhöfen. Der ausgedehnte Besitz war der Ueberlieferung nach dem Stifte bereits bei seiner Gründung (850—875) überwiesen worden.[5] Belehnt mit dem Hofe und dem zugehörigen Hofesgericht im Dorfe Horn waren die von Mellrich (14. Jahrhundert), von Berninghausen, von Ovelacker (bis 1609), von Berswordt, von Friesenhausen, von Plettenberg (seit Anfang des 18. Jahrhunderts).[6] Das Gut ist jetzt zersplittert.

Mit Horn bildet **Mielinghausen** zusammen eine politische Gemeinde. Der Haupthof war ein Lehen der Edelherren zur Lippe.[7] Belehnt wurde 1399 Goswin von Vescheu (Altengeseke), 1403 Arnd von Volkinghausen (Völlinghausen) und 1407 Godart von Wrede, dessen Nachkommen Jahrhunderte lang den Rittersitz Mielinghausen bewohnten. In der Soester Fehde wurde das Schloß zerstört.

Böckum (Bochem) wird urkundlich 1260 erwähnt. 1295 schenkt Ritter Rudolf genannt von Horne dem Stift zu Lippstadt für die Aufnahme seiner Tochter Güter in Bochem.[8] Ausgedehnten Besitz erwarb dort auch seit



Haus Mielinghausen, Situation.[9] 1 : 2500.

[1] Seibertz, Urkunden 576.

[2] Gerlach, Diözesanrecht, Seite 55.

[3] Staatsarchiv Düsseldorf: Kurköln, Geistliche Sachen 284.

[4] Seibertz, Urkunden 602. — Seibertz, Quellen I, Seite 415.

[5] Vergl. Westfälische Zeitschrift, Band 67, Seite 71.

[6] v. Steinen II, Seite 1550 f. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. O 6. — Stift Meschede, Urkunde 279 und Akten 36 im Staatsarchiv zu Münster.

[7] v. Steinen II, Seite 1553 f. — Seibertz, Quellen III, Seite 125. — Preuß und Falkmann, Lippische Regesten II, 1459; III, 1740; IV, 2865 — Akten des Oberlandesgerichts Hamm betreffend Lehngut Mielinghausen, Sec. VI, Lit. M 7 (V Abt. C 15).

[8] Preuß und Falkmann, Lippische Regesten II, 492, 521.

[9] Gebäude nicht mehr vorhanden.

1276 Kloster Benninghausen.[1] Den Schultenhof zu Böckum,[2] ein fürstbischöflich Paderborner Lehen, kaufte 1441 Wessel von Landsberg zu Erwitte von dem Soester Bürger Hermann Schulte. Seitdem sind die von Landsberg stets damit belehnt gewesen. Zu dem Hofe gehörte ein eigenes Hofesgericht in der Dorfschaft, zu der früher auch **Norddorf**, das jetzt eine eigene politische Gemeinde bildet, gerechnet wurde.

Ebbinghausen wird aufgeführt im Güterverzeichnisse des Grafen Ludwig von Arnsberg (1281—1313).[3] Bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts war eine Nebenlinie der Herrn von Erwitte dort ansässig. Dann kam der Rittersitz nebst dem zugehörigen Freienstuhlsgericht an die schwedische Familie von Anteflucht und von dieser durch Heirath an die von Spiessen,[4] 1729 durch Kauf an von Schorlemer zu Overhagen und bald darauf an Graf von Nesselrode. In neuerer Zeit ist das Gut parcellirt. Als geistliche Grundherrn in Ebbinghausen sind die Klöster Benninghausen und Grafschaft zu nennen.[5]



Kapelle in Ebbinghausen, katholisch. Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; Fachwerk, einschiffig, mit 3/8 Schluß, Dachreiter. Wappenstein über dem Eingang.

Güter in **Berenbrock** kaufte 1310 und 1347 Kloster Benninghausen von Gottschalk und Heinrich von Lohne.[6] Auch Kloster Liesborn und die Deutschordens-Komende Mülheim waren dort Grundherrn neben von Schorlemer, von Berswordt und Vogt von Elspe.[7]

Schmerlecke ist eine sehr alte Siedlung und ehemaliges Reichsgut. 833 schenkt Ludwig der Fromme dem Grafen Rihdag 3 Hufen in der villa Ismereleke.[8] Smerlachen gehört auch zu den westfälischen Besitzungen des Grafen Huno von Oldenburg, der um 1059 das Kloster Rastede damit fundirte.[9] Bei der Gründung des Klosters Grafschaft im Jahre 1072 schenkte Erzbischof Anno unter anderem auch eine Hufe in Smerlecco,[10] wo Grafschaft bis in die neuere Zeit Besitz hatte. Außer den Edelherrn zur Lippe und den Grafen von Rietberg waren dort noch das Patroklistift zu Soest, Stift Lippstadt, Kloster Liesborn und Stift Meschede begütert (1508).[11] Dem Kloster Benninghausen gehörte die villa Dynckborgelo.[12]

---

[1] Vergl. Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten über Pfarre und Kloster Benninghausen, Seite 119 ff.

[2] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. H. — [3] Seibertz, Urkunden 551, Seite 110, 112.

[4] Westfälische Zeitschrift, Band 25, Seite 204 f.

[5] Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 122. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. O 17.

[6] Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 128.

[7] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. O 17. — [8] Seibertz, Urkunden 3; vergl. Rübel, Reichshöfe, Seite 22. — [9] Westfälische Zeitschrift, Band 23, Seite 256.

[10] Seibertz, Urkunden 30, 50. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 114.

[11] Preuß und Falkmann, Lippische Regesten II, 1012; IV, 2574. — Gräflich Landsbergisches Archiv Lit. O 17.

[12] Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 124 ff.

eine Siedlung, die später mit Schmerlecke vereinigt ist. 1238 ist Ritter Heinricus de Smerlike Urkundenzeuge.[1]

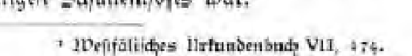
Die curtis in **Schallern** (Scalleren, Schalren) war ein Arnsberger Lehen, womit um 1313 Conrad von Erwitte als Burgmann des Grafen von Arnsberg belehnt wurde.[2]

In **Seringhausen** (Sewardinchusen) waren die Klöster Oelinghausen und Rumbeck begütert. Letzteren hatte 1225 der Edle Dietrich von Bilstein sein allodium in Sewardinchusen mit allen Zubehörungen verkauft.[3]

Der adelige Sitz **Merklinghausen**[4] war ein Rüdenberger Lehen. 1366 kam die Lehnbarkeit käuflich an von Schorlemer genannt Klüsener zum Brock. In der Soester Fehde wurde das Gut verwüstet. Besitzer waren 1455 von Plettenberg, 1582 von Ketteler zu Hovestadt, die auch 1641 die Lehnbarkeit ankauften. Später kam der Sitz an von Heiden und von diesen wieder an von Plettenberg.

Mit Merklinghausen macht **Wiggeringhausen**, wo die Grafen von Arnsberg und von Jülich als Lehnsherrn auftreten,[5] zusammen eine politische Gemeinde aus. Mit der Freigrafschaft Wiggeringhausen waren Jahrhunderte lang die von Wrede zu Mielinghausen belehnt.[6]

Kapellen befinden sich in fast allen genannten Ortschaften. In Schallern wurde der Altar der St. Georgskapelle und in Schmerlecke jener der Kapelle der beiden Ewald und der heiligen Lucia am Schlusse des Dreißigjährigen Krieges neu consecrirt.[7] In Böckum wurde urkundlich bereits 1437 die alljährlich hergebrachte Kirchweihe gefeiert in der Stephanus-Kapelle.[8] Neben der Kapelle wohnte


ein Klausner, dessen Besitzthum ein Lehen des dortigen Schultenhofes war.



Alte Mühle bei Mielinghausen.

[1] Westfälisches Urkundenbuch VII, 474.

[2] Seibertz, Geschichte der Dynastien, Seite 373. Vergl. Seibertz, Urkunden 484, Seite 629; 556, Seite 128, 129.

[3] Westfälisches Urkundenbuch VII, 269; vergl. 124. 191, 317. — Seibertz, Quellen II, Seite 411.

[4] v. Steinen II, Seite 1568. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. J 83.

[5] Seibertz, Urkunden 665, Seite 288. — Westfälisches Urkundenbuch VII, 1524. — Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten, Seite 123.

[6] Siehe Seite 5.

[7] Evelt, Weihbischöfe, Seite 119 f.

[8] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. H 11.

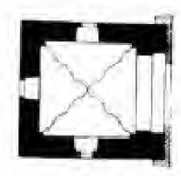
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Horn.

Dorf Horn.

9 Kilometer südwestlich von Lippstadt.

a) **Kirche**, katholisch, neu.

Thurm, romanisch, mit Barockhelm. Kreuzgewölbe mit Graten. Schalllöcher in mehreren Geschossen, rundbogig, zweitheilig, mit Säulchen. (Abbildung nebenstehend.)



1 : 400



Südwestansicht.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. sanctus cyriacus patronus . . . . oret pro nobis miseris peccatoribus et nobis succurrat in horis obitus nostri me fecit christian vogt filius 1753 . . . . unter gnädigem beistand herrn hermann werner freyherr von schorlemer herr zu overhagen eppinghausen und herzifort generalleutenant.

   1,0 m Durchmesser.

2. und 3. neu.

b) **Kapelle**,[1] auf dem Lusebrink, katholisch, Renaissance, 17. Jahrhundert,



1 : 400

einschiffig, mit 3/6 Schluß. Dachreiter, Holzdecke, Fenster eintheilig, rundbogig.

[1] Nach Westen erweitert.







J aus einem Manuskript.
(Siehe Seite 43, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)



Langenstraße.

Die Gemeinde Langenstraße mit Heddinghausen[1] ist 742 ha groß; Einwohner: 346 Katholiken, 1 Evangelischer.

Quellen und Litteratur:

Kirchenbücher seit 1676. — Pfarrchronik vom Pfarrer Mäntefering, Benediktiner aus Grafschaft (1695—1719).

Langenstraße (Langenstrut, Langenstrot, Langenstrost, Langenstrute),[2] eine Filiale von Altenrüthen, hat 1237 urkundlich eine eigene Kirche,[3] die dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht ist. Das Patronat stand infolge der ehemaligen Abhängigkeit von Altenrüthen dem Kloster Grafschaft zu,[4] welches seine Mönche als Pfarrer nach Langenstraße sandte. Seit 1651 haben diese ausschließlich das Pfarramt verwaltet. 1868 wurde eine Vikarie gegründet. 1891/92 ist eine neue Kirche gebaut worden; der alte Thurm trug die Jahreszahl 1246. Der größte Theil des kirchlichen Grundvermögens ist der Ueberlieferung nach geschenkt worden von Cort von Langenstrot, der im 15. Jahrhundert häufig Erwähnung findet, womit dann auch im Einklang steht, daß die im Liber valoris[5] äußerst gering eingeschätzte Kirche später bedeutende Waldungen besitzt. Die Ministerialen von Langenstrot werden von 1282 bis 1472 urkundlich erwähnt und treten namentlich als Burgmänner von Rüthen und Hovestadt auf.[6] Auch das Schloß zu Oestereiden, später Eigenthum der Grafen von Rietberg, war

[1] Auch Kellinghausen wird nach dem Güterverzeichnisse des Grafen Gottfried IV. von Arnsberg (1338) und dem Liber iurium et feudorum (Seibertz, Urkunden 665, Seite 278; 795 Seite 545) zur Pfarre Langenstraße gerechnet. Es soll sich in den Reformationswirren an Altenrüthen gehalten haben und seitdem dabei verblieben sein.

[2] Strôd bedeutet ein sumpfiges Gebüsch; strood, struddik, strudden = Gesträuch. Vergl. Jellinghaus, die westfälischen Ortsnamen, Seite 125.

[3] Westfälisches Urkundenbuch VII, 457.

[4] Vergl. Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 154.

[5] Siehe Seite 6.

[6] Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 265; vergl. Register zu Seibertz Urkunden: Langenstrot v. Mstn. — Westfälische Siegel, Heft IV, Seite 38 und Tafel 227.



in ihrem Besitze. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts war Godescalk von Hedynchusen oder von Langenstraße mit der curia Heddinghuusen belehnt.[1]

Sonstige Lehnstücke in **Heddinghausen** waren im Besitze der Edelherrn von Büren.[2] Ein Herboldus de Hedinchhusen gehört 1191 zu den Stiftern der Kirche zu Mitte.[3]

1445 wurde Langenstraße in der Soester Fehde verwüstet. Kurz vorher schon waren Sibingerfeld und **Hussinghausen**, zwei Siedlungen bei Langenstraße, im Kriege zwischen Köln und Paderborn zerstört worden.[4]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Langenstraße.

Dorf Langenstraße.

15 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kirche,[5] katholisch, neu.

Vortragkreuz, Rest, spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, gemalt mit Christus auf Kreidegrund. 23 cm hoch, 26,5 cm breit. (Abbildung Seite 93.)

Glocke[6] mit Inschrift:

sācta maria is min name mī geluit is godde wail bequeme ick stille den donder ick rope dē christē mēschē to der kerkē anno d. m ccccc xx v ii (1527), Brustbild der Veronika (Abbildung nebenstehend, 1:2), **hartleif fecit me.** 0,90 m Durchmesser.



[1] Seibertz, Urkunden 531, Seite 109.
[2] Seibertz, Urkunden 665, Seite 273.
[3] Seibertz, Urkunden 96.
[4] Oestlich von Langenstraße findet sich noch der Flurname „Sievern“; vergl. Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 134.
[5] 1890 abgebrochen.
[6] Jetzt als Eigenthum der Provinz im Landesmuseum zu Münster.




[1]

Lippstadt.

Die Stadtgemeinde Lippstadt ist 2917 ha. groß und zählte 1905: 15436 Einwohner und zwar 11250 Katholiken, 3940 Evangelische, 236 Juden, 10 andere.

Die Katholiken bilden die Nikolaipfarre, von der 1902 das Josephsrektorat mit einer neu erbauten Kirche abgezweigt wurde. Die Evangelischen sind ebenfalls zu einer Gemeinde vereinigt und besitzen die Marien-, Jakobi- und reformirte Kirche, worin der Gottesdienst abwechselnd gehalten wird. Von der älteren jüdischen Gemeinde mit der Synagoge in der Stiftsstraße wurde in neuer Zeit eine jüngere Gemeinde abgetrennt.

Quellen und Litteratur:

Nikolai-Kirchenarchiv.[2] — Das vereinigte evangelische Kirchenarchiv. — Stadtarchiv.[3] — Die verschiedenen Klosterarchive im Staatsarchiv zu Münster.[4] — Die Archive der ehemaligen Landesherrn: Das clevemärkische Archiv, ebenfalls im Staatsarchiv zu Münster (kleine Theile in Düsseldorf), das lippische Archiv im fürstlichen Haus- und Landesarchiv zu Detmold.[5] — Das Archiv des Generaldirektoriums im geheimen Staatsarchiv zu Berlin.

An Druckwerken kommen außer den in der allgemeinen Einleitung namhaft gemachten hauptsächlich folgende in Betracht:

Das Lippiflorium des Magisters Justinus, ein ca. 1260 verfaßtes Gedicht; vergl. die Ausgabe von G. Laubmann (1872) sowie die neuere von H. Althof (1900). — Borsche, Fünfzigjährige Jubelfeier der Anstalt am 22./23. Mai 1901 (Realgymnasium). Lippstadt 1901. — Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe. Band V. Detmold 1887. — Fromme, Schicksale Lippstadts während des Siebenjährigen Krieges. Auszug aus der Möllerschen Chronik von Lippstadt. Lippstadt 1865. — Gallenkamp, Stadt Lipp-

---

[1] Christus eines Triumphkreuzes in der katholischen Kirche zu Lippstadt. (Siehe unten.)

[2] Ist nur dürftig.

[3] Von dem einst so reichen Stadtarchiv ist nur ein kleiner Theil erhalten.

[4] Ein Theil des Stiftsarchivs befindet sich auf der Stiftsrentei in Lippstadt.

[5] Das Material bis 1536 ist in den „Lippischen Regesten" von Preuß und Falkmann, 4 Bände, veröffentlicht. Von den umfangreichen Repertorien der Akten ist ein Auszug im Stadtarchiv vorhanden.

stadt, Ereignisse des Jahres 1822. Lippstadt 1823. — Hesselbarth, Ueber Lippstädter Häuserbesitz in früheren Zeiten (Jahresbericht des Realgymnasiums). Lippstadt 1905. — Ilse, Die altpreußischen landesherrlichen Fräuleinstifte, Band II: Das Fräuleinstift zu Lippstadt. Berlin 1902. — Ladwig, Denkschrift zur Einweihung des neuen Reichspostgebäudes in Lippstadt. Lippstadt 1905. — Laumanns, Beiträge zur Entstehung der katholischen Pfarrgemeinde Lippstadt. Lippstadt 1905. — Möller, Alte Nachrichten von Lippstadt und benachbarten Gegenden Lippstadt 1784—1788. — Möller, Die Soestische Fehde. Lippstadt 1804. — Niemöller, Reformationsgeschichte von Lippstadt. Halle 1906. — Ostendorf, Die Kirche und das Kloster der Augustiner-Nonnen in Lippstadt (Zeitschrift für Bauwesen, Jahrgang LV). Berlin. — Overmann, Wortzins und Morgenkorn in der Stadt Lippstadt. (Westfälische Zeitschrift, Band 58.) — Piderit, Die lippischen Edelherren im Mittelalter. Lippstadt 1876. — Preuß, Die baulichen Alterthümer des Lippischen Landes. Detmold 1881. — v. Steinen, Westfälische Geschichte, das XXIX. Stück: Historie der Stadt Lippe. Lemgo 1755. — Scheffer-Boichorst, Herr Bernhard von der Lippe als Ritter, Mönch und Bischof (Westfälische Zeitschrift, Band 29, Münster 1870). — Rückblick auf die Entwicklung der katholischen Pfarrei Lippstadt. Lippstadt 1907. — Berichte über den Stand und die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten der Stadt Lippstadt. — Lippstädter Lokalblätter: Patriot, Lippstädter Zeitung, Kreisblatt.

Für die folgende Abhandlung wird besonders verwiesen auf:

Chalybäus, Lippstadt, ein Beitrag zur Städtegeschichte. Lippstadt 1876. — Overmann, Die Stadtrechte der Grafschaft Mark. 1. Lippstadt. Münster 1901. — Kersting, Lippstadt zu Anfang des 20. Jahrhunderts, zugleich ein Führer durch die Stadt und ihre nächste Umgebung. Lippstadt 1905/06.

Die Gründung der „Stadt Lippe" („stat tor Lippe")[1] um das Jahr 1168 durch den Edelherrn Bernhard II. zur Lippe ist von dem Magister Justinus im „Lippiflorium" besungen worden. Die von Bernhard auf seinem Eigengut planmäßig und zum Schutze für seine Besitzungen als Festung angelegte Stadt war anfangs nur mit Wall und Graben und Pallisaden, nach Verlauf des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens aber mit einer festen Mauer umgeben, worin die Lipper- (Lipperoder-), Kappel-, Süder-, Kluse-[2] und Soester-Pforte die fünf mit Thürmen versehenen Thore bildeten. Die junge Pflanzung nahm einen besonderen Aufschwung, als ihr Gründer sie mit dem Soester Stadtrechte bewidmete.[3] Schon um 1210 war sie — gleichfalls nach dem Soester Vorbilde — in vier Hofen (Stadttheile) eingetheilt, die nach den darin errichteten Kirchen: Nikolaihof, Jakobihof, Kloster- oder Stiftshof und Frauen- oder Markthof genannt wurden. Ursprünglich war die große Marienkirche am Markt, dem Kern der Stadt, die einzige Pfarrkirche. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde wegen der zunehmenden Bevölkerung und Einwanderung neuer Bewohner aus der Umgebung die Errichtung neuer Pfarreien nöthig, die sich mit den vier Hofen deckten. Der Probst des angeblich bei der Gründung Lippstadts von Bernhard aus dem Lipper Bruch in die neue Anlage verlegten Augustiner-Nonnenklosters war und blieb jedoch Inhaber der Pfarrechte für die ganze Stadt und behielt auch die Oberleitung nach dem Entstehen der genannten übrigen Kirchen.

Um die Stadt herum lag die in neuerer Zeit gegen 6000 Morgen umfassende Feldmark. Eine mit Schlagbäumen und Wartthürmen versehene Landwehr bildete die vielfach strittige Grenze gegen die benachbarten Gebiete: im Norden und Osten Münster, Rietberg, Lippe, im Süden und Westen Kurköln, im Nordwesten Münster und Lippe.

Die Stadt wird 1283 noch „oppidulum" genannt, doch ist das 1253 mit Münster, Soest und

[1] Erst seit Ende des 17. Jahrhunderts kommt der Name „Die Lippstadt" auf, der sich dann im folgenden Jahrhundert in das einfache Lippstadt verwandelte.

[2] So genannt nach der Wohnung eines Klausners daselbst.

[3] Das Stadtrecht wurde den Verhältnissen entsprechend verändert, und das so entstandene und ausgebildete Lippstädter Recht — ius Lippersium — erhielten dann wieder andere Städte: Hamm, Rinteln, Eversberg, Büren, Rheda, Rietberg u. a.



Dortmund geschlossene Städtebündniß und die bald darauf erfolgte Aufnahme in den rheinischen Städtebund das Zeichen einer gedeihlichen Entwicklung. Ackerbau, Handel und Handwerk waren die Haupterwerbszweige ihrer Bewohner. Besonders im 13. und 14. Jahrhundert war Lippstadt als Handelsplatz nicht ohne Bedeutung, was außer den erwähnten Bündnissen das Bestehen einer mächtigen Kaufmannsgilde (Wandschneider) und der Anschluß an die Hansa beweisen. Ueber die Zünfte oder Aemter liegen aus dem Mittelalter nur wenige Nachrichten vor. 1445 werden die Handwerkergilden im allgemeinen urkundlich erwähnt und bald darauf auch die einzelnen namentlich aufgeführt. Handwerk und Ackerbau blühten auch nach dem besonders durch den Dreißigjährigen Krieg herbeigeführten Verfall der Handelsthätigkeit bis zur Neuzeit.

Eine genauere Angabe der Bevölkerungszahl kann erst für das Ende des Mittelalters gemacht werden. Um 1500 zählte Lippstadt 540—550 Häuser mit 2700—2800 Bewohnern, worunter neben den minderberechtigten „Medewonern" etwa 400 eigentliche Bürger.

Auch die alten kirchlichen Bauten und Klöster gestatten einen Rückblick auf die Entwicklung der Stadtgemeinde. Der Pfarrkirchen ist bereits oben gedacht worden. Von den Kapellen wird die des Hospitals zum heiligen Geist 1306 erwähnt und 1348 die Mathiaskapelle, die zu dem vor der Stadt am Erwitter Pfade errichteten Siechenhause gehörte. Eine vor der Klusenpforte gelegene Kapelle des Klausners wird 1291 genannt und ferner noch die Johanniskapelle vor dem Süder- oder Soesterthore. Außer dem schon seit der Anlage der Stadt bestehenden Augustiner-Nonnenkloster wurde 1280—1281 ein Mönchskloster desselben Ordens neben der danach benannten Brüderstraße durch Friedrich von Hörde zu Störmede gestiftet und mit ansehnlichen Ländereien ausgestattet. Die zum Kloster gehörige Kirche ist die spätere reformirte Kirche. 1435 wurde von dem Prior des zu dem nämlichen Orden gehörenden Klosters Böddeken auf „Volbert Staels Hofe" im Nikolaikirchspiel noch eine andere klösterliche Niederlassung „St. Annen-Rosengarten" oder „Süsternhaus" gegründet, worin 1453 der Erzbischof Dietrich von Köln ebenfalls die Regel des heiligen Augustinus einführen ließ. Die mit dieser Niederlassung verbundene Kapelle wurde 1524—1526 zu einer Kirche ausgebaut. — Auch benachbarte Klöster hatten Häuser oder Höfe in der Stadt, so Stift Cappel, die Klöster Böddeken, Liesborn (Haus mit Kapelle), Marienfeld und die Grauen Mönche in Soest.

Von Profanbauten sind das 1238 zuerst erwähnte Rathhaus am Markt und die um 1200 erbaute Burg der Nachfolger Bernhards, des Gründers der Stadt, zu nennen. — Auch eine Lateinschule war schon im 13. Jahrhundert vorhanden.

Was das Verhältniß der Stadt zu den Stadtherren angeht, so ist Lippstadt eine ganz und gar abhängige Stadt gewesen, da die Stadtherren ihr sowohl als Landesherren und Inhaber der öffentlichen Gewalt — des Blutbannes, der Gerichtsbarkeit, der Regalien (Markt, Zoll und Münze), des Huldigungsrechtes — wie auch als Grund- und Gemeindeherren gegenüberstanden, ein Verhältniß, das auf den Entwicklungsgang der Stadt von entscheidendem Einflusse sein mußte. — Stadtherren waren ursprünglich allein die Edelherren zur Lippe, bis 1376 Simon zur Lippe die Stadt an den Grafen Engelbert von der Mark verpfändete. Im Pfandbesitze des Hauses Cleve-Mark blieb sie bis 1445. In diesem Jahre verzichtete Johann von Cleve, um sich die Unterstützung der Lippischen Herren in der Soester Fehde zu sichern, auf die Rückzahlung der Pfandsumme und kam mit den Herren Bernhard und Simon zur Lippe überein, Lippstadt fortan für immer gemeinsam zu besitzen. Seitdem stand die Stadt unter der „Sammtherrschaft" von Cleve-Mark und Lippe. Nach Be-



sitzergreifung der clevischen Lande durch den Kurfürsten von Brandenburg im Jahre 1609 (resp. 1666) kam der Antheil Cleves an Brandenburg-Preußen, das von da ab mit Lippe die Sammtherrschaft weiter führte.

Das Abhängigkeitsverhältniß der Stadt war nicht zu allen Zeiten gleich. Bis zum 16. Jahrhundert erlangte sie durch Aneignung einer Reihe von Rechten und Privilegien eine größere Selbstständigkeit, während mit der allgemein erstarkenden Fürstenmacht im 16. Jahrhundert die Stadtherren fester und nachhaltiger in die städtischen Verhältnisse eingriffen und sie 1535 zu einem Recesse zwangen, der ihrer relativen Selbstständigkeit ein Ende machte. — Auch in der Gerichtsbarkeit machte sich das wechselnde Verhältniß der Stadt zu ihren Herren geltend. Um die Wende des 15. Jahrhunderts gab



Siegel der Stadt Lippstadt von 1281. Nach dem Stempel im Staatsarchiv zu Münster. Umschrift: Sigillum burgensium civitatis de Lippia. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 95, Nummer 1.)



Siegel der Stadt Lippstadt, Urkunde von 1231 im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 74. Umschrift: Sigillum burgensium hermani de Lipa. Vergleiche: (Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 58, Nummer 4.)

es in Lippstadt acht, zum Theil mit einander concurrirende Gerichte[1]: das landesherrliche (Civil-) Gericht (Sammtgericht), das Criminalgericht, das Brüchtengericht, das Gogericht, das Freigericht — öffentliche Gerichte —; das Buergericht, das Rathsgericht — Gemeindegerichte —; das Sendgericht — geistliches Gericht. Nach dem erwähnten Receß wurde der Antheil der Stadt an der Gerichtsbarkeit stets mehr zu Gunsten der Landesherren beschränkt, bis durch eine im Jahre 1691 erfolgte Justizreform das landesherrliche Gericht aus einem Jahrhunderte langen Concurrenzkampfe als Sieger hervorging.

Die oberste Behörde in der Stadtverwaltung war im Mittelalter der Rath („consules", urkundlich 1213 zuerst erwähnt), später der Ausschuß des Rathes, der Magistrat. Der Rath, der anfänglich

[1] Ueber die noch nicht geklärte älteste Gerichtsverfassung, das Go- und Freigericht, die Eximirung der Stadt vom Landgerichte, die Rechte und Ansprüche Kölns wird in der Serie 2 in Aussicht gestellten Abhandlung die Rede sein.


Tafel 16.
Lippstadt.
Stadtplan.

aus 24, nach 1341 aus 16 Mitgliedern bestand, trug von jeher einen aristokratischen Charakter und führte schließlich zu einem oligarchischen Regimente, indem die Stadtverwaltung in die Hände einiger Rathsgeschlechter gerieth. Erst seit einer revolutionären Bewegung im Jahre 1531 erlangte die Bürgerschaft in dem aus den Vorstehern der Zünfte und Gemeinheit bestehenden „Tribunium“ oder „Ring“ einen immer steigenden Antheil am Stadtregiment.

Lippstadts Chronik berichtet noch die folgenden besonders bemerkenswerthen Ereignisse. 1310 brach der erste große Brand aus. Um die Mitte desselben Jahrhunderts wüthete eine furchtbare Pest, womit wahrscheinlich die Gründung einer Kalandsbruderschaft in Verbindung steht. — In der Soester Fehde (1444—1448) zog die Bürgerschaft mit den Soestern und Clevern gegen den Erzbischof von Köln, Dietrich von Mörs, zu Felde. Die Stadt schlug 1447 im Verein mit den Clevischen einen mehrtägigen Ansturm der gegen 30,000 Mann starken Truppen Dietrichs, wozu noch 9000 böhmische Söldner kamen, zurück und schloß 1449 einen für sie ehrenhaften Vergleich. 1447 fand auch die erste Erweiterung der Festungswerke statt. — Die Reformation fand in Lippstadt bereits 1524 Eingang, namentlich wurde sie begünstigt durch Luthers Ordensgenossen daselbst, die Augustiner. Zwar schritten die beiden Landesherren 1535 gegen die Stadt ein, doch konnte nach Abschluß des Augsburger Religionsfriedens 1555 die neue Lehre wieder ungehindert gepredigt werden. Die Katholiken behielten nur die Kirche des Süsternhauses, St. Annen-Rosengarten,[1] während alle anderen Kirchen mit lutherischen Predigern besetzt waren. — Beim Beginn des Dreißigjährigen Krieges nahm Christian von Braunschweig („Der tolle Christian“) in der Stadt sein Standquartier und verheerte 1622 mit den Lippstädtern gemeinsam die ganze Umgebung. Bei dem Anrücken der spanisch-alliirten Armeen zog sich Christian zurück und überließ die Festung den mit Holland verbündeten Truppen des Kurfürsten von Brandenburg. 1623 wurde die Stadt von den Spaniern belagert und zur Uebergabe gezwungen. Die Lippstädter erlangten zwar günstige Friedensbedingungen, doch blieb die spanische Besatzung noch bis 1630 in der Stadt. Dann hielten die Hessen sie besetzt, die sich daran machten, auf Kosten der schon schwer belasteten Bürgerschaft die Festungswerke zu erweitern.[2] — Zu den schweren Kriegsdrangsalen gesellte sich der Hexenwahn, welcher damals seinen Höhepunkt erreichte. — 1642 wurde Lippstadt von dem zweiten großen Brande betroffen, der ein Drittel der Stadt in Asche legte. 1673 brach eine pestartige Krankheit aus. Drei Jahre später äscherte der dritte große Brand über 100 Häuser ein. — 1669 hatte der Große Kurfürst eine erneute Befestigung begonnen. In dem Kriege Ludwigs XIV. gegen Holland wurde auch Lippstadt 1679 von den Franzosen vorübergehend besetzt. So hatten Krieg, Pest und Brand im 17. Jahrhundert die Stadt fast zu Grunde gerichtet; Handel und Verkehr lagen darnieder; der städtische Grundbesitz war bis auf einen kleinen Rest veräußert, die Finanzlage trostlos und die Verwaltung eine traurige. Und doch waren die schweren Zeiten noch nicht zu Ende. Im Siebenjährigen Kriege wurde die Stadt 1757 zunächst von den Franzosen besetzt, und nachdem diese die unter großen Opfern der Bürgerschaft abermals erweiterte Festung auf der Flucht verlassen hatten, machte die Alliirten-Armee unter Herzog Ferdinand von Braunschweig sie zu ihrem Hauptdepôt und Waffenplatze. In den Jahren 1758—1762 erhielten die Festungswerke ihre höchste Vervollkommnung, um dann schon im folgenden Jahre nach dem Friedensschlusse von Fontainebleau auf Befehl Fried-

[1] Die Kirche nebst dem zugehörigen Nonnenkloster lag an der nach diesem benannten Klosterstraße.

[2] Bei dieser Gelegenheit wurden auch aus der Lippe die nördliche und südliche Umflut zur Deckung des Hauptwalles abgeleitet.

richs des Großen, weil sie den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprachen, niedergelegt zu werden. So wurde Lippstadt aus einem mächtigen Waffenplatze und der „stärksten Festung zwischen Rhein und Weser" ein offenes Landstädtchen.[1] — Nach dem Siebenjährigen Kriege war die Bevölkerung auf die geringste Zahl von 2032 zurückgegangen, und im Jahre 1776 waren von 554 vorhandenen Häusern nur 423 von 2108 Einwohnern bewohnt.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts brachte eine vorübergehende Veränderung in der Sammtherrschaft; denn seit der französischen Okkupation gehörte der früher preußische Antheil von Lippstadt zum neu gebildeten Herzogthum Berg, kam jedoch nach den Freiheitskriegen an Preußen zurück.

Auch in der kirchlichen Organisation trat eine Aenderung ein. Während der Fremdherrschaft wurde die Nikolaikirche nach Vereinigung der protestantischen Nikolaigemeinde mit der großen Mariengemeinde den Katholiken überwiesen, die sich seit der Reformation mit der Kirche des 1814 aufgehobenen Süsternhauses hatten behelfen müssen.[2] Von da ab haben die Katholiken, die damals unter den 3000 Einwohnern schon merklich über die Hälfte ausmachten, wieder ein eigenes Pfarrsystem.

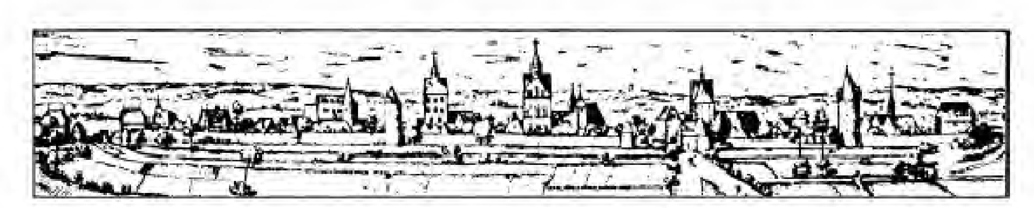
Ein wichtiges Ereigniß in der Geschichte Lippstadts ist aus dem Jahre 1850 zu berichten. Die Stadt ging durch einen von Preußen und der fürstlich lippischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag vollständig an Preußen über.

In diesem Vertrage setzte der Fürst von Lippe auch eine jährliche Summe aus zur Hebung des Schulwesens. Die darauf hin gegründete höhere Lehranstalt,[3] die Gründung noch anderer Schulen, der Bau einer zweiten katholischen Kirche und die Anlage mancher industriellen Werke und der Königlichen Artilleriewerkstatt sind Zeichen einer erfreulichen Fortentwicklung der Stadt unter der neuen Herrschaft.

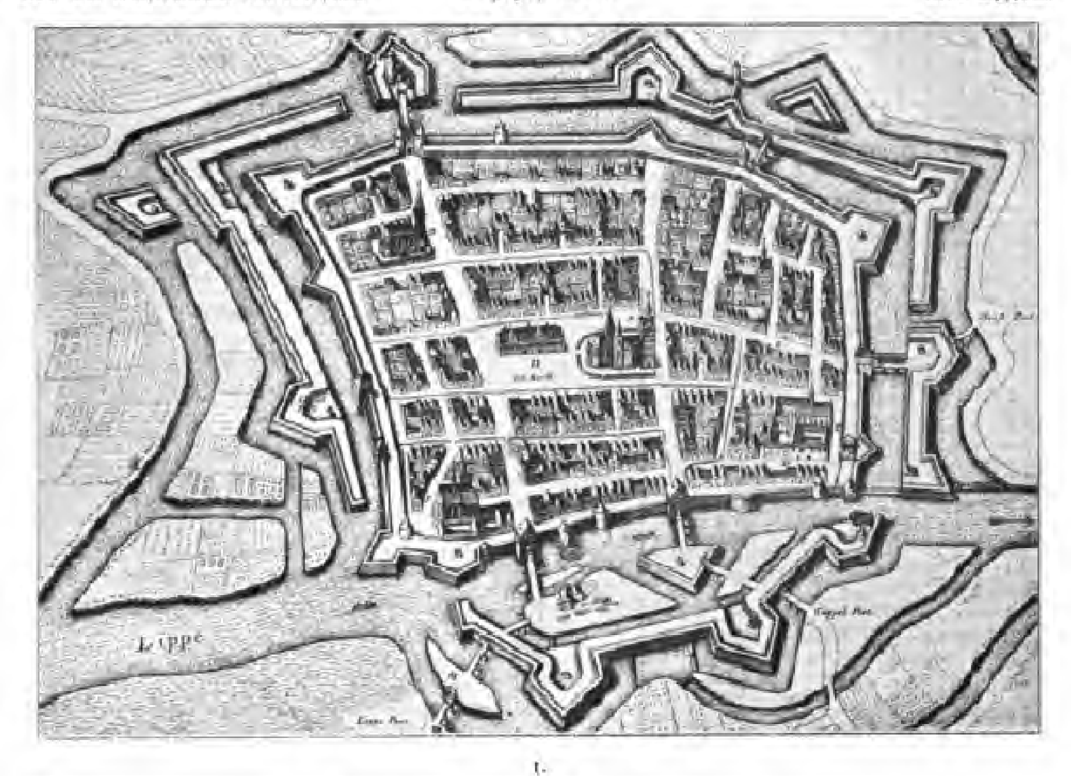
[1] Die verschiedenen Festungspläne und Stadtansichten sind aufgenommen und erläutert bei Kersting, Lippstadt zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

[2] Die Ueberweisung der Kirche hatte mancherlei Verwicklung im Gefolge. Vergl. Gemmeke, Geschichte der katholischen Pfarreien in Lippe, Seite 299 ff. — Cl. B., Beiträge zur Entstehung der katholischen Pfarrgemeinde Lippstadt. — Rückblick auf die Entwicklung der katholischen Pfarrei Lippstadt, Seite 9 ff., 25 ff.

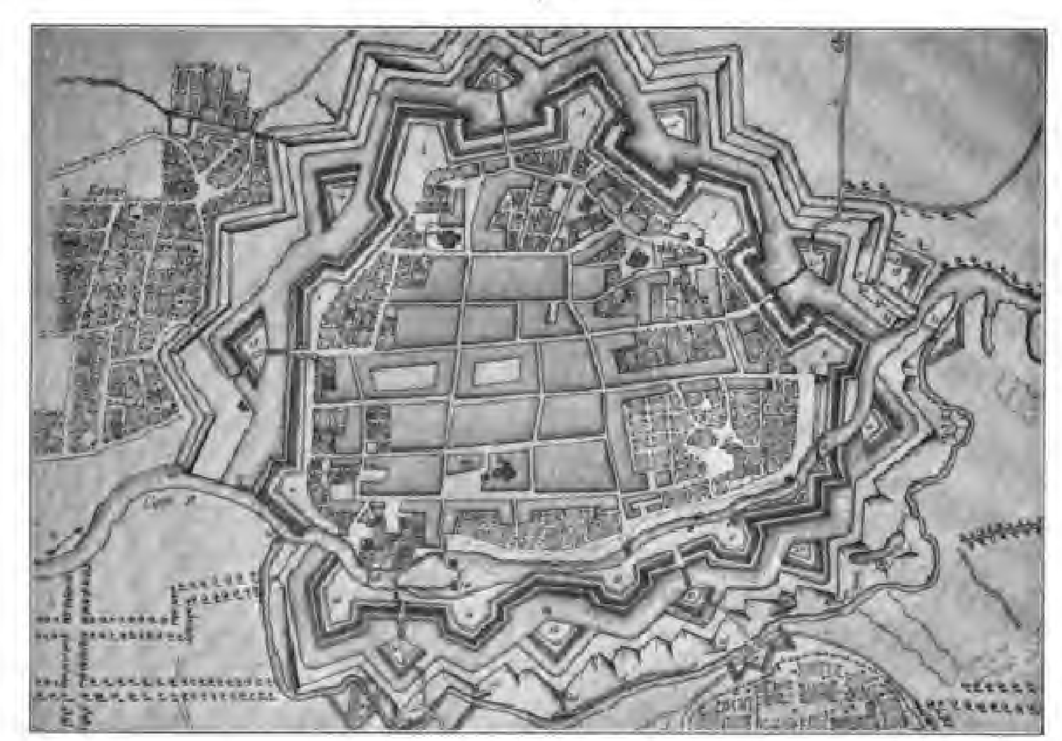
[3] Anfänglich Realschule, jetzt Realgymnasium und Realschule. — Das neue Gymnasialgebäude wurde 1864/65 errichtet. Auch im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts ist die Rede von höheren Schulen, die jedoch nur ein kümmerliches Dasein fristeten.



Lippstadt von Süden.
Aus Braun und Hogenberg, 1575.



1.



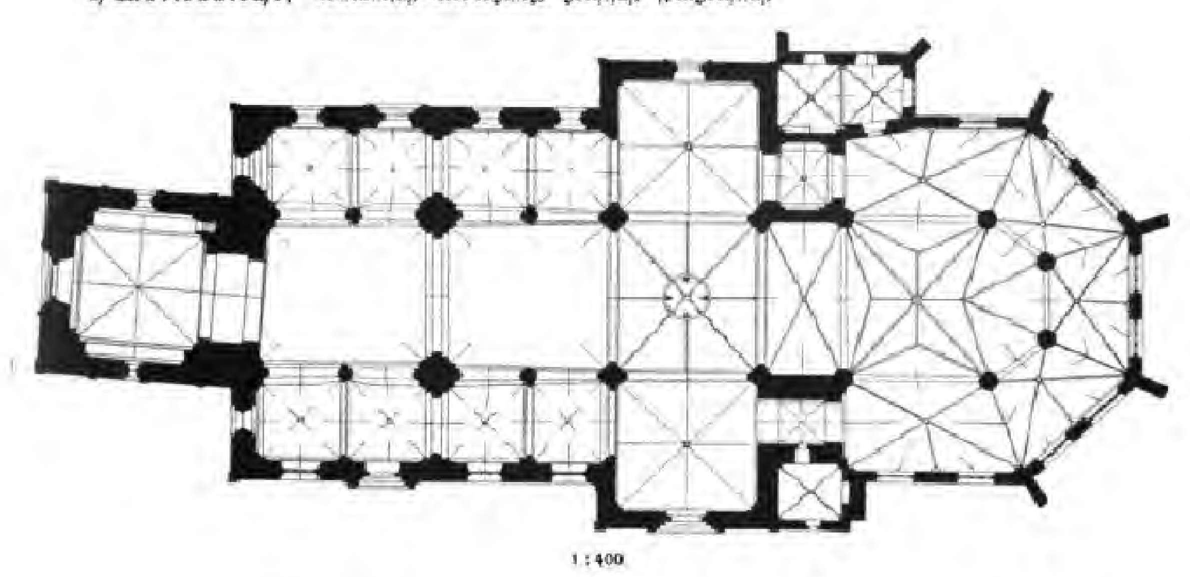
2.

Alte Stadtpläne: 1. nach Merian; Seite 39; 2. nach einer französischen Zeichnung, 18. Jahrhundert.

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Lippstadt.

1. Evangelische Kirchengemeinde.

a) **Marienkirche**,[1] romanisch, Uebergang, gothisch, spätgothisch.



1 : 400

dreischiffig, zweijochig; Seitenschiffe vierjochig; Querschiff einschiffig; Chor, gothisch, einjochig mit Ostthürmen und dreischiffigem 5/8 Schluß (13. Jahrhundert); Sakristei an der Süd- und Nordseite, letztere zweijochig; Westthurm, mit Barockhelm von 1687. Strebepfeiler am Chor und an der nördlichen Sakristei, einfach. Lisenen am Querschiff, Schiff, Westthurm und südlichen Ostthurm. Rundbogenfriese an den Querschiffflügeln und Thürmen. Im unteren Theile des südlichen Querschiffgiebels vorgesetzte, rundbogige Nische (Kreuz neu) und Bogenfries auf Säulchen; im oberen Theile friesartige Bogenstellung mit Wulsten und Säulchen. Im nördlichen Querschiffgiebel Vierpaßblenden und achttheilige Radblende mit Köpfen. Am oberen Geschoß des südlichen Ostthurms nischenartige Bogenstellungen auf Säulchen; am unteren Geschoß der Südseite Blendbogentheilung. (Abbildungen Tafel 57, 58 und 59.)

Kuppelartige Gewölbe im Mittelschiff, auf kreuzförmigen Pfeilern mit halbrunden Vorlagen und Eckdiensten. Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen, kuppelartig, auf Pfeilern mit halbrunden Vorlagen. Kreuzgewölbe mit Graten in den Thürmen und Querschiffflügeln; mit Wulsten, achttheilig, und Schlußring in der Vierung; mit Rippen und Schlußsteinen im Chor und in den Sakristeien. Stern- und fünftheilige Gewölbe im Chorschluß mit Rippen

[1] Lübke, Westfalen, Seite 156. — Lotz, Deutschland, Seite 393. — Otte, romanische Baukunst, Seite 599. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 209, 421, 427. — Organ für christliche Kunst, Baudri, Band 2 (1852), Seite 96. — Kersting, Lippstadt, Seite 89—92. — Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, Band 5, Seite 295 und 298.

und Schlußsteinen, auf Säulen Eckdiensten und Konsolen. Gurtbögen und Wandblenden spitzbogig.

Fenster rundbogig, eintheilig, an der Westseite, im Querschiff, in der südlichen Sakristei und im nördlichen Seitenschiff; spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk im Chorschluß, an der Ostseite der nördlichen Sakristei und im südlichen Seitenschiff. Radfenster, achttheilig, im Westthurm. Oeffnungen und Schalllöcher in den Thürmen rund- und spitzbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen. Schalllöcher im oberen Geschoß des südlichen Ostthurms und Oeffnung im südlichen Querschiffgiebel in rundbogigen Nischen mit Ecksäulen und Wulsten.

Portale, rundbogig, mit Giebelabdeckung:

1. an der Westseite, in dreifach abgetreppter Laibung mit Ecksäulen und Wulsten; auf ausgeschweiftem Tympanon Figuren. (Abbildung Tafel 63.)
2. am nördlichen Querschiff in einfach abgetreppter Laibung.

Portale der Seitenschiffe mit gerader Abdeckung in dreifach abgetreppten Laibungen, mit Ecksäulen:

1. an der Nordseite rundbogig.
2. an der Südseite flachbogig, erneuert.

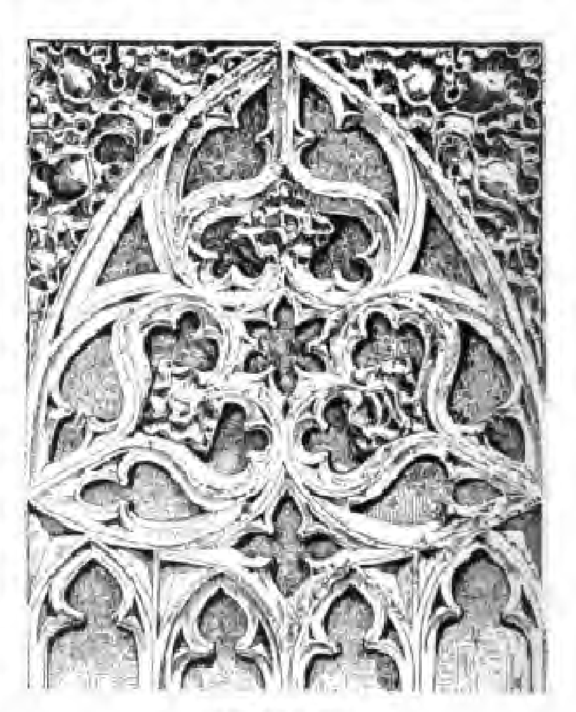
Portal des südlichen Querschiffs erneuert.

Sakramentshäuschen,[1] spätgothisch, von Stein, freistehend. Verstümmelt. Durchbrochener Aufbau mit Strebepfeilern und Fialen. Unterbau auf Löwen. Am Gehäuse Relief-Darstellungen und Figuren. Jahreszahl über der Oeffnung: m v^{c} xx iii (1523). 1,31 m Durchmesser. Relief 32 cm breit. (Abbildungen Tafel 63 und 64.)

Altar, Spätrenaissance (Barock), 17. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt; Säulenaufbau in 3 Geschossen, mit Gemälden. (Abbildung Tafel 61.)

Grab, spätgothisch, 16. Jahrhundert; von Stein, verstümmelt, mit Maßwerkflächen, am Sockel 2 Wächter. 2,65 m lang, 2,68 m hoch. Oeffnung 1,52 m lang, 1,0 m hoch, 0,70 m tief. (Abbildungen Tafel 65.)

2 Chorstühle,[2] spätgothisch, von Holz, geschnitzt, einreihig, neun- und zehnsitzig. Wangen mit Maßwerkfüllungen, 42 cm breit. Klappsitze mit Köpfen. 5,80 und 6,30 m lang, 1,28 m hoch, 0,70 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



Chorstuhlfüllung.

[1] Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 247. — Organ für christliche Kunst, Baudri, Band 2 (1852), Seite 98. — [2] Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 290.

5 **Kronleuchter**, Renaissance, 17. Jahrhundert; von Bronze, mit Figuren und Doppeladlern in den Schiffen und in der nördlichen Sakristei. (Abbildungen Tafel 62 und nebenstehend.)

1. zweireihig, zwanzigarmig. 1,97 m hoch.
2. zweireihig, sechszehnarmig. 1,04 m hoch.
3. zweireihig, sechszehnarmig. 0,90 m hoch.
4. zweireihig, zwölfarmig. 0,73 m hoch.
5. einreihig, achtarmig. 0,85 m hoch.



Figur des Kronleuchters in der nördlichen Sakristei.

2 **Leuchterengel**, gothisch, von Holz. 0,63 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)



Leuchterengel.

3 **Altarleuchter**, gothisch, von Bronze. 0,65 m hoch. (Abbildung nachstehend.)

Kelch,[1] gothisch, von Silber, vergoldet; Fuß rund, mit aufgelegtem Crucifix. Schaft rund, gravirt. Knauf mit 8 rautenförmigen Knöpfen, Köpfchen und Blattwerk. 16,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 66, Nummer 1.)

Kelch,[2] spätgothisch, 16. Jahrhundert; von Silber, vergoldet. Fuß sechspaßförmig, gravirt mit Händen und Schriftrollen. Schaft sechsseitig, gravirt. Knauf mit sechs rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk. 16 cm hoch. (Abbildung Tafel 66, Nummer 2.)

Kelch,[3] gothisch, von Silber, vergoldet. Fuß rund, sechstheilig, mit Darstellungen aus dem Leben Christi in Medaillons, mit Christus- und Apostelfiguren in den Zwickeln und zwischen Wimpergen. Inschrift unter dem Fuß: kalicem istum dedit ludolfus de geseke et uxor sua heleke. Schaft, rund, gravirt. Knauf mit 6 rautenförmigen Knöpfen und Köpfchen. 17 cm hoch. (Abbildung Tafel 66, Nummer 3.)



Altarleuchter.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 275.
[2] Desgleichen, Nummer 304. — [3] Desgleichen, Nummer 278.

Hostiendose,[1] gothisch, 15. Jahrhundert; von Silber, rund; Deckel, kegelförmig, gravirt mit Sechspaß, mit Lammfigur. Inschrift des Mantels: **jhecus maria johanes.** 8 cm hoch, 9 cm Durchmesser. (Abbildung Tafel 66.)

Wandmalerei,[2] Uebergang, 13. Jahrhundert, auf der Nord- und Südwand des Chores; Reste. 3,85 und 3,65 m lang. (Abbildungen Tafel 67.)

6 **Glocken** mit Inschriften:

1. **signum dono choro fleo funera festa decoro a. d. m cccc x v i i** (1417) **sca maria** mit Reliefs:[3] Mariä Verkündigung und Madonna, je 45 cm hoch. 1,45 m Durchmesser.
2. jesus maria johannes . m° cccc° x c v i (1496) **yohartwich** (?) **got mich de lippia.** 0,52 m Durchmesser.
3. **ave maria gracia plena** (1500). 0,47 m Durchmesser.
4. **sancta maria is min name min geluit is gade wal bekant ik rope de levendigen to kerken anno domini m cccc xxx** (1550). 1,10 m Durchmesser.
5. cantabo domino canticum novum laudes ejus sonabo indesinenter halleluja anno salutis m dc xxxx (1640) claudius lamiralle et antonius paris me fecerunt. 1,60 m Durchmesser.
6. ad majorem dei gloriam lippianaeque reipublicae utilitatem campana haec reparata anno christi 1640. 1,23 m Durchmesser.

Glocke ohne Inschrift, gothisch (1500). 0,67 m Durchmesser.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 571.

[2] Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 576. — Organ für christliche Kunst, Baudri, Band 14 (1864), Seite 179.

[3] Vgl.: Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrgang 6 (1893), Effmann, Seite 188. — Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Münster-Stadt (im Druck), Glocken der Ueberwasser-(Liebfrauen-)Kirche. (Abbildungen nachstehend.)





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahme von A. Ludorff (J.), 1910.

Marienkirche: 1. Südostansicht (nach Lithographie); 2. Theilansicht von Süden.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Nach Aufnahmen der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin.



Marienkirche:
1. Nordostansicht; 2. Nordwestansicht.

Tafel 58.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1907/10.

Marienkirche, Theilansichten:

1. von Südosten; 2. von Norden.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Nach Aufnahmen der Königlichen Meßbildanstalt, Berlin.



Marienkirche, Innenansichten: 1. nach Südosten; 2. nach Westen.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1.



2. Nach Aufnahmen der Königlichen Meßbildanstalt, Berlin.



Marienkirche, Innenansichten:

1. Chor nach Osten; 2. Querschiff nach Norden.



Lippstadt.



1.



2.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Nach Aufnahmen der Königlichen Meßbildanstalt, Berlin (1 und 3) und von A. Ludorff (2). 1907.

Marienkirche:

1. Südliches Seitenschiff nach Westen; 2. nördliche Sakristei; 3. nördliches Seitenschiff nach Westen.



1.

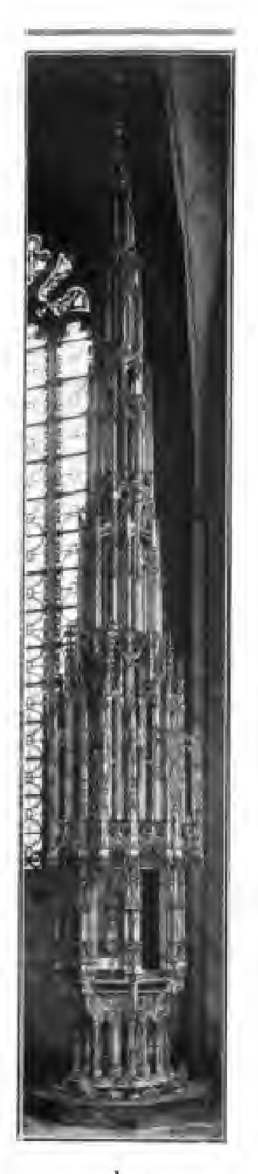


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Marienkirche:
1. Nordostthurmhalle; 2. Westportal.











Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 1. 3. Aufnahmen von A. Eckdorff. 1907.

Marienkirche: 1. bis 3. Sakramentshäuschen und Details.



1.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Marienkirche:

1. bis 3. Grab und Details.



1. Cliches von F. Bruckmann A.-G., München.

2.

3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899|1905.

4.

Marienkirche:

1. bis 3. Kelche; 4. Hostiendose.



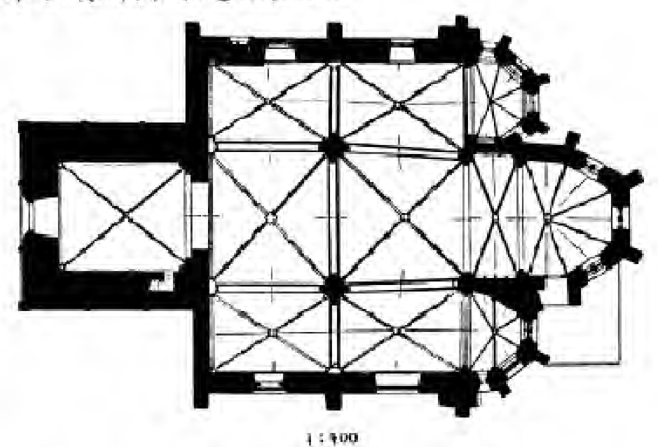
1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Marienkirche, Wandmalerei im Chor.

b) **Jakobikirche**,[1] frühgothisch, 13. Jahrhundert.



1 : 400

dreischiffig, zweijochig. Chor einjochig mit unregelmäßigem 5/8 Schluß. 5/8 Seitenchöre. Westthurm mit Barockhelm von 1755. Strebepfeiler am Schiff und an den Chören einfach. Am Thurm Lisenen und Spitzbogenfries mit Nasen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf Säulen mit halbrunden Vorlagen und Dienstkonsolen. An der Westwand und in den Seitenschiffen Säulen- und Dienstkonsolen. Im nördlichen Seitenchor Bündeldienste. Im Chorschluß und südlichen Seitenchor Eckdienste; letztere mit 2 Kapitellen (spätere Erhöhung). Rippen im Chorschluß mit Zierscheiben. Gurte und Wandblenden spitzbogig.

Wandarkaden spitzbogig mit Nasen, an der Nordwand des Chores und im nördlichen Seitenchor (Abbildung Tafel 71); an der Südwand des Chores kleeblattförmig mit Scheitelrosetten (Abbildung Tafel 71).

Fenster spitzbogig, ein-, zwei- und dreitheilig; Maßwerk von Wulsten in den Chören und an der Südseite, mit Kehlen an der Nordseite. Schallöffnungen in mehreren Geschossen, spitzbogig, eintheilig. Westliches Fenster der Nordseite vermauert (mit Grab?).

Portal der Westseite mit Giebelabdeckung und Kleeblattschluß in spitzbogiger, dreifach abgetreppter Laibung mit Ecksäulen. (Abbildung Tafel 69.) Portal der Nordseite rundbogig in Kleeblattnische und spitzbogiger, zweifach abgetreppter Laibung mit Ecksäulen. (Abbildung Tafel 69.)

Sakramentshäuschen,[2] spätgothisch, 16. Jahrhundert, Wandnische mit 2 Oeffnungen. Sockel und Bekrönung dreitheilig. Mit Maßwerk. 1,48 m breit. Oeffnungen je 0,84 m hoch, 0,44 m breit. (Abbildung Tafel 72.)

Kelch,[3] gothisch, 15. Jahrhundert; von Silber, vergoldet. Fuß achteckig, ausgerundet, mit Crucifix

[1] Lübke, Westfalen, Seite 239. — Lotz, Deutschland, Seite 383. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 427. — Organ für christliche Kunst, Baudri, Jahrgang 2 (1852), Seite 98. — Kersting, Lippstadt, Seite 78. — Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, Band 5, Seite 378.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 305.

[3] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 310.

und Wappenschildern belegt. Schaft, achtseitig, glatt. Knauf mit 8 rautenförmigen Knöpfen und Maßwerk. 14 cm hoch. (Abbildung Tafel 72.)

Kelch,[1] gothisch, von Silber, vergoldet. Fuß, rund, mit Pflanzenornament und Steinen. Schaft, rund, gravirt. Knauf, durchbrochen, mit Maßwerk und 6 rautenförmigen Knöpfen. 14,4 cm hoch. (Abbildung Tafel 72.)

Hostiendose,[2] gothisch, von Silber, getrieben; rund, viertheilig mit Brustbildern zwischen gewundenen Säulen. 4,8 cm hoch, 8 cm Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)



4 Glocken mit Inschriften:

1. esai 2 cap . kompt lasset uns zum hause des herrn gehen das er uns lere seine wege und wir wandeln auf seinen steigen dres schürmann tempelier jost burenheimb tempelier claudi lamirelle antonius paris klocgeisser anno domini 1640 .
   1,24 m Durchmesser.
2. in honorem jesu christi mediatoris unici pastorem stephano fuhrmann p c cos provisoribus joachimo roddern dieterico von unna anno 1665 laudetur sancta trinitas.
   0,92 m Durchmesser.
3. und 4. neu.



Thurm von Nordwesten.

[1] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 294.

[2] Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 370.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Jakobikirche:

1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.





Clichés von F. Bruckmann A.-G. München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff 1907.

Jakobikirche:
1. Theil der Nordseite; 2. Westportal



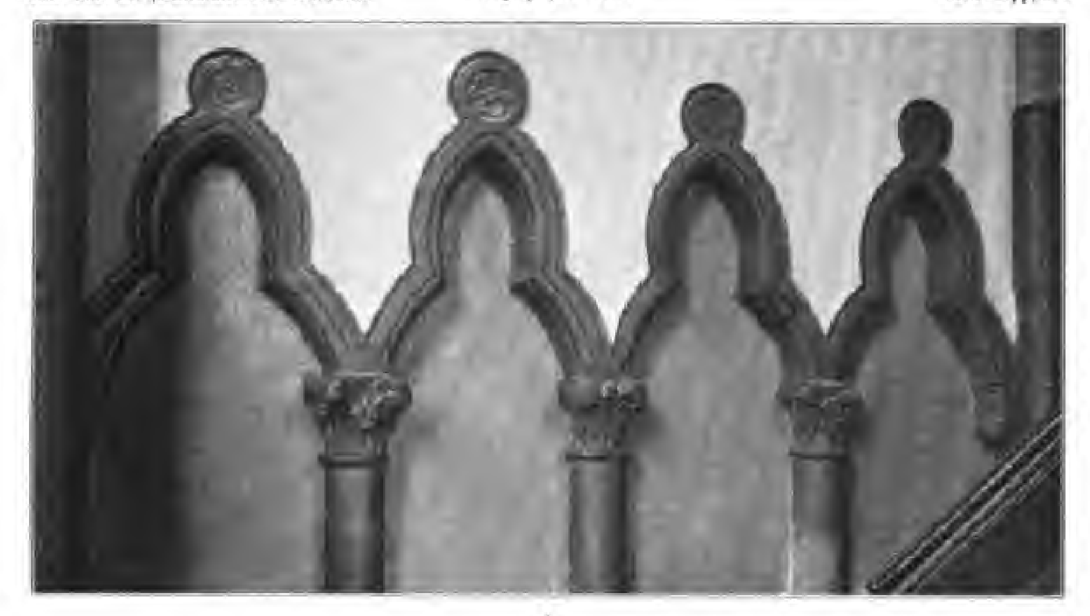
1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907/10.

Jakobikirche, Innenansichten: 1. nach Nordwesten; 2. nach Osten.







1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Jakobikirche, Chorwandarkaden: 1. Südseite; 2. Nordseite.

Lippstadt.



2.

Cliché von F. Bruckmann A.-G., München



1.

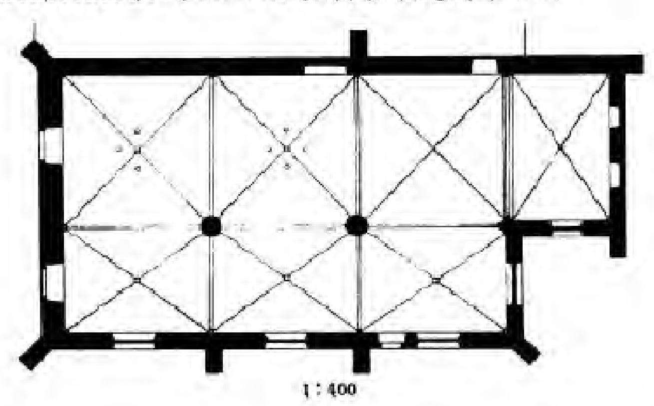
3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1899/1907.

Jakobikirche:

1. Sakramentshäuschen; 2. und 3. Kelche.

c) **Augustiner-Klosterkirche**[1] (reformirt), gothisch, 14. Jahrhundert,



zweischiffig, dreijochig. Chor[2] am nördlichen Schiff, einjochig, gerade geschlossen. Dachreiter. Strebepfeiler einfach. Anschluß an das frühere Kloster auf der Nordostseite.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, auf Säulen, Eckdiensten und Konsolen. Längs- und Quergurte spitzbogig.

Fenster, spitzbogig, viertheilig mit Maßwerk, am Chor dreitheilig; an der Westseite neu.

Eingang an der Südseite spitzbogig.

[1] Lotz, Deutschland, Seite 383. — Otte, Kunstarchäologie, Band 2, Seite 427. — Kersting, Lippstadt, Seite 385.
[2] Jetzt Sakristei und Orgelempore (neu).



W aus einem Manuskript.
(Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)





Evangelisches Pfarrhaus, Langenstraße 69.
Renaissance, 19. Jahrhundert. Mit Erker und Freitreppe.



1.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff 1907.

(Reformirte) Klosterkirche: 1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Südosten; 3. nach Nordosten.



2. Katholische Kirchengemeinde.

Nikolaikirche,[1] neu.

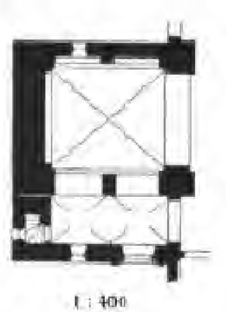
Westthurm, romanisch, 13. Jahrhundert.

Anbau[2] an der Südseite mit rundbogigen Oeffnungen nach der Thurmhalle und Treppe in der Westwand.

Kreuzgewölbe im Thurm mit Graten, zwischen rundbogigen Gurt- und Blendbögen. Stichkappengewölbe im Anbau auf Konsolen.

Fenster und Schallöffnungen rundbogig, letztere zweitheilig mit Mittelsäulchen in 3 Geschossen, zum Theil vermauert.

Eingang, an der Südseite, vermauert, fächerförmig geschlossen, mit Ecksäulen.



1 : 400



[1] 1872 abgebrochen. Frühere Kirche, romanisch, dreischiffig, einjochig, mit westlich erweiterten Seitenschiffen, Seitenapsiden, gerade geschlossenem Chor und Westthurm. (Abbildung nachstehend.) — Lübke, Westfalen, Seite 195 und 305. — Lotz, Deutschland, Seite 384. — Otte, Kunstarchäologie, Band 1, Seite 88. — Organ für christliche Kunst, Baudri, Jahrgang 2 (1852), Seite 97. — Kersting, Lippstadt, Seite 109. — Schnaase, Bildende Künste, Band 5, Seite 296.

[2] Rest des verlängerten südlichen Seitenschiffs.



Thurm von Südwesten.



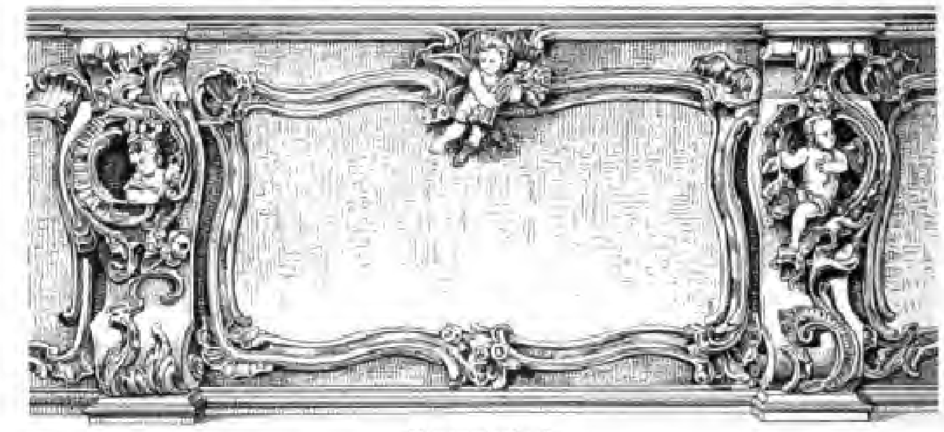
Ostansicht der früheren Kirche.



Grabnische.

Grab,[1] frühgothisch, spitzbogig, an der Nordwand der Thurmhalle nischenartig vorgesetzt. Giebelabdeckung mit Blätterkamm; zweifach abgetreppte Laibung mit Ecksäulen, Wulsten und verzierten Abkantungen. 1,88 m breit im Lichten. (Abbildung nebenstehend.)

Klappaltar,[2] gothisch, 16. Jahrhundert. Tafelgemälde (Gert van Lon). Mittelstück: Kreuzigungsgruppe und Heilige. Flügel, Innenseite: Heilige; Außenseite: Gregorius-Messe und Madonna. Stark übermalt. 1,22 m hoch, Mittelstück 1,76 m breit, Flügel 80 cm breit. (Abbildungen Tafel 74.)



Kommunionbank.

[1] Rest eines Eingangs (?).

[2] Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde, Band 40, Theil 2, Seite 151, Nordhoff, Gert van Loon. — Kersting, Lippstadt, Seite 112 — Vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Paderborn, Tafel 96.

Kommunionbank, Spätrenaissance (Rokoko), von Holz, geschnitzt; viertheilig, mit Figuren. 5,78 m lang, 0,82 m hoch. (Abbildungen Seite 112 und 114.)

Christus,[1] gothisch, 14. Jahrhundert; von Holz. Langes Lendentuch. Füße nebeneinander. 1,35 m hoch, 1,40 m breit. (Abbildung Seite 97.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. POST : TE SANCTE : TRAHE · NOS : AD : CRISTVM : NICOLAE :

   14. Jahrhundert. 1,39 m Durchmesser.

2. + ORO · VOCO · PLORO · FVGO · NOXIA · FESTA · DECORO LUDEWICVS

   14. Jahrhundert. 0,82 m Durchmesser.

3. haec in summi nominis gloriam et hujus ecclesiae usum est restituta anno m d cc x ii (1712) sub pastore stephano zwicke senioribus conrado everhardo von ohlenhausen sommerkamp nottebohm et mauritio gallenkamp et conrado schurmann provisoribus joanne diderico jacobo hildebrando jacob hegener dedit centum imperiales hanio custode. 1,46 m Durchmesser.

Glocke ohne Inschrift von 1500. 1,12 m Durchmesser.

[1] Angeblich aus der Stiftskirche.



Kommunionbank-Ecke.



1.



2.



3.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

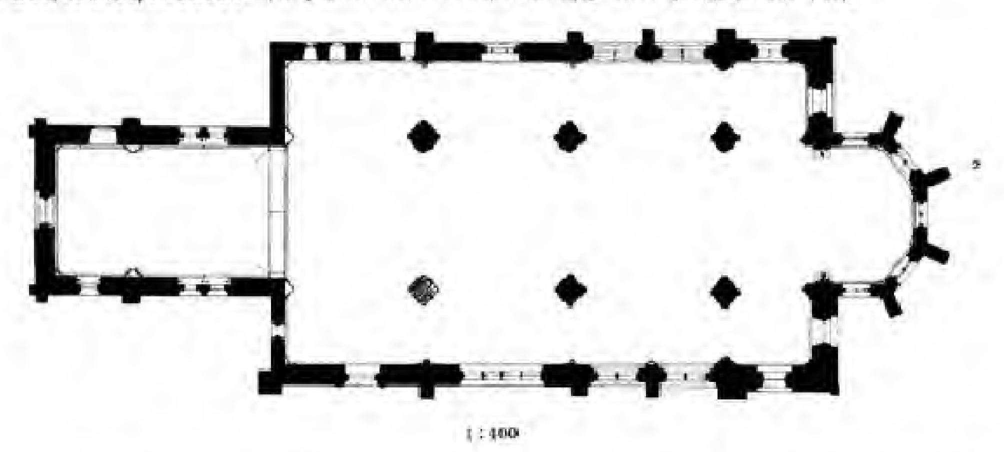
Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Nikolaikirche: Klappaltar, 1. Innenseite; 2. und 3. Flügel.



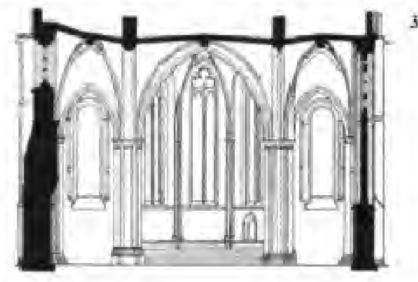
2. Staatlicher Besitz (Preußen und Lippe-Detmold).

a) **Stiftskirchenruine**[1] (Augustiner-Nonnenkloster-Kirche), Uebergang, frühgothisch,



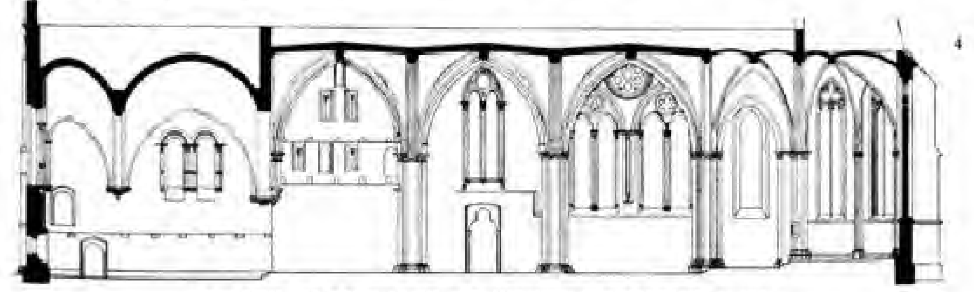
1 : 400

dreischiffig, dreijochig. Chor einjochig mit 5/8 Schluß und Osthürmen. Westbau mit Nonnenempore, einschiffig, zweijochig.



Am Westthurm abgetreppte Lisenen und Spitzbogenfries. Am Schiff und Chor Strebepfeiler. An den Osthürmen Lisenen, am südlichen Spitzbogenfries mit Nasen.

Gewölbe entfernt. Im Mittelschiff kreuzförmige Pfeiler mit halbrunden Vorlagen und Diensten. Im Westbau und in den Seitenschiffen spitzbogige Schildbogen und Gewölbe-Konsolen.



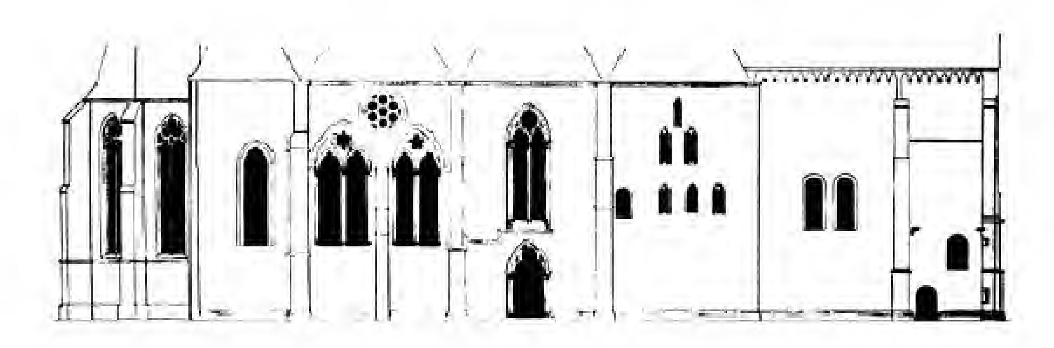
Querschnitt und Längenschnitt nach Aufnahme von Ostendorf, 1 : 400.

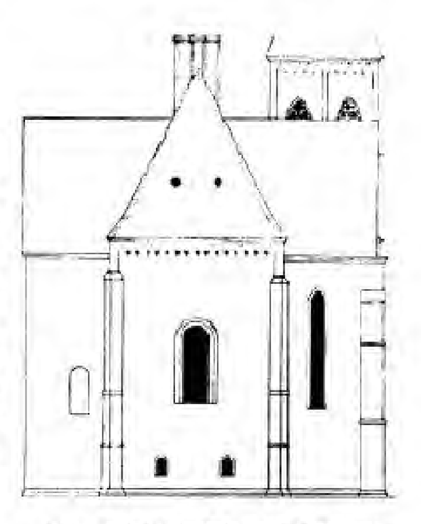
[1] Lübke, Westfalen, Seite 179. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 209. — Lotz, Deutschland, Seite 384. — Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, Band 5, Seite 296. — Otte, Romanische Baukunst, Seite 606. — Organ für christliche Kunst, Baudri, Jahrgang II (1852), Seite 97. — Zeitschrift für Bauwesen, 1905, Ostendorf, Seite 381—412, 609—626, Tafel 38—42. — Kersting, Lippstadt, Seite 104 ff.

[2] Im Chor fehlen Eckpfeiler und Dienste.

[3] und [4] Gewölbe und Nonnenempore sind rekonstruirt.





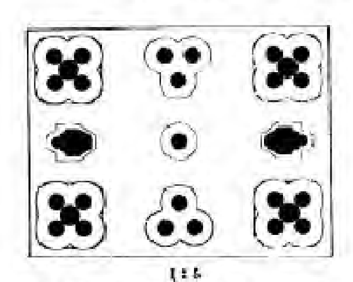


Nord- und Westansicht nach Aufnahme von Ostendorf, 1 : 400.

Im Chor spitzbogige Wandblenden und Eckpfeiler mit Diensten. Gratanfänger im Westbau und in den Ostthürmen. Rippenanfänger in den Schiffen und im Chor.

Fenster, rundbogig, eintheilig, im Westbau und an den Ostseiten der Ostthürme mit inneren Säulchen und Wulsten; zwei gekuppelt. Fenster, spitzbogig, ein- bis viertheilig, an den Nord- und Südseiten des Schiffs und der Ostthürme, mit Maßwerk, Mittelsäulchen, Wulsten; zwei gekuppelt mit sechs- und achttheiligem Rundfenster. (Abbildungen Tafel 75, 76 und 77.)

Portale der Nord- und Südseite, spitzbogig, in abgetreppten Laibungen mit Ecksäulchen, Wulsten, Knollen und Kleeblattschluß. (Abbildung Tafel 81.)



1 : 5
Unterbau des Altars vor der Nonnenempore.

Altarunterbau vor der Nonnenempore, frühgothisch, von Stein, mit drei- und fünffach gebündelten Säulen. 2,17 m lang, 1,68 m breit, 2,75 m hoch. (Abbildungen nebenstehend, Seite 8[1] und Seite 117.)

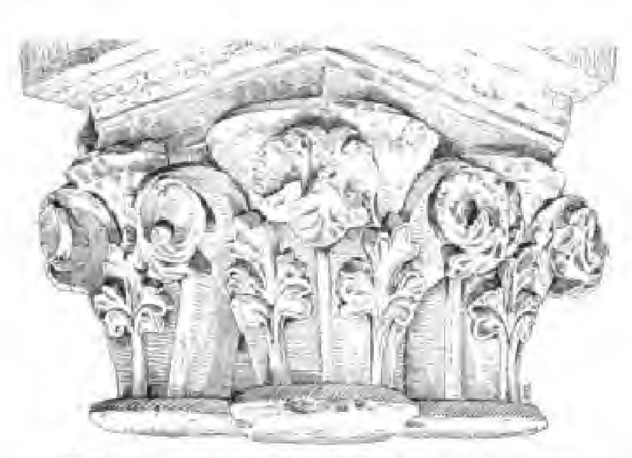
Taufstein,[2] romanisch, von Stein (Rest). 0,95 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 81.)

---

[1] Der nach den Abbruchresten hergestellte Gipsabguß (Seite 8) ist fehlerhaft.

[2] Im Garten des Gasthauses Tivoli.

Figur, frühgothisch, von Holz, beschädigt. 1,0 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

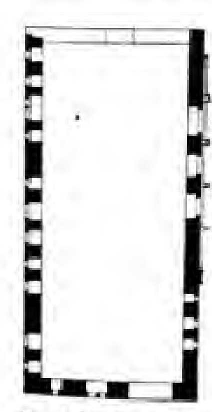


Eckkapitell vom Unterbau des Altars vor der Nonnenempore.

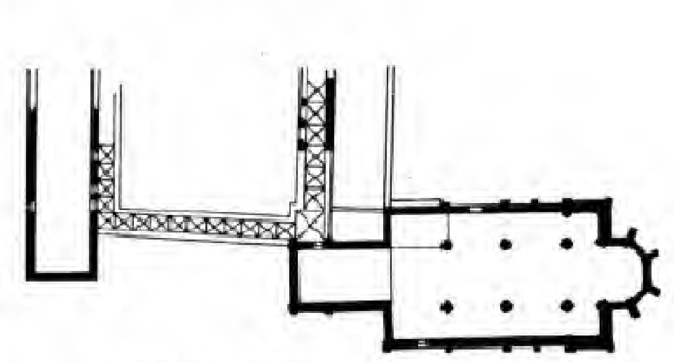


b) **Stiftsgebäude**, Reste, Uebergang, frühgothisch. Westlicher Klosterflügel[1] mit rund- und spitzbogigen Fenstern, zum Theil mit Mittelsäulchen. (Abbildungen Tafel 82.) Kreuzgangreste.

[1] Jetzt Scheune. Uebrige Gebäude neu.



Grundriß des westlichen Klosterflügels. 1 : 400.



Lageplan der Klosteranlage nach Ostendorf. 1 : 1000.



Konsole der Südwand, vor der Verankerung.
(Tafel 81, Nummer 2 und 3, nach der Verankerung.)



1.

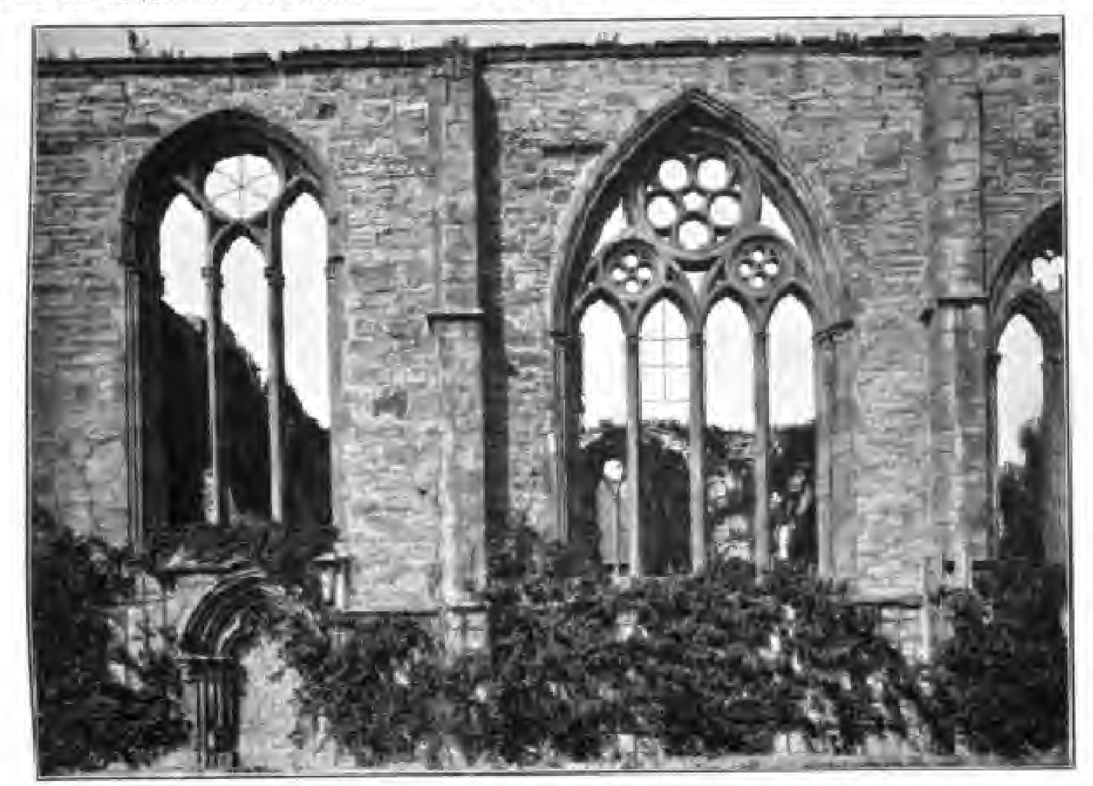


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

2.

Aufnahme von A. Ludorff (1.), 1894 und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Stiftskirche: 1. Südwestansicht; 2. Südostansicht.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Stiftskirche, Theilansichten: 1. von Süden; 2. von Norden.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1894.

Stiftskirche: 1. Theile der Südwand; 2. der Nordwand.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff (1.), 1894 und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Stiftskirche:

1. Theile der Nordseite; 2. der Ostseite.

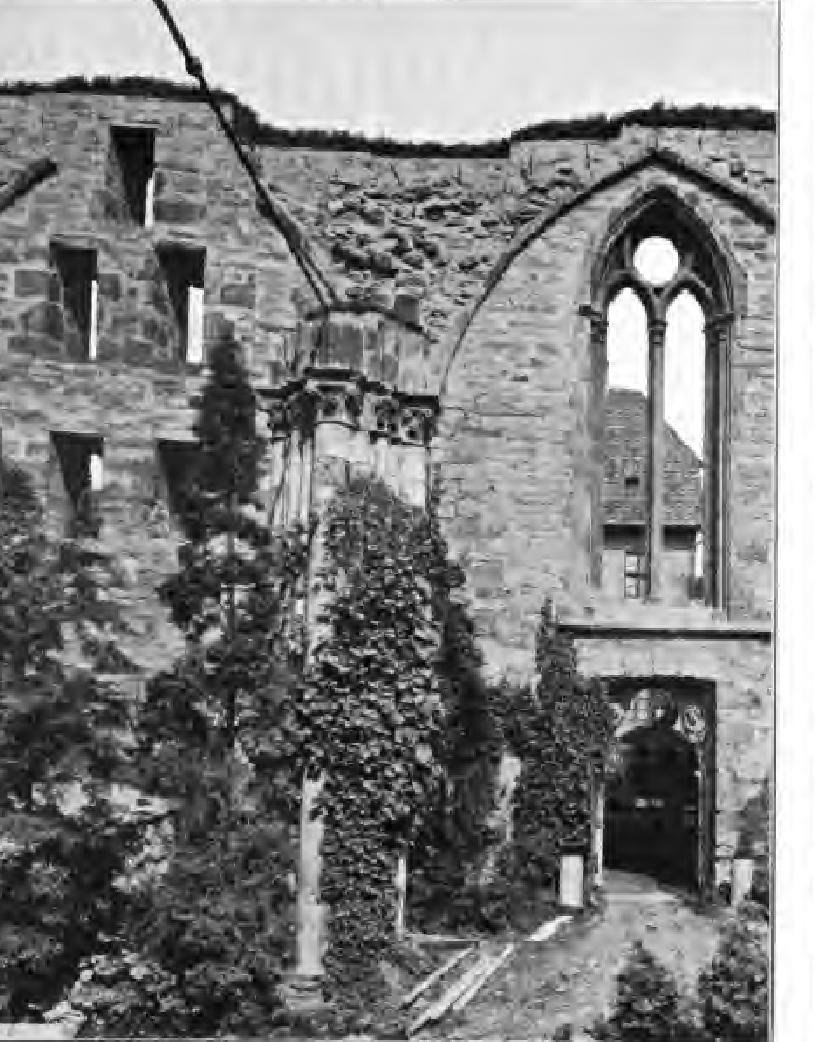


1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahme von Ophoven, Lippstadt (1.) und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Stiftskirche, Innenansichten: 1. nach Nordosten; 2. nach Westen.



Cliches von J. Bruckmann A.-G., München. 1.



2. Nach Aufnahme der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (1.) und von A. Ludorff (2.), 1894.

Stiftskirche:

1. Theile der Nordwand; 2. der Südwand.



2.



1.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. — Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/1910.

4.

Stiftskirche:

1. Portal der Nordseite; 2. und 3. Verankerungen; 4. Taufsteinfries.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München — 2. — Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Stiftsgebäude: 1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.

3. Städtischer Besitz.

Rathhaus,[1] Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert; zweigeschossig, mit Freitreppe zum Obergeschoß. (Abbildungen nebenstehend.)



Vor dem Umbau.

4. Privatbesitz.[2]

Haus Poststraße 24. Amtshaus der Metzgerinnung. Renaissance, 17. Jahrhundert; einfach. Saal mit geschnitzter Fensterwand in 4 Gefachen von je 9 Füllungen mit Bleiverglasung und gemalten Wappen. (Abbildung nachstehend.)

Nach dem Umbau.

Haus Rappelstraße 44 (Besitzer: Peters.) Renaissance, 16. Jahr-



[1] Das frühere, gothisch, 1872 abgebrochen; das jetzige in neuester Zeit umgebaut und erweitert. — Kersting, Lippstadt, Seite 87.

[2] Haus am Markt, „Westfälischer Hof", abgebrochen 1870. Renaissance, 16. Jahrhundert; mit Erker und Thoreinfahrt. Von Fachwerk mit geschnitzten Schwellen, Pfosten, Balkenköpfen, Füllbrettern und halbrunden Fußbrettern. (Abbildung Tafel 83.)

hundert. Fachwerk, verputzt. Hausthür mit geschnitztem Oberlicht (Rokoko). Bemalte Balkendecke.[1] (Abbildung Tafel 84.)

Haus Fleischbauerstraße 16[2] (Besitzer: Ebentreich). Renaissance von 1667. Fachwerk mit übergekragten Geschossen, geschnitzten Balkenköpfen und Füllbrettern. Thoreinfahrt mit Inschrift. Fachausmauerung gemustert. Diele mit geschnitzten Kopfbändern und Füllbrettern. (Abbildung Tafel 84.)

Haus Fleischbauerstraße 18 (Besitzer: Ebentreich). Renaissance, 17. Jahrhundert. Fachwerk mit Giebel, übergekragten Geschossen und geschnitzten Schwellen, Balkenköpfen und Füllbrettern. Thoreinfahrt vermauert. (Abbildung Tafel 83.)

Haus Marketstraße 9[3] (Besitzer: Walter). Renaissance, 17. Jahrhundert. Fachwerk mit vorgekragtem Erker und Giebelgeschossen, mit geschnitzten Schwellen, Balkenköpfen, Füllbrettern und Konsolen. (Abbildung nebenstehend.

Haus Langenstraße 30 (Besitzer: Ostwinkel). Renaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert; von Stein. Eingang mit Oberlicht und Seitenfenstern. Reiche Stuckarbeiten und Malerei im Saal an Decke und Wänden; in Nebenräumen an Decken. (Abbildungen Tafel 85, 86 und 87.)

Haus Judenstraße 15 (Besitzer: Nies). Renaissance (Rokoko), 18. Jahrhundert. Hausthür mit Oberlicht und Bekleidung, geschnitzt, zweiflügelig. (Abbildung Tafel 85.) Stuckarbeiten im Obergeschoß.

Hausthür des Hauses Judenstraße 21 (Besitzer: Schluckebier). Renaitsance (Barock), 18. Jahrhundert; zweiflügelig, mit 9 Füllungen und Oberlicht. (Abbildung Tafel 85.)

Haus Marktstraße 9 (Walter).

[1] Durch Umbau verdeckt.
[2] und [3] erneuert.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahme von A. Ludorff (2.) 1908, Ophoven (1.).

Häuser:

1. Früherer Westfälischer Hof, am Markt; 2. Fleischhauerstraße 18 (Ebentreich, früher Stoffregen), vor der Wiederherstellung.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1909/1910.

Häuser:

1. Kappelstraße 34 (Peters); 2. Fleischhauerstraße 16 (Ebentreich).



1.







Cliché von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1909/11.

Thüren:

1. Haus Langenstraße 30 (Ostwinkel); 2. Haus Judenstraße 21 (Schluckebier); 3. Haus Judenstraße 13 (Ries).



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1910.

Haus Langenstraße 30 (Ostwinkel): 1. und 2. Speisesaal, nach der Erneuerung.

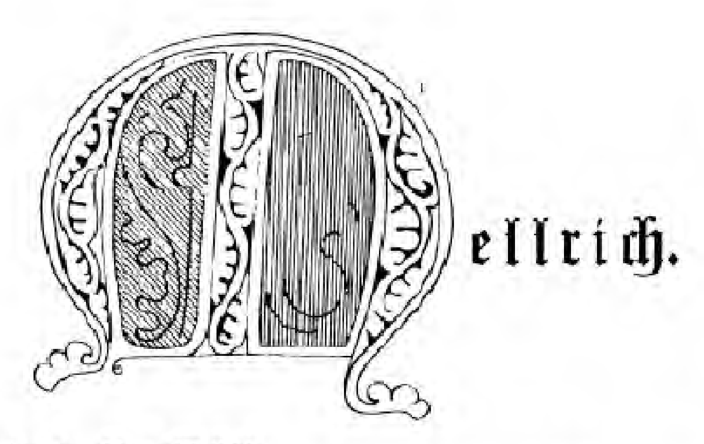


1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1908/10.

Haus Langenstraße 30 (Ostwinkel): 1. Decke des Nebenraums; 2. Wanddetail des Speisesaals, vor der Erneuerung.



Mellrich.[1]

Gemeinden der Pfarre Mellrich:

1. Mellrich. Größe: 748 ha; Einwohner: 375 Katholiken, 1 Evangelischer.
2. Altenmellrich. Größe: 797 ha; Einwohner: 293 Katholiken, 5 Evangelische.
3. Clieve. Größe: 344 ha; Einwohner: 194 Katholiken, 3 Evangelische.
4. Robringhausen. Größe: 255 ha; Einwohner: 169 Katholiken, 2 Evangelische.
5. Uelde. Größe: 485 ha; Einwohner: 284 Katholiken, 3 Evangelische.
6. Waltringhausen. Größe: 263 ha; Einwohner: 107 Katholiken.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1716. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 114: Urkundenabschriften über die Eggeringhauser Güter.

Das im 12. Jahrhundert (1177) zuerst erwähnte und im 15. Jahrhundert ausgestorbene Rittergeschlecht von Mellrich[2] trug von den Grafen von Arnsberg zahlreiche Güter zu Lehen im Bereiche der ausgedehnten Pfarre gleichen Namens.

Die Pfarre gehörte ursprünglich zu den alten Patronatstellen des Fräuleinstifts Meschede.[3] Die dem heiligen Martyrer Alexander geweihte Kirche steht im Dorfe Neuenmellrich („Mellrich"), woselbst das Stift Meschede auch mehrfach Lehnsherr war. Die alte Kirche wurde 1844 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. — 1667 ist vom Pfarrer und den Kirchenprovisoren aus den Einkünften der Kirche die Vikarie St. Bartholomaei gestiftet worden.

Mit dem Hause **Eggeringhausen**, das um 1382 Gerhard von Mellrich befestigte und zum Offenhause des Erzbischofs von Köln machte,[4] war eine Patrimonialgerichtsbarkeit im Dorfe Neuenmellrich verbunden, die 1597 mit dem Gericht Robringhausen vereinigt wurde.[5] Besitzer des Hauses (Rittersitz) waren der Reihe nach: die von Mellrich bis 1483, von Ketteler bis 1605, Grafen von Rietberg bis 1829, darauf von Fürstenberg.

[1] M. der Urkunde 178, Kloster Benninghausen 1329 im Staatsarchiv zu Münster. (Siehe Seite 28.)

[2] Da die Mitglieder verschiedene Wappen führten — die einen einen Kesselhaken (Ketteler), die andern zwei ins Andreaskreuz gekehrte Jagdhörner —, so gehörten sie wohl verschiedenen Stämmen an. Vergl. Register zu Seibertz Urkunden. — v. Steinen II, Seite 1555 ff. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 295, 403. — Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 471. — Westfälische Siegel, Heft IV, Seite 45, Tafel 204, 207, 212.

[3] Vergl. unten: Kloster Annenborn in Waltringhausen.

[4] Seibertz, Urkunden 484, Seite 655.

[5] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. Q. Vergl. Seite 4.

Zu **Altenmellrich** lag die Siedlung „Vrilenchusen", wo 1177 der freie Mann Hezelinus dem Patroklistift in Soest seine Aecker übertrug, die Erzbischof Philipp von Köln zugleich vom Königszins befreite.[1] — Die curtis in Aldenmelderke in Vrilinchusen war ein Arnsberger Lehen.[2] 1454 verkaufte Diederich von Dalwich den Vollandshof in Altenmellrich dem Bernard von Meschede.[3] Mit dem Dalhofe waren von den Edelherren zur Lippe die von Schlingwurm (Ketteler) belehnt, die schon im 15. Jahrhundert in Mellrich ansässig erscheinen, nach 1491 die von Droste zu Erwitte. 1715 tauschte der Lippische Lehnhof das Lehn aus mit dem Kloster Abdinghof.[4] Den Zehnten trugen 1374 die von Döbber zu Lehn, vordem die Hettertat, im 16. Jahrhundert die Kommende Mülheim.[5] — Die Kapelle zu Ehren des Ritterpatrons St. Georg ist 1716 erbaut.

Die Wittwe des Ritters Rütger von Mellrich stiftete 1322 auf dem Haupthofe zu **Waltringhausen**[6] das Augustinerinnenkloster Annenborn,[7] welches 1408 dem Walburgisstift zu Soest incorporirt wurde. Dem Kloster Annenborn wurde 1325 vom Stift Meschede das Patronatsrecht der Pfarrei Mellrich übertragen,[8] das von diesem an das Walburgisstift und später an den Staat überging. — Die jetzige Annenkapelle in Waltringhausen ist 1696 erbaut.

Der Zehnte zu **Cliebe** (Clyve, Cleye) kam 1234 an das Kloster Oelinghausen.[9] Auch Kloster Böddeken und Stift Meschede waren hier begütert.[10]

Dasselbe Stift hatte auch Besitz in **Robringhausen**[11] (Robregthinchusen, Roberdinchusen). 1334 verkaufte Friedrich von Saffendorf seine Güter in Robringhausen an die Klöster St. Walburg und Annenborn. Den Zehnten hatten die von Erwitte und von Ense zu Lehn. 1442 ist Ludwig von Robringhausen mit dem Haupthofe daselbst belehnt. — Patronin der 1882 neu gebauten Kapelle ist die heilige Lucia.

Der Zehnte zu **Uelde** (Ulede) wurde bereits 1072 vom Erzbischof Anno dem Kloster Grafschaft verliehen.[12] Kloster Rumbeck (1204) und später Stift Meschede hatten dort ebenfalls Besitz,[13] desgleichen von Landsberg und die Grafen von Rietberg. 1222 giebt Erzbischof Engelbert von Köln seiner Verwandten Walburg unter anderem ein Gut in Ulede als Aussteuer.[14] Mitglieder einer

[1] Original der Urkunde im Pfarrarchiv zu Mellrich. Vrilinghausen ist jetzt verschwunden, doch bis zur neueren Zeit nachweisbar. Nach einem Vermerk auf der Rückseite der Urkunde war das Gut später im Besitze des „Knappstein" in Altenmellrich. Vrilinghausen umfaßte die sogenannten Haarhöfe (Boltenhof, Könekenhof, Rumbreie); dort auch noch der „Vrilingerweg". — Der erwähnte Königszins läßt auf ehemaliges Reichsgut schließen. Auch der Name Mellrich — alt Meldrike — deutet auf Reichsgut hin; rike ist = Reich im Sondersinne, regnum singulare. Näheres wie Seite 2, Anmerkung 4. Vergl. Rübel, Reichshöfe, Seite 27, 127 ff.

[2] Seibertz, Urkunden 665, Seite 293.

[3] Fahne, von Meschede, Seite 104.

[4] Preuß und Falkmann, Lippische Regesten III 1667.

[5] Lippische Regesten IV 2595. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens V, Seite 231.

[6] Der Ort scheint sehr alt zu sein; denn Abgaben in Walteringhuson werden bereits im Werdener Probsteiregister erwähnt (Seibertz, Urkunden 1060), wobei allerdings dahingestellt bleibt, ob gerade obiges Waltringhausen gemeint ist.

[7] Seibertz, Urkunden 586. Bereits 1308 wurde Hof und Gut Annenborn nebst Kapelle an das Walburgisstift verkauft; Seibertz, Urkunden 522. — Vergl. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Seite 79.

[8] Seibertz, Urkunden 611, 576.

[9] Westfälisches Urkundenbuch VII, 419.

[10] Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte I, Seite 234. — Seibertz, Urkunden 602. — Seibertz, Quellen I, Seite 414 f.

[11] Seibertz, Urkunden 602, 644, 665 Seite 279, 795 Seite 541. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 135.

[12] Seibertz, Urkunden 30, 50.

[13] Westfälisches Urkundenbuch VII, 41, 101.

[14] Westfälisches Urkundenbuch VII, 210.



Familie von Uelde werden im 14. Jahrhundert urkundlich genannt.[1] — Eine Kapelle wird in Uelde 1325 erwähnt;[2] sie ist dem heiligen Antonius Abb. geweiht.

Auch Herringsen soll früher zur Pfarre Mellrich gehört haben, jedoch zur Zeit der Reformation abgefallen sein.[3] Es ist jetzt nach Neuengeseke eingepfarrt.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Mellrich.

1. Dorf Mellrich.

15 Kilometer südlich von Lippstadt.

a) **Kirche**, katholisch, neu.

Thurm romanisch. Kreuzgewölbe mit Graten. Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig mit Säulchen. Portal neu. (Abbildung nebenstehend.)



1 : 400



Westansicht.

2 **Epitaphien**, Spätrenaissance, von 1638 und 1639, von Stein, Säulenaufbauten mit Inschriften und Reliefs: Geburt Christi und Krönung Mariä. Je 1,10 m breit.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. sancta maria et sanctus alexander martyr et patronus orate pro nobis fusa sum sub gerhardo christiani pastore henrico schroer et hermanno kulen provisoribus per m. ioēm de lape arnsbergensem anno m d c l x v i i i (1668)
   1,0 m Durchmesser.
2. festUs aLeXanDer patrIbUs CaMpana VoCabar InsIgnes sUperIs pango refUsa sonos (1789?) sub pastore e schlinkert provisoribus ieger bolte bomer schulte funke creeschwil sommer v. funke frohne iütte et tenkelmann 1,13 m Durchmesser.
3. osMannos Contra Certabant rUsUs et aUstrI, ... eXpensIs pLebIs qUuanDo renata fUI. (1789?) 0,84 m Durchmesser.

b) **Schloß Eggeringhausen** (Besitzer: Freiherr von Fürstenberg). Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert.

[1] Seibertz, Quellen I, Seite 277.
[2] Seibertz, Urkunden 651.
[3] Pfarrarchiv Mellrich.



Porzellangruppe.

Wasserburg mit Brücken von Stein. Hauptgebäude hufeisenförmig, mit Eck- und Treppenthürmen. Thorhaus an der Nordseite mit Giebel und Dachreiter; Portal flachbogig mit Säuleneinfassung und Verdachung.



1 : 2500

Kamin, Renaissance (Barock), von 1660, von Stein; Fries, verziert, 50 cm hoch, mit Inschrift und Jahreszahl. Konsolen auf Karyatiden. 2,50 m lang, 2,35 m hoch, 1,02 m tief. (Abbildung Tafel 89.)

Stuhl, Renaissance, von 1624, von Holz, reich geschnitzt, mit Lehnen, Inschrift und Jahreszahl. 0,67 m breit, 1,24 m hoch, 0,60 m tief. (Abbildungen Tafel 89 und 90.)

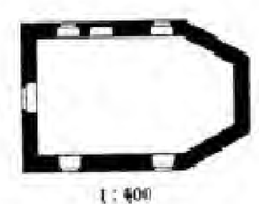
Figurengruppe, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Porzellan. Vulkan mit Putten. 22 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Gewehrschäfte, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Elfenbeineinlagen und gravirtem Metallbeschlag. 1,17 m lang. (Abbildungen Tafel 89.)

Gemäldesammlung, 17. und 18. Jahrhundert, niederländische Meister.

2. Dorf Altenmellrich.

16 Kilometer südlich von Lippstadt.



1 : 400

Kapelle, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert; einschiffig mit 5/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Eingang an der Westseite gerade geschlossen.

3. Dorf Waltringhausen.

14 Kilometer südlich von Lippstadt.



1 : 400

Kapelle, katholisch, Renaissance, von 1696, einschiffig mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster rundbogig. Eingang an der Südseite, gerade geschlossen.



1.



Cliches von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Fürstenberg): 1. Ansicht von Südosten; 2. von Nordwesten.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.



1.



3.

Aufnahmen von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Fürstenberg): 1. Kamin; 2. und 3. Gewehre.

Clichés von F. Bruckmann A. G., München.

1. 2.

Aufnahmen von 1910.

Schloß (Besitzer: Freiherr von Fürstenberg): Sessel, 1. Vorderansicht; 2. Hinteransicht.

Tafel 90.

[1]

Miste.[2]

Gemeinden der Pfarre Miste:

1. Miste. Größe: 814 ha; Einwohner: 331 Katholiken.
2. Kneblinghausen. Größe: 1562 ha; Einwohner: 253 Katholiken.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1679. — Pfarrchronik von Pfarrer Schwubbe (1849—1857). — Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 80 ff.

Die Kirche zu Miste, vom Domprobst Siegfried von Paderborn und mehreren anderen Donatoren gegründet und dotirt, wurde 1191 vom Erzbischof Philipp I. consecrirt in hon. beatae Mariae. In demselben Jahre bestätigte der Erzbischof bei Einweihung des Kirchhofes die der Kirche gemachten Schenkungen.[3] — Unter den Stiftern, Markgenossen der Mister Mark, werden aufgeführt: Goschalcus de Miste, der den Platz zur Kirche gab, und Andreas, Anselmus, milites de Miste. — Lehnsherren zu Miste waren außer den Grafen von Arnsberg und den Erzbischöfen von Köln die Dynasten von Rüdenberg und von Büren,[4] welche die dortigen Güter, theilweise Rüthener Burglehen, austhaten an die Familien: von der Mühlen, von Esbeck, Ort ab Hagen, von Hemer genannt Karge, von Schade, von Schorlemer, von Loen, von Gaugreben und in späterer Zeit an bürgerliche Familien.[5]

Zur „Mister Mark" gehörten außer der Stadt Rüthen die sogenannten Stadtdörfer: Altenrüthen, Miste und Kneblinghausen. Ein Markenrichter Oseke Claudus kommt 1191 vor.[6] Als Miste durch feindliche Einfälle gänzlich verheert worden,[7] hielten sich die übrig gebliebenen Parochianen zur Pfarrei Altenrüthen. Auf ein Bittgesuch der Bewohner von Miste und Kneblinghausen, Brüninghausen (Aschenthal) und Etinghausen stellte Erzbischof Hermann V. um 1517 die Pfarre wieder her. Das Patronat behielt sich der Erzbischof vor. Statt der ursprünglichen Marienkirche wurde 1722 bis 1735 die jetzige Ursulakirche gebaut. Der alte Thurm blieb stehen.

[1] J aus einem Manuskript. (Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Brenkol.)

[2] Jetzt Meiste. Vergl. Amtliches Kirchenblatt für die Diözese Paderborn, Jahrgang LIV (1911), Seite 172.

[3] Seibertz, Urkunden 95, 96.

[4] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 52 ff., 80 ff.

[5] Bender, a. a. O., Seite 82 ff. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 116.

[6] Vergl. Bender, a. a. O., Seite 19, 172. — Seibertz, Urkunden 95, 96.

[7] Brandis setzt in seiner Geschichte der Stadt Rüden die Zerstörung um 1410 an, in dem Kriege zwischen Erzbischof Friedrich von Köln und Bischof Wilhelm von Paderborn (Seibertz, Quellen I, Seite 255). — Daß Miste ehedem eine selbstständige Pfarre gewesen, wurde vom Pfarrer in Altenrüthen, der es als seine Filiale betrachtete, bestritten. Nach dem Liber jurium et feudorum lag Miste bereits vor 1400 in der Pfarre Altenrüthen („Myste in par. Aldenrüden"; Seibertz, Urkunden 484, Seite 613). Auch im Liber valoris wird es unter den Pfarreien nicht aufgeführt (siehe Seite 5), was sich daraus erklären dürfte, daß die Kirche von Anfang an von der Besteuerung befreit war (vergl. Seibertz, Urkunden 96).



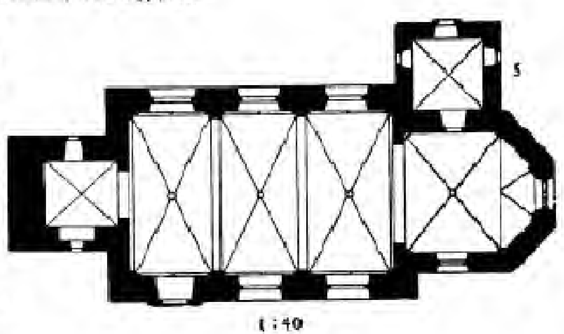
In **Knevlinghausen** ist eine Kapelle St. Nicolai. Der Haupthof Knevelinchusen und der Zehnte waren Lehen der Grafen von Arnsberg (1338).[1] Als geistliche Grundherren treten die Klöster Abdinghof (schon 1183), Rumbeck und Böddeken auf.[2] Bei Knevlinghausen sind in neuer Zeit Ueberreste eines alten Lagers aufgefunden worden.[3] — In der Nähe von Miste lag auch die im Jahre 1382 von den Rittern von Heischen (Altengeseke) erbaute Burg Horn.[4]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Miste.

Dorf Miste.

20 Kilometer südöstlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, Renaissance, 18. Jahrhundert, einschiffig, dreijochig. Chor einjochig mit 3/8 Schluß. Sakristei auf der Nordseite. Westthurm, Verstärkung der Westseite abgetreppt (romanisch?).



Kreuzgewölbe mit Graten, im Schiff und Chor angeputzt mit Schlußringen. Quergurte rundbogig. Schildbögen im Schiff spitzbogig. Wand- und Eckpfeiler im Schiff und Chor. Fenster, rundbogig, eintheilig. Schallöffnungen rundbogig, zweitheilig; Theilungssäulchen theils vermauert, theils erneuert.

Portal der Südseite, rundbogig, mit Pfeilereinfassung und Verdachung. Eingang der Sakristei gerade geschlossen, an der Nordseite. Eingang des Thurmes an der Südseite vermauert.

Taufstein, Renaissance, 18. Jahrhundert, von Stein; Pokalform, rund. 1,07 m hoch, 0,72 m Durchmesser.

Altäre mit Säulenaufbauten und **Kanzel**, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt, mit Figuren- und Bildschmuck. (Abbildungen Tafel 92.)

2 Glocken mit Inschriften:

1. in honorem sanctae beatae mariae virginis et sanctae ursulae cum sodalibus fecerunt campanam mistenses tempore pastoris hermanni herverdes et provisores hermanni eickhoff et georgi hermanni matthias wordehof anno m d c l x x i (1671.)
   1,03 m Durchmesser.
2. neu.

---

[1] Seibertz, Urkunden 484, Seite 614 ff.

[2] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 131 ff. — Seibertz, Landes- und Rechts-Geschichte I, Seite 234.

[3] Mittheilungen der westfälischen Alterthums-Kommission, Heft IV: Hartmann, Ausgrabungen im „Römerlager" bei Kneblinghausen 1903 und 1904.

[4] Lacomblet, Urkundenbuch III, 867. — Seibertz, Urkunden 484, Seite 629.

[5] Im Chor Eckpfeiler, nicht Konsolen.



1.







Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von 1911.

Kirche:

1. Südwestansicht; 2. Nordwestansicht; 3. Ostansicht.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1911.

Kirche:
1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



[M]önninghausen.[1]

Die Gemeinde Mönninghausen ist 667 ha groß und hat 550 Einwohner, ausschließlich Katholiken.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv.[2] — Kirchenbücher seit 1733. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben (ehemals von Hördesches Archiv).

Mönninghausen (Munichusen, Monekehusen) verdankt seinen Namen einer Niederlassung Corveyer Mönche zum Zwecke der Verwaltung bestimmter Einkünfte aus dem Orte selbst und mehreren umliegenden Ortschaften. Die Einkünfte bildeten eine villicatio, die nach dem Corveyer Schutzpatron „Vitsamt" genannt wurde.[3] 1120 fand eine Auseinandersetzung statt zwischen Abt Erkenbert von Corvey und einem gewissen Gottfried, der sich Rechte über verschiedene Klosterhöfe, wozu auch Munichuson gezählt wird, angemaßt hatte.[4] Weitere Nachricht erhalten wir aus einer Urkunde vom Jahre 1154 und einer anderen vom Jahre 1184, wonach die Päpste Adrian und Lucius dem Kloster Corvey seine Besitzungen bestätigen, unter diesen auch die „decima de curia Munichusen".[5] In den Jahren 1205—1216 übertrug Abt Thetmar das Amt Mönninghausen dem Ritter Albert von Störmede als erbliches Amtslehen, nachdem Gottschalk von Mönninghusen wegen arger Mißbräuche des Amts entsetzt war.[6] Kunegunde, die Urenkelin Alberts von Störmede, brachte das Vitsamt auf ihren Gemahl Friedrich von Hörde, der 1291 von Abt Heinrich die Belehnung erhielt.[7] Bei der Familie von Hörde zu Störmede und deren Abzweigungen ist dann das Lehen verblieben.

Die dem heiligen Vitus geweihte Kirche zu Mönninghausen ist gleichfalls eine Stiftung des Klosters Corvey, dessen Abt auch das Patronatsrecht über die Pfarre ausübte. — Eine Kaplanei ist um 1711 vom Pfarrer Hahnemann als Familienbeneficium fundirt worden.

[1] M aus einem Gebetbuch in Schloß Körtlinghausen. (Siehe Seite 40 und Tafel 18.)
[2] Das Archiv wurde 1733 durch eine Feuersbrunst zerstört.
[3] Vergl. Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte I, Seite 217 f. — Wigands Archiv VI[2], Seite 146 f.
[4] Erhard, Cod. dipl. I, 188.
[5] Erhard, Cod. dipl. I, 301. — Seibertz, Urkunden 85.
[6] Westfälisches Urkundenbuch IV 18; VII 48.
[7] Seibertz, Geschichte der Dynasten, Seite 363 ff.

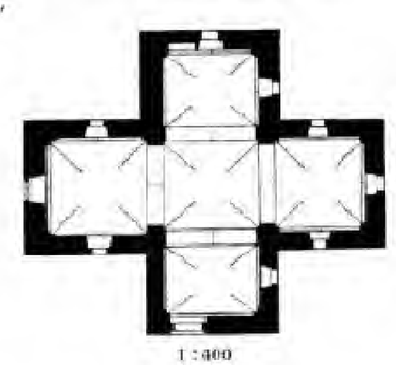


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Mönninghausen.

Dorf Mönninghausen.

8 Kilometer östlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, Uebergang,



1 : 400

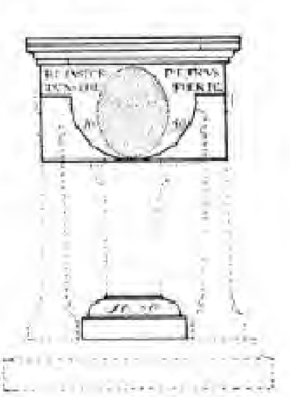
Kreuzkirche mit Westthurm, Querschiff und gerade geschlossenem Chor. Giebel am Querschiff und Chor.

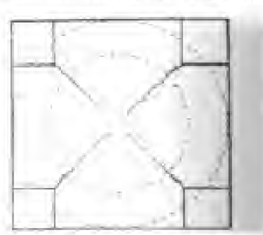
Kuppelartige Gewölbe zwischen spitzbogigen Gurt- und Schildbogen. Grabnische in der Nordwand des nördlichen Querschiffarmes.

Fenster, rundbogig, erneuert. Schallöffnungen spitzbogig.

Eingang an der Westseite, rundbogig, in spitzbogiger Nische; an der Südseite erneuert.

Taufstein, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Marmor. Becken quadratisch, 64 cm breit. Sockel und fünf Säulen ergänzt. Am Becken vier Medaillons mit Evangelisten, Inschrift und Jahreszahl. (Abbildungen nebenstehend.)





Taufstein, 1 : 20.

Kanzel, Renaissance (Rokoko), geschnitzt. (Abbildung Tafel 93.)

Monstranz, spätgothisch und Renaissance, 16. Jahrhundert; von Silber, vergoldet. Fuß und Schaft sechstheilig. Knauf gerippt. Gefäß Cylinderform mit Flügeln, Streben, Fialen, Figürchen und Baldachin. 60 cm hoch. (Abbildung Tafel 93.)

Gießkanne, Renaissance, 16. Jahrhundert; von Bronze. Zweiseitig, mit Köpfchen. 32 cm lang, 33 cm hoch.

3 Glocken mit Inschriften:

1. in honorem dei b . virg mariae et sti viti patroni me parochia moninghusana fieri fecit anno 1710 sub rdo dno con lud hanneman pastore 0,92 m Durchmesser.
2. und 3. neu.

Mönninghausen.



1.



2.



3.



4.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von 1910 und von A. Ludorff, 1906.

Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Südwestansicht; 3. Innenansicht nach Nordosten; 4. Monstranz.

[1]üthen.

Die Stadtgemeinde ist 3841 ha groß und zählte 1905: 2218 Einwohner, darunter 34 Evangelische, 38 Juden.

Quellen und Litteratur:

Außer den in der allgemeinen Einleitung namhaft gemachten Quellen und Druckwerken kommen hauptsächlich in Betracht: Stadtarchiv. — Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1612. — Chronik vom zeitigen Pfarrer Schwarze. — Geschichte der Stadt Rüden von Christoph Brandis († 1658) und Konrad Röingh († 1664); erstere gedruckt in Seibertz Quellen I, Seite 221 ff., Manuskript der letzteren im Stadtarchiv. — Staatsarchive zu Münster und Düsseldorf. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 108, 112: Bollenhorst, Geschichte der Edelherrn von Rüdenberg und Urkundenabschriften über die von Rüdenberg, Kaplan Brügge'sche Sammlung. — Bender, Geschichte der Stadt Rüden, 1848. — Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte III, Seite 168 ff. — Derselbe, Dynasten, Seite 91 f.: Die Edelherrn von Rüdenberg. — Derselbe in Wigands Archiv II[3], Seite 250 ff. — Schmitz Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Seite 71. — Rüthener Recht: Bodmann, Erläuterung des Stadtrechts in Cosmanns Materialien, Seite 1 ff. — Wigands Archiv V, Seite 55. — Bockskopff, De successione ab intestato et hereditatis divisione soluto matrimonio statutaria Arnsbergensi et Rudensi, Harderov. Mojem. 1747 (Dissertation.) — Seibertz, Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 83 ff. — Derselbe, Urkunden 540. — Patriot Nr. 146 ff., Lippstadt 1912: Lappe, Aus der Verfassungsgeschichte der Stadt Rüthen

Um 1200 wurde die Stadt Rüthen, früher durchweg Rüden genannt, vom Kölner Erzbischof Adolf auf einer von der alten curtis (Altenrüthen) der Herrn von Rüdenberge[2] östlich gelegenen Bergzunge der Haar angelegt und durch Mauern und Gräben befestigt.[3] Der Haupthof, ein Lehen der Grafen von Arnsberg, war im Besitze einer Ministerialenfamilie, die sich von Rüden[4] nannte und den Arnsberger Adler im Wappen führte. Bereits Erzbischof Philipp hatte dort (1167—1191) das Allode erworben von vier Brüdern von Brunwardinghusen, die seitdem als Vasallen der kelnischen Kirche in Rüthen lebten.[5]

Dem Grafen Gottfried II. von Arnsberg sicherte Adolf bei Gründung der Stadt die Hälfte aller Einkünfte an Wortzins, Zoll, Münze und Gericht in der Stadt zu, während er sich selbst das Recht vorbehielt, einen Stadtschulten zu ernennen, dem dann der Graf in Gemeinschaft mit dem Erzbischof die Villikation übertragen sollte. Engelbert und Heinrich I., Adolfs Nachfolger, erweiterten die Befestigung durch Ausbau eines großen erzbischöflichen Castrums und Anlage eines starken Thurmes. Durch die vielen Ministerialen, welche als Burgmänner nach Rüthen zogen und sich in der „Ritter-

[1] R aus einem Gebetbuch des Schlosses Körtlinghausen. (Siehe Seite 40 und Tafel 18.)

[2] Siehe Seite 12.

[3] Seibertz, Urkunden 113.

[4] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 481 f. — Fahne, Westfälische Geschlechter, Seite 340 f. — Westfälische Siegel, Heft IV, Seite 54, Tafel 148.

[5] Seibertz, Urkunden 1072. — Seibertz, Quellen I, Seite 182. Die curia, welche die von Brunwardinghausen bewohnten, lag „auf dem Stein“ vor dem Oesterenthore, noch jetzt „Bruerdinger Berg“ genannt.

straße"[1] ansiedelten, erhielt die Stadt ein besonderes Ansehen.[2] Das Siegel der Burgmannschaft zeigt den Kölner Petrus unter einem Burgthore sitzend, während das Stadtsiegel seit 1282 den Kölner Erzbischof oberhalb des Stadtthores hat.[3]

Die fast in Herzform gebaute Festung hatte vier Thore: Ost-, Borg-, Hacht-[4] und Schneveringspforte und zwischen diesen zehn Thürme.

Es gab in der Stadt vier Sondergemeinden oder Bauerschaften: „die niedere, middele, osteren und Schnevardinger Burschop". Die vier Bauerrichter und deren Gerichtsstätten („Tyggen") kommen seit alter Zeit in Rüthen vor.

Altenrüthen, Miste und Kneblinghausen, die sogenannten Stadtdörfer, deren Bewohner „Außen- oder Pfahlbürger" waren, standen von jeher mit Rüthen in einem Kommunalverbande.[5] Erst durch Receß vom Jahre 1838 fand eine Auseinandersetzung und Theilung des gemeinschaftlichen Vermögens statt.[6]

Als Ritterschaft und Städte durch Landfriedensschlüsse die Sicherheit des Eigenthums und Rechtes im Lande zu befestigen suchten, trat diesen Bündnissen auch Rüthen bei,[7] das nach dem Abfalle Soests von Kurköln (1444) die zweite Hauptstadt im Herzogthum Westfalen wurde.

Ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß war und blieb die Stadt eine Ackerstadt, doch blühete neben dem Gewerbe namentlich vom 13. bis zum 15. Jahrhundert auch der Handel. Sie war die zweite in der Reihe der zugewandten Hansaorte. — Der Gilden der Bäcker, Weber, Schmiede, Schneider und Schuhmacher wird zu Anfang des 15. Jahrhunderts im Stadtarchiv Erwähnung gethan. Seit dem 16. Jahrhundert sind ihre „Gewinn-Rottulen" erhalten. Die Schreiner und Zimmerleute organisirten sich erst 1717.[8] — Die Stadt hatte ihr eigenes Maß, Eichamt und Münzrecht. — Seit dem 14. Jahrhundert macht sich der wirtschaftliche Verfall bemerkbar.[9] Mit dem allgemeinen Niedergange geriethen auch die alten Jahr- und Wochenmärkte in Abgang, wurden jedoch später seitens der Kölner Erzbischöfe durch manche Privilegien wieder erneuert.[10]

Die Stadt hatte bei ihrer Gründung vom Erzbischof Adolf das Soester Recht erhalten und bildete dies durch sogenannte Willküren weiter aus. Die meisten Städte des Herzogthums adoptirten das Rüthener Recht und betrachteten Rüthen als Appellationsinstanz.[11] — Bereits vor 1220 besaß die Stadt ein Exemtionsprivileg gegen auswärtige Gografen; desgleichen war sie vom Freigerichte eximirt. Die gesammte Gerichtsbarkeit lag in den Händen eines Stadtrichters, der vom Erzbischof als dem Herrn der Stadt belehnt wurde. Jedoch tritt schon frühzeitig der Einfluß des Stadtrathes zu Tage, der wahrscheinlich auch das Schöffenkollegium im Gerichte des Stadtrichters bildete und die

[1] Jetzt fast ganz verödet, führt sie noch immer den alten Namen.

[2] Pfarrer Schwarze zu Rüthen hat gegen 60 Adelsgeschlechter nachgewiesen und zusammengestellt. Vergl. auch Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 415 ff. — Bender, Geschichte von Warstein, S. 24 ff. — Seibertz, Quellen I, Seite 263 ff.

[3] Westfälische Siegel, Heft II, Abt. 2; Tafel 80, 82; 71, 89, 96. Das jetzige Stadtsiegel zeigt das kurkölnische Kreuz mit 5 Rauten, die auf den mißverstandenen Namen der Stadt deuten sollen.

[4] Das Hachthor ist noch erhalten.

[5] Es waren die Ortschaften der alten „Mimer Mark".

[6] Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 177 ff.

[7] Seibertz, Urkunden 610, 691.

[8] Vergl. Patriot Nr. 72 ff., Lippstadt 1904: Die Zunft der Schreiner und Zimmerleute in Rüthen.

[9] Ueber die verschiedenen Ursachen vergl. Bender a. a. O., Seite 195 ff. — Seibertz in Wigands Archiv I4, Seite 30 ff.

[10] Zuerst durch Erzbischof Hermann 1552.

[11] So Callenhardt, Warstein, Belecke, Winterberg u. s. w. Vergl. Bender a. a. O., Seite 239. — Seibertz, Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 74.



gesammte Civil-, später auch die Blutsgerichtsbarkeit beanspruchte.[1] — Bei Beginn des 14. Jahrhunderts bestand der Stadtrath als Verwaltungsbehörde mit Einschluß des Bürgermeisters aus 12 Mitgliedern.[2]

Kriege und Unglücksfälle haben der Stadt manch schweren Stoß versetzt. In der Fehde zwischen Erzbischof Friedrich von Köln und Bischof Wilhelm von Paderborn (1410) wurde Rüthen besetzt und die Umgegend verwüstet. Aehnliche Verwüstungen fanden in der Soester Fehde statt.[3] — Bei den Truchseßischen Neuerungen[4] leistete die Bürgerschaft dem Reformator Widerstand und zog sich deßhalb seine Ungnade zu. Truchseß kam 1583 selbst nach Rüthen, um die Stadt mit Gewalt und Heeresmacht auf seine Seite zu bringen. Er setzte den Jost Wücken (Granarius) zum Prädikanten ein, den er auch zu seinem Kommissar für Rüthen und Umgegend ernannte. Nach Niederwerfung des Truchseß zog dessen Nachfolger Ernst 1584 in Rüthen ein und ließ sich huldigen, womit auch die alte Lehre wieder Eingang fand. Vor allem brachte der Dreißigjährige Krieg[5] unsägliches Elend. Das Jahr 1622 war der Anfang einer Reihe unerträglicher Bedrückungen infolge starker Einquartirungen, schwerer Kontributionen und furchtbarer Plünderungen. Dazu kamen noch die Pest, Ruhr und andere ansteckende Krankheiten, die den größten Theil der Einwohner hinwegrafften. Traurige Beispiele von Hexenprozessen sind aus derselben Zeit überliefert worden.[6] Im Siebenjährigen Kriege nahm Rüthen um mehr als 40 Haushaltungen ab. Verheerende Brände werden berichtet aus den Jahren 1353, 1470, 1530, 1739, 1834.

Was die kirchlichen Verhältnisse betrifft, so werden in der Stadt von alters her zwei Pfarrkirchen erwähnt, die eine ad St. Johannem Bapt., wahrscheinlich die älteste von beiden, die andere ad St. Nicolaum. Die Johanneskirche wurde 1834 wegen Baufälligkeit geschlossen und 1871/74 neu gebaut. 1737 war der Thurm bereits neu aufgeführt, bei welcher Gelegenheit auch die alte Kapelle St. Mariae de Lapide[7] am Thurme abgebrochen und erneuert wurde. Die Nikolaikirche soll 1425 erbaut sein. Ehedem lag an jeder Kirche auch ein besonderer Begräbnißplatz. Obwohl zwei Kirchen vorhanden, war stets nur ein Pfarrer mit Jurisdiktion für beide Kirchen da, der in älteren Urkunden den Titel „pastor ecclesiarum“ führt.[8] Die Collation der Pfarrstelle stand dem Erzbischof zu, ursprünglich der Stadt, die ihre Ansprüche auch später regelmäßig anmeldete. Außer den beiden Kirchen wird noch die capella in castro Ruden genannt,[9] die der Burgmannschaft als Gotteshaus diente und dem Ritterpatron St. Georg geweiht war. — Für die Armen war durch das Pantaleonshospital gesorgt, wozu eine von einem Rüthener Bürger 1412 gestiftete Kapelle gehörte, die 1818 abgebrochen ist. Eine Neuregelung des Armenfonds fand im Jahre 1800 statt.

Die Stadt hatte auch verschiedene Ordenshäuser in ihren Mauern. Ein Augustinerinnenkloster

[1] Westfälische Zeitschrift Band 59, Seite 132.

[2] Vor dieser Zeit liegt eine Urkunde aus dem Jahre 1282 vor, worin sechs Rathsmitglieder genannt werden. Seit dem 16. Jahrhundert finden wir in Rüthen wie auch anderwärts zwei Bürgermeister.

[3] Seibertz, Quellen II, Seite 248 ff. — Bender a. a. O., Seite 401 ff.

[4] Vergl. außer Bender, Seite 348 ff. Kampschulte, Einführung des Protestantismus, Seite 182, 286, 313 ff.

[5] Vergl. außer Bender, Seite 403 ff. Brandis in Cosmanns Materialien I, Seite 286. — Seibertz, Quellen I, Seite 248 ff.

[6] Seibertz, Urkunden 1051.

[7] Eine Familienstiftung; vergl. Bender a. a. O., Seite 366 ff.

[8] Auch der Liber valoris führt beide Kirchen unter einer Nummer auf: due ecclesie in Ruden. — Der Titel Archidiakonus, den sich die Pfarrer von Rüthen zeitweise beilegten, war ein usurpirter.

[9] Auch im Liber valoris, wo sie wie eine mäßige Pfarrkirche eingeschätzt wird; siehe Seite 6. Vergl. Kleinsorgen, Kirchengeschichte II, Seite 157. Der letzte Rektor der Kapelle wird 1442 genannt, die Kapelle in den Nachträgen zum Liber valoris um 1510 noch aufgeführt.

ad St. Margaretham, welches vom Kloster Böddeken dependirte, wurde 1480 gegründet.[1] Dieses sogenannte Süsternhaus ist um 1772 eingegangen, nachdem die Schwestern ausgestorben waren und 1739 ein Brand das Kloster zerstört hatte. — Eine Kapuzinerniederlassung bestand seit 1654.[2] Das Kloster wurde 1804 aufgehoben. Zur selben Zeit trafen die Minoriten aus Brilon ein und eröffneten darin ein Gymnasium, das nach Aufhebung des Convents im Jahre 1808 noch bis 1810 existirte.[3] Die zugehörige Kirche ist 1834 abgebrochen, das Klostergebäude 1842 für ein Land- und Stadtgericht umgestaltet.

Das Schulwesen in Rüthen ist sehr alt. In einer Urkunde vom Jahre 1322 wird bereits eines „Magisters und Scolaren" gedacht.[4] 1795 eröffnete Pfarrer Sauer im ehemaligen Nonnenkloster die erste Normalschule für Lehrer im Herzogthum Westfalen.[5] 1870 ist ein Lehrerseminar errichtet worden.

Nachdem die Stadt in der hessischen Zeit vorübergehend ihre Selbstverwaltung eingebüßt hatte, trat unter der preußischen Regierung durch Einführung der revidirten Städteordnung ein neuer Zeitraum ein: die Bürger erhielten wieder ihren freigewählten Magistrat.

[1] Seibertz, Urkunden 985. — Stadtarchiv in Köln: Farrag. Gelenii III, Fol. 153. — Westfälische Zeitschrift, Band 25, Seite 281 ff.

[2] Akten im Staatsarchiv zu Münster. — Akten und Chronik von 1654—1800 im Provinzial-Ordensarchiv zu Ehrenbreitstein. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens, XVII, Seite 100 ff. — Westfälische Zeitschrift, Band 47[2], Seite 44.

[3] Staatsarchiv zu Münster: Regierung Arnsberg, Kirchen- und Schulsachen, Tit. VII, Sect. II D, Nr. 12.

[4] Seibertz, Urkunden 589.

[5] Vergl. Naarmann, Die Reform des Volksschulwesens im Herzogthum Westfalen, Seite 18 ff.



Siegel der Stadt Rüthen im Staatsarchiv zu Münster, von 1342, St. Patrocli 181. Umschrift: sigillum burgensium ci . . . tis ruthen. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 71, Nummer 1.



Siegel der Burgmannschaft Rüthen, von 1326, im Stadtarchiv zu Dortmund (196). Umschrift: sigil . . . . . astrensium de . . uden. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 80, Nummer 3.



Siegel der Stadt Rüthen nach dem Stempel im Staatsarchiv zu Münster. Umschrift: sigillu . secretu . opidanor . . rude. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 96, Nummer 3.

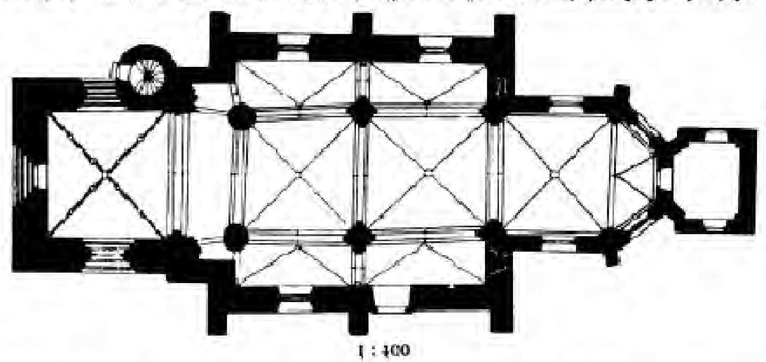
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Rüthen.

Stadt Rüthen.

21 Kilometer südlich von Lippstadt.

1. Kirchlicher Besitz.

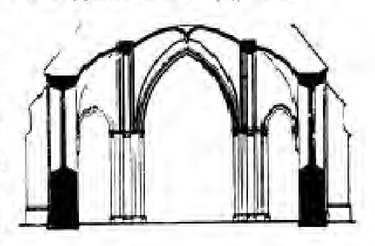
a) **Nikolaikirche,**[1] katholisch, Uebergang, gothisch, Renaissance, dreischiffig, zweijochig. Chor einjochig

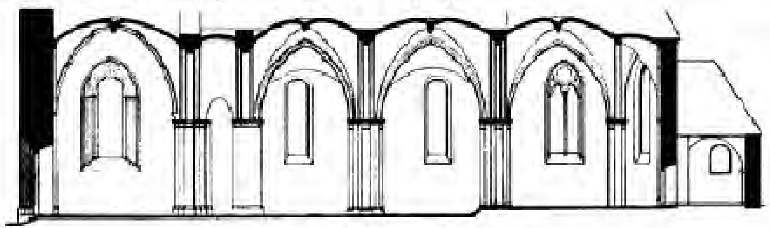


1 : 400

mit 3/8 Schluß. Westthurm[3] mit Verbindungshalle zum Schiff und Treppenthürmchen an der Nordseite; oberes Geschoß und Barockhelm aus 17. und 18. Jahrhundert. Sakristei[4] an der Ostseite. Wandapsiden der Seitenschiffe vermauert. Strebepfeiler am Schiff neu.

Gewölbe im Schiff[5] neu, einhüftig in den Seitenschiffen. Gurtbögen, spitzbogig, auf Kreuzpfeilern mit halbrunden Vorlagen im Mittelschiff, Konsolen in den Seitenschiffen, Säulen in der Verbindungshalle. Kreuzgewölbe im Chor, mit Rippen und Schlußstein, zwischen spitzbogigen Wandblenden, auf Diensten. Kreuzgewölbe im Thurm, mit Wulstringen, hängendem Schlußstein und





1 : 400. Längenschnitt und Querschnitt.

Zierscheiben, zwischen spitzbogigen Blendbögen auf Diensten. Thurmöffnung zur Verbindungshalle auf Bündelpfeilern, spitzbogig. Holzdecke in der Sakristei.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 429. — Lotz, Deutschland, Seite 529. — Otte, Kunstarchäologie, Band II, Seite 215. — Otte, romanische Baukunst, Seite 601.

[2] Nord- und Südfenster im Chor sind zweitheilig. — [3] Nach Lübke und Lotz modern. — [4] Mit neuern Obergeschoß.

[5] Nach Otte früher kuppelartig.



Fenster im Schiff und in der Sakristei rundbogig, eintheilig; im Chor spitzbogig, ein- und zweitheilig mit Maßwerk; im Thurm spitzbogig, eintheilig, mit Eckfäulchen und Wulsten; Schallöffnungen rundbogig und gerade geschlossen.

Portal der Westseite spitzbogig, mit Eckfäulchen, Wulsten und Blattwerk. An der Südseite, Spätrenaissance (Barock), rundbogig, vorgesetzt mit Pfeilereinfassung, Verdachung und Figurennische. (Abbildung Tafel 95.)

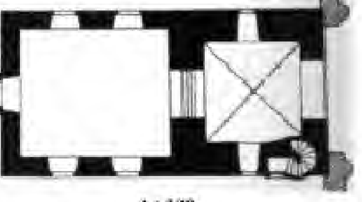
Altäre mit Säulenaufbauten und **Kanzel**, sechseckig, Spätrenaissance (Rokoko und Barock). (Abbildungen Tafel 96.)

Kelch,[1] gothisch, 14. Jahrhundert, von Silber, vergoldet. Fuß rund, mit durchbrochenem Rand und Inschrift. Knauf, sechstheilig mit durchbrochenen Knöpfen und Maßwerk. 16 cm hoch. (Abbildung nebenstehend.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. sanCta trInItas UnUs VerUs aeternUsqUe deUs mIserere nobis VIVentes reCreo DefUnCtos plango sUperstes nUnclo ConCentu trIstIa Laeta rUIdten consule herm kroll et johan trost provis . a . o . 1639 herManno Wickede UtrIUsqUe in Verbo rUlthen pastoer et promot . johann chriber . 1,33 m Durchmesser.
2. Verbere ConCUsso cUr ferrea lIngUa sUperne CLangIt In aUres tUas te Monet ore preceis VIrgo Dei genItrIx benediC nos protege saLVa niL aqUo CoLerIs fILIUs eCCe negat a° 1639 herMannus WIckeDe UtrIUsqUe In rUithen pastor. 1,16 m Durchmesser.
3. s . nicolae patrone civitatis o . p . n . qui recte populi victor nicolae vocaris nostrae sic vindex aedis et verbis eris d . d . hermanno vickede pastore conrado roinch consule joseph micheli nostrae fecit 1650 f . h . 1,13 m Durchmesser.

b) **Johanneskirche**, katholisch, neu.



1 : 400

Westthurm, Renaissance (Barock), von 1737, mit Treppenthurm an der Südseite und Kapellenanbau an der Westseite.

Kreuzgewölbe im Thurm, mit Graten, auf Konsolen und Pfeiler in der Nordostecke. Holzdecke in der Kapelle.

Fenster und Schallöffnungen im Thurm rundbogig, eintheilig. Fenster der Kapelle rundbogig mit Umrahmung und Verdachung.

Portal der Westseite rundbogig, vorgesetzt mit Pfeilereinfassung; Verdachung mit Kreuzigungsgruppe. (Abbildung Tafel 97.)

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. s . maria o . p . n . VIrgo DeI genItrIX beneDIC saLVaqUe CLIentei Uspote nIL

[1] Otte, Kunstarchäologie, Band I, Seite 228. — Giefers, Altarkelch, Seite 12.

proprIUs fILIUs eCCe negat dd. hermanno wickede pastore conrado roinsch consule. 1630. Figur. 1,06 m Durchmesser.

2. in honorem b. m. virg. et s. iois baptistae patron (Figuren) sub directione wern joach wickede consulis et patriae deputati antonii tutel˛cammer et totius senatus ruthensis sumptu communi refusa sum anno 1703. 1,20 m Durchmesser.

3. in honorem sti joannis baptistae et sti joannis evangelistae anno 1720 herman hake i. o. b. wiltheim i. v. d. consules joannes bausch (?) pastor mathias — anisius jodocus dec happe cammerarii treine wilhelm pastor curatus dd. s. joem wilhelm vvred i od melmeie aediles joan caspar heller joan conr. burghausen provisores. 0,93 m Durchmesser.

2. Staatlicher Besitz.

Kapuziner-Kloster, jetzt Amtsgericht, Renaissance, 17. Jahrhundert, einfach.

Portal,[1] Renaissance (Barock), von Stein, rundbogig, mit Pfeiler- und Säuleneinfassung, Verdachung und Wappenaufsatz, Inschrift und Jahreszahl 1684. 1,75 m im Lichten. (Abbildung Tafel 98.)

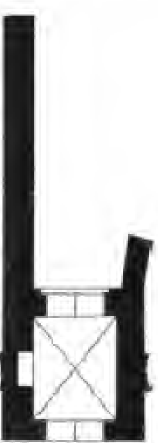


Mittlere Straße 3 (Lehmann).

3. Städtischer Besitz.

Stadtbefestigung, gothisch, 14. Jahrhundert, Reste von Ringmauern und Gräben.

Hachthorthurm, an der Nordseite der Befestigung, rechteckig, mit Resten der Vorthurmanlage. Durchfahrt spitzbogig, mit Kreuzgewölbe und Thür zum Laufgang an der Ostseite. (Abbildung Tafel 99.)



1 : 400

Hexenthurm, an der Westseite der Befestigung, halbkreisförmig, mit Eingang, Schießscharten und Thür zum Laufgang an der Nordseite. (Abbildung Tafel 99.)



1 : 400

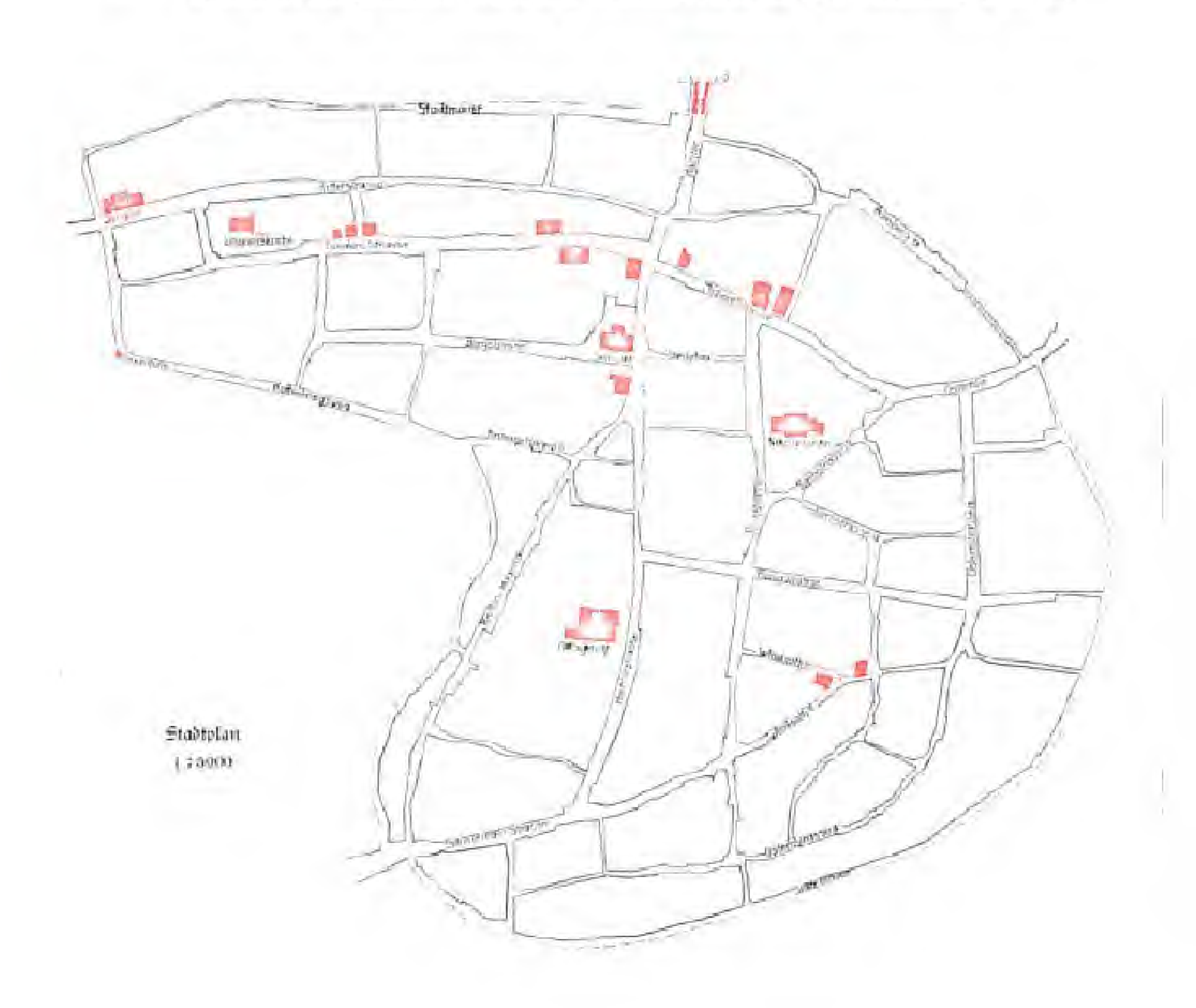
[1] Jetzt in städtischem Besitz als Friedhofsportal.

Rathhaus, jetzt Lehrerseminar, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert. **Zweigeschossig, mit Dachreiter.** Portal mit Treppenvorbau zum oberen Geschoß und Jahreszahl 1730. (Abbildungen Tafel 100.)

4. Privatbesitz.

Häuser, Renaissance, 16. bis 18. Jahrhundert, von Fachwerk, theilweise geschnitzt, mit übergekragten Giebelgeschossen, Einfahrtsthoren, Inschriften und Jahreszahlen. (Abbildungen Seite 135, Tafel 101 und 102.)

Heiligenhäuschen, am Wege nach Altenrüthen, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Stein, mit Nische, Verdachung und Inschriften. 2,45 m hoch. Oeffnung 46/66 cm groß. (Abbildung Tafel 98.)



Stadtplan 1:5000





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1911.

Nikolaikirche:

1. Südwestansicht; 2. Nordwestansicht.









Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1911.

Nikolaikirche:

1. Nordostansicht; 2. Theilansicht der Südseite.







1.





Clichés von F. Bruckmann A. G., München. 2. 3. Aufnahmen von Ophoven, Lippstadt (1.) und vom 1911.

Nikolaikirche, Innenansichten:

1. nach Osten; 2. nach Nordosten; 3. nach Nordwesten.

Rüthen.





Cliches von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von 1911.

Johanniskirche:

1. Südwestansicht; 2. Theilansicht der Westseite.

Rüthen.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von 1913.

1. Kirchhofportal; 2. Kreuzweghäuschen.

Rüthen.



2.



1.



3.

Clichés von F. Bruckmann A. G., München. Aufnahmen von 1911.

1. Hexenthurm; 2. Hachthor, Innenseite; 3. Hachthor, Außenseite.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von 1911.

Rathhaus (Seminar):
1. Vorderansicht; 2. Hinteransicht.



1. 2.



3. 4. 5.



6. 7.



8.

Cliches von F. Bruckmann A. G., München.

Aufnahmen von 1911.

Häuser:

1. Windpoth 13 (Stamer).
2. Windpoth 19 (Atorf).
3. Ritterstraße 25 (Henneböl).
4. Ritterstraße 25 (Heller).
5. Ritterstraße 21 (Gockel).
6. Mittlere Straße 9 (Burg).
7. Mittlere Straße 11 (Marx).
8. Ecke Hachthor-Niedere Straße (Kuig).



1. 2.



3.

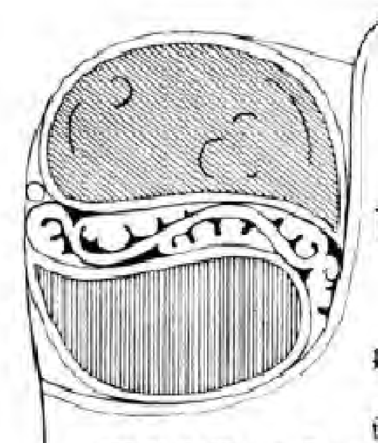


4. 5. 6.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von 1911.

Häuser:

1. Niedere Straße 4 (Becker).
2. Niedere Straße 3 (Röring).
3. Hachtor-Ecke Burgstraße (König-Wormstall).
4. Niedere Straße 27 (Helle).
5. Niedere Straße 25 (Denke).
6. Niedere Straße 23 (Walter).



Störmede.[1]



Siegel Alberts III. von Störmede, im Staatsarchiv zu Münster (Holthausen 6). Umschrift: s domini albert de stormede. Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 1, Abtheilung 2, Tafel 30, Nummer 7.

Gemeinden der Pfarre Störmede:

1. Störmede. Größe: 1543 ha; Einwohner: 977 Katholiken, 2 Evangelische.

2. Ehringhausen. Größe: 466 ha; Einwohner: 366 Katholiken, 1 Evangelischer.

3. Ermsinghausen. Größe: 259 ha; Einwohner: 92 Katholiken, 1 Evangelischer.

4. Langeneike. Größe: 873 ha; Einwohner: 556 Katholiken, 1 Evangelischer.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Kirchenbücher seit 1674. — Pfarrchronik vom Pfarrer Schenk 1836. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben (ehemals von Hörde'sches Archiv). — Staatsarchiv Münster: Kloster Nazareth. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 33, 35, Cod. 5. — Seibertz, Dynasten, Seite 362 ff.: Die Herren von Störmede.

Störmede bildete den Hauptkern des Corveyer „Vitsamtes Mönninghausen".[2] Um die Mitte des 9. Jahrhunderts schenkte ein gewisser Haulfus dem Kloster Corvey zwei Theile von einer Hufe in Sturmithi[3] und 1015 ein gewisser Folkmar sein Eigen in der marca Sturmidi der Paderborner Kirche.[4]

Mit der Dorfgemeinde vereinigt sind die jetzt verschwundenen Ortschaften Volkesmer und Persinghausen.[5]

Störmede war schon früh befestigt.[6] Eine Urkunde des Erzbischofs Heinrich I. von 1233 ist ausgestellt „bei der Belagerung der Burg Störmede".[7] 1277 wird es „oppidum" genannt. Die Burg war der Sitz eines alten Dynastengeschlechts: der Edelherrn von Störmede, Stammesverwandter der Edelherrn zur Lippe, mit welchen sie die fünfblätterige Rose im Wappen führten.[8] Unter den Allodien, welche Erzbischof Philipp (1167—1191) für die kölnische Kirche erwarb, werden auch genannt: „omne allodium Rabodonis de Stormede — omne allodium Reyneri de Stormethe." Albert II. von Störmede, der Sohn des Rabodo, der 1254 als westfälischer Marschall auftritt, war bereits in die Reihe der

[1] S der Urkunde 178, Kloster Benninghausen 1329 im Staatsarchiv zu Münster. (Siehe Seite 28.)

[2] Siehe Mönninghausen. — Archiv auf Schloß Schwarzenraben.

[3] Wigand, Traditiones Corbeienses, § 251.

[4] vita Meinwerci in Leibnitz, Script. rer. Brunsvic. I, 529.

[5] Seibertz, Urkunden 1104 Anmerkung. — Archiv der Stadtkirche zu Geseke.

[6] Ueberreste der Wälle waren bis in neuerer Zeit vorhanden.

[7] Seibertz, Urkunden 202 (Datum in obsidione castri stormethe.

[8] Seibertz, Geschichte der Dynasten, Seite 362 ff.

Ministerialen getreten. In dem Grenzstreite zwischen Köln und Paderborn stand er auf der Seite des Erzbischofs und war ein unversöhnlicher Feind des Bischofs Simon von Paderborn. 1277 mußte er sich zu einem Vergleiche verstehen, worin er unter anderem auch zu geloben hatte, die zerstörten Befestigungen zu Störmede niemals wieder herzustellen. Die bedeutenden Güter der Familie brachte Alberts Tochter Kunigunde ihrem Gemahl Friedrich von Hörde zu.

Die von Hörde,[1] Nachfolger der Herrn von Störmede, hatten drei Sitze zu Störmede,[2] worunter das „alte Haus" und das „hohe Haus"; zwei waren landtagsfähige Rittergüter. 1459 fand ein Vergleich statt zwischen Alard, Engelbert, Bernd und Friedrich von Hörde einerseits und Temmen von Hörde anderseits, wodurch dem letzteren das hohe Haus auf der Burg zu Störmede mit Zubehörungen abgetreten wurde. Die Enkel Temmos theilten 1529 die Güter: Temmo erhielt das hohe Haus, Alard das Haus daneben, gewöhnlich das „mittelste Haus" genannt.[3] Das hohe Haus ging 1577 durch Heirath der Tochter und Erbin Temmos auf Dietrich von Bocholtz, den Gründer der Linie von Bocholtz zu Störmede, über.[4] — Als letzter der Hörder Linie auf dem alten Hause wird im 17. Jahrhundert Bernd Silvester genannt, der auch ein Gut zu Rixbeck hatte. Laut Testament von 1658 vermachte er sein ganzes Besitzthum seinem Bruder Wilhelm, Domscholaster zu Hildesheim, der es wiederum als Schenkung unter Lebenden seinem Neffen Jobst Bernd von Korff zu Harkotten übertrug. Das nunmehr Korffsche Gut wurde 1804 von dem Grafen Theodor Werner von Bocholtz käuflich erworben und mit dem ehemaligen Hördeschen Besitz des hohen Hauses wieder vereinigt. Jetzt sind die Güter parcellirt, theilweise im Besitze der Familie von Ketteler.

Die Kirche zu Störmede ist dem heiligen Martyrer Pankratius[5] geweiht. Die alte romanische Kreuzkirche wurde 1521 bedeutend erweitert. Der jetzt abgebrochene Thurm mit einem großen Thorbogen stand von der Kirche getrennt. — Das Präsentationsrecht der Pfarre übte die Familie von Hörde aus;[6] späterhin (nach 1682) hat der Probst von Soest sowohl die Präsentation als die Investitur wahrgenommen. Die Vikarie ist 1486 von Friedrich von Hörde gegründet. — 1483 stifteten die von Hörde im Verein mit dem Generalvikar und Weihbischof Johann Ymminck von Münster und Paderborn ein Augustiner-Nonnenkloster,[7] Nazareth genannt, das 1804 durch die hessische Regierung aufgehoben ist. — Eine Kapelle vor dem Dorfe wurde 1670 erbaut.

Störmede ist von widrigen Geschicken schwer heimgesucht worden. Abgesehen von der bereits erwähnten Zerstörung im Kriege zwischen Köln und Paderborn wurde es in der Soester Fehde 1447 geplündert und gebrandschatzt.[8] Aus den folgenden Kriegszeiten werden schwere Kontributionen gemeldet.[9]

[1] Archiv auf Schloß Schwarzenraben. — Die von Hörde führten ursprünglich als Wappen ein rothes, fünfspeichiges Rad in Silber und nahmen als Nachfolger der von Störmede die fünfblätterige Rose mit in ihr Wappen herüber. Westfälische Siegel, Heft IV, Seite 35, Tafel 250, 241.

[2] Die Güter werden in den Matrikeln der westfälischen Ritterschaft aufgeführt. Vergl. Seibertz, Quellen II, Seite 216 ff. — Blätter zur näheren Kunde Westfalens XVII, Seite 9 ff.

[3] Noch zwei andere Brüder waren da: Georg und Christoph. Ersterer erhielt Wambeke (Schwarzenraben), letzterer Eringerfeld. Diese beiden Güter hatten kurz vorher die von Hörde angekauft (siehe Seite 47 und 84). — Vergl. Archiv auf Schloß Schwarzenraben. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 91 und Tafel VII.

[4] Im 18. Jahrhundert wurde der Besitz vereinigt mit jenem der von Bocholtz zu Alme.

[5] Er war Patron der Ritter. Vitus und Pankratius sind mehrfach Patrone in Nachbarkirchen, hier in Mönninghausen und Störmede. Vergl. Kampschulte, Kirchenpatrocinien, Seite 43 f. — Samson, Die Heiligen als Kirchenpatrone, Seite 325 ff.

[6] Archiv auf Schloß Schwarzenraben.

[7] Archiv auf Schloß Schwarzenraben. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 69. — Seibertz, Urkunden 991. Blätter zur näheren Kunde Westfalens XV, Seite 31. — Schmitz Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Seite 76.

[8] Seibertz, Quellen II, Seite 395.

[9] Pfarrarchiv.



1693 wüthete die Pest. 1703 und 1726 brachen ebenfalls verheerende Seuchen aus. 1729 wurden 52 Wohnhäuser und 1822 22 Wohnhäuser eingeäschert.

Die Filiale **Langeneike** (Langaneka) ist eine alte Ansiedelung im Comitate des Grafen Habold, den 1011 Kaiser Heinrich II. dem Bischof Meinwerk von Paderborn schenkte.[1] — Kloster Abdinghof und Stift Geseke sind als Grundherrn daselbst bekannt.[2]

In **Ehringhausen** (Erderdinghus, Erdinckhus) war Kloster Corvey seit alter Zeit begütert und ist dort auch stets Lehnsherr geblieben.[3]

Langeneiken und Ehringhausen hatten urkundlich 1486 je eine Kapelle, die eine der heiligen Barbara, die andere dem heiligen Jakobus geweiht.[4]

In **Ermsinghausen** war Kloster Abdinghof zu Paderborn Lehnsherr. Zu den Gütern, welche Papst Lucius 1182 dem Kloster bestätigte, gehörte auch Ermeseenghuson.[5] — 1460 fand eine Landweisung des Keller- und Buschhofes daselbst statt.[6]

[1] Seibertz, Urkunden 21. — [2] Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5, Act. 120. — [3] Ueber das Ehringhauser Lehen vergl. Archiv auf Schloß Schwarzenraben. — [4] Pfarrarchiv. — [5] Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Cod. 5; Erhard, Cod. dipl. 431. — [6] Archiv auf Schloß Schwarzenraben.



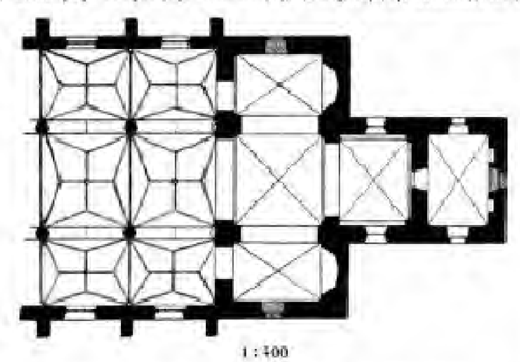
Scheune auf dem Hofe des früheren Klosters Nazareth. (Siehe Seite 138.) Renaissance, 17. Jahrhundert.

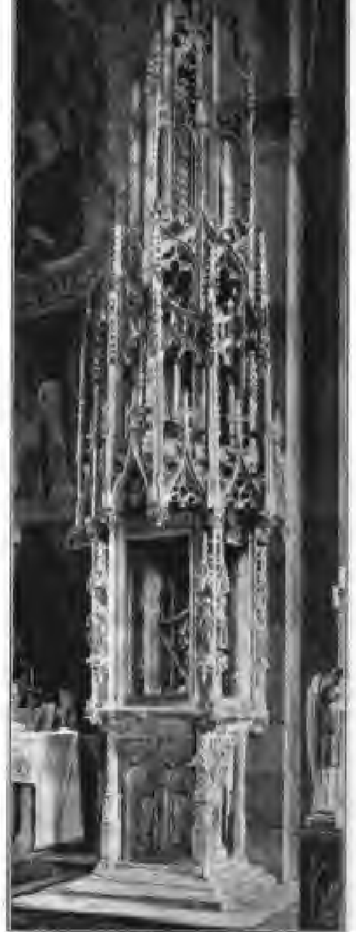
Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Störmede.

Dorf Störmede.

9 Kilometer östlich von Lippstadt.

a) **Kirche,**[1] katholisch, romanisch, spätgothisch, Renaissance,





Sakramentshäuschen.

dreischiffig, zweijochig. Querschiff mit Seitenabsiden. Chor gerade geschlossen. Sakristei zweigeschossig, an der Ostseite. Strebepfeiler an den Seitenschiffen.

Sterngewölbe im Schiff mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen spitzbogigen Längsgurten, auf Säulen und Konsolen. Kreuzgewölbe mit Graten im Querschiff, Chor und in der Sakristei. In der Vierung kuppelartig; in den Kreuzarmen mit angeputzten Graten und Schlußsteinen; Gurtbögen des Querschiffs und Schildbögen des Chors rundbogig; Ecksäulen im Chor mit Würfelkapitellen.

Fenster im Schiff spitzbogig, dreitheilig mit Maßwerk; im Querschiff stumpfspitzbogig, eintheilig; in den Seitenapsiden rundbogig vermauert; im Chor rundbogig, erweitert; in der Sakristei gerade geschlossen, mit Umrahmung.

Eingang im nördlichen Seitenschiff, spitzbogig mit profilirter Einfassung; in den Kreuzarmen rundbogig, vermauert.

Inschrift an der Nordseite mit Jahreszahl 1521.

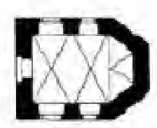
---

[1] Nach Westen erweitert.

Sakramentshäuschen, spätgothisch, von Stein, freistehend, vierseitig mit achteckigem Pyramidenaufbau, Säulen, Fialen, Strebebögen, Maßwerk und Figurenschmuck. Oeffnung 1,0 m hoch, 0,43 m breit. (Abbildung Seite 140.)

Kaselkreuz, gothisch, gestickt, mit Kreuzigungsgruppe und Heiligen. 1,05 m hoch. Christus 24 cm hoch. (Abbildung Seite 142.)

b) **Kapelle**, katholisch, Renaissance, von 1670, einschiffig mit 3/8 Schluß. Dachreiter. Stichkappengewölbe. Fenster rundbogig. Eingang an der Westseite gerade geschlossen.



c) **Haus Störmede.**

(Besitzer: Freiherr von Ketteler-Harkotten.)

Hauptgebäude erneuert. Reste von Mauern und zwei runden Thürmen mit Wappen von 1617. (Abbildung nachstehend.)





Haus Störmede. Nordostansicht vor der Erneuerung. (Nach einer Lithographie.)



Kaselkreuz der Kirche zu Störmede. (Siehe Seite 141.)



1.



Clichés von F. Bruckmann A. G., München. 2. Aufnahmen von 1908.

Kirche: 1. Südansicht; 2. Nordansicht.







Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von 1908.

Kirche, Innenansichten:
1. nach Osten; 2. nach Nordosten.



Suttrop.[1]

Die Gemeinde Suttrop ist 1677 ha groß und hat 1100 katholische Einwohner und 30 evangelische.[2]

Quellen und Litteratur:

Kirchenbücher seit 1591. — Pfarrchronik vom Jahre 1826.

Suttrop, ursprünglich Filiale von Callenhardt,[3] wurde um 1591 eine eigene Pfarre. Zu ihrer Errichtung, sowie zum Bau der Johanneskirche trugen besonders die von May und von Lüerwald daselbst bei. Vor dieser Zeit war zu Suttrop eine auch im Liber valoris unter Callenhardt erwähnte Kapelle,[4] deren Thurm aus romanischer Zeit noch heute steht. 1710 ist eine neue Kirche erbaut. Das Patronat stand den Adeligen zu Suttrop zu. 1740 wurde ein Primissariat gestiftet, das etwa 100 Jahre später zur Vikarie erhoben ist.

Im Besitze des adeligen Gutes zu Suttrop war ursprünglich eine Familie gleichen Namens, auch Södtrop oder Suchtrop genannt, darauf der Reihe nach: von Lüerwald (seit 1322 erwähnt), von May, von Hösch (1733), von Halberg (1790), von Weichs (1823), von Fürstenberg-Körtlinghausen. Graf von Halberg legte auch das Hüttenwerk, jetzt „Warsteiner Gruben- und Hüttenwerke" zu Suttrop an. Die Eisengruben bei Suttrop und Warstein sind alt. Ein Schneidewerk daselbst war ein Lehen der Grafen von Arnsberg, welche die Ritter von Suttrop damit belehnten. 1364 belehnte Graf Gottfried IV. den Johann von Hückelheim.[5]

Auch das Gut Stötenburg (Steukenburg), Stammsitz der in Warstein und Umgegend begüterten Ritter von Stöter, liegt auf Suttroper Gebiet. Seit dem 14. Jahrhundert war die Familie von Lüerwald in dessen Besitz, 1448 kauft es Johann von Hanxleden, 1614 kam es an von Westrem und 1645 durch Kauf an von Weichs. Jetzt ist das seit dem 17. Jahrhundert mit Körtlinghausen vereinigte Gut im Besitze der von Fürstenberg. Gleichfalls mit Körtlinghausen vereinigt ist die nördlich von Suttrop gelegene Bonenburg, die Dietrich von Lüerwald 1596 von Godart von Meschede angekauft hatte.[6] Den Suttroper Zehnten trugen die von Döbber und von Berninghausen von den Grafen von Arnsberg zu Lehen.[7]

---

[1] S aus einem Gebetbuche des Schlosses Körtlinghausen. (Siehe Seite 14 und Tafel 48.)

[2] Dazu kommen die Eingesessenen der paritätischen Provinzial-Heilanstalt.

[3] 1371 wird Suttrop urkundlich als „in parochia Calenhart" gelegen aufgeführt (Seibertz, Urkunden 795, Seite 525). Auch Notizen im Pfarrarchiv zu Callenhardt lassen auf die frühere Zugehörigkeit schließen.

[4] Siehe Seite 5.

[5] Bender, Geschichte der Stadt Warstein, Seite 105 f. — Bender, Geschichte der Stadt Rüden, Seite 101.

[6] Vergl. über die genannten Güter: Pfarrarchiv Suttrop und Callenhardt. — Bender, Warstein, Seite 31, 25.

[7] Blätter zur näheren Kunde Westfalens V, Seite 24 f. — Archiv des Alterthumsvereins Paderborn, Act. 116.

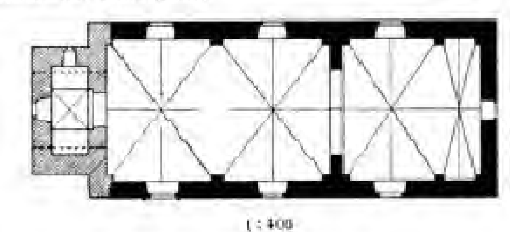


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Suttrop.

Dorf Suttrop.

[illegible] Kilometer südlich von Lippstadt.

Kirche,[1] katholisch, romanisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, zweijochig. Chor zweijochig, gerade geschlossen. Westbau,[2] romanisch, mit Westthurm und seitlichen Anbauten.

Tonnen mit Stichkappen auf Wand- und Eckpfeilern im Schiff und Chor. Kreuzgewölbe im Thurm mit Graten. Triumphbogen spitzbogig.

Fenster und Schallöffnungen rundbogig.

Eingang an der Westseite rundbogig; an der Südseite rundbogig mit Pfeilereinfassung, Verdachung und Inschrift von 1710.

Altäre, Renaissance (Barock und Rokoko), mit Säulenaufbauten. (Abbildungen Tafel 105.)

[1] 1907 nach Westen erweitert. Westbau abgebrochen.

[2] Vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Münster-Land, Seite 88.



Siehe Nachträge: Lippstadt, Sammlung Mumme, Seite 118.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1906 und 1909.

Kirche:
1. Südwestansicht; 2. Innenansicht nach Osten.



esternkotten.[1]

Die Gemeinde Westernkotten ist 1237 ha groß und hat 1140 Einwohner, darunter 19 Evangelische und 7 Juden.

Quellen und Litteratur:

Pfarrarchiv. — Pfarrarchiv Erwitte. — Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte. — Von Schade-Papen'sches Archiv auf Schloß Antfeld, Kreis Brilon. — Staatsarchiv zu Münster. — Westfälische Zeitschrift, Band 39, Seite 167 ff.: Villers, Ueber die Entwicklung der zum ehemaligen Fürstenthum Paderborn in Beziehungen gestandenen Salinen. — Seibertz, Statutar- und Gewohnheitsrechte, Seite 61 ff., 357 ff.

Westernkotten, ursprünglich einfach Cothen[2] genannt, ist seit mehr als 700 Jahren bekannt wegen seiner reichen Salzquellen und Salzwerke, deren Obereigenthumsherr der Bischof von Paderborn war in Folge der von Kaiser Konrad II. an Bischof Meinwerk gemachten Schenkung des Königshofes Erwitte, wozu die Salzquellen gehörten.[3] In die durch diese Schenkung hervorgerufenen Streitigkeiten zwischen Köln und Paderborn wurde daher auch Westernkotten verwickelt.

Westernkotten wird urkundlich im 13. Jahrhundert erwähnt. Vor 1258 verkaufte Johann von Padberg dem Kloster Kappel ein Grundstück in villa Cothen.[4] 1298 hatte Renfried von Schorlemer Güter daselbst in Erbpacht vom Kloster Oedingen.[5] Auch Stift Meschede tritt schon früh in Westernkotten als Lehnsherr auf,[6] desgleichen die Grafen von Arnsberg. Belehnt waren unter anderen die von Hörde, die Klüsener (von Schorlemer), die von Sobbe, von Büren.

Die jetzige Gemeinde ist entstanden aus den umliegenden, in der Soester Fehde verwüsteten Ortschaften: Hockelheim, Meßtuschenheim, Aspen, Weringhausen und Swick, deren Bewohner sich in der Nähe der Salzquellen neu ansiedelten und sich zum Schutze mit einer Umwallung umgaben.[7] Von Weringhausen[8] ist noch ein Einzelhof vorhanden, ebenso von der gleichfalls verschwundenen villa Hoensberg[9] (Domhof-Dummenhof). Die Familie von Ense hatte in Westernkotten einen Rittersitz und

[1] W aus einem Manuskript. (Siehe Seite 45, Anmerkung 2, Familie von Bredenol.)

[2] Cothen = Hütte, Salzsiedehütte. Der Name Westernkotten wird hergenommen sein von seiner westlichen Lage von Paderborn.

[3] Siehe Seite 44.

[4] Westfälisches Urkundenbuch VII, 972.

[5] Gräflich Landsbergisches Archiv in Erwitte, Lit. L. 1.

[6] Staatsarchiv zu Münster: Stift Meschede, Akten 55, 99.

[7] Gräflich Landsbergisches Archiv zu Erwitte, Lit. P. 24. — Auch eine alte Inschrift an der Kirche zu Westernkotten deutet auf die Zerstörung und Neuansiedlung hin. Vergl. zu den einzelnen Ortschaften das Register in Seibertz Urkunden. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 87. — Fahne, Urkundenbuch des Geschlechts von Meschede, Seite 87 ff., 314. An Hockelheim erinnert noch das „Hockelmer Feld" zwischen Westernkotten und der Mühle. Die Swicker Feldmark lag nördlich von Westernkotten.

[8] Vergl. Schelhasse, Geschichtliche Nachrichten über Kloster und Pfarre Benninghausen, Seite 114 f.

[9] Westfälisches Urkundenbuch VII, 56. — Seibertz, Urkunden 739, Seite 535.



tritt dort seit dem 14. Jahrhundert auf. Ihre Erben wurden im 18. Jahrhundert durch Heirath die von Schade und darauf die von Papen.[1]

1622 wurde das Dorf von Christian von Braunschweig in Asche gelegt.[2] — Ein Altar zu Ehren des heiligen Evangelisten Johannes in der dortigen Kapelle wurde 1649 neu consecrirt.[3] Ein geistliches Beneficium ist 1829 errichtet worden.

Eine eigene Pfarre ist Westernkotten, das ehedem zu Erwitte gehörte, erst seit 1902, obwohl die auf eine Abpfarrung zielenden Bestrebungen bis in die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges zurückreichen.[4]

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Westernkotten.

Dorf Westernkotten.

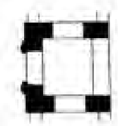
5 Kilometer südlich von Lippstadt.

Kirche, katholisch, neu.

Thurm, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert; Holzdecke; Schalllöcher rundbogig. Portal der Westseite rundbogig mit Pfeilereinfassung, Verdachung, Figurennische und Inschrift. (Abbildung nebenstehend.)



Nordwestansicht.



1 : 400

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. traDor eVangeLICo Campana renata IoannI patrono antIqUosit . . sIne fIne sonans . . LongIUs paCeMqUe Don . . protIn . . m d cc l x v ii (1767) im augusto jederzeit bekenn ich frey stucky aus warburg gos mich neu . 0,86 m Durchmesser.
2. und 3. neu.

[1] Archiv auf Schloß Antfeld. — Vergl. Fahne, Geschichte der Kölnischen, Jülischen und Bergischen Geschlechter II, Seite 170. — Fahne, Dynasten von Bocholtz, Seite 157; Hövel, Seite 134 f.

[2] Westfälische Zeitschrift, Band XIII, Seite 123.

[3] Evelt, Weihbischöfe, Seite 119.

[4] Pfarrarchiv Erwitte.





Nachträge und Berichtigungen.

Zu den Quellen- und Litteraturangaben:

Seite 2 zu Note 5: Urkunden über die Freigrafschaft Stalpe im Privatbesitz des Pfarrers Dane zu Pyrmont.

Seite 4, Note 3 u. 5 statt Lit. A ist zu lesen Lit. Q.

Seite 6 zu Quellen: Außer den vielen zerstreuten Nachrichten im Königlichen Staatsarchiv zu Münster kommen für die einzelnen Pfarreien hauptsächlich in Betracht:

Die Kirchen- und Schulregistratur der Regierung Arnsberg. — Landesarchiv des Herzogthums Westfalen, Akten (darunter auch die erzbischöflichen Visitationsakten des Haardistrikts, IX, 6). — Patroklistift Soest, Akten.

Den Archiven ist beizufügen: Stadtarchiv zu Köln (Farragines Gelenii).

Seite 28 zu Benninghausen, Litteratur: Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Seite 6.

Die im Kreise Soest gelegene Ortschaft Eickelborn (vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Soest, Seite 59) irrthümlich zum Pfarrbezirk Oestinghausen (Soest) gerechnet, gehört kirchlich zur Pfarrei Benninghausen.

Seite 29 zu Berge: Kirchenbücher von 1641 (Tauf-), 1646 (Traunungs-), 1649 (Sterberegister) ab.

Seite 46. Die Namendeutung von Callenhardt = kalte oder kahle Haar, wie sie durchweg gegeben wird, muß mit ? versehen werden. Wahrscheinlich deutet „Kala", wie dies auch bei anderen „Kala"-Orten der Fall ist, auf eine dem Wuotan geheiligte Stätte hin; vergl. v. List, Das Geheimnis der Runen.

Seite 47 zu Note 3: Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Seite 25 (Eikeloh).

Seite 57 zu Geseke, Litteratur: Schmitz Kallenberg, Monasticon Westfaliae, S. 28. — Plan des Stifts Geseke, angefertigt 1820 von Geometer Wolf (Kopie im Stiftskirchen-Archiv.)

Seite 89. Die im Kreise Soest gelegene Ortschaft Lohe (Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler, Kreis Soest, nicht erwähnt), gehört kirchlich zur Pfarrei Horn.

Seite 96 zu Lippstadt, Litteratur: Schmitz Kallenberg, Monasticon Westfaliae, Seite 42 f.

Zum Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Lippstadt.

Privatbesitz, Seite 119. Haus Judenstraße 13 (Besitzer Ries):

Aufzug, Renaissance (Barock), 18. Jahrhundert, in zwei Geschossen, geschnitzt; Thüren mit durchbrochenem Rankenwerk. 1,30 m breit im Lichten. (Abbildung Tafel 106.)

Stuckdecken. (Abbildungen Tafel 106.)

Sammlung Kleine:

Truhe, Renaissance, 17. Jahrhundert, geschnitzt; 4 Füllungen mit Symbolen der Jahreszeiten, Rahmen mit Laubwerk. 1,77 m breit, 0,64 m hoch. (Abbildung Tafel 107.)

Truhe, Renaissance, 18. Jahrhundert, geschnitzt; 3 Füllungen mit Inschrift und Jahreszahl 1791, Rahmen mit Trauben. 1,25 m breit, 0,82 m hoch. (Abbildung Tafel 107.)

Stuhllehne, Renaissance (Empire), 19. Jahrhundert, geschnitzt; durchbrochen. 0,42 m breit, 0,52 m hoch. (Abbildung Seite 148.)

Füllung einer Truhe, Renaissance, 17. Jahrhundert, geschnitzt; Kartusche mit Blattwerk, Amoretten und Hausmarke. 18,5 cm breit, 31 cm hoch. (Abbildung Tafel 107.)

Füllung, Renaissance, 16. Jahrhundert (flandrisch), geschnitzt; Gehänge mit Jahreszahl 1556. 16 cm breit, 33 cm hoch. (Abbildung Tafel 107.)



Sammlung Mumme:

2 **Wandgetäfel,**[1] Renaissance, 16. Jahrhundert, geschnitzt. Füllungen mit Rankenwerk, Wappen und Rollwerk. Je 1,88 m breit, 1,40 m hoch. (Abbildung Tafel 109.)

Wandgetäfel,[2] Renaissance, 16. Jahrhundert, geschnitzt; Rundbogenstellungen mit Flachschnitzerei. 0,70 m hoch, 0,44 m breit. (Abbildungen Tafel 108.)

Anrichteschrank.[3]

Stollenschrank, Renaissance, 16. Jahrhundert, geschnitzt; Thürfüllungen mit Wappen, 2 Schiebladen, Eisenbeschlag. 0,88 m breit. (Abbildung Tafel 108.)

Truhe, Renaissance, 18. Jahrhundert, geschnitzt; 4 Füllungen und Rahmen mit Blumenranken, Inschriften und Jahreszahl 1774. 1,17 m breit, 0,72 m hoch. (Abbildung Tafel 109.)

Bekrönung eines Altars, Spätrenaissance (Barock), 17. Jahrhundert, geschnitzt; mit Fratze. 1,37 m lang. (Abbildung Seite 144.)

Kartusche, Renaissance, geschnitzt; mit Inschrift. 0,63 m lang. (Abbildung Seite 149.)

Kartusche, Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert, geschnitzt; mit Fratzen. (Abbildung Seite II.)

Schüssel, Renaissance, 18. Jahrhundert; von Porzellan (Fürstenberg), mit Deckel. 39 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

---

[1] Frühere Chorstuhlwände.

[2] Frühere Brüstungen in der Stiftskirche.

[3] Früher in Haus Ostinghausen. (Vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Soest, Seite 62, Tafel 40.)



Stuhllehne.



Schüssel.



1.



2.



3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1912.

Haus Judenstraße 13 (Nies): 1. Aufzug; 2. und 3. Stuckdecke.



1.



2.



3.





4.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1912

Sammlung Kleine: 1. und 2. Truhen; 3. und 4. Füllungen.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1912.

Sammlung Mumme: 1. Wandgetäfel; 2. Stollenschrank.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1912.

Sammlung Mumme: 1. Truhe; 2. Wandgetäfel.



Inhalts-Verzeichniß.

J aus einem Gebetbuche des Schlosses Körtlinghausen. (Siehe Seite 40 und Tafel 18.)

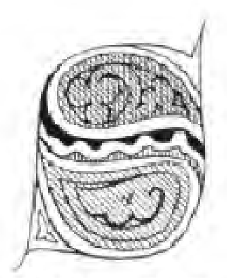


Siehe Nachträge: Sammlung Mumme, Seite 148.



Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.



S aus der Urkunde 178 des Klosters Benninghausen von 1529, im Staatsarchiv zu Münster. (Siehe Seite 28.)



Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.



Bezeichnung	Ort, Eigenthümer ꝛc.	Seite	Tafel
Kirchen	Callenhardt	37, 38	16
Kapellen	Drewer	15	
	Ebbinghausen	41	
	Effeln	42	
	Eringerfeld	47	
	Eickeloh	42	
	Erwitte	48, 49	17—21
	Geseke	63, 64, 67—75	30—33, 36—41
	Hellinghausen	77, 79	42
	Hemern	16	
	Hoinkhausen	84, 85	49
	Horn	93	
	Kellinghausen	16	
	Lippstadt	103, 104, 107—109, 111, 113, 116	57—63, 68—70, 73, 76—81
	Mellrich	123	
	Miste	126	91—92
	Mönninghausen	128	93
	Ostereiden	46	
	Rüthen	133, 134	94—97
	Störmede	140, 141	103—104
	Suttrop	144, 145	
	Waltringhausen	124	
	Weikede	66	
	Westernkotten	146	
Klöster	Benninghausen	27	13
Stiftsgebäude	Geseke	67, 71, 72	36, 41
Kreuzgang	Lippstadt	117	82
	Rüthen	135	
Kreuze	Altenrüthen	11, 14	
Vortragkreuze	Langenstraße	95, 96	
Triumphkreuze	Lippstadt	113	
Leuchter	Benninghausen	25	
Standleuchter	Geseke	65, 66	
Kronleuchter	Lippstadt	105	62
Wandarme			
Laternen			
Kirchhoflaternen			
Chorlampen			
Madonna	Benninghausen	25	9
Doppelmadonna	Callenhardt	38	
	Geseke	69, 72	
Pieta	Hellinghausen	78	45
Selbdritt	Heringhausen	79	
	Overhagen	81	48
Malerei	Benninghausen	26	9, 10
Wand- und Gewölbemalerei	Eringerfeld	47, 48	53, 54
	Eggeringhausen	124	
	Geseke	65, 69	44
Tafelmalerei	Lippstadt	106, 112	67, 74
	Overhagen	81	48

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer ꝛc.	Seite	Tafel
Manuskripte	Benninghausen	1, 28, 35, 75, 121, 137, 150	
Initialen			
Miniaturen			
Chorbücher	Familie von	34, 35, 56, 70, 83, 94, 109, 125, 145, 154	
Gebetbücher			
Inkunabeldrucke	Bredenol		
	Körtlinghausen	9, 17, 25, 31, 40, 41, 57, 127, 129, 143, 149	18
Monstranzen	Altengeseke	16	
	Altenrüthen	14	
	Anröchte	20	7
	Benninghausen	23	12
	Mönninghausen	128	93
Möbel	Eggeringhausen	124	89, 90
	Lippstadt	148	
	Overhagen	80, 81	46, 47
Oefen	Anröchte	21	
aus Porzellan	Körtlinghausen	39	17
Kacheln	Schwarzenraben	52, 53	29
Herdplatten			
Orgel	Geseke	65	
Pokale	Körtlinghausen	40	
Krüge	Lippstadt	148	
Kannen	Overhagen	81, 82	
Töpfe	Schwarzenraben	53	
Portale	Altenrüthen	14	5
Thore	Anröchte	19	6
Thüren	Benninghausen	27	13
	Erwitte	49—51, 53, 54	22
	Lippstadt	104, 107, 116, 120	63, 69, 81, 85
	Rüthen	134, 135	95, 97, 98
	Westernkotten	147	
Rahmen	Hellinghausen	78	43
Reliefs	Benninghausen	26	
Friese	Erwitte	49, 50	21, 22
Tympanon	Geseke	73	
Wappensteine	Hoinkhausen	85	50
	Körtlinghausen	40	17
	Langenstraße	96	
	Lippstadt	11, 106, 144, 148, 149	







J aus einem Manuskript.
(Siehe Seite 45, Anmerkung 2,
Familie von Bredenol.)





